Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Pault, Magdeburg — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis der Zeitung Monatlich 2.00 Mark. Abholer 1.80 Mark. Einzelpreis 15 Pfg., Sonntags 20 Pfg.

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 mm breite Nonpareillezeile örtlich 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 15 Pfg., Vereinskalender 50 Pfg., die 3gespaltene 90 mm breite Reklamezeile 1.50 Mark. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg.

Nr. 48 — Magdeburg, Sonnabend den 26. Februar 1927 — 38. Jahrgang

Das „neue Strafrecht

Vor dem Rechtsausschuß des Preußischen Landtags hielt am Donnerstag auf Antrag der sozialdemokratischen Landtagsfraktion der Generalberichterstatter für den Entwurf des neuen Strafgesetzbuchs im Reichsrat, Ministerialrat Schäfer, ein mehrstündiges Referat über den gegenwärtigen Stand der Arbeit.

Der Entwurf des neuen deutsch-österreichischen Strafgesetzbuchs ist im Sommer 1925 dem Reichsrat vorgelegt worden. Nach Erstattung der Gutachten durch die Justizverwaltungen der einzelnen Länder hat ein engerer Ausschuß, bestehend aus einem Vertreter des Reiches, Preußens, Sachsens, Oesterreichs und dem Oberreichsanwalt Ebermayer, den Entwurf durchgearbeitet. Der Reichsrat selbst hat noch im vorigen Jahre die erste Lesung beendet. Am 4. März 1927 treten die Chefs der Justizverwaltungen der Länder zusammen, um die noch strittigen grundsätzlichen Fragen zu entscheiden. Im April wird der endgültige Entwurf an den Reichsrat gelangen, damit noch dieser Reichstag ihn verabschiedet.

Der neue Entwurf weicht von dem geltenden Strafrecht in vier Hauptpunkten ab. Er rückt 1. an Stelle der Tat die Persönlichkeit des Täters in den Vordergrund und erweitert 2. das freie richterliche Ermessen ganz bedeutend. Er schafft 3. stärkere Sicherungen der Gesellschaften gegen Gewohnheitsverbrecher und führt deshalb 4. neben der Strafe Maßnahmen zur Besserung und Sicherung ein.

Was die Beurteilung des Täters anbetrifft, so soll das Gericht in Zukunft den Hauptwert darauf legen, wie weit die Tat verwerflichen Willens- und Gesinnungsrichtungen entspricht oder wie weit anderseits ihre Ursachen dem Täter nicht zum Vorwurf gemacht werden können. Dabei soll besonders das Maß der Einsicht, das Vorleben, die persönlichen Verhältnisse und die wirtschaftlichen Verhältnisse bei Begehung der Tat berücksichtigt werden. Preußen hat beantragt, die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht nur zur Zeit der Tat, sondern überhaupt in der ganzen Lebensgeschichte des Täters mit zu berücksichtigen.

Bei dieser Art der Beurteilungen treten natürlich die objektivern Tatbestandsmerkmale zurück und die freie Würdigung der Persönlichkeit des Angeklagten muß man der Freiheit des Richters überlassen. Daher die starke Erweiterung des richterlichen Ermessens.

Das geltende Strafrecht unterscheidet z. B. sechs bis sieben verschiedene Arten der Brandstiftung in drei Paragraphen, je nach der Art der in Brand gesetzten Gegenstände. Das neue Strafgesetzbuch bestimmt in einem einzigen Paragraphen Zuchthaus als Strafe für Brandstiftung und läßt alle einzelnen Strafmaße weg. Ebenso fehlt im neuen Strafgesetzbuch die Fixierung der Geldstrafenhöhe des bestehenden Gesetzes. Es ist nur allgemein gesagt, daß bei jedem Vergehen Geldstrafe von 3 bis 10 000 Mark, bei Gewinnsuchtsdelikten bis 100 000 Mark zugelassen ist. Allgemein zugelassen sind mildernde Umstände.

In der Behandlung der Gewohnheitsverbrecher bestimmt der Entwurf, daß nach zweimaliger erheblicher Vorstrafe das drittemal erhöhter Strafrahmen und besondere Sicherungsmaßnahmen Platz greifen. Im Gegensatz zu dem bisherigen Rechte muß der Rückfall nicht unbedingt in das gleiche Delikt erfolgt sein. Es muß nur das Gericht die Ueberzeugung gewinnen, daß der rückfällige Täter eine Gefahr für die Gesellschaft darstellt.

Im Zusammenhang hiermit sieht der Entwurf die Sicherungs- und Verwahrungsmaßnahmen gegen geisteskranke Verbrecher, Trinker und Gewohnheitsverbrecher vor. Preußen wünscht die Behandlung der Geisteskranken und der Trinker aus dem Strafgesetzbuch auszuscheiden, weil strafrichterliche Urteile in diesen Fällen nur selten ergehen werden, um so seltener, je besser die Voruntersuchung auf die Individualität des Täters eingeht. Hingegen stimmt Preußen der dauernden Verwahrung der Gewohnheitsverbrecher durchaus zu. Das Gericht soll das Recht erhalten, im Anschluß an die Strafe Sicherungsverwahrung bis zu 3 Jahren zu bestimmen und nach Ablauf dieser Frist weitere Sicherungsverwahrung auf unbestimmte Zeit. Preußen wünscht hier, daß alle drei Jahre sich das Gericht über die Fortsetzung der Verwahrung schlüssig werden soll.

Das Strafensystem weicht von dem geltenden Rechte wenig ab. Preußen tritt für die Beibehaltung der Todesstrafe ein, entsprechend den Mehrheitsbeschlüssen des Landtags.

Die Entwicklung der Freiheitsstrafen sieht Preußen darin, daß es einmal zu einer einheitlichen Freiheitsstrafe mit individuellem Strafvollzug kommt, glaubt aber nicht, daß schon jetzt der Unterschied zwischen Gefängnis und Zuchthaus aufgehoben werden kann. Hingegen tritt Preußen für die völlige Beseitigung der Festungshaft, der Einsperrung des neuen Strafgesetzbuchs ein. Die Festungshaft war eine reine Klassenstrafe der bevorzugten Stände. Es waren z. B. 1913 unter 153 Festungsgefangenen 152 wegen Zweikampfs verurteilt. Gegenwärtig sind in den Festungen durchschnittlich 12 Festungsgefangene untergebracht, wogegen in Gefängnissen und Zuchthäusern gegenwärtig 76 Gefangene die Vorrechte der politischen Verbrecher genießen. Auch die Mehrheit der politischen Straffälligen kommt also für die Festungshaft nicht in Frage.

Der Vorsitzende greift dann aus den besondern Bestimmungen des neuen Strafgesetzbuchs eine Anzahl von Delikten heraus. Die Wahldelikte sollen auf Antrag Preußens dahin erweitert werden, daß wirtschaftlicher Verruf vor und nach der Wahl unter Strafe gestellt wird. Die Erfahrungen bei der Volksabstimmung über die Fürstenenteignung zwingen dazu. Die Frage, ob auch gesellschaftlicher Verruf unter besondere Strafe zu stellen sei, sei noch nicht entschieden.

Eine besondere Strafbestimmung ist auf Antrag Preußens für Femeorganisationen eingeführt. Zur Bestrafung des Zweikampfes wünscht Preußen den ganzen Abschnitt über das Duell aus dem Strafgesetzbuch zu entfernen, und das Duell als versuchten Totschlag zu bestrafen. Danach würde allerdings die studentische Bestimmungsmensur als Körperverletzung mit Einwilligung des Verletzten wahrscheinlich straffrei bleiben. Als ein besonderes Delikt soll die Aufforderung zum Zweikampf unter Strafe gestellt werden.

Mietsteigerung am 1. April

Sozialdemokratischer Gesetzentwurf

Die amtliche Mitteilung, daß das Reichskabinett beschlossen hat, die gesetzliche Miete ab 1. April um 10 Prozent, ab 1. Oktober um weitere 10 Prozent zu erhöhen und es den Entwurf einer Verordnung dieses Inhalts bereits dem Reichsrat zugeleitet hat, gab der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags Veranlassung, sofort einen Initiativgesetzentwurf einzubringen, der eine Aendrung des Gesetzes über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken bezweckt.

Der Entwurf bestimmt, daß die Miete von 100 : 100 der Friedensmiete zum 31. März 1928 nicht überschritten werden darf.

Gleichzeitig hat die sozialdemokratische Fraktion den Antrag eingebracht, die Reichsregierung zu ersuchen, den dem Reichsrat zugeleiteten Entwurf einer Verordnung zurückzuziehen. —

Die offizielle „Begründung"

Berlin, 25. Februar. (Eigner Drahtbericht.) Zu der Erhöhung der Mieten wird von zuständiger Stelle erklärt, daß die Reichsregierung absichtlich schon jetzt die weitere Erhöhung auf 110 Prozent ab 1. April bzw. 120 Prozent ab 1. Oktober bekanntgegeben hat, damit bei den bevorstehenden Verhandlungen zwischen den Arbeitern und Unternehmern über die tarifliche Reglung der Löhne, die in der Regel auf ein Jahr läuft, die Vertragsparteien genau über die künftige Miethöhe unterrichtet sind. Damit soll jeder Unsicherheitsfaktor aus den Wirtschaftsverhandlungen ausgeschaltet werden. Zugleich ist damit zum Ausdruck gebracht, daß innerhalb dieses Jahres eine Mieterhöhung über 120 Prozent hinaus nicht zu erwarten ist. —

Sozialdemokratische Anfrage

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Preußischen Landtag folgende „Große Anfrage" eingebracht:

Laut amtlicher Meldung hat die Reichsregierung einer Verordnung zugestimmt, durch die die Miete am 1. April um 10 v. H. und am 1. Oktober nochmals um 10 v. H. erhöht werden soll. Zur Begründung wird angeführt, daß damit die Voraussetzungen für die spätere Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft geschaffen werden sollen. Eine Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft hat aber zur Voraussetzung, daß vorher durch entsprechende Neubautätigkeit der zurzeit bestehende Wohnungsmangel beseitigt wird. Wir fragen deshalb:

Was gedenkt das Staatsministerium zu tun, um zu erreichen, daß die erhöhte Miete restlos zur Schaffung neuen Wohnraums verwendet wird und nicht etwa teilweise zur Bereicherung der Hauseigentümer dient? —

Hausbesitzerrente

Die seit längerer Zeit drohende Mieterhöhung soll jetzt verwirklicht werden. Darin sieht der Rechtsblock seine erste und wichtigste wirtschaftspolitische Aufgabe.

Die Reichsregierung hat dem Reichsrat inzwischen eine Verordnung zugehen lassen, wonach die gesetzliche Miete vom 1. April 1927 um 10 Prozent und vom 1. Oktober um weitere 10 Prozent erhöht werden soll. Diese Verordnung stützt sich auf den § 3 des Gesetzes über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken, nach dem die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats die Mindesthöhe der gesetzlichen Miete im Reiche einheitlich festsetzt.

An und für sich hätte nach den ursprünglichen Absichten, die der Rechtsblock mit Luther und Schlieben an der Spitze im Jahre 1925 gehabt hat, die Miete bereits vom 1. April 1926 ab über 100 Prozent hinaus gesteigert werden müssen. Das aber hat die Sozialdemokratie verhindert, als sie beim Steuermilderungsgesetz im Frühjahr 1926 ein Sperrgesetz gegen die weitere Erhöhung der Miete über 100 Prozent hinaus bis zum 31. März 1927 durchsetzte.

Die von der Reichsregierung beschlossene Verordnung sagt nichts über die Art der Verwendung der 10 Prozent Mietsteigerung. Darüber bestimmen nämlich die Länder allein. In ihre Hand ist es gegeben, ob diese Steigerung der Miete zur Förderung der Neubautätigkeit oder zu Verwaltungsausgaben oder gar zur Erhöhung der Hausbesitzerrente Verwendung findet. Nach den Machtverhältnissen und den Erfahrungen in den einzelnen Ländern aber besteht kaum ein Zweifel, daß nicht die vollen 10 Prozent zur Förderung der Neubautätigkeit verwendet werden. Wohl überall wird ein Teil davon zu Steuerzwecken benutzt und sicherlich wird auch der Hausbesitz diesmal sowenig wie früher leer ausgehen. Das bedeutet also, daß die notleidende Mieterschaft aufs neue belastet wird, nicht nur zur Beseitigung der Wohnungsnot, sondern auch zur Erleichterung der Steuerlasten andrer Schichten des Volkes und zugunsten des Hausbesitzes. Der reaktionäre Charakter der Rechtsregierung tritt damit ganz deutlich zutage. Keine Erhöhung der Besitzsteuern, so hat der Finanzminister Dr. Köhler kürzlich im Reichstag erklärt; aber Erhöhung der Mietsteuer, so fügen wir hinzu.

Es hat seine besondere Bewandtnis, daß die Regierung es mit der Mieterhöhung gar so eilig hat. Es ist weniger die Absicht, die Neubautätigkeit zu fördern, als den sich jetzt entwickelnden Lohnbewegungen entgegenzuwirken. Lohnsteigerungen sind fast überall im Gange, nachdem die Lohnentwicklung fast anderthalb Jahre lang stillgestanden hat. Werden die Lohnsteigerungen bewilligt, ohne daß eine Mietsteigerung dazu die Veranlassung gibt, so wird der Reallohn gesteigert. Erfolgt aber in nächster Zeit eine Mieterhöhung, so nimmt sie einen wesentlichen Teil der Lohnerhöhung fort, verhindert also eine Steigerung des Reallohns.

Diese Meinung ergibt sich um so eher, als die Reichsregierung nichts verlauten läßt über Maßnahmen zur Verhinderung dieser Entwicklung. Man weiß zwar, daß sie das Wohnungsgeld der Beamten usw. um einige Prozent erhöhen will, aber von einer Erhöhung der Renten der Sozialrentner hört man nichts. Es sind auch keinerlei Sicherungen dafür geschaffen worden, die Unternehmer zu zwingen, in der künftigen Lohngestaltung automatisch die höhern Mietpreise bei der Lohngestaltung zu berücksichtigen.

Der Anschlag der Regierung hat sofort den Gegenstoß der Sozialdemokratie hervorgerufen. Bereits in der Donnerstagsitzung des Reichstags hat sie verlangt, daß ihr Antrag: „Die Miete von 100 Prozent der Friedensmiete darf bis zum 31. März 1928 nicht überschritten werden," sofort beraten wird, und daß die Regierung ersucht wird, den dem Reichsrat zugeleiteten Entwurf einer Verordnung über die Mieterhöhung zurückzuziehen. Daß dieser Vorstoß der Sozialdemokratie der Reichsregierung nicht angenehm ist, zeigte das Eingreifen des Reichsarbeitsministers Brauns. Er erklärte sich damit einverstanden, daß der sozialdemokratische Antrag mit dem Etat des Reichsarbeitsministeriums, der am Freitag im Reichstag zur Verhandlung kommt, zusammen beraten werde, und stellte in Aussicht, daß die Reichsregierung ihre endgültige Stellungnahme von dem Ergebnis dieser Beratung abhängig machen werde. Das ist zwar in keiner Weise ein Verzicht auf die Mieterhöhung, aber doch das Eingeständnis, daß gewichtige sachliche Bedenken gegen diese Maßnahme sprechen.

Absicht und Aufgabe der Sozialdemokratie wird es sein, den ersten Vorstoß mit allen Kräften weiter zu verfolgen. —

Die **Abtreibung** soll nach dem neusten jüngst erlassenen Reichsgesetz strafbar sein. Es soll also die Schwangerschaftsunterbrechung auf Grund eugenischer oder sozialer Indikation nicht erlaubt sein. Hingegen hat Preußen beantragt, die **ärztliche Indikation für straffrei** zu erklären.

Der **Ehrenschutz** soll erheblich verschärft werden, insbesondere durch den neuen § 285 des sogenannten Indiskretionsdelikts, nach dem der Wahrheitsbeweis ausgeschlossen ist, wenn Angelegenheiten des Privat- und Familienlebens unberechtigt zum Zwecke der Schmähung in die Oeffentlichkeit gezerrt werden. Auf der andern Seite spricht das neue Strafgesetz den bisher nur von einzelnen Gerichten befolgten Grundsatz, daß die **Wahrnehmung berechtigter Interessen** auch in der Wahrnehmung **öffentlicher Interessen** zu erblicken ist, als Regel aus.

Der Rechtsausschuß des Preußischen Landtags wird vom nächsten Montag an in mehreren Tagessitzungen Stellung zu dem Strafgesetzentwurf nehmen, der gegenüber dem alten Strafrecht eine Reihe von Vorzügen aufweist, dessen viele Mängel aber, von der Sozialdemokratie aufgedeckt, zeigen werden, daß modernes Strafrecht doch noch etwas andres ist. —

Paul Löbe schwer erkrankt

Am Donnerstag in den Mittagstunden wurde im Reichstag bekannt, daß der Reichstagspräsident, Genosse Paul Löbe, plötzlich an **Blinddarmentzündung** erkrankt sei und sofort operiert werden müßte.

Er fühlte sich bereits am Mittwoch krank, mußte jedoch wegen des von ihm im Präsidentenhaus veranstalteten Parlamentarischen Abends das Bett verlassen. Eine von Professor Zondek vorgenommene Untersuchung ergab die Notwendigkeit einer unverzüglichen Blinddarmoperation.

Die Operation, die am Donnerstag nachmittag im Beisein des Genossen Dr. Moses von Herrn Geheimrat Borchardt vorgenommen wurde, fand zwischen 5 und 6 Uhr statt. Sie bestätigte die Diagnose der Aerzte in vollem Umfang.

Es handelte sich einerseits um alte, schwere Verwachsungen, anderseits um eine frische, aber sehr schwere Blinddarmentzündung mit eitrigen Belegen. Es war auch schon eine kleine Durchbruchsstelle vorhanden. Die Operation, die drei Viertelstunden dauerte, nahm einen guten Verlauf.

Um 9 Uhr abends erwachte Genosse Löbe aus der Narkose. Atmung und Puls waren gut, die Temperatur gefallen.

Am Ende der Donnerstag-Sitzung des Reichstags teilte Vizepräsident Esser dem Reichstag die schwere Erkrankung seines Präsidenten Löbe mit folgenden Worten mit:

Ich habe dem Hause die betrübliche Mitteilung zu machen, daß unser allverehrter Präsident Löbe schwer erkrankt ist und sich einer schweren Operation unterziehen muß.

Das ganze Haus wird mit mir übereinstimmen in dem schmerzlichen Bedauern über diesen schweren Krankheitsfall; wir sind ebenso einig in dem Ausdruck der Hoffnung, daß Herr Löbe die Operation glücklich überstehen wird und bald wieder in voller Gesundheit seine Pflichten erfüllen kann.

Das Haus nahm die Wünsche für seinen Präsidenten mit lebhafter Zustimmung entgegen. —

*

„Gebrandmarkt"

Einen netten Reinfall der „Pommerschen Tagespost" nagelte der „Vorwärts" folgendermaßen fest:

Daß der Kommunist **Hörnle**, weil er im Reichstag über Hindenburg schimpfte, nicht sofort gerädert und gevierteilt werden konnte, schmerzt die „Pommersche Tagespost" tief. Aber wenigstens hätte er doch ausgeschlossen werden müssen. Und wenn er nicht ausgeschlossen wurde, wer hat schuld? Natürlich der **Sozialdemokrat**! Darum erklingt, soweit Pommern reicht, der Ruf des deutschnationalen Streiters:

Das Verhalten des sozialdemokratischen Reichstagspräsidenten Löbe, der sich heute nicht einmal zur Anwendung seiner Ausschlußbefugnis veranlaßt sah, sei an dieser Stelle gebührend gebrandmarkt.

Da hat er es nun! Muß „gebrandmarkt" herumlaufen und hat sich das nur selber zuzuschreiben! Schade nur, daß nach Vollziehung dieser gerechten Strafe der eigentliche Reichstagsbericht in derselben Zeitung mit folgenden Worten beginnt: **Vizepräsident Esser eröffnete die Sitzung** um 3 Uhr.

Löbe hatte an jenem Tage wegen einer schweren Erkältung, die mit vollständiger Heiserkeit verbunden war, sein Amt an den Vizepräsidenten Esser vom Zentrum abgegeben!

Wer ist da nun gebrandmarkt, der kranke Präsident oder die stupid darauflosschimpfende „Pommersche Tagespost", die nicht einmal in ihren eignen Spalten Bescheid weiß? —

Das Reichsgericht und Goethe.

„Sie da, der Goethe, uns können Sie nicht täuschen, wir haben den Weimarer Geist in Ihren Schriften wohl entdeckt!"

Ein Interview mit Breitscheid

Der Berichterstatter des französischen „Soir" in Berlin setzte am Donnerstag abend die Reihe seiner Berliner Interviews mit einer Erklärung fort, die ihm der sozialdemokratische Abgeordnete Breitscheid abgegeben hat.

Die Sozialisten werden, Breitscheid zufolge, das gegenwärtige Kabinett leidenschaftlich bekämpfen. Trotzdem dürfe man nach seiner Ansicht die geheimen Absichten der Nationalisten nicht übertreiben. Sie gingen hauptsächlich darauf aus, Vorteile **innerpolitischer** Art herauszuschlagen und hätten sich deshalb zu einigen Konzessionen in der Außenpolitik herbeigelassen. Ein Widerstand gegen die gegenwärtige Außenpolitik würde ihnen auch nichts nützen, denn die arbeitenden Massen beider Völker wünschten die gegenseitige Annäherung. Aber das deutsch-französische Annäherungsproblem sei so lange **schwierig** zu lösen, als Frankreich das **Rheinland** besetzt halte. Diese Besetzung liefere den Nationalisten beider Länder den besten Propagandastoff.

Auf die Frage des Journalisten, ob er nicht noch andre Zündstoffe in der internationalen Politik Europas kenne, weist Breitscheid auf **Polen** hin. Alle Sozialisten seien überzeugt, daß die deutsche Ostgrenze willkürlich gezogen sei und der **Danziger Korridor** keine glückliche Schöpfung bedeute. Man hoffe in Deutschland, daß Briand, der eine internationale Autorität genieße, in Warschau wirken möge, um Polen zu einer Friedenspolitik zu veranlassen.

Auch **Italien** gebe Anlaß zu allerhand Befürchtungen, denn es befinde sich gegenwärtig in einer Krise des schärfsten Imperialismus. Was endlich **Rußland** anbelangt, so habe man die Komplizität der Sowjets bei verschiedenen nationalistischen Manifestationen speziell in der Angelegenheit der Reichswehr feststellen können.

Auf die Schlußfrage des Journalisten, ob Deutschland in der Tat entwaffnet sei, antwortete Breitscheid: Die deutsche Abrüstung ist in der Tat vollkommen. Es liegt darin keinerlei Uebertreibung. Die nationalistischen deutschen Verbände stellten nur eine innere Gefahr speziell für das deutsche Proletariat dar. Aber auch hier dürfe man nicht übertreiben. „Alle Ludendorffs", schloß Breitscheid, „wissen ganz gut, daß, wenn sie versuchen würden, einen neuen Kapp-Putsch zu unternehmen, die deutsche Arbeiterklasse **noch einmal** es verstehen würde, sie zur Vernunft zu bringen." —

Creutzburgs Geständnis

Der **Haushaltsausschuß** des Reichstags begann am Donnerstag die Beratung des Haushalts der Marine.

Abg. **Stücklen** (Soz.) gab als Berichterstatter zunächst eine Uebersicht über die Mehrforderungen, die sich gegenüber dem Vorjahr auf 25 Millionen Mark belaufen und in der Hauptsache auf Erneuerungsbauten entfallen. Er gab dabei seiner Freude Ausdruck über die Unterkunft der Mannschaften auf der „Emden". Es sei jedoch zu überlegen, ob wir in diesem Tempo fortfahren könnten. Einige neu angeforderte Stellen bezeichnete der Redner als entbehrlich. Außerdem warf er die Frage auf, wozu die **Marine 253 Pferde** brauche.

Auch Abg. **Ersing** (Ztr.) bemängelte den zu hohen Beamtenapparat im Ministerium.

Reichswehrminister **Geßler** verteidigte die Ausgaben und teilte mit, daß er verboten habe, der Schaffung von gelben Organisationen irgendeine positive Förderung zuteil werden zu lassen; jedoch könne er sich in die Verhältnisse der Arbeiterverbände nicht einmischen.

Abg. **Eggerstedt** (Soz.) erhob scharfen Einspruch dagegen, daß Leute, die sich Attentate haben zuschulden kommen lassen, noch von der Marine beschäftigt werden. Das trage nicht zur Hebung des Vertrauens zur Marine bei. Der Boykott von Gewerkschaftshäusern habe böses Blut gemacht. Im übrigen kritisierte der Redner die **hohe Belastung** des Reichshaushalts durch die **Marine**, zumal deren Etat jährlich weiter steige. Er bemängelte die ausgedehnten Auslandsreisen bei einer Flotte, die vor allem die Heimat schützen solle.

Abg. **Creutzburg** (Komm.) beendete seine Kritik an der Reichsmarine mit den Worten: „Die Rüstungen Deutschlands zu Wasser und zu Lande dienen **nur imperialistischen Zwecken**, vor allem gegen Polen."

Als Abg. **Künstler** (Soz.) dem kommunistischen Redner zurief: „Warum hat **Sowjetrußland der Reichswehr Munition** für diese Zwecke geliefert?" antwortete Abgeordneter **Creutzburg**: „**Diese Munitionslieferungen gehen auf die Jahre 1921 und 1922 zurück.** Damals hatten wir ein andres Deutschland als heute."

Damit gestand endlich ein kommunistischer Führer und Reichstagsabgeordneter, daß Sowjetgranaten an Deutschland geliefert worden sind.

Weiterberatung am Freitag. —

Polnisch-litauische Geheimverhandlungen?

Aus Riga wird gemeldet, daß durch England vermittelte **Geheimverhandlungen** zwischen Litauen und Polen bereits zu einem **Abschluß** geführt haben.

Hierbei soll für die **Wilna-Frage** eine provisorische Lösung gefunden worden sein. **Polen verzichtet** danach theoretisch auf die Souveränität über das Wilnagebiet und erkennt angeblich dessen Zugehörigkeit zu Litauen an.

Litauen wiederum soll in die Forderung der **militärischen Besetzung Wilnas** eingewilligt haben, solange sich die Verhältnisse in Rußland nicht entscheidend geändert haben. Sobald Rußland aufhöre — so heißt es weiter —, eine Bedrohung seiner westlichen Nachbarn zu sein, soll die Besetzung aufgehoben und Wilna endgültig an Litauen zurückgegeben werden.

Wir geben diese Meldungen der Berliner Freitag-Morgenpresse unter allem Vorbehalt wieder. —

Wilhelm-Theater

Erstaufführung: Schrei aus der Straße.

Die **Junge Bühne**, dieses dem Mutterstock „Volksbühne" aufgepfropfte edlere Reis, treibt jetzt schon volle Blüten. Auch einige Früchte wird sie ernten, wenn auch nicht aus jedem Keime (dafür pflegt ja die Junge Bühne das **Experimentiertheater**).

Rolf **Lauckner** ist einer unserer vielversprechenden jungen Dichter. Sein Ethos erstickt nicht im Pathos, seine Kühnheit ist durch Kunst gebändigt, seine Sprache ist tönend und doch nicht schwülstig. Dramatischer Impuls könnte noch stärker und konsequenter wirken, denn sein Spiel „Schrei aus der Straße" ist eigentlich kein Theater**stück**: es ist szenisch, aber nicht dramatisch. Das könnte ein Elementarfehler sein, wäre es vielleicht in 90 Prozent von allen Fällen auch, aber hier ist Lyrik in einem Maße plastische Gestalt geworden, die Diktion zur Szene, das Wort zur Gebärde, daß von diesen drei Bildern stärkere Vision und stärkere Erschütterung ausgehen als von mancher linear entwickelten Handlung. Drei äußerlich zusammenhanglose Teile, verbunden nur durch den unsichtbaren, unpersönlichen, aber auch überpersönlich schrecklichen Helden: **die Stadt**. Dieses steinerne Labyrinth ist der harte, kalte Intrigant, gegen den all die Menschen des Spieles verzweifelt kämpfen. Und dieser spürbare Kampf ist Dramatik, ist sichtbares Geschehen, ist Auf und Ab der Handlung.

Alle Figuren sind Typen, Typen des Großstadtmenschen, Typen der Straße und Gosse. Gleiches Schicksal peitscht sie in gleicher Richtung: darum kommen sie nicht gegeneinander, prallen nicht zusammen. (Nur rhetorisch gibt es Für und Wider.) Aber aller Ideen und Gedanken prallen mit dem fürchterlichen Gegenspieler zusammen: mit der Stadt, dem steinernen Gefängnis sonnehungriger Seelen, dem engen Käfig weitedurstiger Herzen. Das Beieinander in Not und Qual vereint den Menschen. Schicksalsgemeinschaft ist nicht Erleichterung, sondern Verschlimmerung. Das Spiegelbild des eigenen Elends von allen Seiten her hemmt den Mut zum Ausbrechen, einzige Befreiung ist der Tod. So wird im zweiten Bilde die Mutter befreit, so befreit sich selbst im dritten der Student, der junge Mensch, dessen Kraft noch zum Aufbegehren reicht, zum Sterben, aber nicht mehr zum Leben. Die andern all, die dunkeln Gestalten nächtlicher Gassen: der Laternenanzünder, der Wächter, die Dirne, der Zuhälter und der von höheren Gesellschaftsschichten hinabgespülte Sonderling, — sie alle haben nicht einmal mehr die Kraft zum Sterben.

Keine Tröstung gibt der Dichter seinen Gestalten und seinen Hörern. Mit der schrillen Dissonanz eines Sprunges in den Tod reißt das Spiel ab, und ein unsagbar wehes, düster resignierendes Nachspiel beschließt in spärlichen Noten diese Musik des menschlichen Elends. Denn **musikalisch** ist das Stück, vielleicht geht davon die tiefe poetische Wirkung aus. Auch der Aufbau ist fast sonatenmäßig: das lebhafte Kommen und Gehen des ersten Teiles als Allegro-Satz, die unendlich schmerzliche Kantilene des Kindes im zweiten Teil als Adagio, und der heftig wilde, durch die Fülle der Gestalten fregierte, von wehen Reminiszenzen unterbrochene, und sich zum Furioso steigernde Schluß förmlich ein Finale. Hinzu kommt die klingende, rhythmische Sprache. Wer den „Schrei aus der Straße" als Musik auf sich wirken läßt, wird die **Dramatik** der Szenen empfinden wie bei einer Sonate oder Sinfonie. Der tiefen Gedanklichkeit der Geschehnisse und der Dialoge kann man sich ohnehin nicht verschließen, wenn man schon Hirn im Kopf und ein Herz in der Brust hat. — Lauckner hat uns geführt, wie ein Dichter führen soll. Er hat uns in eine schrecklich trostlose Sackgasse geführt, in der die Verzweiflung winselt und hinter deren Schlußmauer der Tod lauert. Er sollte uns bald einen Weg leiten, **der ins Freie führt**. —

Leo **Hubermann** hat das Stück in richtiger Erkenntnis seines künstlerischen Wesens ganz musikalisch behandelt. Der Klang war stärker als das Bild. Der Vorspruch, von Helene **Schierberg** ausgezeichnet vorgetragen, ist nicht nur eine programmatische, sondern mehr noch eine stimmungsmäßige Einführung in den Geist der Szenen. Der beleuchtete Kopf und die Worte Lauckners, das war Beschränkung auf das Wesentliche: eine menschliche Stimme und eine rhythmische Dichtung. Die Bühnenbilder knapp und hart, fast roh in ihrer Kälte: der gewiesene Rahmen für diese Szenen, die wie heiße Blutstropfen über lostge Gossensteine laufen. Im letzten Akt ist allerdings der rötliche Schimmer der beiden Straßenlaternen gar zu gemütlich. Kaltes, farbloses, grausam nüchternes Licht würde besser in diese Atmosphäre passen. — Die vielen Darsteller fast durchweg gut in Form. Eine Ueberraschung bot Arnold **Simons** als „sterbender Student". Dieses Feuer der Sprache, diese disziplinierte Heftigkeit der Gebärde und diese sichere Wortbehandlung hatte man nicht erwartet. Bravo! Recht gut auch wieder Günter von **Sohlern** als „der scheinbar unnormale Herr". Ihn hat nur die sanfte Musikalität dieser Rolle verführt, doch etwas zu leise zu sprechen. Als „Raritätenhändler" eine fein beobachtete Type nächtlichen Großstadtlebens. Recht gut im kindlichen Ton und in der naiv spärlichen Geste Christa **Linden** als „das Kind". Fritz **Schmith** in der Rolle des philanthropischen Sonderlings „Professor Ende" sicher in Bewegung und Mimik, sprachlich etwas unklar.

Es kam am Schlusse niemand auf den Gedanken, zu klatschen. Für diesen Fall das sicherste Zeichen tiefer Ergriffenheit.

Ecke.

Aus der Werkstatt des Schauspielers

Er hatte mehr die Form eines gemütlichen Beisammenseins, dieser Abend, in welchem Prof. **Gregori** (Berlin) einer größeren Gemeinde von Laien einen Einblick in den persönlichen Wirkungskreis des Schauspielers zu geben versuchte. Vor kurzer Zeit noch als lockerer Zeisig verschrien, als ein Mensch, dessen Beruf der idealste und zugleich der arbeitärmste sei, hatte gerade der Schauspieler einen schweren Stand, von der „bürgerlichen" Gesellschaft als vollwertig anerkannt zu werden. Wie lange Zeit hat es gedauert, bis die Schauspielkunst neben bildender Kunst oder Musik als „akademisch" angesprochen wurde? Erst 3 Jahre sind vergangen, seit wir an der Berliner Universität ein theaterwissenschaftliches Institut haben. Die allgemeine Publikumsansicht ging bis vor kurzem noch dahin, in dem Schauspieler den Bohemien, den Zigeuner zu sehen, dessen Hauptbeschäftigung es sei, je nach Stimmung und Laune improvisorisch eine Rolle zu absolvieren. Diesen ausgesprochenen Fehlurteilen die schwere und verantwortungsvolle Arbeit eines **wirklichen** Schauspielers entgegenzuhalten, war die Grundidee dieses lehrreichen Vortrags.

Gregori, ein Mann der alten Schule, reich an persönlichen Erfahrungen, kämpft geradezu für die individuelle **Sprachbehandlung** im Schauspiel. Gerade in der Vernachlässigung dieser, bedingt durch die Formlosigkeit des Aufbaues eines modernen Dramas, sieht Gregori die Krise des gegenwärtigen Theaters. Die Rückkehr vom Chaotischen zum Kosmischen allein sei es, die heute eine Sanierung dieser Verwirrungen bringen könne. Nur ernsteste Arbeit nach der rhetorischen Seite, die geschickte Mischung von Gefühl und Verstand, züchte das Talent, das angeboren sein müsse, groß. Die Schauspielkunst müsse wieder verinnerlichter werden. Die exakte Kombination von Rhetorik und Pantomime sei und bleibe die einzige Grundlage, auf der echte Schauspielkunst basieren könne. Zwischen Lachen und Weinen müsse diese Kunst pendeln und zwischen diesen beiden Polen variable Nuancierungen gefühlsmäßig zu finden: diese Tatsache müsse die große Kunst des wirklichen Schauspielers darstellen.

Wenn man auch nicht mit allen Ausführungen des Vortragenden konform gehen konnte, so blieb doch noch eine Menge interessanter Einzelheiten übrig, die gerade vom Laien dankbar aufgenommen wurden, um so mehr als Gregori trotz seiner manchmal persiflierenden Art, viele aktuelle Probleme des gegenwärtigen Theaters behandelte.

P.

Ende des Streikes in Schanghai

Der Generalstreik in Schanghai ist am Donnerstag von der Gewerkschaftsleitung beendet worden.

Die Gewerkschaften veröffentlichen aus diesem Anlaß ein Manifest, in dem es heißt, daß der 5tägige Generalstreik durch die Selbstaufopferung der Arbeiter mit bedeutendem Erfolg endete. Die Gewerkschaftsleitung habe sich aber infolge der zahlreichen Appelle der Kaufmannschaft entschlossen, den Streik zu beenden, aber das bedeute nicht, daß der Kampf der Arbeiter nun zu Ende sei.

Wie eine weitere Meldung aus Schanghai besagt, hat der Verteidigungskommissar von Schanghai eine Verordnung erlassen, wonach er seine erste Verordnung widerruft, „daß alle Personen, welche öffentliche Reden halten, Handzettel verteilen oder sonstwie aufrührerische Handlungen begehen, hinzurichten seien". Er stelle fest, daß durch die vielen Enthauptungen er „selbst tief erschüttert" sei. Er fordert die Arbeiter auf, wieder ihre geregelte Arbeit aufzunehmen. Die Schanghaier Blätter haben aus Furcht vor der Militärdiktatur diese Anordnung am Donnerstag abend nicht veröffentlicht. —

Sieg der Arbeiterpartei

Die am Mittwoch stattgehabte Nachwahl in Stourbridge, einem englischen Wahlkreis, der bisher als einer der festesten der Konservativen gegolten hat, endete mit einem überwältigenden Siege der Arbeiterpartei.

Konservative und Arbeiterpartei haben, was die Anzahl der für ihre Kandidaten abgegebenen Stimmen anlangt, beinahe die Rollen vertauscht, denn in der Nachwahl, die von dem sozialdemokratischen Kandidaten Welloc im Zeichen der Chinapolitik und der Sozialpolitik der Regierung ausgefochten wurde, erhielt die Arbeiterpartei noch 656 Stimmen mehr als die Konservativen bei der letzten Wahl Stimmen erhalten hatten.

In den Kreisen der konservativen Partei wird der Verlust des Wahlkreises von Stourbridge, der an den Wahlkreis des Ministerpräsidenten Baldwin angrenzt und bisher stets als einer der sichersten gegolten hatte, als die ernsteste Niederlage der Konservativen angesehen, welche sie seit Antritt des Kabinetts Baldwin erlitten haben. —

Mordanstifter Horthy

Es sind nun sieben Jahre, seitdem die ungarische Donau die gräßlich verstümmelten Leichen der beiden Redakteure unsers Budapester Bruderblattes Szomogyi und Bacso ans Ufer warf. Die Erhebungen der ungarischen Polizei stellten sofort fest, daß die beiden ermordet waren, und die Suche nach den Tätern ergab sehr bald dringenden Verdacht gegen mehrere Offiziere der Horthy-Armee. Als es aber so weit war und das Oberkommando durch die Beschuldigten von diesem Stande der Untersuchung erfuhr, ließ es der Polizei die Akten abnehmen, und der Militäranwaltschaft übergeben, die nach einigen Wochen die Untersuchung als ergebnislos einstellte.

Ladislaus Fenyes, einer der tapfersten sozialistischen Bekämpfer des Horthy-Regimes, der vor wenigen Monaten heimlich und zu Fuß über die burgenländische Grenze nach Wien entwich, um sich nicht neuerdings hinter Kerkermauern begraben zu lassen, erhebt nun in der Wiener „Arbeiterzeitung" die Anklage gegen den Reichsverweser Admiral Nikolaus Horthy, daß er an der Anstiftung auch dieser Morde großen Anteil habe. Fenyes stellt in ausführlicher Weise die amtlichen Untersuchungsergebnisse und die weitern zusammen, die er im Auftrag der ungarischen Sozialdemokratischen Partei festgestellt hat. Daraus sei folgendes wiedergegeben:

Der Oberprofoß des Gefängnisses in Siofok, Stephan Haydn, hat Aussagen über Morde gemacht, die in Gegenwart Horthys vollbracht worden sind. Der gewesene ungarische Innenminister Edmund Beniczky hat unter Berufung auf mehrere ungarische Grafen, die als Politiker weit bekannt sind, bekundet, daß im September 1919 in Siofok mit Horthy über seinen Einzug in Budapest verhandelt wurde. Die Anwesenden verlangten von Horthy, daß er Tumulte oder Greuel nicht dulden sollte. Horthy hob von einem Tisch eine Zeitung und sagte: „Meinetwegen. Aber wer solche Dinge schreibt, wird schwimmen!"

In die Offiziergesellschaft des Oszenburgdetachements im Gerhardushotel in Budapest brachte ein Zensuroffizier den Bürstenabzug eines Artikels der „Nepszava", des Blattes, an dem Szomogyi und Bacso Redakteure waren. Der Artikel wurde verlesen. Einer der Offiziere sagte empört: „Dieses sozialistische Schwein wagt noch, so zu schreiben — man müßte ihn in die Donau schwimmen schicken." Darauf Horthy: „Man soll nicht reden, sondern handeln."

Es gibt noch eine Reihe weiterer Beweise, die aber Fenyes noch nicht veröffentlicht, weil er nur zu gut weiß, wie geübt die Budapester Militäranwaltschaft in der Fälschung von Akten und in der Herstellung von falschen Zeugenaussagen ist. Der Ministerpräsident, Graf Bethlen, weiß nur zu gut, welchen Anteil Horthy an diesem Doppelmord hat. Und dieses Wissen, so schreibt Fenyes, ist eine der stärksten Stützen der Macht Bethlens über Horthy. —

Vernichtung der Kurden

Aus Smyrna wird uns geschrieben:

Es ist ein großer Irrtum, zu glauben, daß die neue Türkei sich lediglich auf dem Wege friedlicher Reformen konsolidiert. In einigen Provinzen herrscht vielmehr ständig Kriegszustand und die türkische Republik muß genau so wie der Sultan dauernd Opfer an Blut und Geld bringen, um die an der Peripherie des Reiches liegenden Landesteile der Autorität der Zentralgewalt unterzuordnen

Den Schauplatz dieser Kämpfe bildet augenblicklich der Osten der Türkei. Hier leistet die größtenteils aus Nomaden und bäuerlichen Bergstämmen bestehende kurdische Bevölkerung erbitterten Widerstand gegen die Versuche zur Einführung einer Verwaltung nach europäischem Muster, die allgemeine Wehrpflicht und vor allem gegen den unerhörten Steuerdruck. Diese Bewegung ist in ihrer Tragweite keineswegs zu unterschätzen. Im vorigen Jahre hatte die kurdische Revolution einen derartigen Umfang angenommen, daß sie zeitweilig Kemal-Paschas Herrschaft ernsthaft bedroht hat; ihre Unterdrückung hat Angora einen förmlichen Feldzug gekostet.

Trotz des Erfolges der Regierung ist es in Kurdistan nie wieder zur Ruhe gekommen: erst jetzt hat sie einen entscheidenden Schlag gegen die Rebellen führen können. Reguläres Militär und Gendarmerie haben im Wilajet Dersin (bei Diarbekir) die auf den Bergen und den unzugänglichen Tälern verschanzten Aufständischen aus ihren Stellungen vertrieben. Wie blutig es dabei hergegangen sein muß, geht aus den Berichten hiesiger Zeitungen hervor, nach denen zwei der größten aufständischen Stämme vollkommen vernichtet worden sind. Wahrscheinlich sind sie nach Landessitte bis auf den letzten Greis und den letzten Säugling über die Klinge der Sieger gesprungen.

Als Konsequenz dieser Siege hat eine neue Kurdenpolitik Mustapha-Kemal-Paschas eingesetzt, die zwar ein der sowjet-russischen Bauernpolitik abgesehenes soziales Mäntelchen trägt, die sich aber in ihrem Wesen in nichts von der Armenierpolitik Abd ul Hamids und der Jungtürken unterscheidet. Um die Vorherrschaft der Feudalherren zu brechen, ist den regierungsfeindlichen Kurdenscheichs ihr Grundbesitz genommen und dem türkischen Parlament ein Gesetzentwurf unterbreitet worden, der die Verteilung des konfiszierten Bodens unter die landloser Pächter vorsieht.

Inzwischen wütet die türkische Justiz unter den Unterworfenen. Massenhinrichtungen sind an der Tagesordnung, und 15 000 kurdische Familien werden zwangsweise nach dem Westen gebracht. Sie sollen dort angesiedelt werden, um als Pioniere für die Angleichung der sozialen Struktur zwischen den östlichen und westlichen Reichsteilen zu dienen. Aus den Erfahrungen ähnlicher in der Türkei gemachter Experimente läßt sich der Schluß ziehen, daß die Zahl der am Bestimmungsort ihres Exils angelangten Verbannten nicht mehr so beträchtlich sein wird, um noch irgendwelche organisatorischen Umstände machen zu können.

Mit Kultur und „Europäisierung" hat die neue Kurdenpolitik Mustapha-Kemal-Paschas jedenfalls nichts zu tun. Sie wird für die neue Türkei weder sozial noch politisch eine Förderung bedeuten. Moralisch wird sie in ihrer Geschichte ein ebenso großes Defizit bilden wie die Behandlung der Armenier durch ihre Vorgängerin während des Weltkrieges. —

Deutsche Marine.

Auf jedes deutsche Kriegsschiff kommen 1 Admiral und 4 Kapitäne.

„Nun fehlt bloß noch einer, der uns führt . . ."

Leiden der Tabakarbeiter

Aus Athen wird gemeldet: Am Dienstag voriger Woche kam es in Saloniki zu ernsten Zusammenstößen zwischen Arbeitslosen und der bewaffneten Macht, teils im Zusammenhang mit der allgemeinen Wirtschaftskrise in Griechenland, teils als Folge der Verdrängung der griechischen Tabake aus Europa durch die billigern bulgarischen Erzeugnisse, teils infolge einer geringern Tabakernte steht es seit vielen Monaten mit dem in Mazedonien sehr wesentlichen Tabakgewerbe recht flau. In Saloniki ist von 5000 Tabakarbeitern über die Hälfte arbeitslos.

Aber damit nicht genug, benutzten die Tabakfabrikanten und -händler die Lage, um die Löhne zu drücken und sich der unbequemen Arbeiter zu entledigen, indem sie bei dem Wiederaufleben des Geschäfts in die Lücken an den Arbeitsplätzen ungelernte Arbeiter einschieben, die in ein bis zwei Monaten angelernt werden. Hatte das schon lange Erbitterung unter den Arbeitslosen erregt, so führte der Versuch der Firma Hermann Sperer, ihre Betriebsvertrauensleute durch Entlassung loszuwerden, zu den Krawallen. Ein Haufe Arbeitsloser drang in die Räume der Firma ein. Die herbeigeholte Gendarmerie machte von der Waffe Gebrauch und ein an der Kundgebung nicht beteiligter Arbeiter wurde erschossen. Auch bei den sich anschließenden Straßendemonstrationen schoß die Gendarmerie, ohne allerdings Opfer zu verursachen.

Das Leichenbegängnis des erschossenen Arbeiters fand unter einem Massenaufmarsch von Arbeitern und unter dem Aufgebot von Infanterie und Kavallerie statt. Daß die Regierung den Vorfall nicht auf die leichte Achsel nimmt, zeigt die Besprechung in der Kammer, bei der der Minister des Innern, Tsaldaris, feststellte, daß in der Tat in Saloniki der Klassenkampf zwischen Unternehmern und Arbeitern herrsche. —

Notizen

Kommunistenverfolgung in Chile. Aus Santiago de Chile wird gemeldet, daß die chilenische Regierung entsprechend ihrer bereits vor einiger Zeit geäußerten Absicht, den Kommunismus in Chile auszurotten, sämtliche kommunistischen Mitglieder des Parlaments ebenso wie alle bekannten anarchistischen Führer hat festnehmen lassen. Die Verhafteten wurden auf eine nicht weit von Chile gelegene Insel verbracht, um sie an der weitern Ausbreitung des Kommunismus in andern Länder zu verhindern. Die einzige in Chile vorhandene kommunistische Zeitung wurde verboten. —

Die Ehrenbolschewistin. Die Tochter des erschossenen russischen Sozialrevolutionärs Funtikow, die ihren Vater, der sich 5 Jahre versteckt hielt, der russischen Tscheka ausgeliefert, wurde in die Kommunistische Partei aufgenommen und als Leiterin der Frauenabteilungen am Don ernannt. Funtikow wird der Erschießung von 26 bolschewistischen Kommissaren in Baku bezichtigt. Die Karriere seiner Tochter, die an ihm zum Verräter wurde, durfte er mit dem Tode bezahlen. —

Abgebrochene Verhandlungen. Die Verhandlungen zwischen Estland und Sowjetrußland über einen Sicherheitspakt sind wiederum abgebrochen worden. Ueber die Möglichkeit der Wiederaufnahme wird in den Revaler politischen Kreisen sehr pessimistisch geurteilt. Aus Helsingfors wird gemeldet, daß die Verhandlungen zwischen Finnland und Rußland auf unbestimmte Zeit vertagt worden sind und daß man sie in Finnland als endgültig mißlungen ansieht. —

Neue Mordtat in der russischen Wahlkampagne. Im Zusammenhang mit den Sowjetwahlen ist wiederum ein politischer Mord verübt worden. In Tumanowskoje im Kreise Bijsk sind der Vorsitzende des Dorfsowjets und der Leiter der Wahlkommission ermordet worden. Auch in diesem Falle vermutet man, daß die Großbauern Anstifter der Tat gewesen sind. —

Die völkische Pleite. Der nationalsozialistische Abgeordnete Strasser ist nunmehr ebenfalls aus der Fraktion der Völkischen Arbeitsgemeinschaft ausgetreten. Dieser Schritt erfolgte aus persönlichen Gründen. Mit ihm hat die Völkische Arbeitsgemeinschaft aufgehört, eine selbständige Fraktion zu sein! — Heil Hitler! —

Soldatenmißhandlung. Das Schöffengericht Stuttgart verurteilte den Unteroffizier Funk vom Reiterregiment 18 in Kannstatt zu einem Monat strengem Arrest. Funk hatte einen Musiker, der ihm die Stiefel nicht nach Wunsch putzte, geohrfeigt und gegen die Wand geworfen. Die Urteilsbegründung spricht sonderbarerweise von einem „minder schweren Falle". Der „schwere Fall" beginnt wohl erst beim Tod eines mißhandelten Soldaten? —

Depeschen

Die Lage in Schanghai

Wb. London, 25. Februar. „Daily Expreß" berichtet aus Schanghai, daß dort gestern abend große Spannung herrschte. Die Ausländer, die außerhalb der Niederlassungen leben, wurden um 6 Uhr nachmittags durch Boten aufgefordert, sich bereit zu halten, um sich unverzüglich in die Niederlassungen zurückziehen zu können. Vorkehrungen für ihre Unterbringung sind getroffen worden.

Es haben umfassende Verhaftungen von Agitatoren stattgefunden, während Panzerwagen außerhalb der Niederlassungen auf den Straßen hin und her fahren, um Kundgebungen zu verhindern.

Ein Zusammenstoß mit zurückgehenden Truppen fand bei der Südbahnstation eine halbe Meile südlich der Eingebornenstadt statt.

Eine Schlacht um Schanghai wird unmittelbar erwartet.

Die Truppen des Generals Sun stehen in Sungkiang, 20 Kilometer von Schanghai entfernt. —

London, 25. Februar. Die Kantonarmee hat am Donnerstag neue Fortschritte gemacht, indem sie auf ihrem Vormarsch an der Eisenbahnlinie Schanghai—Fentschu die Stadt Fentschu besetzt hat. Fentschu ist nur noch 80 Kilometer von Schanghai entfernt.

Die am Mittwoch abend von einem britischen amtlichen Nachrichtenbureau verbreitete Nachricht, daß die britischen Truppentransportdampfer „Medacic" und „Karmalan" in Hongkong stationiert werden sollen, bewahrheitet sich nicht, denn die Schiffe befinden sich bereits auf der Fahrt nach Schanghai.

Der Truppentransportdampfer der Vereinigten Staaten „Chaumont" ist am Donnerstag in Schanghai eingetroffen und hat 1200 Mann amerikanische Marinesoldaten gelandet. Wie aus Washington gemeldet wird, sollen die amerikanischen Marinestreitkräfte von vier Zerstörern begleitet sein. —

Vertagung des Landtags

Berlin, 25. Februar. (Eigner Drahtbericht.) Der Aeltestenrat des Preußischen Landtags beschloß heute, daß der Landtag sich morgen bis zum 15. März vertagen soll. Morgen soll noch die Beratung des landwirtschaftlichen Haushalts beendet werden, und am 15. März beginnt die Beratung des Kulturhaushalts. —

Das Befinden Paul Löbes

Berlin, 25. Februar. (Eigner Drahtbericht.) Reichstagspräsident Löbe hat die schwere Blinddarmoperation, die gestern nachmittag Professor Borchardt vornehmen mußte, gut überstanden. Der alte Freund und Hausarzt des Reichstagspräsidenten, der Abgeordnete Dr. Moses, hat die Weiterbehandlung des Patienten übernommen. Heute mittag wurde folgender Krankheitsbericht ausgegeben:

„Der allgemeine Befund von heute vormittag ist zufriedenstellend. Der Präsident hat die Nacht hindurch gut geschlafen. Die Temperatur ist im Laufe der Nacht bedeutend hinuntergegangen. Die Herztätigkeit ist durchaus gut. Das Gesamtbefinden gibt zu günstigen Aussichten Veranlassung. Der Patient ist heute früh wieder frisch und bei gutem Humor."

Wenn auch nach einer so schweren Blinddarmoperation die ersten Tage immer als kritisch angesehen werden müssen, zeigt doch das heutige Befinden des Präsidenten, daß der operative Eingriff gut verlaufen ist. Allerdings wird man bei dem schweren Charakter der Erkrankung den weitern Verlauf der nächsten Tage abwarten müssen.

In politischen Kreisen macht sich ein ganz außerordentlich starkes Interesse für das Befinden geltend. Von allen Seiten kommen Anfragen nach dem Krankheitszustand. Einer der ersten, der sich nach dem Patienten erkundigte, war Reichspräsident Hindenburg. Neben dem Reichskanzler haben auch sämtliche Reichs- und Staatsministerien Erkundigungen eingezogen. Sehr groß ist auch das Interesse, das seitens des diplomatischen Korps kundgegeben wird. Fast alle Botschaften und Gesandtschaften haben in den heutigen Vormittagstunden Informationen über Löbes Befinden eingezogen. —

Fünf Menschen gemordet

Berlin, 25. Februar. (Eigner Drahtbericht.) Ein Massenmord ereignete sich in dem Dorfe Groß-Tarpen bei Graudenz. Als am Mittwoch früh ein Gärtnerlehrling seinen Dienst bei dem Gärtner Lewandowski antreten wollte, fand er die Wohnungstür verschlossen. Als man die Tür mit Gewalt öffnete, fand man den Gärtner, ferner seine 70jährige Schwiegermutter und seine 18jährige Tochter, tot auf dem Boden liegend, vor. In einem zweiten Raume lagen die Ehefrau des Gärtners und ihr 11jähriger Sohn, die noch schwache Lebenszeichen von sich gaben. Alle fünf Personen waren mit einem Beil erschlagen worden.

Die Polizei untersuchte das Haus und fand im Garten den 21jährigen Sohn des Gärtners, der trotzig schwieg und jede Aeußerung verweigerte. Blutspuren an seiner Kleidung und sein Verhalten machten ihn sofort verdächtig. Er wurde gefesselt und den Leichen gegenübergestellt, leugnete jedoch die Tat.

Es besteht kaum Zweifel, daß der junge Mann die Bluttat begangen hat und seine ganze Familie mit dem Beil überfiel und erschlug. Nach den Ermittlungen der Polizei hatte der Mörder Beziehungen zu einem Mädchen; die Familie wollte die Heirat jedoch nicht gestatten. Das scheint den jungen Mann so erbittert zu haben, daß er die furchtbare Tat beging. —

Zusammenstoß zweier Flugzeuge

bei einem Uebungsflug zwei polnische Heeresflugzeuge zusammen und stürzten aus einer Höhe von 800 Meter ab und wurden völlig zertrümmert. Der eine Flugzeugführer ist tot, der andre schwer verletzt. —

WIE ALLJÄHRLICH IM FEBRUAR

95

DER GROSSE SONDER-VERKAUF

PFENNIG-TAGE

WIR ERWARTEN GROSSEN VERKEHR = KOMMEN SIE SCHON VORMITTAGS

1.95

Drittes ausführliches Inserat mit einer Auswahl der über
1000 ARTIKEL
die wir für diesen Verkauf zusammengestellt haben

Mengenabgabe vorbehalten
Nicht an Wiederverkäufer

Kurzwaren, Garn, Handarbeiten

- 2 oder 1 Paar eleg. Damen-Strumpfbänder ... 95 ₰
- 2 P. Dam.-Strumpfhalter, Kunstseide ... 95 ₰
- 2 P. Herr.-Sockenhalter, Kunstseide ... 95 ₰
- 20 oder 10 Meter Wäschelangette oder -besatz ... 95 ₰
- 10 Stück Baumwollband, weiß, schwarz u. blau, à 3 Meter ... 95 ₰
- 4 od. 2 Gros Hosenknöpfe, z. Aussuchen ... 95 ₰
- 4 St. Lein.-Rouleauschnur, à 7 Meter ... 95 ₰
- 6 Dtzd. Perlmuttknöpfe, in Größen ... 95 ₰
- 1 Paar eleg. Wäscheträger, Seide ... 95 ₰
- 3 Abschnitt f. 3 Paar Wäscheträger ... 95 ₰
- 200 Gr. Strumpfwolle, z. Stopf., schw. ... 95 ₰
- 200 Gr. Rockbaumwolle, ungebl. ... 95 ₰
- 200 Gr. Strickbaumwolle, lederbraun ... 95 ₰
- 1 Maschin.-Schnellstopfapparat, mit 4 Rollen Stopfgarn ... 95 ₰
- ½ Pfund Strickwolle, schwarz und grau ... 1.95
- ½ Pfund Strickwolle, Ha. Marke Rotband ... 1.95
- ¼ Pfd. Seidin für Kissenfüllung ... 95 ₰
- 1 Küchendecke oder 1 Handtuch, ges. ... 95 ₰
- 2 Marktkorbdecken, gezeichnet ... 95 ₰
- 8 Meter gewebte Küchenkante ... 95 ₰
- 5 Mtr. gezeichnete Küchenkante ... 95 ₰
- 1 Spitzendecke, eckig oder oval ... 95 ₰
- 1 Rückenkissen mit neuen Zeichnungen ... 95 ₰
- 2 Nachttischdecken mit Spitze u. Einf. ... 95 ₰
- 1 prima Ripskissen, schwarz oder farbig, gezeichnet ... 1.95
- 1 ovale Spitzendecke od. 1 Läufer ... 1.95
- 1 Kommodendecke mit Spitze u. Einsatz ... 1.95
- 1 Waschtischgarnitur, 3teilig, mit Spitze und Einsatz ... 1.95
- 1 Teepuppenkopf, zum Aussuchen ... 1.95
- 1 Grotesk-Hund als originelles Nadelkissen ... 1.95
- 1 Mitteldecke, 55×55, gezeichnet, zum Aussuchen ... 1.95
- 1 bestickter schwarzer Kissenbezug ... 1.95

Spitzen — Stickereien — Band — Modewaren

- 3 St. Hemdenpassen, Klöpp. f. u. m. Träger ... 95 ₰
- 2 St. Klöppelspitze u. -einsatz, je 5 Mtr. ... 95 ₰
- 1½ Meter Spachtelspitze, fein ... 95 ₰
- 1 Stück 4,60 Meter Wäschestickerei, ca. 5–7 cm breit ... 95 ₰
- 1 Stück 2,30 Meter Wäschestickerei, modernes Muster ... 95 ₰
- 1 St. Stickerei-Hemdenpasse, mit Träger oder Achselschluß ... 95 ₰
- 1 Meter weiß Voilerüsche, f. Kdr.-Krag. ... 95 ₰
- 1 modern. Spachtelkragen ... 95 ₰
- 3 Stück Haarschleifen-Halter ... 95 ₰
- 5 Meter Kunstseidenband, ca. 4 cm breit ... 95 ₰
- 1 Stück 3,85 Meter prima Schweizer Gitterstickerei ... 1.95
- 2 Meter Unterrock-Stickerei ... 1.95
- 5 Meter Klöppelspitze oder -einsatz, ca. 12 cm breit ... 1.95
- 2 Meter farbig Taffetband, zirka 15 cm breit ... 1.95
- 1 Spachtel- u. Voile-Kleiderweste ... 1.95
- 1 Kostümschal, bunt gemustert ... 1.95

Lederwaren und Schmuckwaren

- 1 Leder-Portemonnaie ... 95 ₰
- 1 Handtasche ... 95 ₰
- 1 Einkaufsnetz, mit Etui ... 95 ₰
- 1 Reiserolle, Gummistoff ... 95 ₰
- 1 Freundschafts-Armband, echt Gold 333 gestempelt ... 95 ₰
- 1 Perlkette ... 95 ₰
- 1 Taschenbügel ... 95 ₰
- 1 Paar Ohrringe ... 95 ₰
- Fleischgabeln, Bratgabeln, Kuchengab., echt Silb., graviert ... 1.95
- Herren-Uhrkette, 2 Jahre Garantie ... 95 ₰
- Alpaka-Börse ... 95 ₰
- Manschettenknöpfe, Silber ... 95 ₰
- Einkaufsbeutel, Leder ... 1.95
- Rucksack mit Lederriemen ... 95 ₰
- Büchermappe, Leder ... 95 ₰
- 1 Stadtkoffer mit Lederbeschl. ... 95 ₰

Seifen, Parfümerie, Konfekt

- 1 Handspiegel, geschliffen ... 95 ₰
- 1 extra großer Gummischwamm ... 95 ₰
- 1 Frisierkamm, 1 Kopfbürste, 1 Zahnbürste ... 95 ₰
- 3 Stück Lavendel-Badeseife ... 95 ₰
- 1 Pfd. Bohnermasse und 1 Bohnertuch ... 95 ₰
- 5 Rollen Krepp-Closettpapier ... 95 ₰
- 1 Schrubber mit Stiel, 1 Scheuerbürste, 1 Waschbürste, 1 Handbürste ... 95 ₰
- 1 großer Riegel gute Kernseife ... 95 ₰
- 1 Pfd. gebrannte Mandeln ... 95 ₰
- ½ Pfd. gefüllte Schok.-Waffeln ... 95 ₰
- 1 Pfd. Milch-Karamellen ... 95 ₰
- 1½ Pfund Kakao, garantiert rein ... 95 ₰
- 1 Pfund Likörbohnen ... 95 ₰
- 3 Tafeln Vollmilch-Schokolade ... 95 ₰
- 4 Kartons [illegible] ... 95 ₰
- 15 [illegible] ... 95 ₰

Sämtl. die Konfitüren [illegible] abgegeben werden.

Holz-, Korb- und Spielwaren

- 1 Eimer u. 1 Schaufel, [illegible] ... 95 ₰
- 1 Eimer u. 1 Gießkanne, [illegible] ... 95 ₰
- 1 Gartengarnitur, 3teilig ... 95 ₰
- 1 Tamburin mit Ball ... 95 ₰
- 1 Kinderstuhl ... 95 ₰
- 1 Zeitungsmappe ... 95 ₰
- 1 Handkorb ... 95 ₰
- 1 Feldstuhl ... 95 ₰
- 1 Trittroller ... 1.95
- 1 Zelluloid-Baby ... 1.95
- 1 Teddybär mit Stimme ... 1.95
- 1 Handkorb, [illegible] ... 1.95
- 1 Zeitungshalter für die ganze Woche ... 1.95
- 1 Papierkorb, [illegible] ... 1.95
- 1 [illegible]halter mit Schlüsselhaken ... 1.95
- 1 groß. Wandspiegel mit Holzrahmen ... 1.95

Manufakturwaren

- 1 Mtr. Pulloverstoff reich m. Kunstf. durchw. ... 95 ₰
- 1 m Hauskleiderst., dopp. br., glatt u. kar., Halbw. ... 95 ₰
- 1 m Waschseide, Kunstf. m. Baumw., kar. u. glatt ... 95 ₰
- 1 m Façonné-Waschs., m. Baumw., helle Farb. ... 95 ₰
- 3 Mtr. Rohnessel, starke Qualität ... 95 ₰
- 2 Mtr. Hemdentuch, 80 cm breit ... 95 ₰
- 1 Mtr. Schürzenstoff ca. 116 cm br., buntgew. ... 95 ₰
- 1 Mtr. Bettzeug, kar., extra billig, Bettbreite ... 95 ₰
- 1⅔ Mtr. Bettzeug, kariert Kissenbreite ... 95 ₰
- 1 Mtr. Bettuchkreas, stark griff. Ware, Bettbr. ... 95 ₰
- 10 Hohlsaumtücher für Damen, weiß ... 95 ₰
- 6 Herrentücher, bunt und einfarbig ... 95 ₰
- 12 Kindertücher, buntkantig ... 95 ₰
- 6 Buchstabentücher, mit farbig Zäckchen u. Buchstaben, im Karton ... 95 ₰
- 5, 4 od. 3 gebrauchsfertige Tücher, weiß, für Herren ... 95 ₰
- 1 Mtr. Linon, starke, griffige Ware, Bettbr. ... 95 ₰
- 1⅔ Mtr. Linon, starke, griff. Ware, Kissenbr. ... 95 ₰
- 10 Poliertücher, gelb ... 95 ₰
- 4 Wischtücher, kariert, 5×5 ... 95 ₰
- 2 Gerstenkornhandtücher, 40×100 bei. bill. ... 95 ₰
- 1 Drellhandtuch, schwere reinl. Qualität ... 95 ₰
- 2 karierte Mitteldecken, 80×80, waschecht ... 95 ₰
- 1 Mtr. Tischdeckenstoff, kariert 110 cm breit ... 95 ₰
- 2½ Mtr. Pulloverstoff, besonders schwere Qualität ... 1.95
- 1 Mtr. Popeline, reine Wolle, doppeltbreit ... 1.95
- 1 Mtr. Papillonschotten, hübsch. Muster, reine Wolle ... 1.95
- 2½ Mtr. Kinderschotten, Köper- und Kreppqualität ... 1.95
- 1 Mtr. Kunstseidentrikot, ca. 140 cm br., viele Farben ... 1.95
- 1 Mtr. Damastjackettfutter, Kunstseide, mit Baumwolle ... 1.95
- 1½ Mtr. Waschseide, neueste Druckmust. ... 1.95
- 1 Mtr. Waschripssamt, gute Köperqualität ... 1.95
- 5 Mtr. Rohnessel, 80 br., m. kl. Schönheitsfehlern ... 1.95
- 3 Mtr. Hemdenflanell, feste Ware ... 1.95
- 1 Kaffeedecke, 110×150, indanthrenfarbig ... 1.95

Gardinen-Abteilung

- Vorhangstoffe, 80 cm, schönen Streifen, echtfarbig ... Mtr. 95 ₰
- Schleiergardinen, 80 cm, solide Kettfaden-Qualitäten ... Mtr. 95 ₰
- Gardinennessel, 80 cm, haltbarer Gardinenstoff ... 2 Mtr. 95 ₰
- Nessel-Madras, 130 cm, echtfarbig gestreift, schwere Qual. ... Mtr. 95 ₰
- Künstler-Kretonnes, 80 cm, schwere, waschechte Qualität ... Mtr. 95 ₰
- Rouleau-Damast, 80 cm, weiche Ausrüstung ... 95 ₰
- Halbstores mit Einsatz und Abschluß ... 95 ₰
- Perser-Vorlage, 50×100 durchgewebt, farbenfreud. Muster ... 1.95
- Kissen, rund, mit Füllung, schöne Künstlermuster ... Stück 95 ₰
- Gardinenmull, ca. 120 cm breit, gemustert ... Mtr. 95 ₰
- Fabrik-Musterreste in Schleiergardinen ... 1 Stück 95 ₰
- Wachstuchreste, 6×10 schwere Qualitäten ... 95 ₰
- Bettvorlage, 50×100 gemustert, mit Franse ... 95 ₰
- Madras, dunkel, 130 cm, indanthren, für Dekorationen ... 1.95
- Spannstoffe, 100 cm breit, dichte griffige Qualität ... Mtr. 95 ₰
- Abgepaßte Wachstuchdecke 100×115, feste Barchentqual. ... 1.95

Wäsche — Schürzen — Korsetts

- 2 Stück Gummi-Unterlagen ... 95 ₰
- 2 oder 1 Stück gestr. Erstlingsjäckchen ... 95 ₰
- 2 Stück Mullwindeln, dichtes Gewebe, 70×70 ... 95 ₰
- 2 od. 1 Stck. gestrickte Höschen, z. Aussuch. ... 95 ₰
- 1 Mädchen- od. Knaben-Hemd, brauchb. Qual. ... 95 ₰
- 1 Kinder-Badetuch, 100×100 oder 80×100 ... 1.95
- 1 Taghemd, mit breiter Stickerei, Achselschluß ... 95 ₰
- 2 Stück Knaben-Schürzen, einfarbig, mit Tasche, Gr. 40–50 ... 95 ₰
- 1 Damen-Nachthemd mit Hohlsaum ... 1.95
- 1 Damen-Hemdhose mit Stickerei-Einsatz ... 1.95
- 1 Jumperschürze, geblümt oder gestreift ... 95 ₰
- 1 Damen-Gummischürze große Form, bunt gemustert ... 1.95
- 1 Jumperschürze, prima gestreift Satin, mit Volant ... 1.95
- Einz. Musterkorsetts zum Aussuchen ... 95 ₰
- 1 Sportgürtel, mit 1 Paar Haltern, in weiß und farbigem Drell ... 95 ₰
- 1 Büstenhalter in Hemdentuch od. Trikot od. auf Schnur genäht ... 95 ₰
- 1 Strumpfhaltergürtel in prima gemust. Drell mit 2 Paar Haltern ... 1.95
- 1 Korsett in grau und weißem Drell, mit Spitze oder Langette ... 1.95

Strümpfe, Trikotagen

- 4 P. Dam.-Strümpfe farbig ... 95 ₰
- 2 P. Dam.-Strümpfe Baumwolle, Doppels. ... 95 ₰
- 1 P. Dam.-Strümpfe Mako, Doppels. echt ... 95 ₰
- 1 P. Dam.-Strümpfe Kunstseide pl. Seidenflor, kleine Fehler ... 95 ₰
- 1 P. Dam.-Strümpfe [illegible] „Elitesiegel" ... 1.95
- 1 Paar Herren-Socken ... 95 ₰
- 2 P. Kavalier-Socken gestreift oder kariert ... 95 ₰
- 1 P. Kavalier-Socken Kunstseide plattiert ... 95 ₰
- 1 P. Kavalier-Socken [illegible] Neuh. ... 1.95
- Damen-Schlüpfer Baumwolle, verstärkt ... 95 ₰
- Kinder-Schlüpfer mit angerauht. [illegible] ... 95 ₰
- Damen-Schlüpfer Kunstseide, viele Farb. ... 1.95
- Damen-Hemdhose Kunstseide, viele Farb. ... 1.95
- Herren-Einsatzhemden gute Qualität ... 1.95
- Herren-Unterhosen echt ägypt. Mako ... 1.95

Herren-Artikel

- Eckenkragen, Mako 3fach, besonders preiswert ... 3 Stück 95 ₰
- Stehumlegekragen, Mako, mod. Formen ... 2 Stück 95 ₰
- Selbstbinder, neue Muster ... 3 Stück 95 ₰
- Selbstbinder od. fertig gebund. Krawatten, Riesenauswahl ... 95 ₰
- Selbstbinder, elegt. Neuh., teils rein. Seide ... 1.95
- Hosenträger, kräftig. Gummi od. m. Lederp. ... 95 ₰
- Sportvorhemd mit Kragen, farbig Perkal ... 2 Stück 95 ₰
- Sportmütze f. Herren u. Knaben, gl. Stoffe ... 95 ₰
- Blaue Jachtklubmütze ... 1.95
- Kunstseidene Kragenschoner, vorzügliche Qualität ... 1.95

Schuhwaren

- 1 Paar Pantoffel mit Spaltledersohle, Größe 37–42 ... 95 ₰
- 1 Paar Kinder-Pantoffel mit Leinensohle 27–35 ... 95 ₰
- 1 Paar Dachdeckersocken, Gr. 36–46 ... 95 ₰
- 1 Paar Babyschuhe, zum Aussuchen ... 95 ₰
- 1 P. Schuhspanner, verstellbar ... 95 ₰
- 1 Paar Arena-Turnschuhe mit Chromledersohle, Gr. 27–33 ... 1.95
- 1 Paar Hausschuhe mit Ledersohle und Pompon, Gr. 36–42 ... 1.95
- 1 Paar Kamelhaarschuhe, nur Größe 36 ... 1.95
- 1 Paar warme Hausschuhe mit Filz- u. Spaltledersohle, 38-41 ... 1.95
- 1 Paar Pantoffel mit Filzsohle u. Fleck, 36-42 ... 1.95

Papierwaren — Bilder — Bücher

- 1 Kassette Leinenbriefpapier 50/50 ... 95 ₰
- 1 Quartblock, 100 Bl. ▢ mit 50 Umschlägen ... 95 ₰
- 1 Quartordner mit Register ... 95 ₰
- 200 Servietten, weiß ... 95 ₰
- Tuschkasten, 24 Farben ... 95 ₰
- 2 Kontobücher ... 95 ₰
- 1 Reißzeug oder Zirkelkasten ... 95 ₰
- 10 Stenogrammblocks ... 95 ₰
- 1 Poesie-Album ... 95 ₰
- 1 Postkarten-Album für 100 Kart. ... 95 ₰
- 1 Bravo-Automat für Toilettenpapier ... 95 ₰
- 4 Einlagen hierzu ... 95 ₰
- 3 Postkarten-Rahmen ... 95 ₰
- 1 gerahmtes Bild, Goldleiste 95 ₰ und 1.95
- 1 Postkarten-Album für 500 Karten ... 1.95
- 1 Sammel-Rahmen ... 95 ₰
- 1 Schallplatten-Album ... 1.95
- 1 Füllfederhalter 95 1.95
- 600 Geschäftsumschläge ... 1.95
- 1 Davidis' Kochbuch, 556 Seiten stark ... 1.95

Geschenkartikel 2. Stock

- 1 große Preßglasvase, mit Goldrand oder bunt ... 95 ₰
- 1 Zuckerkorb, vernickelt oder versilbert ... 95 ₰
- 1 Rauchservice, 4teil. vermessingt ... 95 ₰
- 1 Tablett u. 2 Teegläser, vernick., zus. ... 95 ₰
- 1 Keksdose mit vernickeltem Beschlag ... 95 ₰
- 1 große Jardiniere, Kristallmuster, bunt ... 1.95
- 1 Tortenplatte, 30 cm mit messingvernickt. Rand ... 1.95
- 1 Tischschaufel und -besen, rein Messing ... 1.95

Haushaltwaren 3. Stock

- 1 Emaille-Eimer, 28 cm, schwere Qualität ... 95 ₰
- 1 Emaille-Nachtgeschirr, weiß ... 95 ₰
- 1 Emaille-Fenstereimer, weiß ... 95 ₰
- 1 Aluminium-Schmortopf, schwere Qualität, 22 cm ... 95 ₰
- 1 Aluminium-Kaffeefilter, Viktoria ... 95 ₰
- 1 Emaille-Kaffeekanne, ca. 2½ Ltr. Inhalt ... 95 ₰
- 1 Aluminium-Konsole, mit ½-Liter-Maß ... 95 ₰
- 6 große Steingut-Gemüsetonnen ... 95 ₰
- 5 Porzellantassen mit Untertasse, weiß ... 95 ₰
- 1 bunte Porzellan-Teekanne ... 95 ₰
- 1 Kaffee-Service, 3teilig, dekoriert ... 95 ₰
- 3 flache oder 3 tiefe Porzellanteller, weiß ... 95 ₰
- 1 Brikettträger, schwarz, lackiert ... 95 ₰
- 2 Alpaka-Eßlöffel, Perlrand ... 95 ₰
- 1 Ahorn-Nudelrolle, Fleischhammer, Reibekeule ... zus. 95 ₰
- 1 Messerkasten, 2- oder 3teilig Buchenholz ... 95 ₰
- 1 Springform, Weißblech 2? cm ... 95 ₰
- 1 Kleiderbürste oder Haarbürste, reine Borste ... 95 ₰
- 1 Kaffee- u. Zuckerdose, vernickelt, zus. ... 95 ₰
- 3 gemusterte Bierbecher ... 95 ₰
- 1 Likörservice, 8teilig ... 95 ₰
- 4 Weingläser ... 95 ₰
- 1 gr. Salatschüssel mit Schleuderstern ... 95 ₰
- 1 Butter- und Käseglocke, reiches Muster ... zusammen 95 ₰
- 1 Jardiniere, Kristallmuster ... 95 ₰
- 1 Tafelaufsatz, 3teil., mit Schleuderstern ... 1.95
- 1 Satz = 5 Stück Glasschalen, reiches Muster ... 1.95
- 1 Kristallrömer, reich geschliffen, bunt ... 1.95
- 1 Wirtschaftswage, Ia. Fabrikat ... 1.95
- 1 Quirlgarnitur, 9teilig ... 1.95
- 1 Brotbüchse, moderne Dekore ... 1.95
- 1 Roßhaarbesen und 1 Roßhaarhandfeger ... zus. 1.95
- 1 Kaffeemühle mit geschmiedetem Mahlwerk ... 1.95
- 1 gr. Porzellan-Kaffeekanne mit Goldrand ... 1.95
- 3 Porzellanteller mit Goldrand, tief oder flach ... 1.95
- 1 Kuchen- oder Puddingservice, dekoriert, 7teilig ... 1.95
- 1 Emaille-Mülleimer mit Deckel ... 1.95
- 1 Emaille-Schmortopf, 2? cm ... 1.95
- 1 Emaille-Sand-Seife-Soda-Garnitur, Gobr.- od. Delftdekor ... 1.95
- 1 Aluminium-Schmortopf, Ia. Qualität, 26 bis 28 cm ... 1.95

BARASCH

Großer Extraverkauf

zu fabelhaft billigen Preisen

Preise zum Teil bis 75% herabgesetzt

- Mützen ... von 50 Pf. an
- Hüte ... von Mk 1.95 an
- Krawatten ... von 25 Pf. an
- Selbstbinder, reine Seide von 45 Pf. an
- Bunte Oberhemden von Mk 3.90 an
- Weiße Oberhemden . von 4.50 Mk. an
- Kragen ... von 25 Pf. an
- Makohemden ... Mk 2.90
- Makohosen ... Mk 2.50
- Einsatzhemden ... Mk. 2.90
- Normalhemden ... Mk 3.25

Nur eingeführte gute Qualitäten

G. Karpe

vorm. Th. Dutzschky Nachf.

Magdeburg, Breiter Weg 14

Buckau Buckau

10% Rabatt

auf alle Waren bis Ende des Monats

Schuhhaus Wilhelm Brandt

Schönebecker Str. 27, neben der Apotheke

Soeben erschien der neue

Kommentar zum Betriebsrätegesetz

in 12., völlig veränderter Auflage von

Dr. Georg Flatow.

Mit der gesamten Rechtsprechung, Literatur und Gesetzgebung einschließlich des Arbeitsgerichtsgesetzes nach dem neusten Stande ergänzt

unentbehrlich für alle Gewerkschaftler

Mit Leinenrücken auf 545 Seiten beträgt der Preis . Mk 18.–

Buchhandlung Volksstimme Magdeburg.

Lödischehofstraße Nr. 8

Fette zarte

Hühner

zu Suppe und Frikassee

Brathähnchen, Kapaunen, Tauben

Frische Waldkaninchen

A. Herrmann Nchf.

Inh.: Rud. Neseberg, Lödischehofstr. 8.
— Fernsprecher 1069. — 467

Tangerhütte

Otto Grade

Schuhwaren und Arbeitsbekleidung

Zur Konfirmation u. Jugendweihe

decken Sie Ihren Bedarf bei mir. [A288

Moderne Ware, gute Auswahl, solide Preise.

Achtung, neu! Achtung, neu!

Das Auktions-Depot Bibelgasse

nimmt gebrauchte Gegenstände jeder Art zur Versteigerung laufend an.
Kulante fachmännische Bedienung
Durchgehend geöffnet von 8 bis 7 Uhr

Heinz Leonhardt. Otto Thienemann.

502

Wer **GELD** sparen will,

kaufe seine Kleidung in

Frühmanns Etagen-Geschäft.

Riesenauswahl
in eleganter, hochmoderner
Herren- und Jünglingskleidung
Gesellschaftskleidung
Sportkleidung
sowie Konfirmanden-Anzügen
in ersten Qualitäten und bester Verarbeitung.

Frühmanns Etagen-Geschäft

Breiter Weg 87, 1 Treppe,
Nähe Zentraltheater

Reichstag

Die Reichstagsitzung vom Donnerstag wird um 2 Uhr vom Präsidenten Esser eröffnet. Das Haus setzt die zweite Beratung des Haushaltplans für 1927 fort beim Justizetat.

Reichsjustizminister Hergt

dankt dem Abg. Kahl für die freundlichen Worte aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des Reichsjustizministeriums. Er sehe es als seine vornehmste Aufgabe an, für die Wiederherstellung der deutschen Justizhoheit im besetzten Gebiet einzutreten.

Die von der kommunistischen Fraktion gewünschte Amnestie für die unter dem alten Abtreibungsparagraphen Verurteilten könne nicht in Aussicht gestellt werden. Es habe sich ergeben, daß die früher verhängten Strafen zum weitaus größten Teil an der untersten Grenze des Strafmaßes geblieben seien. Außerdem hätten schon die Länder in weitestem Umfang Gnadenerweise verfügt. Das preußische Justizministerium habe die Staatsanwälte nach dem Inkrafttreten der mildern Bestimmungen zu einer Nachprüfung der früher verhängten Strafen angewiesen.

Den sozialdemokratischen Antrag, wonach das Reichsgericht von allen Sachen erster Instanz Hochverrat, Landesverrat usw. entlastet werden solle, lehnt der Minister ab, weil das die Rechtseinheit stören würde. Er wendet sich auch

gegen Wiederherstellung des Schwurgerichts.

Mit Ausnahme von Hamburg hätten sich alle Länder für die Beibehaltung des erweiterten Schöffengerichts ausgesprochen. Auch aus Preußen werde berichtet, daß beachtliche Klagen gegen diese Einrichtung nicht eingegangen seien. Die übrigen Anträge aus dem Hause sollten bis zur Strafrechtsreform zurückgestellt werden.

Abg. **Brodauf** (Dem.) stellt fest, daß die deutschen Richter nicht deshalb kritisiert worden seien, weil sie die wirtschaftlichen Umwälzungen zu spät berücksichtigt hätten, sondern weil sie sich zu einem großen Teile bisher noch nicht auf die neue Staatsform eingestellt haben. Die Vertrauenskrise der Justiz könne man nicht mit einer Handbewegung abtun, es sei auch falsch, zu behaupten, daß das Mißtrauen gegen die Rechtssprechung künstlich in das Volk hineingetragen worden sei. Der Redner führt zum Beweis dafür eine Reihe von Urteilen an. So sei der Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen durch eine einstweilige Verfügung verboten worden, Kunstwerke aus ihrem Schlosse zu entfernen. Das Oberlandesgericht Naumburg aber habe die Verfügung wieder aufgehoben mit der Begründung, das Land Thüringen könne sich ja selbst helfen, es brauche nur seiner Pflicht zur Rentenzahlung gegenüber der Fürstin nachzukommen.

Abg. **Hampe** (Dt.-Hannov.) dankt dem ehemaligen Justizminister Emminger für seine Reform. Emminger habe durch seine Verordnungen in ganz kurzer Zeit etwas geschaffen, was der Reichstag nie so schnell hätte schaffen können. Die Nachkriegszeit sei überwunden, jetzt müsse die Gelegenheitsgesetzgebung endgültig aufhören.

Die Beratungen werden nunmehr abgebrochen.

Vizepräsident **Esser:** Ich habe dem Hause die betrübliche Mitteilung zu machen, daß unser allverehrter

Präsident Löbe schwer erkrankt

ist und sich einer schweren Operation unterziehen muß. Das ganze Haus wird mit mir übereinstimmen in dem schmerzlichen Bedauern über diesen schweren Krankheitsfall. Wir sind ebenso einig in dem Ausdruck der Hoffnung, daß Herr Löbe die Operation glücklich überstehen und bald wieder mit voller Gesundheit seine Pflichten erfüllen kann. (Lebh. Zustimmung.)

Abg. **Keil** (Soz.) beantragt, bei der Festsetzung der Tagesordnung für die Freitagsitzung einen Initiativgesetzentwurf Müller (Franken) und Genossen bezüglich der Mieterhöhung auf die Tagesordnung zu setzen. Dem wird schließlich entsprochen.

Um 4½ Uhr vertagt sich das Haus auf Freitag nachmittag.

Aus der Wirtschaft

Das amerikanische Vorbild

Die amerikanische Automobilindustrie ist der deutschen nicht zuletzt deshalb unterlegen, weil sie die Automobilfabrikation in größtem Ausmaß konzentriert hat. So gab es im Jahre 1923 rund 2120 Betriebe, die sich mit der Herstellung von Automobilen beschäftigten. Die Anzahl der Betriebe hat sich nach einer für das Jahr 1925 vorliegenden Statistik, die soeben veröffentlicht worden ist, auf 1350 verringert.

Interessant ist nun die Auswirkung der Konzentration, die geeignet ist, falsche Anschauungen in Deutschland richtigzustellen. Die in den Jahren 1923 bis 1925 vollzogene Umstellung führte

	1923	1925	Zun. i. %
	(in 1000 Doll.)		
Materialkosten einschli. Heiz-			
Materialkosten einschließlich Heizmaterial und elektr. Kraft	564 107	857 889	52,1
Wertzuwachs durch den Verarbeitungsprozeß	449 005	654 087	45,7
Gesamtwert der Produktion	1 013 112	1 511 976	49,2
Gesamtbetrag der Lohnzahlungen	252 140	370 660	46,4
Kopfzahl der beschäft. Arbeiter	163 530	226 950	38,5

Wichtig für den ganzen Prozeß ist die Steigerung des Gesamtwertes der Produktion, die rund 50 Prozent ausmacht, und des Wertzuwachses mit 45,7 Prozent. Diese Leistungen wurden erreicht mit um 46,4 Prozent gestiegenen Lohnzahlungen, während die Zahl der beschäftigten Arbeiter um 38,5 Prozent stieg. Mit der umfangreichen Konzentration hat die Steigerung der Arbeiterzahl im großen und ganzen Schritt gehalten, und zwar steigerte sich die Anzahl der beschäftigten Arbeiter, wie die Zahl der Fabriken zurückging, so daß hier eine Art Gesetzmäßigkeit vorzuliegen scheint.

Ermöglicht wird die ganze Entwicklung natürlich durch den größern Absatz, der auf der zunehmenden Billigkeit der Produktion beruht, während gerade in Deutschland die Teilfabrikation immer noch das Auto verteuert. —

Schliebens „eingefrorene" Kredite

Der neue Reichsfinanzminister hat die Anfragen in bezug auf das Bild der Kassenbilanz des Reiches außerordentlich ausweichend beantwortet. Aber er hat in dieser Antwort die schwerste Anklage gegen den deutschnationalen Reichsfinanzminister des Jahres 1925, Herrn v. Schlieben, erhoben und ganz eindeutig zu erkennen gegeben, daß man die seinerzeit vom Reiche mehr oder weniger kurzfristig ausgegebenen Darlehen, die man aus den ungeheuern Ueberschüssen der Steuereinnahmen gegenüber dem tatsächlichen Reichsbedarf finanzierte, nicht unter die Aktiven des Bilanzbildes mehr einreihen kann. Er hat diese Darlehen als „eingefroren" bezeichnet.

Es ist also festzustellen, daß der neue Reichsfinanzminister die Hunderte von Millionen, die 1925 von Herrn v. Schlieben ausgeliehen wurden, auf der Grundlage der Steuerüberlastung der Wirtschaft als mehr oder weniger verloren bezeichnet.

Aus dieser Feststellung ist zu erkennen, daß Hunderte von Millionen durch Herrn v. Schlieben der Wirtschaft gegeben — man nennt das amtlich „geliehen" —, der Beamtenschaft aber jede Gehaltsaufbesserung verweigert worden ist. —

Ende der Devisengesetze. Durch eine demnächst erscheinende Verordnung werden die noch geltenden Bestimmungen der Devisengesetzgebung aufgehoben. In Frage kommen vor allen Dingen jene Vorschriften, nach denen der Handel mit Devisen besonders staatlich zugelassenen Geldinstituten, den sogenannten Devisenbanken und Wechselstuben, vorbehalten ist. Mit dem Fallen dieser Bestimmungen ist der Ankauf und die Abgabe von Devisen von allen gesetzlichen Beschränkungen frei. —

Das Elend der Landarbeiter

Der Preußische Landtag widerhallte am Freitag von Anklagereden gegen das Großjunkertum, das unübertroffen dasteht in Arbeiterfeindlichkeit, Knechtung und Ausbeutung seiner Arbeiterschaft. Ankläger war der Landtagsabgeordnete und Landarbeiterführer Ernst Brandenburg (Magdeburg), der hineinleuchtete in den agrarischen Sumpf und die Augen aller auf diese Kulturschande richtete.

Es war bei der Fortsetzung der Aussprache über den Landwirtschaftsetat. Nach Ausführungen der Abgeordneten Biester (Dt.-Hannov.) und Ziesler (völk.) erhielt das Wort:

Abg. **Brandenburg** (Soz.):

Nach der Ansicht verschiedener Regierungspräsidenten ist die Landflucht der Landarbeiter auf die Beseitigung der Gesindeordnung zurückzuführen. Es ist bedauerlich, daß preußische Regierungspräsidenten so wenig Einsicht in die tiefern Ursachen dieser Erscheinung haben, daß sie glauben, mit polizeilichen Maßnahmen dagegen vorgehen zu können. Die Gründe für die Landflucht sind in erster Linie Lohnelend, Wohnungsjammer, miserable Behandlung und soziale Schlechterstellung als andre Berufe.

Gegen das Lohnelend haben wir seit Jahrzehnten angekämpft. Trotz erheblicher Anstrengungen einiger gelber Führer ist es nicht gelungen, unsre Angaben zu entkräften, gleichwohl haben die landwirtschaftlichen Arbeitgeber in Schlesien vor kurzem einen Antrag auf Lohnabbau gestellt. Die völlig unzureichenden

Barlöhne von 8,5 Pfennig pro Stunde

für männliche Arbeitskräfte sollten danach auf 7 Pfennig, der gesamte Stundenlohn der Deputantenfrauen von 14 auf 10 Pfennig herabgesetzt werden. Das christliche Verbandsorgan stellte z. B. fest, daß im Kreise Oels ein vollarbeitsfähiger Lohngärtner einen Wochenverdienst von sage und schreibe 2,41 Mark ausgehändigt bekommen hat! Weiter wurde mitgeteilt, daß solche Lohnzettel nicht zu den schlechtesten gehören. Der Führer des christlichen Zentralverbandes der Landarbeiter, ein Deutschnationaler, mußte diese Zustände selbst als eine Kulturschande bezeichnen.

Der in Schlesien von der Schlichtungskammer gefällte Schiedsspruch wurde vom Großgrundbesitz sabotiert, während die bäuerlichen Organisationen die vereinbarten Sätze freiwillig anerkannten. Die Folge dieses Lohnelends ist eine zunehmende

Verelendung und Verlumpung der Landarbeiterschaft.

Aehnlich, wenn nicht noch schlimmer, liegen die Dinge in Ostpreußen. Die Grundbesitzer des Kreises Darkehmen hielten eine Lohnerhöhung für überflüssig, da zu auskömmlichen Barlöhnen noch Deputate gegeben würden. An „auskömmlichen Barlöhnen" erhalten dort männliche Jugendliche von 14 bis 16 Jahren im Winter 37,5 Pfennig und im Sommer 62,5 Pfennig für den Tag, männliche Jugendliche von 18 bis 21 Jahren im Winter 87,5 Pfennig und im Sommer 1,25 Mark für den ganzen Tag. (Hört,hört! b. d. Soz.) An Frauenlöhnen werden in Ostpreußen 13,3 Pfennig gezahlt, wenn kein Hofgänger gestellt wird, und 18,9 Pfennig, wenn dies der Fall ist. Daß

von diesen Löhnen niemand existieren

kann, ist selbstverständlich.

Die Deputatsätze sind dabei so bescheiden, daß ich den Herren, die sich immer wieder auf sie berufen, nicht wünschen möchte, einmal ein Jahr davon zu leben. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Sogar Abg. von Rohr mußte vor dem Pommerschen Landbund feststellen, daß die Gesamtlage der Landarbeiterschaft nicht nur hinter der des Friedens, sondern vor allem hinter der Lebenshaltung der Industriearbeiterschaft zurücksteht. (Hört, hört! b. d. Soz.)

Für die Verelendung der Landarbeiterschaft will ich aus der Fülle des mir zur Verfügung stehenden Materials nur einige Beispiele herausgreifen.

Im Kreise Jerichow besitzt eine Landarbeiterfamilie an Möbeln zwei Betten, einen Kleiderspind, einen Tisch, zwei Stühle, eine Bank. Der Kleiderbestand besteht aus einem Arbeitsanzug und einem Sonntagsanzug. Die Frau besitzt drei Hemden, der Mann zwei. Bettwäsche für das Frauenbett ist zweimal und für das Männerbett einmal vorhanden. An Lebensmittelschulden hat diese Familie 38 Mark. Das ist nur ein einziger Fall. In Ostpreußen liegen die Dinge ebenso.

In Barby (Kreis Calbe) sind rund 100 Landarbeiterfamilien bei Kaufleuten und Fleischern,

bei Bäckern und Schneidern mit 2800 Mark verschuldet.

Der Wochenlohn beträgt dort ganze 10,80 Mark.

Wenn sich die Herren von rechts auf die Deputatentlohnung berufen, so darf nicht verschwiegen werden, daß damit oft genug ein geradezu schamloser Betrug getrieben wird. Man liefert minderwertiges Deputat, steckt die Arbeiter in schlechte Wohnungen, gibt ihnen schlechten Acker und enthält ihnen oftmals Teile der tariflichen Entlohnung vor. Willkürliche Lohnkürzungen sind, wie unzählige Verhandlungen vor Schlichtungsausschüssen und Spruchkammern beweisen, an der Tagesordnung. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die

Landwirtschaft in der Lage ist, höhere Löhne zu zahlen.

Den Beweis dafür liefert der Großgrundbesitz vielfach in seiner luxuriösen Lebenshaltung. Der Redner führt dafür eine Reihe von krassen Beispielen an und fährt fort:

Sie werden uns nicht einreden können, daß diese Herrschaften nicht imstande wären, andre Löhne zu zahlen, wenn sie nur wollten. Ein Gutsbesitzer, der nicht imstande ist, den Grund und Boden sachgemäß zu bewirtschaften, verdient allerdings, daß er zugrunde geht. Aber es ist untragbar, wenn sich solche Existenzen nur durch Niedrighaltung von Löhnen über Wasser halten. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Festzustellen ist, daß heute von der Landarbeiterschaft eine erhöhte Arbeitsleistung verlangt wird. Die Zahl der Beschäftigten ist gegenüber der Vorkriegszeit um etwa 20 Prozent zurückgegangen. Die Intensität der Arbeit hat sich also um diesen Prozentsatz gesteigert. Geradezu

grauenhaft ist auf dem Lande das Wohnungselend.

Leider wird von seiten der Unternehmer so gut wie nichts dagegen getan. So sind in der ganzen Provinz Sachsen während des Jahres 1925 insgesamt nur 229 Werkswohnungen und 214 Landarbeitereigenheime gebaut worden. Das ist natürlich viel zu wenig.

Die Zahl der beschäftigten ausländischen Wanderarbeiter ist auf unsern Druck allerdings um 30 000 zurückgegangen. Trotzdem wir heute in Deutschland 33 000 arbeitslose Landarbeiter haben, wird in allen Tagungen der Landbünde ein Riesengeschrei erhoben, daß die Landwirtschaft mit der geringfügigen Zahl von 100 000 ausländischen Landarbeitern nicht auskomme. Man

will vielfach gar nicht die deutschen Arbeitskräfte,

weil nach den Erfahrungen der polnische oder russische Wanderarbeiter viel williger und billiger ist. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

In keinem Stande ist wohl die Gewerkschaftsfeindlichkeit so groß wie im Großgrundbesitz. Man sträubt sich dagegen, daß die Arbeiterschaft mitreden soll. Ja, man beklagt sich sogar, daß Landarbeiter in der Arbeitergruppe des Pommerschen Landbundes, also in der eignen reaktionären Organisation, organisiert sind. Das Koalitionsrecht wird mißachtet und das in Aussicht stehende Arbeitsschutzgesetz stellt die Landarbeiter schlechter als andern Arbeitergruppen. So war es beim Betriebsrätegesetz, bei der Unfallversicherung, so ist es geplant bei der Arbeitslosenversicherung und so ist es in bezug auf die Beschränkung der Freizügigkeit. Das muß endlich aufhören. Der Landarbeiter darf in sozialpolitischer Beziehung nicht schlechter stehen als die Arbeiter andrer Berufe. Erst wenn der

Landarbeiter als freier, gleichberechtigter Staatsbürger

sich fühlt, wird die Landflucht einzudämmen sein. Das wird dann auch zum Segen der deutschen Landwirtschaft und der gesamten deutschen Volkswirtschaft sein. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Abg. **Mönke** (dt.-natl.) versucht die Lohnpolitik des Grundbesitzes zu verteidigen. Arbeiterentlassung wären notwendig gewesen, weil die Landarbeiter nicht zu halten waren. Leider sei bisher viel zu wenig für die Landwirtschaft getan worden.

Abg. **Hagemann** (Ztr.) führt eine ganze Reihe von Einzelfällen schlechter Entlohnung an. Die Lohn- und Wohnverhältnisse der Landarbeiter seien nicht dazu angetan, Lust und Liebe zur Arbeit zu erwecken.

Ministerialdirektor **Artikus** erklärt auf eine Anfrage, daß das Landwirtschaftsministerium nicht zulassen dürfte, daß der maßgebende Einfluß auf die Siedlungspolitik von Preußen auf das Reich übergeht, das hätte der Reichsverfassung, dem Willen des Landtags und den sachlichen Interessen der Siedlung widersprochen. Er müsse den Vorwurf der Sabotage gegen die Verhandlung Preußens mit dem Reiche wegen der Reichskredite zurückweisen. Die Auszahlung der Reichsgelder sei durch das Landwirtschaftsministerium nicht schuldhaft verzögert worden.

Abg. **Schiftan** (Dt. Vp.) setzt sich für Schutzzölle ein und bezeichnet die Siedlungsfrage als die Frage der Nachkriegszeit.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Freitag den 24. Februar, mittags 12 Uhr. Tagesordnung: Antrag des Geschäftsordnungsausschusses auf Aufhebung der Immunität des Abg. Lademann (Komm.), Fortsetzung der Etatsdebatte über den Landwirtschaftsetat, kleinere Vorlagen. —

Gewerkschaftsbewegung

Erhebungen über Lohn- und Gehaltsverhältnisse

Der Entwurf einer „Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über die Lohnstatistik" ist vom Sozialpolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrats mit einigen Aendrungen angenommen worden.

Nach dem Entwurf sollen im Laufe des Jahres vom Statistischen Reichsamt Erhebungen über die Lohn- und Gehaltsverhältnisse der Arbeiter und Angestellten in bestimmten Gewerben, Orten, Betrieben, Arbeiter- und Angestelltengruppen unter paritätischer Beteiligung der Unternehmer und Arbeitnehmer vorgenommen werden. Reihenfolge, Beginn und Umfang der Erhebungen werden vom Reichswirtschafts- und Reichsarbeitsminister bestimmt.

Zunächst sollen die Erhebungen sich auf Gewerbe erstrecken, deren Lohnentwicklung sich infolge eines hauptsächlich zu verzeichnenden Stücklohns tarifmäßig nur sehr unvollkommen erfassen läßt, später sollen Gewerbe, bei denen der Zeitlohn vorwiegt, erfaßt werden. Der Ausschuß trat einstimmig dafür ein, daß bei den Erhebungen auch die öffentlichen Betriebe berücksichtigt und vor jeder Erhebung die Vereinigungen der Unternehmer und Arbeitnehmer des betreffenden Gewerbezweiges gehört werden. Weiter verlangte er, daß die Fragen in den Erhebungspapieren auf Vorschlag des lohnstatistischen Beirats bei dem Statistischen Reichsamt abgeändert werden können.

Die Richtigkeit der Eintragungen in die Erhebungspapiere soll nicht vom Betriebsrat, sondern durch eine von diesem gewählte Vertretung unterschriftlich bestätigt werden. Der Betriebsrat kann durch seine Vertretung, unbeschadet der Rechte aus § 71 des BRG. Einsicht in die Lohnbücher nehmen. Außer wissentlich wahrheitswidriger Ausfüllung der Erhebungspapiere sollen auch wissentlich unvollständige Angaben unter Strafe gestellt werden. —

Schlechte Zeiten für Kommunisten

Die Betriebsratswahlen für die oberschlesischen Eisenhütten und die größern Betriebe der weiterverarbeitenden Industrie haben in den letzten Tagen ihren Abschluß gefunden. Das Ergebnis der Mandatsverteilung ist folgendes:

Der freigewerkschaftliche Deutsche Metallarbeiterverband erhält 107 Betriebsräte, der Hirsch-Dunckersche Gewerkverein 16, der christliche Metallarbeiterverband 8 und die gelben Werkvereine 3. Trotz der umfangreichen Betriebseinstellungen und der damit verbundenen Arbeiterentlassungen, von denen in erster Linie freigewerkschaftlich organisierte Arbeiter betroffen wurden, hat der Metallarbeiterverband sich außerordentlich gut geschlagen. Die polnischen Gewerkschaften haben auch in diesem Jahre auf die Einreichung von Listen vollständig verzichtet.

Interessant ist eine Betrachtung der gewählten Betriebsräte des Deutschen Metallarbeiterverbandes in bezug auf ihre politische Einstellung. Während noch im Jahre 1924 die Kommunisten mit Recht darauf hinweisen konnten, daß 80 Prozent der Betriebsräte aus dem Bergbau und aus den Eisenhütten sich zur

K. P. D. bekennen, hat sich jetzt bei der Hütten- und Metallarbeiterschaft eine Aendrung vollzogen. Von den 107 Betriebsräten des Metallarbeiterverbandes bekennen sich 102 zur Richtung Amsterdam und sind Mitglieder der Sozialdemokratie. Nur noch 5 Betriebsräte sind Kommunisten. —

Bei der Neuwahl der Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Offenbach a. M. entfielen auf die Liste Stadtmüller (Richtung Amsterdam) 1465 Stimmen, während die Liste Bernhardt (Richtung Moskau) es auf 197 Stimmen brachte. Der Wortführer der „Opposition" hatte erklärt, daß diese in Offenbach nicht eher ruhen würde, bis sie den letzten Funktionärposten besetzt hätte. Aber auch hier zeigte sich, daß hinter der Großsprecherei nicht viel war. Von je 100 Wählenden folgten 13 der Opposition. —

Der neue Kommentar zum Betriebsrätegesetz ist soeben erschienen in zwölfter, völlig veränderter Auflage, von Dr. Georg Flatow, Ministerialrat im preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe. Seit dem Erscheinen der letzten inzwischen veralteten Auflage dieses führenden Kommentars hat die Gesetzgebung wesentliche Veränderungen erfahren. Die neue Auflage verwertet Rechtsprechung, Literatur und Gesetzgebung einschließlich des Arbeitsgerichtsgesetzes in eingehender Weise nach dem Stande vom 1. Januar 1927 unter Einbeziehung der vom Betriebsrätegesetz untrennbaren andern Teile des Kollektiv-Arbeitsrechts (Tarifrecht, Schlichtungswesen). Die frühere Darstellung ist überall ergänzt, in wesentlichen Teilen — insbesondere bezüglich des Kündigungsschutzes — vollkommen neu gestaltet. Wer mit dem Betriebsrätegesetz und den damit zusammenhängenden Gesetzen zu tun hat, wird in der neuen Auflage sich rasch über alle irgendwie auftauchenden Fragen unterrichten können. Zu beziehen ist das Werk durch die Buchhandlung Volksstimme. —

Der Lohnstreit in der schlesischen Textilindustrie. Zur Beilegung des Lohnstreits in der schlesischen Textilindustrie ist das Reichsarbeitsministerium nunmehr ersucht worden, die Parteien baldmöglichst zwecks Fällung eines Schiedsspruchs nach Berlin zu laden. Bei den bisherigen Verhandlungen kam es deshalb zu keinem Schiedsspruch, weil die Differenz zwischen den Forderungen der Arbeiter und dem Angebot der Unternehmer zu groß war. Die Unternehmer boten für die Zeitlöhner eine Erhöhung von 7 Prozent und für die Akkordlöhner eine solche von 5 Prozent an. Bei Spitzenlöhnen von 45 Pfennig pro Stunde war das für die Arbeitnehmer ungenügend. —

Verhandlungen für die Schwerindustrie im Saargebiet. Die Vertreter der Gewerkschaften erklärten in den Verhandlungen mit den Unternehmern, daß sie nicht in der Lage seien, überhaupt über einen Lohnabbau zu verhandeln. Die Reichsregierung hat beide Parteien für Montag den 28. Februar nach Berlin geladen, um das soziale Problem, insbesondere die Frage der Betreuungsaktion, zu besprechen. — Die Bergverwaltung hat den Lohntarif zum 15. März gekündigt. —

Verbindlich erklärter Schiedsspruch. Der am 1. Februar für die Angestellten der Berliner Metallindustrie gefällte Schiedsspruch, der von den Angestelltenorganisationen angenommen, vom Verband Berliner Metallindustrieller jedoch abgelehnt wurde, ist entsprechend dem Antrag der Angestelltenorganisationen für verbindlich erklärt worden. Damit erhöhen sich die Gehalte der Angestellten der Gruppen 1 und 2 ab 1. März um 8 Prozent, und die der Gruppen 3 und 4 und der Werkmeister um 6 Prozent. —

Kleine Chronik

Wenn der Storch einkehrt ...

Eigentlich ist der Fall belanglos, obwohl man die Verhandlung schon zweimal vertagte und neue Ermittlungen anstellte. Man hätte doch zu gern dem Angeklagten ein „Schuldig" [illegible] bestimmt die Stiefmama. Es sind da [illegible] von Haß, die zwischen dem Stiefsohn und der Stiefmama lagern, unter Blitz und Donner sollten sie sich entladen, es wurde jedoch der heiterste Sonnenschein. Man sprach den Stiefsohn von der Anklage des schweren Diebstahls frei.

Der Tatbestand ist kurz folgender: Am 1. April 1926 mußte die Stiefmama aus dem Dorfe nach Danzig verreisen. Abends kehrte sie zurück und fand ihre Wohnung erbrochen. Ein Fensterflügel war ausgehoben und Einbrecher hatten zwei Trauringe, Uhr, Kleider und Schuhe im Gesamtwerte von etwa 100 M[illegible] gestohlen.

Wie die Seherin von Prevost sagte Stiefmama sofort: „Das ist mein Stiefsohn Robert gewesen." Klipp und klar sagte sie das. Der sofort alarmierte Landjäger nahm nach Verständigung mit der Kriminalpolizei bei dem Beschuldigten eine Haussuchung vor, fand jedoch nichts Belastendes.

Die Stiefmama beobachtete fortan diesen Stiefsohn, der, nebenbei bemerkt, gerichtlich unbescholten ist, wie ein abgestempelter Detektiv, und als sie bei ihm eines Tages eine Manchesterhose und ein Paar Gummizugstiefel am Leibe sah, behauptete sie, dieses wären gestohlene Bekleidungsstücke ihres seligen Mannes.

Hose und Stiefel wurden dem jungen Mann auf polizeiliche Anordnung ausgezogen, mit einer mehrstelligen Nummer und Aktenzeichen versehen und in der berühmten Kammer des Justizgebäudes aufbewahrt. Von der Stunde an sagte man nicht mehr „Bügel und Stiefel", sondern „Asservat".

Es sind zwei Punkte, die die Verhandlung interessant machen.

Das Asservat liegt auf dem Richtertisch. 'ne Hose, lieber Gott, 'ne Hose! Da sehen Sie nichts von einer modernen Bügelfalte, da sehen Sie vielmehr einen völlig unmodernen Schnitt, da sehen Sie nicht mehr die ursprüngliche Farbe, da sehen Sie etwas Undefinierbares. Aber — obwohl die Hose bei Begehung der Diebstahls funkelnagelneu gewesen ist, Frau Stiefmama erkennt sie deutlich wieder. Das verstimmt und macht die Stiefmama unsympathisch. Wäre die Hose damals alt gewesen, schön, dann wären vielleicht tausend Merkmale vorhanden, aber solch 'ne Dutzend-Hose, Stapelware hundertmal Gekaufte? Nein, Stiefmama, das ist schlecht von dir!

Die Stiefel? Man soll Dingen keinen Namen geben, den sie nicht verdienen. Asservat kann man sie nennen, aber nicht Stiefel.

Das Asservat wurde zusammengepackt und dem Freigesprochenen überreicht: „Nimm hin, han ab!"

Und dann kam etwas, das den Hörer wieder mit der Stiefmama versöhnlich stimmte: Sie wurde von dem Richter gefragt, weshalb man an einem bestimmten Tage bei dem andern verheirateten Stiefsohn keine Haussuchung vornahm. „Tja," sagte Stiefmama, „der Herr Landjäger war ja da, aber als er hörte, daß dort der Storch eingekehrt sei, ging er wieder fort."

Das lob ich mir! Stiefmamas Gesicht wurde von einem glückseligen Lächeln verschönt: Der Storch war eingekehrt! Wie reizend! So spricht ein kindlich rein Gemüt. Man ist mit Stiefmama restlos versöhnt, alles Häßliche ist gefallen. Was will es da noch heißen, wenn sie den Stiefsohn des Diebstahls bezichtigt? Der Storch war eingekehrt!

Ich bin gewohnt, Gehörtes stets bildlich zu erleben. Bei Stiefmamas Worten vom Storch erlebte ich im Geiste sofort folgendes Bild: Die Dorfstraße entlang schreitet auf strohumwickelten Dienststiefeln ein vollbärtiger Landjäger. In der linken Faust eine gewaltige Armeepistole, in der rechten den gezückten Pallasch. Jetzt pocht er mit dem Revolverkolben an eine Tür: „Im Namen Sahms, öffnet! Ich suche einen Dieb!" In der Tür erscheint ein Mann, Englein umgaukeln seinen Scheitel, er spricht: „Suchet nicht hier, denn siehe, heute ist hier der Storch eingekehret und hat Muttern ins Bein gebissen." In diesem Augenblick bricht die Sonne durch die Wolken. Der in Pflicht ergraute Landjäger schwankt zwischen Mensch und Gesetz, schließlich brummt er etwas, gratuliert dem Manne, schmeißt seinen Revolver auf den Misthaufen und geht fort. Er murmelt: „Wo der Storch einkehret, hat das Gesetz zu schweigen."

Nicht nur Ehegatten, sondern auch Reporter kann der eingekehrte Storch versöhnlich stimmen; ich trage der Stiefmama nichts mehr nach.

Ricardo in der „Danziger Volksstimme".

Der Käufer seiner eignen Wohnung

Herr Anatole Flaque, Ministerialbeamter in Brüssel, erklärte eines Tages seinem besten Freunde Jean Prat, daß er unbedingt umziehen müsse, da sein Gegenüber das ganze Haus mit Warenhaus-Reklameplakaten beklebt habe, was ihn zur Verzweiflung treibe, wenn er am offenen Fenster frische Luft schöpfen wolle.

„Dein Wunsch ist ohne weiteres zu erfüllen," antwortete der Freund. „Mein Bekannter, Dr. Carracaux, will schon seit langem in die Gegend des Boulevard Anspach ziehen. Ich werde mich sofort zu ihm begeben, um die Angelgenheit zu regeln." Mühsam erklomm Jean Prat den vierten Stock des Miethauses, in dem die Familie Carracaux wohnte. „Ihr habt Glück, meine Freunde," rief er atemlos, „mein Freund Flaque will seine Wohnung tauschen. Für 1000 Frank kann ich die Sache für Euch arrangieren." Diese Summe beabsichtigte der uneigennützige Vermittler als Provision in die eigne Tasche zu stecken.

„Du kommst zu spät," antwortete das Ehepaar. „Gerade vor 2 Tagen sind wir wegen eines neuen Heimes handelseinig geworden. Aber unser Vetter Plume heiratet und sucht eine Bleibe. Sein Junggesellenquartier würde doch wohl Deinem Freunde genügen." Eine Stunde später klingelte Dr. Carracaux bei dem Vetter an und erzählte ihm von seinen Bemühungen, ein Heim für ihn zu finden für die geringe Provision von 2000 Frank Abstand. Er fand jedoch keine Gegenliebe, da ihm der Bräutigam erklärte, daß er sich infolge von Mitgiftdifferenzen entlobt habe. „Indessen: es ist noch nichts verloren," setzte er hinzu. „Mein Bureauchef, Herr Tromphe, möchte sehr gern seine Wohnung tauschen, da sein Haus zu einem Kinotheater umgebaut werden soll."

Herr Plume, der entlobte Bräutigam, unternahm sofort am nächsten Tage bei seinem Chef, Herrn Tromphe, die nötigen Schritte. Zu seinem Bedauern aber erfuhr er, daß Herr Tromphe vor seiner Pensionierung stände und binnen kurzem nach der Provinz verzöge. Doch auch Herr Tromphe wußte einen Rat. Er proponierte seinem Untergebenen, sich einen zu fordernden Abstand von 6000 Frank zu teilen, da auch er einen Reflektanten kenne. Bei der abendlichen Schachpartie unterbreitete Herr Tromphe seinem Partner, Herrn van der Velde, das lukrative Angebot. „Denken Sie sich," sagte er zu seinem Freunde, „ich habe eine erstklassige Wohnung an der Hand für die mäßige Abstandssumme von 10 000 Frank. Wissen Sie vielleicht einen Mieter?" Herr van der Velde bat um die genaue Adresse der Wohnung, die er auch erhielt. Am nächsten Tage traf er zufällig auf dem Rennen den Freund des Wohnungsinhabers, Herrn Prat, dem er das Logis anbot. Prat sandte sofort seinen Freund Flaque zu Herrn van der Velde. Von diesem wurde ihm das Angebot gemacht, daß er gegen einen Abstand von 15 000 Frank und eine sofort zu zahlende Provision von 500 Frank für die Vermittlung ein behagliches Heim sein Eigen nennen könne. Ohne sich auch nur einen Augenblick zu besinnen, zahlte Herr Anatole Flaque gleich pränumerando die Provision und erhielt die Adresse seiner eignen Behausung. Voller Entrüstung erhob Flaque Klage beim Friedensrichter. Alle die geschäftigen Vermittler: die Herren Prat, Carracaux, Plume, Tromphe und van der Velde mußten vor den Schranken des Gerichts erscheinen. Nach langen Verhandlungen zog Herr Flaque, der Käufer seiner eignen Wohnung, die Klage zurück. Herr van der Velde hatte sich verpflichtet, für die ihm gezahlten 500 Frank Provision die Wohnungsinhaber und Reflektanten zu einem erstklassigen Mittagessen einzuladen, das den Beteiligten für das Geld des Herrn Flaque außerordentlich mundete und das die Versöhnung aller Beteiligten im Gefolge hatte. —

Juwelenräuber vor Gericht.

Vor einem Berliner Schöffengericht begann am Donnerstag der Prozeß gegen die drei Angeklagten Willi und Alfred Jasse und Berndt, denen die Anklage einen Juwelenraub in der Schönhauser Allee zur Last legt, der seinerzeit ungeheures Aufsehen erregt hatte. Die Tat diente auch dem Juwelenräuber Spruch bei seinem Ueberfall in der Tauentzienstraße als Vorbild. Am Abend des 10. März explodierten unter der Hochbahn zwei Feuerwerkskörper unter lautem Lärm. Da sich starker Rauch entwickelt hatte, flüchteten die Leute in der Straße. Kurz darauf gingen die Fensterscheiben eines gegenüberliegenden Juwelierladens in Trümmer. Als sich die Aufregung gelegt hatte, konnte festgestellt werden, daß aus dem Schaufenster zwei kostbare Brillantohrringe im Werte von 50 000 Mark fehlten. Von den Tätern fand sich lange keine Spur. Sie wurden viel später durch eine Bluttat entdeckt. In der Mulackstraße erschoß vor einiger Zeit der Händler Bonhardt seine Frau, als er sie in seiner Wohnung mit seinem Freunde Berndt, dem Striefbruder der Brüder Jasse, in zärtlicher Umarmung fand. Berndt konnte fliehen, aber Borchardt wurde verhaftet. Er verlangte bald darauf den Untersuchungsrichter zu sprechen und erklärte diesem, daß wahrscheinlich die Brüder Jasse jenen verwegenen Explosionsraub ausgeführt hatten, während Berndt Brillantschmuck ins Ausland verschoben habe. Die Angeklagten bestritten am ersten Verhandlungstag jede Schuld, wobei es teilweise zu erregten Szenen kam. —

Sechsfacher Familienmord.

In Groß-Tarpia bei Graudenz (Polen) hat der Sohn des Dorfschulzen Lewandowski nach vorausgehenden Familienstreitigkeiten seine aus sechs Köpfen bestehende Familie mit der Axt ermordet. —

Frecher Raubüberfall auf dem Potsdamer Bahnhof.

In der Nacht zum Donnerstag trieb sich gegen Mitternacht ein junger Mann in dem Vorraum der Fahrkartenschalter des Potsdamer Fernbahnhofs in Berlin umher. Als er schließlich allein war, trat er rasch an den geöffneten Fahrkartenschalter heran, durchstieß die Schalterscheibe und raubte mit großer Schnelligkeit den ganzen erreichbaren Geldbetrag, der hinter dem Schalter lag. Ehe der Beamte sich von der Ueberraschung erholen konnte, war der Täter verschwunden. Es sind ihm etwa 200 Mark in die Hände gefallen. Auf der Flucht bedrohte er seine Verfolger mit einem Revolver. —

Aktendiebstähle in Leipzig.

Ein Gerichtsbeamter des Leipziger Amtsgerichts, der seit etwa 20 Jahren im Amt ist, wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft unter der Beschuldigung der Beseitigung von Akten festgenommen. Er soll nicht nur Akten beseitigt, sondern auch Gelder unterschlagen und aus den Akten Wechsel an die Schuldner verkauft haben. —

Automobilkatastrophe bei Zossen.

Ein schweres Automobilunglück ereignete sich am Donnerstag morgen gegen 8 Uhr auf einer Chaussee unweit von Zossen. Landarbeiter fanden die Trümmer eines umgestürzten zweisitzigen Opelwagens. Daneben lagen die drei Insassen tot. Sie waren alle schweren Schädelbrüchen erlegen. Das Unglück war dadurch geschehen, daß, als der Wagen mitten auf der freien Chaussee mit einer Geschwindigkeit von 60 Kilometer fuhr, ein Vorderreifen platzte. Dadurch kam der Wagen ins Schleudern, geriet auf den gefrornen Sommerweg und überschlug sich. Erst etwa eine Stunde nach dem Unfall kamen die Landarbeiter vorbei. Es handelt sich bei den Toten um drei Kaufleute aus Zossen. — Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich am Donnerstag vormittag in Charlottenburg, wo an einer Straßenkreuzung eine Kraftdroschke und zwei Motorräder zusammenrannten. Die Kraftdroschke überschlug sich, doch kamen ihre Insassen ohne wesentliche Verletzungen davon. Dagegen war der eine der Motorradfahrer auf der Stelle tot, dem andern waren beide Beine gebrochen. —

Rundfunkprogramme

Leipzig — Dresden

Sonnabend, 26. Februar. 4.30: Konzert. Mitw.: Guido Gialdini (Kunstpfeifer) und die Dresd. Funkkapelle. ⊙ 6: Funkbastelstunde. ⊙ 6.15: Steuer. ⊙ 7.15: Uebertr. der Rede des Reichskanzlers a. D. Dr. Luther: „Das Deutschtum in Südamerika" aus dem Neuen Rathaus in Leipzig. ⊙ 8.15: Tierfabeln und Tierlegenden. Mitw.: Wilhelm Engst vom Alten Theater und das Behrens-Quartett. Podbertsky: Das Huhn und der Karpfen. — Graf Schaffgotsch: Der Löwe, der Hecht und der Mensch; Undank ist der Welt Lohn; Die endlose Geschichte vom Storch und der Rohrdommel. — Hennig: Frosch-Kantate. — Etzel und Ewers: Maikäfer und Spinne; Der Igel und das Stachelschwein. — Breu: Katzenballade. — Groitsch: Warum die Krebse rückwärts kriechen; Wettstreit zwischen den Fröschen und den Flöhen. — von Langentreu: Gnu und Kängeruh. — Etzel und Ewers: Ohrwurm und Fliege; Der Turmfalke und die Gänse. — Vernay: Rhinozerus-Ballade. ⊙ 10.15: Funkbettl. Mitw.: Gertrude Weber-Bauer (Gesang), Willy Worth (Res.), R. Balaue (Lustiges) und das Funktorch.

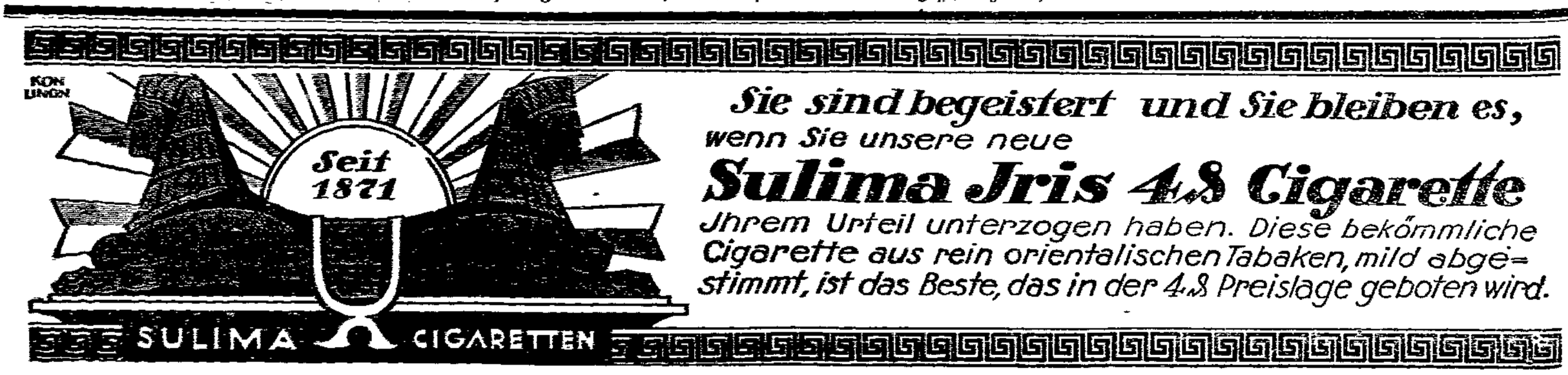
Berlin — Königswusterhausen — Stettin

Sonnabend, 26. Febr. 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. ⊙ 4: Blaschik: Gedächtniskunst und ihre Anwendung. ⊙ 5: Funk-Kammer-Orch. Gauß: Deutsche Wacht. — Hollaender: Schaukel-Walzer. — Linde: Duo. Nakiris Hochzeit. — Verdi: Traum. Traviata. — May: Herrgott, am blühenden Neckarstrand. Lied. — Weide: Neckteufelchen. — Profes: Afrika. — Robrecht: Freu dich, Fritzchen, Foxtrot-Potp. ⊙ 6.30: San.-Rat Dr. Frank: Medizin. Plauderei. ⊙ 7.05: Dr. Baschwitz: Das Seelenleben jugendlicher Sünder. ⊙ 7.30: Prof. Dr. Miethe: Der Anblick des Firmamentes. ⊙ 8: 1. Karnevalistische Sitzung mit Damen. Saaleröffnung. ⊙ 8.11: Eröffnung der Sitzung. Mitw.: Emmy Sturm, Hugo Fischer-Köppe, Wilhelm Gräff, Karl Idien, Robert Konvel, Carl de Vogt, Carl Wallauer u. a. m., Funk-Orch. ⊙ 10.30: Tanzmusik (Kapelle Kermbach).

Königswusterhausen. Sonnabend, 26. Febr. 3.30: Postrat Behrendt, Frl. Moelke: Esperanto. ⊙ 4: Ob.-Stud.-Dir. Dr. Schönebeck: Die Förderung der Begabten und die Schülerauslese. ⊙ 4.30: Prof. Dr. Lampe: Pädagogik des Rundfunks. ⊙ 5: Dr. Völter: Das Amtsdeutsch. ⊙ 5.30: M. d. R. Bemmer: Der Arbeiter als Staatsbürger. ⊙ 6: Dir. Schmuckler: Neuheiten des Eisenbaues. ⊙ 6.30: Dr. Geyer: Röntgentechnik und Röntgendiagnostik für den Zahnarzt. ⊙ 6.55: Prof. Dr. Hildebrandt,

Hannover — Hamburg — Bremen

Sonnabend, 26. Febr. 12.30: Hannover (alle Noragsender): Konzert. ⊙ 2.05: Bremen (alle Noragsender): Konzert. ⊙ 3.20: nur Kiel: Wochenbericht des Landesarbeitsamtes. ⊙ 3.30: Bücherfunk. ⊙ 4.15: Hannover und Hamburg: Tanz-Turnier-Kapelle Erfurdt. ⊙ 4.15: nur Bremen: Konzert. Heinz Nordbruch (Violine). Am Flügel: R. Krug. ⊙ 4.15: nur Kiel: Konzert. ⊙ 5.05: Hamburg (alle Noragsender): G. Raben: Leben unter Wilden. ⊙ 5.25: Hamburg (alle Noragsender): Dr. Heinitz: Von des Textes „Biegen oder Brechen". ⊙ 5.40: nur Hamburg: Fr. Heller: Aus Hamburgs Vergangenheit und Gegenwart. ⊙ 5.40: nur Kiel: Prof. Glon: Die große grüne Schützengilde. ⊙ 5.40: nur Hannover: A. Friedrich: Vom Stilauf. ⊙ 6: Hamburg. Kiel: Künstler-Quartett Ranftl Carlo. ⊙ 6: Hannover. ⊙ 6.15: Bremen: Wochenlehrgang. ⊙ 6.50: nur Hamburg: W. Ehlers: Theaterplaudereien. ⊙ 7.10: Hamburg (alle Noragsender): Baurat Böttcher: Margarine. ⊙ 7.35: Englisch. ⊙ 8: Hamburg (alle Noragsender): „Die Frau im Hermelin". Operette in drei Akten von Jean Gilbert. Hauptpers.: Graf Adrian Beltrami: E. Boldt; Marianne, seine Frau: Erna Kroll; Sultangi, Silhouettenschneider: B. Jaschkat; Pallitsch, Oberst: F. Wülroth; Stojan, Rittmeister: H. Marten; Jovan Obradowitsch, Rittmeister: G. Hauff; Poskal, Wachtmeister: J. Walther; Prinz Schwarzenberg, Kornett: Lisa Eschen u. a. Stück spielt um 1810 auf dem Gute Beltramis in der Nähe von Verona. — Anschl.: Tanzfunk.



Die Rache des Ehemannes.

In der Gaststätte „Au bon Coin“ an der Rue Mazagran in Paris saß ein lustiges Dreiblatt bei einem feuchtfröhlichen Mahle. Herr Davras, ein Pariser Großkaufmann, hatte seine Gattin und den ständigen Freund des Hauses Louis Harcuard zu einem solennen Frühstück anläßlich seines Namenstags gebeten. Der ältliche Gatte tat, als ob er von den Beziehungen, die zwischen den beiden andern bestanden, nichts ahne, und ließ Flasche auf Flasche vom Besten auffahren. Der Hausfreund entzückte die Anwesenden durch Auftischen der neusten Anekdoten, und als beim Abschluß des Mahles der Sekt in seine Rechte trat, brachte das Geburtstagskind einen Toast auf „alles was wir lieben“ aus. Auf einen Zug hatten die Gattin und ihre Freund ihre Gläser geleert. Mit Entsetzen vernahmen sie aber nachfolgende Worte des Ehemanns: „Der Trank wird euch, meine Lieben, nicht gut bekommen. Ich habe Gift in den Wein gemischt. Falls Ihr nicht sofort Eure Schuld bekennt, verabreiche ich Euch kein Gegenmittel und Ihr beide seid dann dem Tode verfallen.“ In höchster Erregung und mit Schluchzen sank das Paar dem Gastgeber zu Füßen und bekannte in Gegenwart des Wirtes und vor den Gästen des Hauses seine Schuld. „Das genügt,“ erwiderte der Gatte, „da nunmehr reichliches Material zur Erlangung der Scheidung vorhanden ist. Ihr könnt ruhig nach Hause gehen, denn das Gift war nur eine harmlose Zuckerlösung und Euer ausgestandener Schrecken, das war meine Rache.“ —

Todesstrafe für den Schleier.

Eine Journalistin hatte eine Unterredung mit Kemal Pascha, dem Diktator der Türkei. Sie erkundigte sich besonders nach den Gründen für die Abschaffung des Schleiers bei der türkischen Frau. Kemal erklärte, das Verbot des Schleiers sei aus zwei Gründen nötig gewesen. Der Schleier errege die Sinnlichkeit zu stark. Man habe beobachtet, daß in den Gegenden, in denen die Männer niemals Gelegenheit hatten, ein Frauenantlitz zu sehen, Sittlichkeitsattentate viel öfter vorgekommen seien, als z. B. in Konstantinopel, wo zahlreiche Christenfrauen ihr Gesicht nicht verschleiert tragen. Außerdem habe der Schleier vielfach Verbrechern gedient um sich in Frauenkleidung unkenntlich zu machen. In den letzten 3 Jahren seien in der türkischen Republik allein 4000 Verbrecher in dieser Verkleidung festgestellt worden. Aus diesen Gründen werde bei der Durchführung des Gesetzes, das den Schleier abgeschafft hat, auch ungemein streng vorgegangen. Noch immer gebe es fanatische Eiferer, die den Schleier für heilig und Frauen, die ihn ablegen, für schamlos und unmoralisch erklären. Im Nordosten des Landes wurden bereits vier dieser religiösen Fanatiker als Staatsverbrecher mit dem Tode bestraft und erhängt. Gegen Frauen wird bei der ersten Uebertretung des Gesetzes eine Geldstrafe verhängt, bei der zweiten eine Gefängnisstrafe. Wird eine Frau zum drittenmal mit einem Schleier angetroffen, so wird auch sie auf Grund des Gesetzes wegen Staatsverbrechens zum Tode verurteilt und hingerichtet. —

Eine siebenjährige Zugverspätung.

Den Rekord für Zugverspätungen auf der Eisenbahn hat — natürlich! — Amerika aufgestellt. Wie ein amerikanisches Blatt in Erinnerung bringt, verließ am 8. September 1906 ein aus einer Lokomotive und vier mit Reisenden dichtbesetzten Wagen bestehender Zug den Bahnhof von Beaumond, der Hauptstadt des Jefferson-Bezirks im Staate Texas, mit dem Ziel Porto Bolivar. Während der ersten 33 Kilometer verlief die Reise planmäßig. Als sich der Zug aber High Island näherte, wurde er von einer furchtbaren Sturmflut des Meeres überrascht, an dessen Küste das Gleis entlangführte, einer Sturmflut, die den Bahndamm auf eine Strecke von je 10 Kilometer vor und hinter dem Zuge überschwemmte, so daß dieser auf einer Art Insel festsaß. Als das Wasser zurückgegangen war, sah man vom Eisenbahngleis keine Spur mehr, außer dem kleinen Stück, auf dem der Zug stand, in dem sich die Reisenden, zwar angsterfüllt, aber sonst unversehrt und munter, befanden. Mit vieler Mühe glückte es ihnen, durch den Schlamm hindurch festen Boden zu gewinnen. Der Zug jedoch blieb auf dem Rest des Eisenbahngleises seinem Schicksal überlassen. Er blieb es volle 7 Jahre lang, bis sich die Eisenbahngesellschaft endlich dazu entschloß, die Gleisstrecke bis zum Zuge wieder auszubauen. Endlich war man so weit, den verlassenen Zug nach Porto Bolivar weiterzuleiten, und der Lokomotivführer, der den Zug seinerzeit geführt hatte, machte sich an Ort und Stelle daran, die Reparaturarbeiten an der Lokomotive vorzunehmen. Unter den anfeuernden Zurufen eines zahlreichen Publikums, unter dem sich auch manche der Reisenden befanden, die vor 7 Jahren an dieser Stelle steckengeblieben waren, ging die Arbeit rasch vorwärts. Der Zug konnte endlich unter der Führung seines alten Maschinisten das tote Gleis verlassen und seine Fahrt nach Porto Bolivar antreten, wo er mit dieser wohl einzig dastehenden Verspätung glücklich eintraf und von einer zahlreichen Menschenmenge stürmisch begrüßt wurde. —

Eine dramatische Personenverwechslung.

Ein in einer Vorstadt Londons wohnender Geschäftsreisender namens Gardner sah auf dem Wege nach Hause, wie ein Polizist eine bewußtlose Frau auf der Straße stützte, und leistete ihm Beistand. Als der Polizist ihr mit seiner Taschenlampe ins Gesicht leuchtete, erkannte der Geschäftsreisende, wie er glaubte, seine Frau. Inzwischen war der Krankenwagen gekommen, in dem die immer noch Bewußtlose in der Begleitung des Mannes nach dessen Wohnung verbracht wurde. Dort schloß der Mann die Tür auf und rief seiner Tochter zu, sie möge Licht machen, weil er ihre Mutter krank nach Hause gebracht hätte. In diesem Augenblick aber kam seine Frau die Treppe herab. Der Ueberraschte glaubte seinen Augen nicht zu trauen oder zu träumen, besonders als er sich umblickte und die immer noch Ohnmächtige auf der Tragbare an der Haustür liegen sah. Es stellte sich dann heraus, daß die, die er für seine eigne Frau gehalten hatte, eine junge 23jährige fremde Frau war, während seine eigne Frau, die schon mehrere Kinder hat, 36 Jahre alt ist. Nichtsdestoweniger war die Aehnlichkeit zwischen den beiden ganz verblüffend. —

Großartiges Weltflugprojekt

Der durch seinen Viererdteilflug im Jahre 1925 in der Welt bekanntgewordene italienische Flieger Francesco de Pinedo ist zu einem neuen großartigen Weltflug gestartet. Vom Gardasee aus soll der erste Teil dieses Fluges den Piloten vor drei Riesenaufgaben stellen, die Ueberquerung des Atlantischen Ozeans, die Ueberfliegung der Anden in Südamerika und Forschungen im Strom- und Quellgebiet des Amazonenstroms. Die weitern Etappen von Pinedos Weltflug stehen zur Stunde noch nicht in allen Einzelheiten fest, da sie bis zu einem gewissen Grade von dem Ergebnis der Leistungen des ersten Teiles des Weltflugs abhängen. Pinedo, den unser Bild zeigt, hofft, die gigantische Aufgabe, die er sich gestellt hat, erfolgreich zu bewältigen. —

Gewinn-Auszug

5. Klasse 28. Preußisch-Süddeutsche (254. Preuß.) Klassenlotterie

13. Ziehungstag — 23. Februar 1927, nachmittags

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen 1 und 2

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Es wurden Gewinne über 150 Mark gezogen

2 Gewinne zu je 500000 Mk. 239783
2 Gewinne zu je 50000 Mk. 22703
2 Gewinne zu je 25000 Mk. 323056
2 Gewinne zu je 10000 Mk. 3645
8 Gewinne zu je 5000 Mk. 42105 58546 88505 340316
6 Gewinne zu je 3000 Mk. 100010 129335 187287
10 Gewinne zu je 2000 Mk. 139197 147654 181683 201673 235543
28 Gewinne zu je 1000 Mk. 39865 51350 51789 64993 98599 110656
117358 168149 214940 222630 257845 282986 306045
86 Gewinne zu je 500 Mk. 11987 17686 31395 49065 51260 57281
76572 79585 90878 91449 96776 99583 101405 104678 105765
112043 112543 117372 125444 136711 137051 137377 138854
147244 153794 160467 162194 224939 241755 242410 250782
272919 276536 299726 305059 309326 320502 327566 328711
330792 334355 341282 346544
212 Gewinne zu je 300 Mk. 17334 19493 21824 21707 22764 29820
31889 34175 37682 41225 47201 50828 54371 55320 58052 60445
62911 63477 63992 74218 76856 77107 77672 85961 88982 94861
105403 109201 110498 111918 113409 115704 116035
118291 124202 126911 130674 132319 135212 135478 136342
138109 138686 144911 147190 147615 147811 152682 154101
160707 161230 166412 168198 172018 173288 175397 181282
183767 185082 186038 198595 199954 208548 212638 220371
222196 229684 236548 238690 239388 239851 240367 245542
251352 253676 254323 256453 259744 262813 262862 265593
265812 266188 272771 274035 275845 281010 284487 284999
286542 297751 315214 315357 316650 316672 319628 321783
323633 336203 336748 339714 342185 343878 345891 349810
349534

14. Ziehungstag — 24. Februar 1927, vormittags

Es wurden Gewinne über 150 Mark gezogen

2 Gewinne zu je 200000 Mk. 36610
2 Gewinne zu je 10000 Mk. 138748
2 Gewinne zu je 5000 Mk. 282054
8 Gewinne zu je 3000 Mk. 113140 162511 194962 257901
10 Gewinne zu je 2000 Mk. 77367 127857 283683 285700 333596
20 Gewinne zu je 1000 Mk. 9739 104053 137472 162420 172046
200028 286324 288358 291624 346949
68 Gewinne zu je 500 Mk. 27627 32046 45054 67686 68228 72503
77303 78369 80722 93525 102535 121825 122884 138598 139792
167849 171964 173392 176748 178602 182548 187040 215392
223134 233423 239920 244429 270296 274117 275477 281506
282949 285230 332041
194 Gewinne zu je 300 Mk. 1623 2022 3913 3478 5667 6401 10046
18901 21926 23093 28838 35350 40045 40580 46073 46780 58093
64167 68654 70178 76529 79547 83244 86559 96554 101471 105106
105301 112975 114027 114787 123821 127780 128857 132850
143906 149708 152500 152798 156029 156051 156874 165185
165929 167750 171497 173071 174444 183626 187521 188297
193024 195186 195913 198778 203074 205375 208406 208514
210628 214211 234659 241025 241506 241638 247491 249583
254441 260741 269260 272126 280287 281065 285901 290277
290381 291654 292550 296140 308143 309676 317676 317961
318609 319040 325257 328019 328448 330930 330481 331222
331805 335568 341811 343476 348238 349007

Bereitet Euren Kindern Ansy-Hustensirup

Kinder erkälten sich so leicht, bei rechtzeitigen Maßregeln aber lassen sich gefährliche Folgen vermeiden. Nichts ist so gut gegen den Husten der Kinder als Ansy. Abgesehen von der einfachen Herstellung und den geringen Kosten lieben es die Kinder. Sie können sich Ansy-Sirup selbst herstellen. 250 Gramm Zucker in einem viertel Liter kochenden Wassers lösen, umrühren, bis der Zucker sich ganz gelöst hat, dann 60 Gramm Ansy (dreifach konzentriert), in jeder Apotheke erhältlich, zugeben und nach Gebrauchsanweisung einnehmen. Es bringt Hals und Brust sofort Erleichterung und ist unschätzbar in seiner Heilwirkung bei allen Affektionen der Atmungsorgane.

Zur Beachtung. Dieses Rezept ergibt fast ein halbes Liter Hustensirup, der bei einem Drittel des Preises allen fertigen Präparaten überlegen ist.

Ansy hat folgende Zusammensetzung: 1,82 g Ol. pini pumilionis, 0,70 g Ol. menth. pip. germ., 20 g Spirit. vini rect., 2 g Menthol, 0,2 g Guajacol, 23 g aqua dest. 16 „ Sirupus pruni virg.

Singe, wem Gesang gegeben.
Kaue, wem P. K. gegeben.
Wer lange kaut, wird lange leben.

Angenehm duftender Atem ist ein sicheres Zeichen eines gepflegten Menschen — man kaue P. K.-Kau-Bonbons, besonders nach den Mahlzeiten und nach dem Rauchen und Trinken.

Die Gewohnheit, P. K.-Kau-Bonbons zu kauen, sollte besonders auch bei Kindern unterstützt werden, weil es viel beiträgt zur Reinhaltung der Zähne und der Mundhöhle und zur Befestigung des Zahnfleisches.

G. H. 23

Päckchen = 4 Stück = 10 Pf.
Überall erhältlich

WRIGLEY P. K. KAU-BONBONS
WRIGLEY A.G. FABRIK FRANKFURT a. M.

Inglitzer Rheumatismus-Tee harnsäurelösend, blutreinigend
Hof-Apotheke, Breiteweg 158, Am Ulrichsbogen

Bekanntmachung.

Da sowohl von Seiten der Arbeitgeber als auch der Versicherten nur je ein Wahlvorschlag eingegangen ist, gelten die in diesen Vorschlägen bezeichneten Personen als gewählt. Die Liste der gewählten Vertreter und Ersatzmänner kann in unserm Bureau eingesehen werden. Die Wahl kann innerhalb einer Woche bei dem unterzeichneten Vorstand oder dem hiesigen Versicherungsamt angefochten werden.

Die gewählten Vertreter und Ersatzmänner werden von der erfolgten Wahl direkt benachrichtigt.

Salwedel, den 25. Februar 1927.

**Der Vorstand
der Allgemeinen Ortskrankenkasse
Salzwedel-Stadt.
Conrad Müller.** Vorsitzender.

Lungenfürsorge Bad Salzelmen

Jeden ersten Dienstag im Monat, nachmittags 3 Uhr, Sprechstunde im städtischen Krankenhaus unentgeltlich.

Der Magistrat. 137

Anmeldungen für den Bücherkreis nimmt an Buchhandlung Volksstimme.

Baugenossenschaft für Kleinwohnungen Fermersleben z. Magdeburg

E. G. m. b. H.

Alle Mitglieder, welche auf eine Wohnung reflektieren, wollen sich bis zum 10. März d. J. in unserm Geschäftszimmer, Faberstr. 15, abends von 6 bis 7 Uhr melden. **Der Vorstand.**

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Sudenburg.

Todesfälle. 23. Februar. Arbeiter August Weber in Süldorf, 42 J. Fuhrherr Christian Koppehl, 71 J.

Magdeburg-Südost.

Todesfall. 22. Februar. Wwe. Friederike Meyer geb. Heine, 80 J.

Männer-Turnverein Jahn Groß-Ottersleben

Nachruf.

Nach kurzem, schwerem Krankenlager riß der Tod wieder ein langjähriges Mitglied im besten Mannesalter aus unsrer Reihe

Walter Fröhlich

26 Jahre alt. Mit den Angehörigen trauern auch wir um ihn, da er ein eifriger Förderer unsrer Sache war. Sein Angedenken bleibt in Ehren. **Der Vorstand.**

Die Beerdigung findet am Sonntag den 27. Februar, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhaus aus statt. Die Mitglieder treffen sich um 2 Uhr im Vereinslokal.

Spottbillige Schuhwaren

Herren-Stiefel rein Leder, schwere Rindbox-Qual. 9.90
Damen-Spangen-, -Zug- u. -Schnürschuhe 5.90
Lack-Zug-, -Spang.- u. -Schnürsch. 9.75 8.50 6.90
Herren-Arbeiterschnürstiefel Fahlleder 6.90

Schuhhaus Schulze

Tel. 4099 Gr. Diesdorfer Str. 30 Tel. 4099

Schönebeck.

Zurückgekehrt vom Grabe meines innigstgeliebten Mannes, unsers herzensguten Vaters, ist es uns ein Herzensbedürfnis, all den lieben Verwandten, Freunden und Bekannten zu danken, die unserm lieben Entschlafenen ihre Teilnahme in so reichem Maße erwiesen und den Sarg mit Blumen schmückten. Besonders herzinnigen Dank Herrn Tabert für die trostreichen und ehrenden Worte. Dank auch den zahlreich erschienenen Genossen der Sozialdemokratischen Partei sowie der Fa. Gebr. Altendorff G. m. b. H. und seinen Arbeitskollegen für ihre Anteilnahme. Ferner Dank den Genossen des Verbandes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter, Schönebeck und Magdeburg und dem Gesangverein Grünewalde für seinen erhebenden Gesang. Herzinnigen Dank der Familie Bischoff für ihre große hochherzige Ehrung. 119

Wwe. Anna Guderjahn
nebst Kindern.

Lest die Frauenwelt!

Nein, meine Dame!

Es ist nicht mehr zu früh, um den Einkauf von **Konfirmandenkleidern, Mänteln, Kostümen** zu decken. Sie finden bei mir die schicksten Sachen zu sehr billigen Preisen.

Samtkleider in reizender Aufmachung von 15.00 ℳ an, **Stoffkleider** in allen Farben von 7.00 ℳ an, **Mäntel** von 6.00 ℳ an

Sonstige Frühjahrs-Neuheiten in Mänteln, Kleidern, Kostümen. Große Auswahl! Billige Preise!

Die noch vorhandenen Wintersachen zu außergewöhnlichen Preisen. 461

Mäntelhaus Rotes Schloß Magdeburg

Breiter Weg 151, Eing. Gr. Münzstr. 1. Haustür

Donnerstag nachmittag 3 Uhr entschlief sanft und unerwartet nach kurzer Krankheit unser lieber, herzensguter Vater

der Möbelhändler

Julius Rosenberg

im 68. Lebensjahr

Magdeburg, Katharinenstraße 8.

Die trauernden Hinterbliebenen

Siegfried Rosenberg und Frau, Düsseldorf
Leonhard Rosenberg und Frau.
Alfred Rosenberg.
Emil Rosenberg.
Richard Rosenberg und Frau.
3 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 27. Februar 1927, nachm. 3 Uhr, auf dem israelitischen Friedhof statt.

Serien Tage

Kinder-Lederstiefel schwz. u. braun, 18 b. 21 **Kamelhaar-Schnallenstiefel** 27 b. 30 31 b. 35 36 b. 42, m. Ledersohlen **Damen-Plüsch-Hausschuhe** Ledersohlen und Absatz, Gr. 36 bis 42 **Turnschuhe** mit Gummisohlen 31 bis 35	1.95
Damen-Boxkalf-Schnürstiefel auch Chevr., teilw. randgenäht, Gr. 36 b. 38 **Damen-Leder-Hausschuhe** schwarz, mit Absatzfleck, Gr. 36 b. 42 **Kinder-Stiefel** naturfarbig, Gr. 29 u. 30 und 23 u. 24	2.95
Damen-Halbschuhe unsort. Größen schwarz und braun, Schnür und Spange **Damen-Spangenschuhe** weiß und blond Segeltuch, französ. Absatz **Herren-Leder-Hausschuhe** schwarz und braun, Gr. 40 bis 44	3.95
Altefrauen-Halbschuhe Lackkappe, schwarz, R.-Chevr., niedriger Absatz, Größe 41 u. 42 **Mädchen-Schnürstiefel** schwarz u. braun, Rindbox u. R.-Chevreau, Größe 31 bis 35 **Herren-Arbeitsstiefel** nur groß. Nummern	4.95
Wichsleder-Schnürstiefel Gr. 36 b. 39 **Rindbox-Schnürstiefel** Gr. 36 b. 39, f. die Konfirmation **Damen-Halbschuhe** schwarz R.-Chevreau, moderne Zug- Spangen- u. Schnürschuhe, auch Lackkappe Samtleder, Zug, Spange	6.50
Herren-Stiefel und -Halbschuhe schwarz Rindbox u. R.-Chevreau, Rand weiß gedoppelt **Damen-Lack-Zugschuhe** mod. Ausführ. **Damen-Boxkalf-Spangenschuhe** Größe 36 bis 41	8.50
Damen-Luxus-Spangenschuhe mit Sadgarnitur, französ. Absatz **Herren-Halbschuhe** schwarz R.-Chevr., Eidechs-Einsatz **Blond u. grau Chevr.-Spangenschuhe** 36 bis 39	10.50
Herren-Schnürstiefel zäh Boxkalf und R.-Box, echte Rahmenarbeit ~~**Orthopädische Herrenstiefel**~~ mit eingearbeiteter Gelenkstütze, unsortierte Größen	12.50

Schuh-Etage
größtes Unternehmen dieser Art in der Provinz

PETZON

Breiter Weg 168 1/1 Treppe

Walhalla-Lichtspiele

Tiefstes Miterleben, restlose Hingebung, Goldene Träume ..... Du mein Wien! Das sind die Motive unseres einzigartig schönen Doppelprogramms.

Staatsanwalt Jordan

Eine Verfilmung des spannenden Romans v. Hans Land
Hauptrollen:
Mary Johnson — Hans Mierendorff

Zur besonderen Beachtung!
Staatsanwalt Jordan wurde erst vor kurzem verfilmt, daher für Magdeburg neu.

Außerdem:

Die Zwillingsschwester

Ein Gesellschaftsfilm aus dem goldenen, lachenden Wien, nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Ludwig Fulda — mit
Constance Talmadge, Ronald Colman

Beginn Sonntags 2½, wochentags 4½ Uhr.

UT Storchstraße

Harry Piel

6 Wochen unter Apachen
Achtung! Harry, Augen auf!
Sensationelle Abenteuer in Pariser Verbrecherkellern.
Auf der Bühne: Der bekannte Filmregisseur **Franz Hofer** mit sein. Ensemble in seinem gewaltigen Sittenfetch
Der große Sensationsprozeß
Interessante Enthüllungen aus einem aufsehenerregenden Gerichtsverfahren.
Dazu ferner
Der urkomische Lustspielteil

UT Buckau UT

4 kleine, unschuldige Kinder und ihr leidensvoller Schicksalsweg stehen im Mittelpunkt unt. gewalt. Soz.-Films

Die Unehelichen

Ein Lebensbild aus Not und Elend, — aus Sumpf und Morast! Ein Hilferuf der unehelich Geborenen, der **Kinder der Liebe!**
Außerdem:
Hoot Gibson, der Teufelsreiter
Großes Wildwest-Abenteuer
Bühnenschau
J. Elliot
Der Schweizer Champion, Der König der Kraft
U. a.: **Die lebende Brücke**

Zentral-Theater

DIREKTION: WALTER STEINERT

Nur noch **4** Aufführungen!
Täglich 8 Uhr:

Madame Pompadour

Operette von Leo Fall.
Gastspiel
Hilde Wörner
und Kammersänger
Eduard Lichtenstein

Sonntag: 2 Vorstellungen
nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und abends 8 Uhr
Madame Pompadour

Vom 2. bis 7. März:
Auf allgemeinen Wunsch:
Nur 6 Aufführungen von 103
Lehárs Meisterwerk

PAGANINI

mit
Cordy Milowitsch
und Kammersänger
Eduard Lichtenstein
in Vorbereitung:
Das Ereignis der Spielzeit!
Emmerich Kálmáns
Zirkusprinzessin

Palast-Theater Burg.

Ab Freitag
das aufsehenerregende Programm

Die Unehelichen

eine Kindertragödie in 7 Akten von L. Heil von-Körbitz.
Hauptdarsteller: **Käthe Haak, Margar. Kupfer, Bernh. Götzke, Paul Bildt.**
Dazu:
Fünf-Uhr-Tee in der Ackerstraße
eine lustige Komödie mit **Reinhold Schünzel, Imogene Robertson, Rosa Valetti, Heinrich Schrot.**
Die Deuligwoche.
Sonntag: Jugend-Vorstellung mit
Pat u. Patachon a. d. Weltreise

Deulig-Palast

Die führende Filmbühne

Sonntag den 27. Februar, vorm. 11 Uhr
Kulturfilm-Vorstellung
Deulig-Woche 9 549

Ein Gang durch die Fordwerke

Die Fordproduktion von der Erzgrube bis zum fertigen Kraftwagen mit erläut. Vortrag des Herrn Ing. Dienes (bei Ford sind 40 000 Arbeiter deutscher Abstammung tätig).

Finnmark Aus dem nördlichsten Teile Norwegens.

Karten im Vorverkauf à 1.— M und 1.50 M, Schüler 75 ₰, an den Kassen Deulig-Palast und Kammer-Lichtspiele sowie bei Heinrichshofen

---

Fuli

Das Theater der internat. Großfilme

Nur 2 Vorstellungen
Persönlicher Vortrag

des 169
Kapitänleutnants Günther Plüschow
— der Flieger von Tsingtau —
Vorführung des Films

Segelfahrt ins Wunderland

Bilder von unbeschreiblich malerischer Wirkung.
In Berlin wurde der Film 14 Tage vor ausverkauften Häusern gezeigt.

Sonnabend nachm. 3 Uhr
Eintritt 0.75 1.00 1.25 Mark

Sonntag vorm. 11 Uhr
Eintritt 1.00 1.25 1.50 Mark

Jugendliche haben Zutritt

Schultheiß-Patzenhofer Bierquelle
Mottlestraße 10
Sonnabend und Sonntag:
Letzter **Bockbierrummel**
Für Unterhaltung i. gesorgt

Stendal — Stendal
Park-Restaurant
Café Petersburg
Konzert und Ballhaus
Besitzer: Willy Schmitze

Täglich: Konzert / Kabarett
Diele / Weinstube

Schöner Saal. Herrlicher Garten
zirka 5000 Personen fassend

Biederitz — Biederitz
Zur Weintraube
Am Sonnabend den 26. Februar
Gr. Kappenfest
la. Jazzband-Kapelle
Stimmung! Humor!

Lachen links das gute republikanische Witzblatt empfiehlt Buchhandlg. Volksstimme

---

FÜRSTENHOF THEATER

Sonnabend 8.20 Uhr: Die neueste Sensation! Die aufsehenerregende Sittentragödie aus der Jetztzeit
Vom Leben getötet:
Die Beichte einer Ausgestoßenen
in 8 Kapiteln von Thilo Schmidt
Für Jugendliche verboten!
Kleine Preise 50 ₰, 80 ₰, 1.— M.
Sonntag 3½ Uhr zum letzten Male
Des heiteren Fridolins Reise ins Märchenland
In den Pausen **Gratis-Verlosung!**
Saal 70, 1 Sperrs. 66, 2 Sperrs. 45 ₰
Vorankündigung Dienstag, 1. März
Ball der bösen Buben
(Fastnachts-Ball)
Das große Ereignis im Fürstenhof
Alles Nähere im nächsten Inserat.
Vorverkauf 11—1 Uhr.

ZENTRAL
Theater-Restaurant

Nur noch 3 Tage 103
das erfolgreiche
Faschings-Varieté-Programm
Eintritt einschließlich Garderobe 40 Pf.

Stadttheater
Sonnabend, 26. Febr. 2. Abend
Anf. 7½ U. Ende 10½ U.
Spielplanänderung!
Carmen
Sonntag, 27. Februar nachmittags 2½ Uhr Sondervorstellung f. d. Volksbühne
Kilian oder Die gelbe Rose
3. Abend
Abds. 7½ U. Ende 10 U.
Der Barbier von Sevilla
Voranzeige!
Donnerstag, 3. März 7½ Uhr
Letztes Gastspiel
Max Pallenberg
mit eigen Ensemble in
Der Herr Minister

Wilhelm-Theater
Sonnabend, 25. Febr. 8 Uhr
Vorst. f. d. Volksbühne (11) Die Macht der Finsternis

3 Anzüge, Mantel, S. u. W.-Ueberz., Jack., Hosen, Stiefel 42/43, Dam.-Mant., all. gut erh. billig a. verk. **Tischlerbr. 36, II.**

Empfehle
Mus-, Kuchen- und Tafeläpfel
Pfd. 15, 20, 25 Pfg.
Frucht- und Gemüse-Konserven.
Valenc.-Apfelsinen
Stück 8, 10, 13, 15, 20 Pfg.
Wilhelm Seidel
Schönebeck
Republikstr. 35 u. Salzerstr., am Bahnübergang.

Reparaturen

auch an sämtlichen mechan. Instrumenten klassig. Alle Ersatzteile Sprechapparate, Schallplatten in großer Auswahl preiswert stets im Spezialmusikhaus
Silbermann
Breiter Weg 10

Jedes Buch
besorgen wir in — kurzer Zeit —
Buchhandl. Volksstimme

VEREIN MAGDEBURGER PRESSE E. V.

Am Querschnitt 1926/27

HENNY PORTEN

PERSÖNLICH
und das andere Programm

nunmehr 10. März
KAMMER-LICHTSPIELE

Nur noch einige Karten
bei Heinrichshofen, Volksstimme, den Kammerlichtspielen

Billiger Käse!

Heute in allen Filialen
Barleber Bauernkäse
in tadelloser Beschaffenheit
zum Ausnahmepreis
2 Stück 30 Pfennig
Otto Toepfer
Butterhandlung Zu den drei Kronen.

NB. Dieser Käse wird billiger verkauft, weil das Lager sich zu stark angesammelt hat. Er ist halb bis dreiviertel hart reif. Ein billiges, schmackhaftes, bekömmliches Volksnahrungsmittel. 458

Ihr Brot ist ein wahres Labsal!

So schreibt wörtlich ein Konsument über Stettiner Simonsbrot. Versuchen Sie es bitte selbst und beachten Sie den hohen Nährwert und die vorzügliche Wirkung auf die Verdauung. Erhältlich im
Reformhaus „Thalysia", Berliner Straße 1a,
und in den Verkaufsstellen
der „Butter-Zentrale Richard Plagemann".
Breiter Weg 85, Otzenstedter Str. 61, Gr. Diesdorfer Str. 226, Halberstädter Str. 107, Pfälzerstr. 4, Lübecker Straße 32, Hohepfortestraße 59, Cracauer Straße 7, Schönebecker Straße 100. 152

Nachrichten aus der Provinz

Der Mittellandkanal wird gebaut

Die Pressestelle der Provinzialverwaltung von Sachsen teilt mit: Auf die Vorstellungen des Landeshauptmanns der Provinz Sachsen wegen Fortführung der Arbeiten am Mittellandkanal hat der Reichsverkehrsminister mitgeteilt, daß bei den Verhandlungen über den Uebergang der Wasserstraßen auf das Reich sich das Reich den beteiligten Ländern gegenüber zur Vollendung des Mittellandkanals verpflichtet und sich lediglich den Zeitpunkt der Ausführung nach Lage seiner finanziellen Leistungsfähigkeit vorbehalten hat. Nach dem Schreiben des Reichsverkehrsministers wird das Reich an seinen vertraglichen Verpflichtungen nach wie vor festhalten. Gerüchte, die andre Absichten unterstellen, seien unbegründet. —

Die Rechtsverhältnisse der Notstandsarbeiter

Der Reichsarbeitsminister hat in einem Schreiben an die obersten Landesbehörden für Erwerbslosenfürsorge darauf hingewiesen, daß die Beschäftigung Erwerbsloser bei Notstandsarbeiten kein Arbeitsverhältnis, sondern eine Form der Erwerbslosenfürsorge ist. Sie gilt jedoch als Beschäftigung gegen Entgelt im Sinne der Reichsversicherung und als Beschäftigungsverhältnis im Sinne des Einkommensteuergesetzes. Die Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes und die andern arbeitsrechtlichen Bestimmungen über die Entlassung von Arbeitnehmern finden auf die Notstandsarbeiter keine Anwendung. Zur Vermeidung von Schwierigkeiten empfiehlt das Rundschreiben, die Frage des Entgeltes bei jeder Notstandsarbeit vor Inangriffnahme der Arbeiten zu regeln. Beschwerden einzelner Notstandsarbeiter über das ihnen gewährte Entgelt werden auf den Rechtsweg der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge verwiesen. Nach dem Inkrafttreten des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung sollen Erwerbslose, die bei Notstandsarbeiten beschäftigt werden, in einem Arbeitsverhältnis stehen. Diese Anweisung des Arbeitsministers öffnet der Willkür Tür und Tor. Unsre Genossen müssen darauf achten, daß vor Beginn der Notstandsarbeit der Lohn festgesetzt wird. Es wird auch dringend notwendig sein, daß jeder Erwerbslose seiner Gewerkschaft angehört, die ihm Schutz vor Willkür gewährt. —

Die Tätigkeit der Wohnungsfürsorgegesellschaften

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, hat der Ausschuß für Wohnungs- und Heimstättenwesen im Preußischen Landtag in seiner Sitzung am 15. Februar entgegen anderslautenden Pressemeldungen, einen Antrag der Deutschnationalen Volkspartei vom 29. September 1925 abgelehnt,

die Aufgabe der provinziellen Wohnungsfürsorge-Gesellschaften mit Staatsbeteiligung darauf zu beschränken, Finanzierungen von Kleinwohnungsbauten durchzuführen, ferner eine staatliche Beteiligung an diesen Wohnungsfürsorge-Gesellschaften nur dann vorzunehmen, wenn sie sich verpflichten, bauwirtschaftliche Betriebe, Planbureaus, Baustoffhandlungen nicht einzurichten und sich auch nicht an solchen zu beteiligen, den Abbau der von den provinziellen Wohnungsfürsorge-Gesellschaften bereits eingerichteten bauwirtschaftlichen Betriebe, Planbureaus und Baustoffhandlungen sowie die Zurückziehung ihrer Beteiligung an solchen zu fördern, die Zurückzahlung der staatlichen Stammkapitalien zu verlangen, wenn dieser Abbau nicht innerhalb eines Jahres erfolgt.

Dagegen wurde der volksparteiliche Antrag nahezu einstimmig angenommen, welcher besagt, daß sich die Aufgaben der Wohnungsfürsorge-Gesellschaften im wesentlichen darauf beschränken sollen, die Finanzierung und bautechnische Betreuung des Kleinwohnungsbaues vorzunehmen.

Durch diesen Beschluß des Ausschusses sollen aber, wie ausdrücklich in der Sitzung hervorgehoben wurde, die für die Wohnungsfürsorge-Gesellschaften in den Ausführungsbestimmungen zum Artikel 8 des Wohnungsgesetzes vorgesehenen Aufgaben in keiner Richtung eingeschränkt werden. Es wurde anerkannt, daß in besondern Fällen auch der Baustoffhandel durch die Wohnungsfürsorge-Gesellschaften im Interesse der Gesundung des Baumarktes, der Senkung der Baukosten oder, um Unerfahrenen zu helfen, durchaus notwendig sein könne und deshalb nicht ganz ausgeschlossen werden dürfe. —

Die Berufskrankheiten als Betriebsunfälle

Den Versicherungsämtern sind jetzt von den höhern Verwaltungsbehörden nähere Anweisungen über die Durchführung der neuen Vorschriften der Reichsversicherungsordnung über die Ausdehnung der Unfallversicherung auf gewerbliche Berufskrankheiten zugegangen. Bei dieser Einrichtung sind die Versicherungsämter, die für jeden Stadt- und Landkreis bestehen müssen, mit besonderen Aufgaben betraut. Jeder Arzt, der einen Versicherten wegen einer gewerblichen Berufskrankheit behandelt, hat dem Versicherungsamt die Erkrankung unverzüglich anzuzeigen. Er kann bestraft werden, wenn er die Anzeige unterläßt. Ebenso hat der Betriebsunternehmer das Auftreten einer Berufskrankheit dem Versicherungsamt zu melden. Sowohl der Arzt wie der Unternehmer können bestraft werden, wenn sie die Anzeige unterlassen. Das Versicherungsamt hat sofort der Berufsgenossenschaft und dem beamteten Arzt (Kreisarzt) eine Abschrift der Anzeige zu übersenden.

Die Versicherungsämter haben jeden Erkrankten, auf den die Voraussetzungen der Verordnung zutreffen, durch einen „geeigneten Arzt" untersuchen zu lassen. Diese Untersuchung muß unmittelbar nach Eingang der Meldung veranlaßt werden, weil die sicheren Anzeichen einer stattgehabten Gifteinwirkung häufig rasch verschwinden. Die Untersuchung durch den „geeigneten" Arzt hat besonders den Zweck, einen Krankheitsbefund aktenmäßig festzulegen, der klar beurteilen läßt, ob eine Erkrankung durch eine der in der Verordnung vorgesehenen Vergiftungen vorgelegen hat. Das Gutachten muß erkennen lassen, welche beweisenden körperlichen Veränderungen festgestellt und mit welchem Verfahren sie gewonnen wurden. Dagegen ist es nicht Aufgabe dieses Arztes, die Höhe des Rentenanspruchs festzusetzen.

Das Versicherungsamt kann die Angelegenheit auch der Ortspolizeibehörde übergeben, die auch eine Untersuchung des Betriebs vornehmen kann. Zu dieser ist die Polizeibehörde als Organ der Gewerbeaufsicht berechtigt. Durch diese Einrichtung soll eine strengere Ueberwachung der Betriebe ermöglicht werden. Zu dem gleichen Zweck ist jede Meldung auch dem zuständigen Gewerbemedizinalrat zuzusenden.

Die Listen der als „geeignet" heranzuziehenden Aerzte sind fortlaufend zu führen und an die höhere Verwaltungsbehörde (Regierungspräsident) einzureichen. Im Interesse der Beschleunigung ist es nicht angängig, von Fall zu Fall den Vorschlag der Berufsgenossenschaft einzuholen, welchem Arzte die Untersuchung übertragen werden soll. Welcher Arzt im Einzelfall um das Gutachten zu ersuchen ist, wird vom Versicherungsamt auf Grund der Listen entschieden.

Als Berufskrankheiten kommen nicht alle Gewerbekrankheiten für die Entschädigungsberechtigung in Frage, sondern in der Hauptsache nur die Vergiftungen, und zwar durch Phosphor, Quecksilber, Arsen, Benzol, Teerpech, vor allem Blei usw. Weiter gehören zu den nunmehr mit entschädigungsberechtigten gewerblichen Berufskrankheiten noch der graue Star der Glasmacher, die Erkrankungen durch Röntgenstrahlen und andre strahlende Energie, die Wurmkrankheit der Bergleute usw.

Die bisherigen Erfahrungen mit den neuen Vorschriften haben gezeigt, daß diese entschädigungsberechtigten Berufskrankheiten zahlreicher sind, als gewöhnlich angenommen wurde. Der Kampf um die Unterstützungen in der Unfallversicherung ist groß; aus dem Grunde heraus muß gerade bei den genannten Berufskrankheiten alles in der Verfolgung des Anspruchs geschehen, was erforderlich ist. Dazu gehört rechtzeitige Meldung, rechtzeitiges Aufsuchen des Arztes, Sicherung von Zeugen usw. Nachlässigkeiten können hier zu schweren Nachteilen führen. Es kommt auch häufig vor, daß die Berufsgenossenschaften bestrebt sind, den Beginn der Krankheit auf Jahre vorzudatieren, um sich ihrer Entschädigungspflicht zu entziehen. Sie sind zur Entschädigung nur verpflichtet, wenn die Krankheit nach dem Mai 1925 eingetreten ist. Auch nach sonstigen Vorschriften verjähren Ansprüche an die Berufsgenossenschaft aus Unfällen und Berufskrankheiten, wenn sie 2 Jahre nach deren Eintritt geltend gemacht werden. —

Das sozialdemokratische Agrarprogramm

Von Dr. Fritz Baade.

Schon seit vielen Jahren war innerhalb der Sozialdemokratie der Wunsch nach einem Agrarprogramm laut geworden. Es sollte als breite und tragfähige Grundlage dienen, um die sozialistische Gedankenwelt bis tief hinein in die Kreise der Landbevölkerung vorzutragen und auf der andern Seite den großen Massen des industriellen Proletariats ein tieferes Verständnis für die

Lebensnotwendigkeiten der landwirtschaftlichen Bevölkerung

und der landwirtschaftlichen Erzeugung zu erschließen. Das geistige Ringen um ein sozialdemokratisches Agrarprogramm in Deutschland ist fast ebenso alt wie die Geschichte der sozialistischen Bewegung. Es haben sich jahrzehntelang zwei Gedankenwelten gegenübergestanden. Das eine dieser gedanklichen Systeme, in der Geschichte und in der Literatur des Sozialismus vor allem von Genosse Kautsky vertreten, erwartet auch auf dem Gebiet der Landwirtschaft einen Konzentrationsprozeß, der zur Auflösung und Aufsaugung der kleinen Betriebe durch die technisch und wirtschaftlich überlegenen Großbetriebe führt. Es betrachtet den kleineren und mittleren Bauern als ein Produkt einer früheren und künftig überwundenen Wirtschaftsepoche und richtet ihre programmatischen sozialistischen Gedankengänge vor allem auf das Zukunftsbild des sozialisierten landwirtschaftlichen Großbetriebes.

Dieser Lehre gegenüber hat Genosse David auf die Tatsache hingewiesen, daß der Kleinbetrieb in der Landwirtschaft keineswegs eine Tendenz zur Auflösung, sondern im Gegenteil eine bewunderungswürdige Lebenskraft zeigt, daß die technischen und wirtschaftlichen Bedingungen in der Landwirtschaft grundsätzlich andre sind als in der Industrie, und daß daher mit dem Bestehen der bäuerlichen Betriebe für alle absehbare Zukunft und auch in der sozialistischen Gesellschaft als mit einer gegebenen Tatsache gerechnet werden muß.

Die Agrarpolitik, die sich auf dieser Anschauung logischerweise aufbaut, ist

eine konsequente Bauernpolitik,

eine Politik, die die wirtschaftlichen Verhältnisse der Bauern durch Abrundung ihres Besitzes, selbst unter Aufteilung des Großgrundbesitzes zu fördern erstrebt und die den Bauern durch umfassende staatliche Förderung der Landwirtschaft, insbesondere der bäuerlichen Produktion, zu einem möglichst nützlichen, produktiv leistungsfähigen und sozial gut gestellten Mitglied der Gesellschaft, gerade auch der sozialistischen Gesellschaft machen will.

Wenn trotzdem in dem neuen Programmentwurf von dem Dogmenstreit über die Betriebsgrößenfrage, der jahrzehntelang die Parteiliteratur und die Diskussionen der Parteitage erfüllt hat und dem es zuzuschreiben ist, daß die Partei zu keinem einheitlichen Ergebnis hinsichtlich eines Agrarprogramms gelangen konnte, nichts mehr zu spüren ist, so können wir darin in erster Linie das Ergebnis weitgehender Klärung der Begriffe, besonders auf Grund der historischen Entwicklung, erblicken. Die Tatsache, daß der bäuerliche Betrieb in der Landwirtschaft keineswegs auf dem Aussterbeetat steht und daß jedes Volk, nicht zuletzt auch Deutschland, mit der Millionenzahl seiner arbeitsgewohnten und arbeitsfreudigen, mit zäher Liebe an ihrer Scholle hängenden bäuerlichen Bevölkerung, ein unersetzliches Aktivum seines Volkswohlstandes und seiner gesellschaftlichen Produktion besitzt, kann heute von niemand mehr geleugnet werden.

Alles, was Genosse Kautsky auf der andern Seite zu der Erkenntnis beigetragen hat, daß diese hingebende Arbeit des kleinen Bauern zum allergrößten Teil eine wenig ergiebige, eine schlecht organisierte und technisch häufig rückständige ist, ist ebenfalls wahr und höchst beachtenswert. Es kann aber im Rahmen einer

der Wirklichkeit zugewandten Agrarpolitik

nur als Anlaß dienen, die Arbeit des Bauern und seiner Familie durch Nutzbarmachung der modernsten Verfahren, durch Anpassung der Maschinenverwendung an die bäuerlichen Verhältnisse und durch energische Ausbreitung aller wissenschaftlichen Fortschritte auf dem Gebiet der künstlichen Düngung und der Pflanzenzucht immer nutzbringender und immer ergiebiger zu gestalten. Selbst gewisse Eingriffe in die Bodenverteilung, vor allem zur Abrundung technisch unzulänglicher Betriebsgrößen, müssen in den Dienst einer solchen Rationalisierung der bäuerlichen Wirtschaft gestellt werden.

Auf der andern Seite besteht diese Rationalisierung jedoch keineswegs nur in der Abrundung kleinbäuerlicher Betriebe mit Hilfe des Landes, das man schließlich doch nur auf Kosten größerer Betriebe gewinnen kann: eine aufbauende sozialistische Agrarpolitik muß sich auch vor Uebertreibungen der vom Genossen David erstmalig entwickelten Gedankengänge hüten. Jede Aufteilung des Bodenbesitzes der Großbetriebe muß bei andauerndem Landhunger der bäuerlichen Bevölkerung seine natürliche Grenze in der verfügbaren Gesamtfläche finden, und dann tritt abermals die Gefahr ein, daß die bäuerlichen Betriebe durch fortgesetzte Teilung immer kleiner und immer unzweckmäßiger werden. —

Verteidigungsreden im Zuckerschieberprozeß

Das Urteil im Hamburger Zuckerschieberprozeß wird erst in der nächsten Woche zu erwarten sein. Noch in den ersten Tagen dieser Woche hatten die Verteidiger das Wort. Für die in den Prozeß verwickelten Angestellten der Zuckerfabrik Genthin sprach zunächst Rechtsanwalt Bartning. Nach seiner Meinung haben die Hauptverhandlungen in keiner Weise bestätigt, was in der Voruntersuchung behauptet wurde. Besonders sei kein planmäßiges Zusammenarbeiten zwischen dem Direktor Fischer und Heuser festgestellt worden, ebenfalls nicht, daß Fischer persönliche Vorteile aus der Geschäftsverbindung gezogen habe. Es frage sich nur, ob Heuser glaubwürdig sei. Das sei mehr als zweifelhaft, soweit seine Klienten von Heuser belastet würden. Zugeben müsse man, daß die Zuckerfabrik nicht immer korrekt gehandelt habe. Die Maßnahmen zur Kontrolle Heusers seien nur mangelhaft gewesen. Diese Nachlässigkeit käme aber nicht auf das Konto der neuen Fabrikleitung, der Fischer angehöre. Sein Klient Altenkirch sei völlig unschuldig; daher sei auch die vom Staatsanwalt beantragte niedrige Strafe völlig fehl am Ort. Auch die dem Rödiger zur Last gelegten Taten seien nicht erwiesen worden. Fischer sei derart mit Arbeit überlastet gewesen, daß ihm keine Zeit mehr übrigblieb, die Unzahl der Steuergesetze zu studieren. Auch für den Vertreter der Fabrik, Hof, sei nicht erwiesen worden, daß er mehr gewußt habe, als die liefernde Zuckerfabrik.

Dr. Leo ergänzte noch die Ausführungen seines Vorredners. An der darauffolgenden Diskussion beteiligten sich Staatsanwalt Baritsch und Regierungsdirektor Dr. Wendt zwecks Richtigstellung der den Verteidigern untergelaufenen Rechtsirrtümer. Der Staatsanwalt betonte, daß er bei seinen Strafanträgen bleiben müsse; doch sei er gern bereit, von weiterer Argumentation abzustehen, um die von den Verteidigern gemachten guten Eindrücke nicht zu verwischen. Dann hatten die Angeklagten ihr „letztes Wort", ehe sich das Gericht zur Beratung zurückzog. Alle ohne Ausnahme appellierten an die Milde des Gerichts. Keinen habe die Sucht nach mühelosem Gewinn getrieben. Die meisten wollen aus Not und aus Liebe zu ihrer Familie zu den Straftaten getrieben worden sein. Der Vorsitzende machte die Angeklagten darauf aufmerksam, daß das Gericht nur berechtigt sei, Begnadigungsgesuche für Strafen unter 6 Monaten Gefängnis in Erwägung zu ziehen. Höhere Strafen wohlwollend in Erwägung zu ziehen, sei Sache der Senatskommission der Justizverwaltung. Des weitern gab der Vorsitzende bekannt, daß die Beratung mindestens eine Woche in Anspruch nehmen wird. —

Kreis Wanzleben

Hundeschau.

Nach einer Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten dürfen ab 1. März nur solche Hunde zum Ziehen verwendet werden, die vom Kreistierarzt als geeignet angesehen werden. Hundehalter, die ohne diese Bestätigung Hunde als Zugtiere benutzen, machen sich strafbar. Am Sonnabend den 26. Februar findet nachmittags von 12 bis 1 Uhr die erste Hundeschau in Wanzleben vor dem Gasthof zum deutschen Hause (Bandelow) durch den Kreistierarzt statt. Die Bescheinigungen werden dort ausgestellt. Eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über das Gewicht des Wagens und der zulässigen Höchstlast sind bei der Schau, zu der die Hunde mit Wagen gebracht werden müssen, vorzulegen. —

Groß-Ottersleben

Polizeibericht. Gefunden ist ein Fensterladen. Festgenommen wurde der Arbeiter P. M. wegen unzüchtiger Handlungen, die er vor 2 Jahren an Mädchen unter 14 Jahren vorgenommen haben soll. —

Werbung. Es bedarf nicht immer großangelegter Werbewochen für Partei und Presse, um beiden neue Anhänger zuzuführen. Täglich bietet sich Gelegenheit, hier und da einen neuen Streiter für Partei und Republik sowie einen neuen Leser der sozialdemokratischen Presse zu gewinnen. Man muß nur rechtzeitig daran denken. Im Orte erscheint als einziges sozialistisches und republikanisches Tageblatt die „Volksstimme". Die „Volksstimme" hat in ihrem politischen und provinziellen Teil in letzter Zeit eine ganz bedeutende Erweiterung erfahren, zum Nutzen der vielen Landorte. Heute kann daher niemand im Orte sagen, daß in unsrer Parteizeitung nur die große Politik berücksichtigt würde, örtliche Angelegenheiten aber nicht gebracht würden. Die „Volksstimme" bringt seit geraumer Zeit bedeutend mehr örtliche Angelegenheiten, die von Wichtigkeit sind, als alle andern am Orte gelesenen bürgerlichen Zeitung zusammen. In dem Bestreben der örtlichen Berichterstattung, täglich die neusten für die arbeitende Bevölkerung wichtigen Nachrichten durch die „Volksstimme" verbreiten zu lassen, muß sie jeder Leser unterstützen, indem wichtige Vorkommnisse sofort dem Genossen Wilhelm Dankworth, Magdeburger Straße 32, übermittelt werden, der sie weiterleiten wird. So kann ein jeder unsrer 1000 Leser für die Zeitung werben. Werbt auch neue Leser! —

Der Arbeitergesangverein, unterstützt von andern Vereinen des dritten Unterbezirks, veranstaltet am Sonnabend den 26. Februar in den „Hansa-Sälen" ein Gesangskonzert. Das Magdeburger Konzertorchester wirkt mit. Nach dem Konzert findet ein Festball statt. Der Eintrittspreis beträgt einschließlich Tanz 75 Pf. Wir empfehlen allen Gesinnungsfreunden den Besuch der Veranstaltung. —

Ueberfahren. Am Mittwoch nachmittag ist im Ortsteil Klein-Ottersleben das 5jährige Kind des Kaufmanns Zeltwanger von dem Auto eines Ottersleber Käsereibesitzers überfahren worden. Das Kind ist ernstlich verletzt und mußte ins Krankenhaus übergeführt werden. —

Altenweddingen

Eine republikanische Kundgebung veranstaltet am Sonntag nachmittag 4 Uhr das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Zur Einleitung wird ein Demonstrationsumzug mit Musik durch die Straßen unsers Ortes stattfinden. Dann folgen Ansprachen an zwei Stellen unter freiem Himmel. Von abends 8 Uhr an ist Theater im großen Saale zum „Schwarzen Adler". Kameraden der Ortsgruppe Wolmirsleben werden zwei Theaterstücke zur Aufführung bringen. Anschließend ist gemütliches kameradschaftliches Beisammensein. An alle republikanisch gesinnten Einwohner ergeht daher der Ruf, am Sonntag der Kundgebung beizuwohnen.

Achtung, Landarbeiter! Die für Sonnabend den 26. Februar, abends 8 Uhr, im „Schwarzen Adler" angekündigte Mitgliederversammlung findet erst am Dienstag statt. Auch die noch der Organisation Fernstehenden werden ersucht, die Versammlung zu besuchen. —

Hakeborn

Freie Turnerschaft. Am Sonnabend den 26. Februar, abends 8 Uhr, findet im Bestehornschen Lokal eine Filmaufführung der Freien Turnerschaft statt. Zur Aufführung gelangt „Die neue Großmacht im Reiche Neptuns", Wintersportfest in Schreiberhau. Die Arbeiterjugend Westeregeln wird durch musikalische Vorträge den Abend verschönen. Die Freie Turnerschaft ladet die Bevölkerung zum Besuch des Abends ein. —

Unseburg

Parteiversammlung. Am Sonntag den 27. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof zur grünen Linde. Es werden die Berichte vom Kreisparteitag in Osterweddingen gegeben. Auch die Arbeiterjugend ist eingeladen. —

Kreis Wolmirstedt

Wolmirstedt

Gewerkschaftskartell. Heute (Freitag) spricht Kollege Duldhardt über Invaliden- und Krankenversicherung in „Stadt Prag". Der Vortrag beginnt um 8 Uhr. Eintritt frei. —

Olvenstedt

Reichsbannerwerbung. Als Auftakt der Werbewoche findet heute (Freitag) abend 7½ Uhr ein Umzug statt. Alle Kameraden und Republikaner werden gebeten, an dem Umzug teilzunehmen. Alle versammeln sich pünktlich im Lokal des Kameraden Denecke. Die Spielleute haben vor allen Dingen pünktlich zu erscheinen. —

Motorrad und Radfahrer. Der Reisende K. Hengstmann befand sich auf einer Geschäftsreise und fuhr durch Olvenstedt nach Magdeburg. Kurz vor dem Eingang in unserm Orte kreuzte ein Radfahrer die Straße, wurde erfaßt und zur Seite geschleudert. Während der Radfahrer mit leichten Hautverletzungen davonkam, wurde sein Fahrrad gänzlich zertrümmert. Mit betrübtem Gesicht nahm er die zerbrochenen Teile seines Rades auf den Rücken, bis ein Gefährt ihm die Last abnahm und ihn nach Magdeburg beförderte. —

Barleben

Zum Abschluß der Werbewoche veranstaltet das Reichsbanner am Sonnabend den 26. Februar einen Fackelzug. Abmarsch **um 8 Uhr vom Gewerkschaftshaus durch den Ort. Auf** dem Friedensplatz wird von einem auswärtigen Redner eine Ansprache gehalten werden. Die gesamte republikanische Bevölkerung, vor allem auch die Sportler, sind eingeladen. Beteiligt euch alle an der republikanischen Kundgebung. —

Dahlenwarsleben

Eine Gemeindevertreter-Sitzung fand im Gasthof Schwarzer Adler statt. Das Angebot der Regierung, die alte Sandgrube, in der Jersleber Feldmark gelegen, umzutauschen gegen 9 Morgen Ackerland an der neu anzulegenden Straße, wurde angenommen. Der Einspruch der hiesigen Gemeinde gegen die neu anzulegende Rampenführung an der neuen Straße nach Jersleben wurde zurückgezogen. Pflasterarbeiten sollen vorgenommen werden und zwar Ebendorfer Weg, Lange Straße vom Gutshof Palm Brennecke bis zur großen Brücke. Diese soll mit Schlackensteinen gepflastert werden. Dem Antrag des Herrn August Meyer, vor seinem Grundstück eine Fahrfläche zu pflastern, wurde zugestimmt. Als laufende Reparatur soll das Pflaster vor dem Grundstück des Herrn Andreas Meinecke ausgebessert werden. Für die Gesamtkosten der Pflasterarbeiten sind 6000 Mark veranschlagt. Der Antrag der Meitzendorfer Forensen auf Zurückzahlung von Steuern wurde abgelehnt. Zum Antrag des Kirchenrats auf Mietentschädigung für die von der Kirche der Gemeinde überlassenen zwei Schulräume erklärte der Gemeindevorsteher mit Zustimmung der Rechtspartei, daß man für Schulräume, die man benutzt, auch Miete zu zahlen hat. Die Genossen Otto und Krause charakterisierten die Einstellung der Rechtspartei und äußerten, aus welchem Grunde eigentlich die Kirche Schulen gebaut hat. Da die Debatte zu weit führte, wurde der Kirchenrat aufgefordert zu prüfen und den Nachweis zu erbringen, daß die Gemeinde zu zahlen hat. Sollte es der Fall sein, so soll das Geld aber ausschließlich zu dem Schulgebäude Verwendung finden, denn es entspricht nicht mehr einem idealen Zustand. Es wurde hierauf der Wunsch geäußert, in nicht zu ferner Zeit einen Grundstock zu schaffen für die Errichtung eines neuen Schulgebäudes. Dem Antrag des Herrn Richard Meyer auf Schaffung einer bessern Fluchtlinie seines Gartengrundstücks wurde zugestimmt; die Vermessungen sollen durch das Katasteramt auf Kosten des Antragstellers vorgenommen werden. Ein Antrag der Witwe Luise Müller auf Schadenersatz für einen Unfall an der großen Brücke wurde der Haftpflichtversicherung zur Reglung überwiesen. Bei eintretendem Wetterumschlag sollen Sportplatz und Wege ausgebessert werden, um etwas Arbeit für die Erwerbslosen zu schaffen. —

Niederndodeleben-Schnarsleben

„Der schwarze Sonntag", dieser Film der russischen Revolution, der an Spannung selbst den Potemkin-Film übertrifft, läuft am Sonnabend 8 Uhr im Wernieckeschen Saale. Wir empfehlen unsern Genossen und Reichsbannerkameraden den Besuch. —

Rogätz

Eine öffentliche Werbeversammlung veranstaltet das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold am Sonntag den 27. Februar im Lokal Marx, wozu alle Arbeiter, Angestellten und Beamten eingeladen sind.

Eine **Mieterversammlung** findet am 1. März, abends 8 Uhr, im Lokal Marx statt, einberufen vom Reichsbund deutscher Mieter. Als Referent erscheint Herr Adolf Saro (Magdeburg-Neustadt).

Aken

Die öffentliche Versammlung der Partei war gut besucht. Besonders zahlreich waren die Frauen dem Rufe gefolgt. Parteisekretär Genosse Bernick hielt ein Referat über „Die Bedeutung der Sozialdemokratie". Er fand für den geistig hochstehenden Vortrag bis zum Schluß eine aufmerksame Versammlung. In der Aussprache ermahnte der Genosse Oelze die Frauen, sich doch von den traditionellen Zeremonien der Kirche zu befreien, die den Aufstieg der Arbeiterklasse so oft hemmen. Der Genosse Gutsche kritisierte, daß im Orte keine Pestalozzifeier stattgefunden hat. Den Frauen empfahl er, sich in der Partei zu organisieren. Auf die Beleidigungen des Scherenschleifers Focke hat Genosse Beims in einem Briefe geantwortet, den der Genosse Gutsche der Versammlung zur Kenntnis gab. Am 9. März findet der erste Frauenunterhaltungsabend bei Otto Behrend statt, zu dem alle Frauen eingeladen sind. Zum Schlusse richtete Genosse Gutsche an alle Anwesenden die Bitte, sich einzureihen in die Partei der Werktätigen, in die Sozialdemokratische Partei. —

Kreis Neuhaldensleben

Tuberkulosen-Fürsorge des Kreis-Wohlfahrtsamts.

Auf Veranlassung des Kreiswohlfahrtsamts findet jeden zweiten Mittwoch im Monat in Eilsleben und jeden letzten Mittwoch in Neuhaldensleben im Vereinshaus eine spezialärztliche Untersuchung der an Tuberkulose Erkrankten statt. Alle Kreiseinwohner, die glauben, von dieser furchtbaren Krankheit befallen zu sein, sich aber nicht zur Untersuchung gestellt haben, werden hiermit auf die Untersuchung aufmerksam gemacht. Alle in Partei und Arbeiterwohlfahrt tätigen Genossen und Genossinnen wollen die Tuberkuloseverdächtigen auf diese Einrichtung hinweisen. —

Neuhaldensleben

Rentenzahlung. Die Heeresrenten werden gezahlt am Sonnabend den 26. Februar in der Zeit von 9 bis 1 und von 4 bis 6 Uhr im Evangelischen Vereinshaus, die Invaliden- und Unfallrenten am Dienstag den 1. März von 9 bis 1 und von 4 bis 6 Uhr. —

Städte-Feuersozietät. Die letzte Frist für Entrichtung der Feuerkassenbeiträge ist bis 10. März 1927. Nach Ablauf dieser Frist erfolgt gebührenpflichtige Einziehung. Zahlungen können auf Konto „Städte-Feuersozietät" IIIa bei der Kreis- und Stadtsparkasse hier erfolgen. —

Weiteres Steigen der Erwerbslosigkeit. In der letzten Woche ist die Zahl der Erwerbslosenunterstützungsempfänger wieder ganz erheblich gestiegen. Es erhielten am letzten Sonnabend 431 Erwerbslose, davon 84 weibliche Personen, Hauptunterstützung mit 554 Zuschlagsempfängern. Aus der Krisenfürsorge wurde die Hauptunterstützung an 51 Personen, davon 3 weibliche, mit 93 Zuschlagsempfängern gezahlt. Aus Mitteln des städtischen Wohlfahrtsamts erhielten außerdem noch 137 Erwerbslose Unterstützung. —

Zur Werbewoche des Reichsbanners wurde am Dienstag abend eine öffentliche Werbeversammlung veranstaltet. Vor Be-

Autolinie Magdeburg—Ebendorf—Dahlenwarsleben

Vor einiger Zeit wurde im Magdeburger Stadtparlament „ein Kampf deshalb ausgetragen", weil der Magistrat der Stadt Magdeburg auf Grund eines Ortsstatuts die Pflege und Schmückung der Gräber auf den städtischen Friedhöfen durch eigne Gärtner ausführen lassen wollte. Dieses Ortsstatut wurde vor etwa 50 Jahren geschaffen, also zu einer Zeit, als im Magdeburger Stadtparlament von einem allzu großen Einfluß der Sozialdemokratie noch nichts zu merken war. Dieses Ortsstatut bestimmte, daß lediglich der Magistrat die Grabpflege erledigen darf, sobald die Angehörigen des Toten nicht selbst für die Instandhaltung der Gräber Sorge trugen. Trotz dieses Statuts verrichteten aber auf den städtischen Friedhöfen einige Handelsgärtner gärtnerische Arbeiten an Gräbern, so daß der Magistrat sich gezwungen sah, zu verlangen, daß diese Tätigkeit eingestellt wird. Die Handelsgärtner verklagten den Magistrat, und das Gericht gab den Handelsgärtnern recht, weil das Ortsstatut eine Lücke hatte. Es war nicht ausdrücklich vorgeschrieben, daß auch der Grabschmuck nur von den Gärtnern des Magistrats gepflegt werden sollte.

Die damaligen Magdeburger Stadtväter haben ja auch nicht vorausahnen können, daß einige ihrer Mitbürger 50 Jahre später an dem Wortlaut des Statuts in dieser Art deuteln würden. Es half aber nichts. Wollte der Magdeburger Magistrat seine Rechte wahren, so mußte die Lücke in dem betreffenden Statut ausgefüllt werden. Ein Antrag des Magistrats wurde der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt und von den Sozialdemokraten unterstützt. Die Rechte, einschließlich der Demokraten, lief gegen die Magistratsvorlage Sturm und erklärte, daß sie gegen solche Versuche „heimlicher Sozialisierung" entschieden Front machen würde. Was würden die armen Kollegen der Rechten, die damals das Ortsstatut schufen und von einer Sozialisierung noch nie in ihrem Leben etwas gehört hatten, sagen, wenn man heute den Verteidigern des damals beschlossenen Statuts „Sozialisierungsbestrebungen" vorwerfen würde. Es half aber nichts, die Rechte machte Lärm und schaffte in der Bevölkerung Magdeburgs eine Unruhe, als ob der Magistrat mit seiner Vorlage beabsichtigt hätte, das gesamte Magdeburger Privateigentum in die öffentliche Hand zu überführen. Trotzdem wurde aber die Vorlage des Magistrats angenommen.

Warum berichten wir diese Geschichte unsern Lesern noch einmal? Einfach deshalb, weil andre Behörden, die durchaus nicht „sozialistenfreundlich" eingestellt sind, ganz dasselbe tun, was der Magistrat der Stadt Magdeburg — sogar noch in weit milderer Form — auch nur wollte. Da ist die Deutsche Reichspost. Man wird der Reichspost sicher nicht nachsagen können, daß sie in ihrem Beamtenkörper Personen dulde, die mit vollen Segeln danach hinstreben, nun alles „sozialisieren" zu wollen, was nur ein wenig in das Getriebe und den Aufgabenkreis der Reichspost hineinpfuscht. Die Reichspost versteht aber trotzdem sehr wohl, ihr Interesse gegen Privatbetriebe geltend zu machen, wenn sie glaubt, daß ihre Einnahmen dadurch geschmälert werden könnten.

Vor einer Zivilkammer des Magdeburger Landgerichts wurde folgender Streitfall ausgetragen: Die Reichspost hatte mit den Gemeinden Ebendorf, Dahlenwarsleben und Hohenwarsleben in Unterhandlungen gestanden wegen Einrichtung einer regelmäßigen Kraftwagenlinie von Magdeburg aus nach den genannten Ortschaften. Für die Einrichtung dieser regelmäßigen Kraftwagenlinie hatte sie von den in Frage kommenden Gemeinden einen erheblichen Zuschuß — nach Mitteilung handelt es sich um je 10 000 Mark — verlangt. Die fraglichen Gemeinden lehnten daraufhin weitere Verhandlungen ab, und es gelang ihnen, mit einem Privatunternehmer aus Magdeburg ein Abkommen zu treffen, wonach dieser ohne irgendeinen Zuschuß einen regelmäßigen Kraftwagenverkehr nach Ebendorf, Dahlenwarsleben und Hohenwarsleben einrichtete. Obgleich die Post zur Zeit nicht das geringste Interesse haben dürfte, den Betrieb dieser Linie zu verhindern, wenn sie ja diese nur gegen entsprechenden Zuschuß einzurichten bereit war, beantragte sie beim Landgericht in Magdeburg eine einstweilige Verfügung gegen den betreffenden Unternehmer auf Untersagung des Betriebs der fraglichen Linie. Die Reichspost stützte sich darauf, daß die Genehmigung zum Betrieb der Linie dem Unternehmer nicht erteilt sei.

Die Oberpostdirektion unterhält zwar eine Kraftwagenlinie von Magdeburg über Olvenstedt, Irxleben, Hohenwarsleben, Hermsdorf, Groß-Santersleben, Schackensleben nach Groß-Rottmersleben und zurück und ferner einen Pendelverkehr mit einem besondern Wagen von Magdeburg nach Olvenstedt sowie Olvenstadt—Ebendorf. Es kann aber wohl kaum die Rede davon sein, daß diese Linie mit der angegebenen des Privatunternehmers ernstlich konkurriert. Die angeführten Linien stimmen nur auf einer ganz kurzen Strecke überein, nämlich auf der Strecke Dahlenwarsleben nach Hohenwarsleben. Dazu kommt, daß die Oberpostdirektion nur zweimal wöchentlich überhaupt Ebendorf berührt, während der Privatunternehmer die angegebene Strecke drei- bis viermal täglich befährt.

Der Prozeß war denn auch für die Reichspost ein Reinfall. Das Landgericht wies den Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung ab. In den Urteilsgründen wurde angeführt, daß die Nichterteilung der Genehmigung der Linie der Reichspost kein Recht gibt, dem Privatunternehmer den Betrieb der Linie einfach zu untersagen. Bemerkenswert bei dem Prozeß war noch, daß — wie von seiten des Unternehmers geltend gemacht wurde — die Post Privatfuhren mit Kraftwagen für Vereine ausführt, daß sie also teilweise als Privatunternehmer auftritt, während sie anderseits die Konkurrenz der Privatunternehmer auszuschalten versuche.

Wenn man die Bestrebungen der Reichspost mit der Friedhofsangelegenheit der Stadt Magdeburg vergleicht, so führt das dazu, daß der Anspruch der Post sich als eine viel härtere Maßnahme erweist, als die Richtigstellung des Ortsstatuts der Stadt Magdeburg über die Bepflanzung der Gräber auf städtischen Friedhöfen. Wir brauchen sicher unsern Lesern nicht zu sagen, daß in beiden Fällen von einer Sozialisierung — wie wir sie verstehen und wünschen — überhaupt nicht die Rede sein kann. Der Vergleich ist nur deshalb angestellt worden, weil in dem Blätterwald der bürgerlichen Presse über die Bestrebungen der Reichspost — die allgemie enBedeutung haben — nichts zu lesen ist. Die Reichspost will den freien Wettbewerb der Kräfte, will die Konkurrenz ausschalten. Der Magistrat der Stadt Magdeburg sucht nur sein Recht aus Statuten, die geschaffen sind von ehrsamen Bürgern der Stadt Magdeburg, die politisch den Leuten der Pinselfraktion im Magdeburger Rathaus sehr nahe standen. Was der Magistrat der Stadt Magdeburg wollte, wurde als „heimliche Sozialisierung" hingestellt, womit man den biedern Handwerksstand gruselig machen wollte. Die Reichsbahn läßt sich aber in dem Prozeß gegen den Magdeburger Autobesitzer, der den Personen-Verkehr Magdeburg—Ebendorf—Dahlenwarsleben übernommen hat, durch den Stahlhelmrechtsanwalt Schaper vertreten. Ein Gesinnungsfreund der Pinselfraktion im Magdeburger Rathaus führt einen Prozeß gegen einen Magdeburger Privatunternehmer. Da sage noch einer, daß die Leute der Rechtsfraktion nicht konsequent und zu jeder Stunde bereit sind, die Interessen der Handwerker und des Mittelstandes zu vertreten.

Die Ebendorfer können aber nach wie vor für billiges Geld täglich nach Magdeburg fahren. Die drei Gemeinden haben je 10 000 Mark gespart. Und das ist ja schließlich bei diesem Streite die Hauptsache.

nn.

Siebenhundert Jahre Groß-Salze

Groß-Salze, jetzt Bad Salzelemen, feiert in diesem Jahre sein siebenhundertjähriges Bestehen. Die Stadtverwaltung plant im Verein mit der Einwohnerschaft ein Festprogramm großen Stils, das uns Republikanern aber nicht gefallen kann, weil es das dynastische Element der Geschichte zu stark in den Vordergrund rückt. Darum haben sich die republikanischen Vereine und Verbände, organisiert in der „Republikanischen Arbeitsgemeinschaft", zusammengetan, um den großen Gedenktag ihrer Vaterstadt unter dem vorherrschenden Motto: „Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen," auf eigne Art und Weise zu begehen. Zur Vorbereitung eines solchen Festes gehört auch eine zureichende Vertiefung in die Heimatgeschichte.

1227 soll Groß-Salze gegründet worden sein. Die Sage aber will das besser wissen. Sie erzählt, daß Kaiser Karl der Große in Groß-Salze 803 seinen ersten Reichstag gehalten habe, um mit den Sachsen Frieden zu schließen. Auch hat ein alter Schriftsteller dieselbe Behauptung auf einer Ansichtskarte mit der Ansicht der Stadt vom Jahre 1653 in einer Notiz niedergelegt, wie sie auch in einem amtlichen Bericht vom Jahre 1724 als historische Tatsache alles Ernstes niedergeschrieben ist. Aber die Urkunden, die für die ganze Gegend bis auf das Jahr 900 zurückgehen, wissen nichts davon. Sie erwähnen wohl Frohse, den Königshof, zuerst, dann 961 Barby, dann Schönebeck, auch Elmen und einige Dörfer, aber Salze wird als Ort niemals genannt, so daß es keinem Zweifel unterliegt, daß es um 1200 noch nicht existierte.

Aber noch 1300 muß die Gründung der Stadt bald vor sich gegangen sein. Auf dem Gebiet des Dorfes Schadeleben wurden zahlreiche Solbrunnen angelegt, die es mit den Salzbrunnen des Dorfes Elmen nötig machten, daß zahlreiche Gebäude verschiedenster Art zum Zwecke der Hebung der Sole, der Salzsiedung und der Unterkunft der beim Betrieb nötigen Arbeitskräfte gebaut werden mußten. Diese bildeten die neue Ansiedlung, welche in dem Zeitraum von 1200 bis 1300 so schnell anwuchs, wie wir es in neuerer Zeit beispielsweise an Staßfurt erlebt haben, welches infolge des außerordentlichen Aufschwunges des Steinsalzbergbaues in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts von unter 200 auf über 10 000 Einwohner wuchs.

Gewiß haben auch noch andre Umstände das schnelle Aufblühen der jungen Stadt bedingt. Die Fehdeaxt der Zeit sorgte dafür, daß die Bauern die umliegenden Dörfer verließen, um sich in der sichreren Siedlung zu geeinter Nachbarschaft zusammenzufinden. Marktverkehr und Handwerksbetrieb lockten ebenfalls an. Die Besitzer der Salzwerke wurden allmählich wohlhabende Leute und kauften bedeutende Ackerflächen an. Das Bauernlegen war Trumpf. Vor allem sorgte die Mißwirtschaft des Erzbischofs Albrecht 2. (1368—1371) dafür, die Dörfer zu vernichten, deren sich nicht weniger als zehn ermitteln lassen, die zu dieser Zeit aus der Feldmark verschwunden sind. Sie wurden bequeme Steinbrüche, aus denen man nach und nach alles Material hinwegholte, was sich über dem Erdboden befand.

Wie schnell die junge Stadt wuchs, geht am deutlichsten daraus hervor, daß sie es ablehnte, ihren Namen im Anschluß an das benachbarte Elmen zu bilden. Weil sie es weit überflügelte, brachte sie dieses Verhältnis durch die Beifügung „Groß" zum Ausdruck und nannte sich Groß-Salze oder „das große Salzwerk" (Grothe Sallhe). Vielleicht hatte die Konkurrenz zwischen beiden Orten auch schon einen gewissen Gegensatz erzeugt, der die neuen Ansiedler den Namen Elmen vermeiden ließ. Das Stadtwappen zeigt einen mit Salz gehäuft gefüllten goldenen Korb, der auch ein Beleg für das verhältnismäßig geringe Alter der Stadt ist; denn andre bedeutend ältere Salzstädte wie Halle und Lüneburg lassen in ihren Wappen jede Beziehung zur Salzgewinnung vermissen.

Die Blütezeit von Groß-Salze lag zwischen 1300 und 1600. Der Lebensnerv der Stadt war, so ackerbauend sie auch war, die Salzindustrie. Die Nachfrage überstieg das Angebot, weshalb der Salzpreis hoch war und den Einwohnern reichen Gewinn brachte. Das Salz andrer Orte wurde auf dem Transport weiterer Entfernungen leicht feucht und kam in die Gefahr zu zerfließen, das Salz von Groß-Salze aber hielt sich viel länger, weil es einen schwachen Gehalt von Schwefel hatte, der seiner Güte durchaus keinen Eintrag tat. Die Elbe gestattete den Versand auf dem Wasserwege, der selbst Böhmen und Mähren, vor allem aber auch die Mark versorgte. Zum Sieden des Salzes wurde viel Holz gebraucht, doch die reichen Waldungen an beiden Seiten der Elbe lieferten Holz in ausreichender und billigster Weise. Die Pfännerschaft besaß am Ufer der Elbe bei Frohse einen besondern Holzlagerplatz, der noch jetzt als Reishüterberg bekannt ist.

Verhältnismäßig früh hat Groß-Salze das Stadtrecht bekommen, nämlich um 1290. Man wird auch bald angefangen haben, eine Stadtmauer zu errichten. Doch wird der Bau dieses ansehnlichen Werkes manches Jahrzehnt beansprucht haben. Eine Urkunde von 1473 besagt:

> Der Erzbischof Johann erkennt die treuen Dienste der Stadt an, besonders daß sie merklich Geld zur Befestigung der Stadt errichtet habe und dieselben vollbringen möge an Mauern, Türmen, Toren, Zwingern usw., und gewährt dafür gewisse Freiheiten.

Im Verlauf von Feindseligkeiten zwischen dem Erzbischof und der Stadt Magdeburg wurden die Städte Calbe und Staßfurt belagert, beschossen, erstürmt und eingenommen. Dann zogen „sie" „nach dem grothen Sallhe", so heißt es. Sie schossen und stürmten aber nicht wie bei den andern Städten, sondern man öffnete ihnen das Tor und schickte etliche von den „ratskumpanen" hinaus, mit denen eine Besprechung stattfand. Diese endete damit, daß sich die Stadt bereit erklärte, einen Turm, genannt „sture Magdeburg, den sie gebuet hebben an over stadt vor dem Magdeburger dore", abzubrechen. Es ist sicher anzunehmen, daß die Stadtmauer bereits 1387 mit der notwendigsten Ausführung vorhanden war; denn die Magdeburger Schöppenchronik berichtet für dieses Jahr von einem Groß-Salzer Schützenverein. Ein solcher war aber gewiß aus dem Bedürfnis heraus gegründet worden, die Mauern und Türme der Stadt zu verteidigen.

Wann das Rathaus erbaut worden ist, weiß man ebenfalls nicht genau, doch stellt es das älteste der Gebäude der Stadt dar. Auf seinem Turm hängt eine Glocke vom Jahre 1428 mit der Inschrift: „hore mi vnd richte di na der tid". Ihre Aufgabe war, das Zeichen zum Beginn und Schluß des Salzsiedens zu geben, wie dies streng vorgeschrieben war. Das schönste Zeugnis für die Blüte der Stadt ist die prächtige St. Johanniskirche, an der fast 100 Jahre gebaut wurde. Der Schlußstein trägt die Jahreszahl 1519.

Anfänglich waren die Besitzer der Salzkothe bürgerlichen Standes; aber wie die Protokollbücher und Ratswahlen aus dem 14. und 15. Jahrhundert nachweisen, wird die Zahl der Träger adligen Namens immer häufiger. Gustav Freytag sagt in seinen Bildern aus der deutschen Vergangenheit: „In jener Zeit konnte jeder Salzjunker für geringes Geld adlig werden." Es ist möglich, daß er hierbei an Groß-Salze gedacht hat. Vom Jahre 1639 an sind alle Mitglieder des Rats und der Pfännerschaft adligen Geschlechts, und so blieb es bis gegen 1800. An Acker besaßen sie drei Viertel der gesamten Feldmark, und es kann darum nicht wundernehmen, wenn sie sich als die Herren der Stadt und die Einwohner als ihre Untertanen betrachteten.

Politisch gehörte Groß-Salze seit seiner Entstehung zum Erzbistum Magdeburg, und das war, noch dazu, wo es an dem großen Verkehrsweg lag, oft genug sein Unglück. In Kriegszeiten ergossen sich die feindlichen Heere mit Vorliebe über diesen Weg, und Groß-Salze kann wie die umliegenden Ortschaften von Drangsalen und Schreckensszenen ein Liedlein singen. Der Gegensatz zwischen Magdeburg und Brandenburg, der 1648 erst durch den Westfälischen Frieden ein Ende fand, führte 370 Jahre früher die Schlacht bei Frohse herbei, in der Otto 4. (genannt „mit dem Pfeil") gefangengenommen und nach Magdeburg geführt wurde. Auch die Groß-Salzer standen in den Reihen der Magdeburger; die Aufzeichnungen, die die Magdeburger Schöppenchronik über den Verlauf des Kampfes gibt, sind höchstwahrscheinlich der Feder eines Groß-Salzers, Hans von Lammspring, zu verdanken. Aus dem Jahre 1363 stammt ein Abkommen des Erzbischofs Dietrich von Magdeburg mit all seinen Städten, Gütern, Dörfern und Dienstmannen zur Sicherung des Landes gegen feindliche Ueberfälle, nach welchem Groß-Salze 15 Mann zu stellen hatte. 1369 mußten die Fleischer zu Groß-Salze jährlich ein gewisses Schinkengeld an das Amt Calbe geben, so besagt der Innungsbrief der Fleischer, welchen Erzbischof Albrecht in diesem Jahr erneuerte, und zwar hatten sie zu geben ein Schock Schultern und Schinken

ginn der Versammlung fand aus Anlaß der Wiederkehr des dritten Jahrestages der Gründung des Reichsbanners ein Fackelumzug statt. Die Versammlung selbst war bis auf den letzten Platz besucht. Kreisleiter Wiegner wies auf die Ziele des Reichsbanners hin, streifte dann die politischen Verhältnisse und brachte zum Ausdruck, daß es heute notwendiger denn je sei, daß alle, die zur Republik stehen, sich in der republikanischen Schutzorganisation, dem Reichsbanner, zusammenschließen. Dann hielt Landtagsabgeordneter Jürgensen aus Eckernförde die Werberede. Es muß Aufgabe des Reichsbanners und der hinter ihm stehenden politischen Parteien sein, der Republik einen sozialen Inhalt zu geben. Nachdem in der jetzigen Reichsregierung die Rechtsparteien die Mehrheit haben, ist es um so notwendiger, das Reichsbanner auszubauen, um mit dessen Hilfe zur gegebenen Zeit die Zügel wieder in die Hand zu bekommen, um die soziale Lage der breiten Massen heben zu können. Wiegner gedachte dann der Entwicklung des Reichsbanners in Neuhaldensleben und forderte alle zur Mitarbeit auf. Mit einem dreifachen Frei Heil! auf die deutsche Republik wurde die offizielle Veranstaltung geschlossen. Die Versammlungsteilnehmer blieben dann noch gemütlich beieinander. Es wurden zur Unterhaltung von dem Genossen Jürgensen eine Anzahl Rezitationen und von dem Genossen Herrmann einige Lieder vorgetragen. —

Arbeiterwohlfahrt. Der Schulungsabend am letzten Mittwoch war von 26 Helfern und Helferinnen besucht. Nachdem die Genossin Domann die Anwesenden begrüßt hatte, gab der Genosse Feldmann einige Aendrungen in der Liste der Helfer und Helferinnen bekannt. Ferner wies er darauf hin, daß voraussichtlich am Mittwoch den 16. März in der Aula des Gymnasiums ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten bedürftiger Schulentlassener stattfindet. Anschließend hielt der Genosse Klemmer einen Vortrag über Maß und Umfang der Unterstützung. An Hand der Bestimmungen der Fürsorge-Pflichtverordnung und der Reichsgrundsätze erläuterte der Redner mit Beispielen aus der Praxis die Frage. Den Ausführungen wurde mit Interesse gefolgt. Die im Anschluß stattfindende Fragestellung zeigte, daß die Helferinnen mit Eifer dabei sind. —

Sozialistische Frauengruppe. Der Vorstand weist auf die heute abend 8 Uhr bei Herzog stattfindende Parteiversammlung hin, in der Genosse Müller einen Vortrag halten wird. Der Vorstand erwartet, daß sich die Genossinnen vollzählig einfinden.

Althaldensleben

Arbeiterradfahrerverein Frischauf. Wichtige Monatsversammlung am Sonntag den 27. Februar, nachmittags 3 Uhr, beim Gastwirt Peters. Radfahrer und Radfahrerinnen, die beitreten wollen und sich bei den Mitgliedern gemeldet haben, sind ebenfalls eingeladen. Die Jugend darf nicht fehlen. —

Hakenstedt

Die Reichsbannerortsgruppe hält am Sonnabend den 26. Februar bei Schwentesius eine Werbeversammlung ab, zu der alle Republikaner eingeladen sind. Referent ist Bezirksleiter Naumann. —

Harbke

Der Gesangverein Uthmann veranstaltet am Sonntag abend 8 Uhr einen Volksliederabend. Das Programm verspricht einen genußreichen Abend, darum ist der Besuch jedem Sangesfreund zu empfehlen. Es wird zum erstenmal in Harbke ein Frauenchor öffentlich seine Sangeskunst zeigen. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig gehalten, damit jedem die Möglichkeit gegeben ist, die Veranstaltung zu besuchen. —

Süplingen

Das Reichsbanner veranstaltete am 22. Februar einen Fackelzug, der sehr gut verlief. Man sieht doch, daß auch in unserm Orte der republikanische Geist der Geist der überwiegenden Mehrheit ist. Nachdem der Fackelzug beendet war, wurden im Vereinslokal unter den Klängen der Reichsbannerkapelle noch einige gemütliche Stunden verlebt. —

Stadtkreis Burg

Vom Wohlfahrtsamt.

Dem Bericht des Wohlfahrtsamts betreffend Schutz der Pflegekinder entnehmen wir folgendes: War in frühern Jahren stets über Mangel an geeigneten Pflegestellen zu klagen, so brachte das Geschäftsjahr 1925 einen Ueberfluß von 18 Pflegestellen. Hervorgerufen ist diese plötzliche Aendrung einmal dadurch, daß die Pflegesätze um 100 bis 150 Prozent erhöht wurden, zum andern auch durch die kritische Wirtschaftslage, die viele Ehefrauen erwerbslos machte. Abgelehnt mußten dabei natürlich alle Pflegestellen werden, bei denen das Verdienstmoment zu stark im Vordergrund stand, wobei nicht geleugnet werden kann, daß die wenigsten Pflegeeltern reiner Idealismus zur Annahme eines Pflegekindes trieb. Jedoch kann bei den neuen Pflegesätzen von 20 bis 25 Mark naturgemäß keine Rede von irgendwelchem Verdienst sein. Das Geld hilft mit wirtschaften, und die Pflegemutter hat, falls sie nicht eigne Kleinkinder besitzt, junges Leben um sich und damit eine sich selbst belohnende Lebensaufgabe. Hat sie aber selbst kleine Kinder, so wird das angenommene auch mit „durchgefuttert". Die Praxis zeigt dann, daß sich die Pflegeeltern bald so an das Kind gewöhnen, daß es ein Außenstehender nicht von den eignen unterscheiden kann. Es bekommt sogar, wenn auch nicht rechtlich, so doch tatsächlich den Familiennamen der Pflegeeltern, wächst also völlig in die neue Familie hinein. Allerdings ist das nie der Fall bei den vom Jugendamt untergebrachten, meist unehelichen oder vollverwaisten Kindern. Jedoch sind das ja gerade die Kinder, denen die Familienbande fehlen.

Das große Pflegestellenangebot setzt das Jugendamt in die Lage, die Anforderungen an die Qualität der Stellen zu vergrößern. Aus vier Pflegestellen, die diesen Anforderungen nicht genügten, wurden die Kinder herausgenommen, zwei dieser Kinder wurden in andern Stellen untergebracht, zwei Kinder, die aus dem Kreise Jerichow 1 stammten, mußten von den Pflegeeltern den Müttern wieder zugeführt werden. Eine Familie stellte durch Umzug in eine gesündere Wohnung und Anschaffung der notwendigen Sachen, vor allem aber durch Selbsterziehung zur Sauberkeit und Ordnung, das Jugendamt zufrieden, und konnte so das Pflegekind, das entfernt werden sollte, behalten. Von 69 Anträgen auf Erlaubniserteilung zum Halten eines Pflegekindes wurden 24 Anträge abgelehnt, da sie den Anforderungen nicht genügten. Zwei Anträge wurden von den Antragstellern zurückgezogen. Bei den übrigen 43 Anträgen wurde die Erlaubnis, ein Pflegekind zu halten, erteilt. Von diesen 43 Stellen wurden neun vom Jugendamt besetzt, 16 von den Eltern der Kinder; die restlichen 18 sind noch offen. Durch Abgabe des Pflegekindes wurden 25 Pflegeeltern frei. Es handelt sich hierbei überwiegend um Tagespflegekinder, deren Vater und Mutter zur Arbeit gingen, dann aber erwerbslos wurden. Unter Aufsicht standen insgesamt 60 Pflegekinder. Dabei sind jedoch alle die Kinder, deren Vormund das Jugendamt ist, nicht einbegriffen. —

Kreiskonferenz des Reichsbanners.

Aus Anlaß der Kreiskonferenz findet am Sonnabend den 5. März im Schützenhaus ein Begrüßungsabend statt. Die Kameraden werden gebeten, zu erscheinen. Einlaßkarten sind bei den Gruppenführern zu haben. Es werden noch einige Quartiere für die Delegierten benötigt. Kameraden, die einen Kameraden aufnehmen können, wollen sich bei den Kameraden Lüderitz und Reimelt melden. —

Allgemeine Ortskrankenkasse. Mitgliederbestand am 19. Februar 5834 männliche, 5575 weibliche, zusammen 11 409 Personen; arbeitsunfähige Kranke 286 männliche, 301 weibliche, zusammen 587 Personen, oder 5,14 Prozent (6,07) der Gesamtmitgliederzahl.

Kreis Jerichow 1

Schermen

Große republikanische Kundgebung am Sonnabend um 8 Uhr. Die Ortsgruppe Burg nimmt daran teil. Nach dem Umzug Versammlung auf dem Dorfplatz. —

Güsen

Gemeindevertreter, wacht auf! In unserm Orte scheint es so, als ob sich unsre Gemeindevertreter in den Ruhestand gesetzt haben. Seit zirka ¼ Jahr ist noch keine Sitzung gewesen, und es ist doch wohl genug Mängeln abzuhelfen. Auch ist es sehr zu wünschen, daß die Herren endlich mal aus ihrem Winterschlaf erwachen, da es doch die Sonne schon sehr gut meint und die vor Jahr und Tag gefaßten Beschlüsse noch durchzuführen sind. Solange sie nur im Protokoll stehen, ist der Allgemeinheit nicht geholfen. Wir wollen Taten sehen und uns nicht mit Versprechungen begnügen. —

Kreis Calbe

Calbe

Schmerzen des Hausbesitzervereins. Der Hausbesitzerverein die reaktionärste und stärkste Truppe des bürgerlichen Einheitsblocks, hat wieder einmal seine Monatsversammlung hinter sich und darum genügend Gelegenheit gehabt, sich gehörig auszuschimpfen. Tobt man sich sonst über die Wohnungszwangswirtschaft und die niedrigen Mieten aus, so war diesmal die Wohnungspolitik der Stadt der Gegenstand ihrer Ereiferung. Da die Verwendung der Hauszinssteuer im Interesse des Wohnungsbaues eine reine Magistratsangelegenheit ist, so richtet sich also der Grimm gegen diesen. Er hat eine starke bürgerliche Mehrheit. Wir haben also den eigenartigen Fall, daß die bürgerlichen Wähler ihre Vertreter öffentlich abmandeln. Uns kann es natürlich recht sein. Den Unwillen des Hausbesitzervereins erregt die Tatsache, daß Hauszinssteuerhypotheken zur Herstellung mittlerer Wohnungen hergegeben wurden. Das ist natürlich den Herren Hausbesitzern sehr unangenehm, daß auch auf diesem Gebiet eine Konkurrenz entsteht. Bei einer Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft sind dann nämlich dem schrankenlosen Mietwucher Grenzen gesetzt. Um die eigentlichen Motive nicht klar sehen zu lassen, entdecken die Herren Hausbesitzer ihr warmes Herz für den Arbeiter und rufen überlaut: „Baut Arbeiterwohnungen!" Gewiß, Arbeiterwohnungen sind bitter notwendig. Aber wir werden uns in euern Familienstreit nicht einmischen, weil wir die lieben Wölfe in den Schafskleidern genau kennen. Für uns ist es ein Schauspiel, wie sich die Herrschaften vermöbeln. Immer feste druff! —

Frauenversammlung am Sonnabend den 26 Februar, abends 8 Uhr. Der Humor soll zu seinem Rechte kommen. —

Radfahrwege. Seit Jahren ist der Verschönerungsweg für Radfahrer verboten; dafür hat die Stadtverwaltung einen andern Weg unterhalb freigegeben. Dieser Weg ist alles andre als ein Radfahrweg. Wenn man darauf fährt, kann man sehr leicht ins Krankenhaus kommen. Vielleicht kümmert sich der Magistrat einmal um diesen Zustand. —

Unsre Knabenvolksschule veranstaltete im Saale des Herrn Krebs eine außerordentlich gut gelungene Pestalozzifeier, die überreich besucht war. Lehrer und Schüler hatten sich bemüht, ihr Bestes zu bieten. Eingeleitet wurde der Abend durch Gesänge des Schülerchors, dem eine Barrenriege folgte. Endlich ließ ein von dem Genossen Rektor Rückert gebildetes Schulorchester seine anmutigen Weisen ertönen. Nicht enden wollte der Beifall. Schließlich nahm der Schulleiter zu seiner Festrede das Wort. Der zweite Teil des Abends wurde durch eine sehr gut gelungene „Wallenstein"-Aufführung ausgefüllt. Die Jungen deklamierten nicht etwa den „Wallenstein", sondern spielten ihn wirklich. —

Barby

Die Hundewagenbesitzer sind mit Recht darüber empört, daß sie zur Vorstellung ihrer Zichhunde beim Veterinärarzt erst nach Calbe müssen. Dieses Unternehmen kostet sie einen ganzen Arbeitstag und macht ihnen viel Mühe und noch Kosten obendrein. Schönebeck ist als besonderer Musterungsort bestimmt, warum sollte das nicht auch für Barby gehen? Der Beamte kommt aus Wanzleben und könnte auf der Fahrt von Schönebeck nach Calbe ohne Unbequemlichkeit und großen Zeitverlust in Barby Station machen und dadurch den kleinen Leuten viel Umstände ersparen. Man stelle sich auch mal die eigenartige Hundewagenparkkolonne 12 Kilometer über Land vor. —

Tödlicher Unglücksfall. Der Steuermann Stitterich aus Breitenhagen verlor auf folgende Weise sein Leben: Ein von ihm an der Hafenmündung von Riesa geführter Kahn kam ins Schlingern, das Steuer ging hoch und schlug ihn so unglücklich an den Kopf, daß er tot zu Boden fiel. Die Leiche wurde in sein Heimatdorf übergeführt. —

Eine Unsitte wird durch die Schüler wieder verbreitet. Die Jungen amüsieren sich mit Schreckbüchsen und schießen andern Leuten in die Fensterläden. Haus und Schule müssen zur Unterdrückung solchen Unsinns Hand in Hand arbeiten. —

Eine Quittungskarten-Revision findet zwischen dem 1. und 5. März statt. —

Für die Bühnengemeinde werden in diesen Tagen wieder die Beiträge eingezogen werden; sie sind seit Dezember fällig und betragen 25 Pfg. pro Monat und Person. —

Die Sorgen um die Schule. Vom Vorstand des Elternbeirats wird uns geschrieben: In der letzten Elternbeiratssitzung wies der Schulleiter auf die Notwendigkeit des Ausbaues der Schule zu Ostern hin. Inzwischen ist von ihm das genaue Zahlenmaterial zusammengestellt worden, mit dem die Forderung auch vor der Behörde zu vertreten ist. Es ergibt sich ein Ausbau von 17 auf 19 Klassen, da das neue Schuljahr 131 Schulrekruten bringt, deren Zahl sich noch um 15 bis 20 Sitzenbleibende erhöht. Für sie sind wieder vier achte Klassen notwendig, da es einfach unmöglich ist, 50 Schulneulinge in einer Klasse zu den gesetzten Zielen zu fördern. Aus den bisherigen vier achten Klassen können drei siebente werden, da sich ihre Kinderfrequenz um die oben erwähnten Sitzenbleibenden verringert. Dadurch werden ein Klassenraum und eine Lehrkraft frei. Beide werden aber benötigt durch die Teilung der ersten Klasse nach Geschlechtern. Der Elternbeirat hat sich einstimmig, dem Vorschlag der Lehrerkonferenz folgend, mit allem Nachdruck für die Teilung ausgesprochen. Die Forderungen des Lehrplans verlangen für zahlreiche Stoffe und Fächer getrennte Stunden und zwei Lehrkräfte. Die Mädchen haben ihren ganz anders gearteten Turnunterricht, haben Handarbeit, Wirtschaftskunde, naturkundlichen Unterricht mit seiner Pflege des weiblichen Körpers, der Kranken und des Säuglings binden sie an besondere Räume und abgesonderte Unterrichtszeiten, während die Knaben wieder im besondern in der Raumlehre, in Physik und Chemie und im Werkunterricht gefördert werden. Zwar verlassen mit den Aufbauschulkandidaten 110 Kinder die Schule, aber diese verteilen sich auf neun verschiedene Klassen und sechs verschiedene Jahrgänge, so daß sie keinen Lehrer und keinen Klassenraum freimachen. Der Elternbeirat vertritt mit der Lehrerkonferenz nur das Dringendste und ist deshalb damit einverstanden, daß die Einrichtung einer zweiten Hilfsschulklasse auf das nächste Jahr verschoben wird. Andre Städte stehen vor denselben Problemen und sind schon tüchtig bei der Arbeit, dieselben zu lösen. Hier hat zum Beispiel seit 9 Monaten keine Schuldeputations-Sitzung mehr stattgefunden. Wir beabsichtigen, nächstens eine Elternversammlung einzuberufen, da wir nicht wollen, daß nach Ostern Aufbau und Entwicklung der Schule zu einem Tohuwabohu werden. —

Eickendorf

Gruppenversammlung der Eisenbahner. Als vielversprechender Erfolg kann eine vom Einheitsverband der Eisenbahner zum 18. Februar nach dem Gasthof zur Post einberufene Gruppenversammlung verbucht werden. Der Leiter des Bezirks, Kollege Becker (Schönebeck), eröffnet die Versammlung und gibt seiner Freude über das außerordentlich zahlreiche Erscheinen der Kollegen Ausdruck. Ganz besonders begrüßt er die unorganisierten Kollegen und hofft, daß sie sich in diesem Kreise wohl fühlen mögen. Gewerkschaftssekretär Jericho (Magdeburg) behandelt in zweistündigem Vortrag das Thema: „Die Aufgaben des Einheitsverbandes im Jahre 1927". Als Kenner des Reichsbahnbetriebs zeigt der Referent in sachlicher Weise die Gefahren, die den Gehalts- und Lohnempfängern des größten Betriebs des Landes drohen. Die Verhinderung der Schließung der beiden großen Hauptwerkstätten Bucau und Halberstadt durch den Einheitsverband, der 5000 Existenzen gesichert hat, findet freudige Anerkennung der gesamten Eisenbahnerschaft. Die bevorstehende Besoldungsreform der Beamten und die Lohnfrage der Arbeiter müssen beide Teile beschäftigen. Die Arbeitszeitfrage in Verbindung mit der Personalordnung und Dienstdauervorschriften bedarf einer ganz besondern Beachtung des Personals, das schon jetzt unter besondern Ausnahmegesetzen schmachtet. Unser Kampfruf ist: „Acht Stunden arbeiten, acht Stunden feiern, acht Stunden schlafen!" Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands kann mit Stolz auf seine kurze Vergangenheit zurückblicken. Einigkeit macht stark. Wir dürfen nicht Amboß, sondern wir wollen Hammer sein. Reicher Beifall lohnte den Referenten. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß derartige Vortragsabende öfter in den außenliegenden Ortschaften veranstaltet würden, wozu der Versammlungsleiter mitteilte, daß das längst der Wille der Ortsverwaltung sei. Nach Erledigung verschiedener Anfragen und Anregungen aus der Versammlung, insbesondere durch die Kollegen Kelle, Schmidt und Jost, wurde die Versammlung um 11.30 Uhr geschlossen. Anwesend waren 46 Teilnehmer. Eine Anzahl Neuaufnahmen war zu verzeichnen. Eine gleiche Versammlung mit gleichem Erfolg fand am Sonnabend in Felgeleben im Gasthof zur Eiche statt; ein Zeichen der großen Regsamkeit der Funktionäre im Bezirk. —

Versammlung des Fabrikarbeiter-Verbandes am Freitag den 25. Februar, abends 8 Uhr, bei Fr. Kunze. —

Förderstedt

Die Zusammenkunft unsrer Genossinnen war wieder sehr gut besucht. Sie beschäftigten sich diesmal mit der Literatur, um auch auf diesem Gebiet Kenntnisse zu erlangen. Genosse Homuth (Staßfurt) verstand es sehr gut, in kurzen Zügen zunächst den Werdegang der Arbeiterbildungsbestrebungen zu schildern. Anschließend gab er einige Proben schöngeistiger Literatur ernster und heiterer Art aus deutscher Dichtung, die von den Genossinnen andächtig entgegengenommen wurden. Alsdann machte die Vorsitzende, Genossin Gruse, bekannt, daß sie auf dem Unterbezirkstag in Calbe als Delegierte zum Bezirksfrauentag gewählt worden ist. Die Parteiabzeichen (in Form von Broschen) sind eingetroffen und können bei der Genossin Lorenz entnommen werden. Mit dem Wunsch, in der Werbung neuer Mitglieder nicht zu erlahmen, wurde die Zusammenkunft geschlossen. Die nächste findet am Mittwoch den 9. März statt. —

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten veranstaltet eine Wohlfahrtslotterie für die Kriegsbeschädigten und deren Hinterbliebenen. Die Ziehung findet am 26. April 1927 in Berlin statt. Lose zum Preise von 50 Pfennig sind bei allen Funktionären des Reichsbundes sowie im Konsumvereinslager zu haben. —

Die neueingerichtete Omnibusverbindung zwischen Calbe an der Saale und Förderstedt erfreut sich einer regen Beteiligung, ist doch hierdurch auch der ärmern Bevölkerung die Möglichkeit gegeben, ohne Schwierigkeiten nach Calbe zu kommen. Unverständlich ist es daher, daß nunmehr die Reichsbahn herkommt und den Besitzer zwingt, den bisherigen Fahrpreis von 80 Pf. auf 1,10 Mark zu erhöhen. Glaubt die Reichsbahn vielleicht, diese Maßnahme damit rechtfertigen zu können, daß sie nur die Armen trifft, die nicht über eigne Transportmittel verfügen? —

Versammlung der Freien Turnerschaft am Sonnabend den 26. Februar, abends 8 Uhr, in der „Linde". —

Die Jahresversammlung des Obstbau- und Schrebergartenvereins war im Verhältnis zur Mitgliederzahl nur schwach besucht. Nach kurzer Begrüßung wurde die Versammlung durch Genossen Fr. Weide eröffnet, der des verstorbenen Mitgliedes J. Organiczack gedachte. Als Delegierter zu der am 6. März stattfindenden Besichtigung der Produktionsbetriebe der Konsum- und Spargenossenschaft Calbe a. d. S. wurde W. Höppner gewählt. In ausführlicher Weise wurde dann vom Genossen Weide der Jahresbericht gegeben, aus dem zu entnehmen war, daß das Jahr 1926 ein sehr arbeits- und segensreiches gewesen ist. Die Beschlüsse und Anregungen der Kreisvorstandssitzung wurden anerkannt. Den Bericht von der Kreishauptversammlung in Staßfurt, der voll und ganz befriedigte, gab H. Pössel. Den Kassenbericht gab H. Henneboh. Diesem war zu entnehmen, daß die Kasse im letzten Jahre gestärkt worden ist. Die Wahl des Vorstandes ergab folgende Zusammensetzung: 1. Vorsitzender Genosse Fr. Weide, Kassierer H. Henneboh, Schriftführer H. Pössel. Ein Antrag des Vorsitzenden, für die gesamte Zeichnung und Genehmigung des Laubenbaues einen Beitrag von

---

Schweinefleisch. 1402 entstand in Magdeburg ein großer Aufruhr wegen der Münze. Die Stadt kam dadurch in große Not und Schaden und wurde mit dem Interdikt belegt. Die Kirchen wurden geschlossen und kein Gottesdienst mehr gehalten. Die Stadt wurde vom Erzbischof vor dem Landfriederichter verklagt und nach Groß-Salze beschieden, blieb aber aus. 1433 brachen neue Feindseligkeiten zwischen dem Erzbischof und den Magdeburger Bürgern aus. In ihrem Verlauf verließ der Erzbischof mit seinen Domherren die Stadt, indem sie alle Heiligtümer mitnahmen. Der Erzbischof hatte 1400 wohlgerüstete Pferde, auch kam ihm der Bischof von Hildesheim mit 400 Pferden zu Hilfe. Die Kriegsleute lagen in Salze, Calbe und Staßfurt und fügten den Magdeburgern viel Schaden zu mit Raub und Brand. Der Landadel sowie die Stadt Salze selbst und Calbe wurden um des Erzbischofs willen den Magdeburgern feind. Letzteren gelang es, auch Bundesgenossen zu werben, und am 23. Oktober 1433 zogen sie vor Stadt und Schloß Calbe, beschossen und stürmten beide. Am nächsten Sonntag zogen sie vor Staßfurt, das sich am Montag ergab. Am Dienstag „togen wy nah dem groten Salte, dar wy vor quemen up den morgen, dar wy nicht ver stermeden noch schoten, sunder sie opeden stund de dor und schicke den to uns itlike ihrer radesfumpan und wart so ferne besproken, dat sy de stadt geven, de wy innemen mit disser unterscheide, dat sie von stund ane wedderrede scholden breken einen torm genant sture Magdeborch, den sie gebwet hebben an erer stad vor dem Magdeborschen dore, und weten anders nicht, wen dat sy icznt den torm breken; darna leten wy der bereger huldigen, atze de andern vor gedan hebben."

1537 Mittwochs nach Kantate wurde in Groß-Salze Musterung mit den Reisigen gehalten, wozu am Dienstag gegen Abend Graf Adam von Leichtingen, Hofmeister von Hain, Hauptmann des Stifts Halberstadt, und Balthasar von Trotha hierselbst ankamen. Am nächsten Morgen fand in Gegenwart dieser Herren, zu welchen noch Graf Wolf von Barby kam, die Musterung der Ritterschaft und Untertanen des Erzbischofs Kardinal Albrecht statt. Die „Ehrbare Mannschaft zum Salze" trat an mit zehn Pferden, sieben gerüsteten Schützen und drei Spießern. Im ganzen wurden 127 Pferde gemustert, darunter 8 „Kürassierer". Die Besichtigung fiel nicht zur Zufriedenheit aus. Der Hofmeister rief deshalb die Junker und Reuter zu sich. „Etliche hätten gute Pferde und Harnisch, etliche aber wären übel beritten und gerüstet. Es möchten einige unter ihnen erborgte Knechte, Pferde und Harnische haben, sie wären auch nicht so gerüstet, wie sie von ihren Gütern, die sie vom Erzbischof zu Lehen trügen, zu dienen schuldig sein. Es müßte aber um so mehr auf gute Rüstung gesehen werden, als die Zeitläufte sich in der Christenheit schwer anließen und der Türke jetzt mit großer Gewalt anhübe, die Christen mit Krieg zu überziehen."

1550 wurden Klagen laut wegen der „Türkensteuer", die den zunehmenden Rückgang der Salzindustrie verschulde.

Karl Karstädt.

60 Pfennig zu erheben, wurde einstimmig angenommen. Nach Erledigung einiger örtlicher und organisatorischer Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. —

Das erste Zweifamilienhaus der Baugenossenschaft Heimstätte geht seiner Vollendung entgegen. Es besteht die Aussicht, daß hieran anschließend die weitern Bauten auf dem Fettfleck in Angriff genommen werden können. Die Entscheidung wird in diesen Tagen fallen. —

Der Bauplan des Kleis ist in vergangener Woche ausgemessen worden. Man sieht hieraus, daß das unermüdliche Arbeiten der S.-P.-D.-Fraktion im Gemeindeparlament so langsam seine Früchte zeitigt. —

Schönebeck

Die Ausgabe von Kohlenscheinen an Erwerbslose erfolgt am Sonnabend vormittag von ½9 bis ½12 Uhr im Zimmer Nr. 8 des Arbeitsamts. In Frage kommen alle verheirateten Erwerbslosen ohne Kinder und mit einem Kinde, die am 1. März 26 Wochen, und alle verheirateten Erwerbslosen mit zwei und mehr Kindern, die am 1. März 13 Wochen unterstützt sind. —

Kaufmännische Angestellte, die sich zum Fortbildungskursus in Magdeburg gemeldet haben, müssen sofort ins Zimmer 3 des Arbeitsamts gehen. —

Eine Quittungskarten-Revision von der Kontrollstelle der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt findet in der Zeit vom 1. bis 5. März statt, und zwar in der Friedrichstraße mit Nebenstraßen: Salzer Straße, Salztor, Markt, Elbstraße und Elbtor. Also, Invalidenkarten in Ordnung bringen! —

Eine Vollsitzung des Ortsausschusses für Jugendpflege fand am Donnerstag abend im Stadtverordneten-Sitzungssaal statt. Auf einen gemeinsamen Antrag sämtlicher angeschlossener Vereine war diese Versammlung plötzlich einberufen worden, um in der Oeffentlichkeit Stellung zu nehmen gegen das „Eingesandt" des Bürgervereins und andrer. Der Vorsitzende, Stadtrat Jähling, dankte für das Vertrauen, das ihm entgegengebracht worden ist. Sportgenosse Bierstedt weist kurz auf den Zweck der Versammlung hin. Die Sportler sind gewillt, die Verwirklichung des Magistratsplans zu sichern. Wir müssen heute mit dem Fortschritt gehen. Die einzelnen „Eingesandts" gegen die Projekte wollen den alten Schlendrian. Zum Wohle der Stadt und der Allgemeinheit muß das Projekt (Hallenschwimmbad und Sportplätze) durchgeführt werden. Der Vorsitzende, Stadtrat Jähling, erklärt, daß die Anleihe und die Projekte von der Regierung bereits genehmigt sind. Heiterkeit erweckte eine Mitteilung, daß für 100 000 Mark eine Kanalisation der Friedrichstraße vorgeschlagen ist. Zur Unterstützung in Rat und Tat für den Hallenbau bietet Schwimmklub Elbe seine Dienste an. Weitere Vorschläge, evtl. große Demonstrationsumzüge der Sportler, werden einstimmig angenommen. Sportgenosse Thalheim spricht ebenfalls gegen den Bürgerverein. Herr Eilers (Schwimmklub Elbe) betont die dringende Notwendigkeit der Demonstration. Es wird ein Unterausschuß eingesetzt für Leibesübungen und für die Kulturgruppe. Als Vorsitzende werden Sportgenosse Kresse und Hochbaum gewählt. Es erfolgen noch einzelne Aufnahmen. Die Anwesenheitsliste ergibt vollzählige Vertretung aller angeschlossenen Vereine. Für das Museum in Charlottenburg soll nach einer Befürwortung des Sportgenossen Bierstedt ein Stadtzuschuß gezahlt werden. Weiter setzt sich der Sportgenosse Brand für ein Jugendheim ein. Auf eine Anfrage wegen der Ausweise für Fahrpreisermäßigung erfolgt Aufklärung. —

Staßfurt

Sonderzug nach Berlin. Die Reichseisenbahnverwaltung gibt bekannt, daß am Sonntag den 6. März ein verbilligter Sonntagssonderzug 4. Klasse (beschleunigter Personenzug) von Station Güsten nach Berlin und zurück verkehrt. Es werden nur soviel Fahrkarten zur Ausgabe gelangen, als sich Teilnehmer melden, so daß für jeden Sitzgelegenheit garantiert wird. Der Zug geht bis Berlin (Schlesischer Bahnhof). Für Interessenten aus Staßfurt-Leopoldshall würde der Zugangszug zur Hinfahrt ab Staßfurt 6.28 an Güsten 6.41 in Frage kommen. Der Sonderzug fährt ab Güsten 6.50 und läuft in Berlin (Schlesischer Bahnhof) 10.31 ein. Die Rückfahrt ab Berlin (Schlesischer Bahnhof) ist auf 8.57 an Güsten 11.55 abends vorgesehen, so daß für hiesige Teilnehmer der letzte Zug ab Güsten 11.56 zu erreichen ist. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt für Staßfurt pro Person 7,40 Mark = 33⅓ Prozent Ermäßigung. Die Karten sind an den Fahrkartenausgaben im Vorverkauf erhältlich. —

Groß-Mühlingen

Die Volksschule wurde vom Mittwoch bis Freitag einer gründlichen Revision durch Kreisschulrat Beihge (Köthen) unterzogen. —

Baumfrevel. Auf der Chaussee von Groß-Mühlingen nach Eickendorf sind in den letzten Tagen 21 junge Obstbäume durch Bubenhand abgebrochen. 11 Bäumchen sind sogar zum zweiten Male ihrer Kronen beraubt. Trotz eifrigen Nachforschens durch die hiesige Polizei konnten die Täter bisher noch nicht ermittelt werden. Hoffentlich gelingt es aber, die Baumfrevler der gerechten Strafe zuzuführen. —

Die Frauengruppe, die jetzt ein Jahr besteht, veranstaltet am Sonnabend abend einen Kaffeeabend, zu dem auch die Männer sowie Freunde und Gönner unsrer Sache freundlichst eingeladen sind. Der Arbeitergesangverein Liederkranz wird durch den Vortrag einiger Lieder den Abend verschönern helfen. —

Stadtkreis Aschersleben

Aus dem Stadtparlament.

Die Stadtverordnetensitzung vom Donnerstag den 24. Februar nahm die Wahl einer Kommission zur Beratung einer neuen Geschäftsordnung vor. Dabei erklärte Stadtv. Stüber (Komm.), man brauche jetzt neue Wohnungen, aber keine neue Geschäftsordnung (Lachen). Die neue Geschäftsordnung wolle nur die Kommunisten mundtot machen. Genosse Großmann meinte hierzu, daß es keinen Zweck habe, in den Ausschuß Kommunisten zu wählen, wenn sie jetzt schon ihre Sabotagegelüste erklären. Stadtv. Brieger (Komm.) erklärte, daß, wenn sie in den Ausschuß gewählt werden, sie versuchen werden, die Geschäftsordnung in ihrem Sinne zu ändern. Es wurden auf Vorschlag des Wahlausschusses in den Ausschuß gewählt die Stadtverordneten Liesch, Dessehorn (bürgerl.), Apelt, Großmann (Soz.) und Stüber (Komm.). Als Mitglied in das Kuratorium wurde Ramdohr gewählt. 309 Mark für Aufstellung und Transport von Klavieren nach den Volksschulen wurden bewilligt. Jede Schule hat nun ein solches Instrument. Eine Ergänzung der Ortssatzung für die kaufmännische Berufsschule soll die stellenlosen jugendlichen Kaufleute der Schulpflicht unterwerfen. Dem wurde zugestimmt. Die angeforderten Kosten von 2818 Mark für die Herrichtung der Arbeitsnachweisräume wurden bewilligt, ebenso die von 500 Mark für Instandsetzungsarbeiten an den [illegible] des Gondelteiches. Hierbei wünschte Stadtv. Brieger, daß der Bestand der Boote jährlich um einige vermehrt wird, um alte [illegible] gewordene ausscheiden zu können.

Die Weitererhebung der Vergnügungssteuer wurde genehmigt. Auch der geforderten Verbesserung der Außenwasserleitung in den nächsten 2 Jahren wurde zugestimmt. Bei der geforderten Bewilligung von 220 Mark Patronatsbeitrag für die Margaretenkirche brachte wieder Stadtv. Stüber seine ablehnende Stellung vor. Man solle Wohnungen bauen. Genosse Loß [illegible] ihm [illegible] [illegible]. Die Ablehnung würde der Stadt nur ganz unnötige Prozeßkosten verursachen, die höher werden als der geforderte Betrag. Die Sozialdemokratie bemühe sich im Landtag, ein Ablösungsgesetz für solche alte Pflichten zustande zu bringen. Wenn die Kommunisten in diesem Sinne tätig sein wollen, müssen sie an dem Zustandekommen des Gesetzes mitarbeiten. Der Bewilligung der Mittel für die Heizungsanlage im Feuerwehrdepot **wurde zugestimmt. Dabei wurde gerügt, daß** die Mittel erst angefordert werden, nachdem die Arbeiten längst erledigt sind.

Eine längere Aussprache entspann sich bei der Beratung des Nachtrags zum Ortsstatut auf Grund des Gesetzes gegen die Verunstaltung von Ortschaften. Die Kommunisten erklärten sich gegen das Ortsstatut, das der Stadtverwaltung zuviel Rechte gebe. Er wundere sich, daß die Geschäftswelt nicht gegen das Ortsstatut vorgehe, da auch die Reklame beschränkt werden soll. Stadtv. Breitschuh (bürgerl.) erklärte, daß seine Fraktion nichts gegen das Ortsstatut einzuwenden habe. Als Sachverständige, die auf Grund des neuen Statuts erforderlich sind, wurden gewählt die Stadtv. Seidel (Soz.) und Stange (bürgerl.). In der nichtöffentlichen Sitzung wurden zwei kleinere Grundstückssachen erledigt. —

Die Frauengruppe der Partei hielt am Mittwoch eine von 105 Personen besuchte Versammlung im „Neuen Kaffeegarten" ab. Genossin Schultze berichtete über den Unterbezirksparteitag in Preußisch-Börnecke. Dann hielt Genosse Lehrer Hesse einen Lichtbildervortrag über Pestalozzis Leben und Wirken. Die Ausführungen waren sehr anregend und fanden großen Beifall. Alsdann wurden für die zwölf Bezirke der Stadt Funktionärinnen gewählt. Sie sind die Vertrauenspersonen dieser Bezirke. Die Versammlung nahm einen sehr schönen Verlauf. —

Ein Sonderzug von hier und dem Ostharz nach Berlin verkehrt am Sonntag den 6. März. Er hat nur 4. Klasse, aber Schnellzugsgeschwindigkeit. Die Preise sind außerordentlich gering. Näheres besagen die Plakate. —

Der Magistrat gewährte in seiner Sitzung vom 23. Februar unter andern dem Hilfsverein für Blinde in der Provinz eine Beihilfe. Der Magistrat ist auch Patron über die Kirche und Pfarre von Groß-Schierstedt. Der Patronatsanteil an der Feuerversicherung für die kirchlichen Gebäude wurde anerkannt. Der sogenannte Weihnachtsmarkt wird ausschließlich von hiesigen Gewerbetreibenden besucht. Der Verein der Markt- und Meßreisenden hat beantragt, den genannten Markt wieder wie früher nach dem Marktplatz zu verlegen. Dem Antrag wurde entsprochen. Der Kirchturm von St. Stephani erfordert auch im kommenden Rechnungsjahr Reparaturen, die zum Teil von der Stadt als Patron zu tragen sind. Es wurde beschlossen, einen Betrag von 3000 Mark in den neuen Haushaltplan einzusetzen. In diesem Jahre feiert die musikalische Welt den 100. Todestag des größten Tonkünstlers aller Zeiten, Beethoven. Mit Rücksicht auf das rege Musikleben in der Stadt wurde beschlossen, eine Beethoven-Feier zu veranstalten. Für diesen Zweck wurden 600 Mark bereitgestellt. Die Veranstaltung einer Schulkunst-Ausstellung (Gemälde) wurde abgelehnt. —

Das Arbeitsamt hielt eine Sitzung seines Verwaltungsausschusses ab. Es wurden Beschlüsse zu den Ausführungsvorschriften zur Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge vom 22. Januar 1927 getroffen. Hiernach soll als „Ortslohn" einheitlich für den ganzen Bezirk des Arbeitsnachweises und ebenfalls auch für Frauen der für Aschersleben für männliche Personen festgesetzte Betrag gelten. Dieser „Ortslohn" spielt bei den Feststellungen der Bedürftigkeit der Unterstützungsbewerber eine große Rolle. Gelegenheitsverdienst wird nicht beachtet, wenn er nicht mehr als 10 v. H. der Unterstützung beträgt. Der überschießende Betrag wird zu 60 v. H. angerechnet. Nach den neuen Vorschriften dürfen als Pflichtarbeiten nicht solche Arbeiten verrichtet werden, die sonst unerläßlich als laufende Arbeiten auch zu erledigen sind. Das Landesarbeitsamt besitzt einen Werbefilm für die Arbeitsnachweise. Er schildert die Zweckmäßigkeit dieser. Der Film läuft in den hiesigen Lichtspielhäusern, und zwar ab 25. Februar im Stadttheater und nach einer Woche in den Kammerlichtspielen. Wenn es zeitlich möglich ist, soll er auch in Sandersleben und an andern Orten gezeigt werden.

Dem Verwaltungsausschuß ist eine Beschwerde einiger stellenloser Angestellten zugegangen, die sich dagegen richtet, daß im Arbeitsamt als angestellte Personen eingestellt worden sind, die nicht berufsmäßige Angestellte sind. Die Eingabe wurde als unbegründet zurückgewiesen. Unter den neuerdings eingestellten Hilfskräften sind die berufsmäßigen Angestellten in der Mehrzahl. Wenn gleichwohl auch zwei Hilfskräfte, die dem Stande der Facharbeiter angehören, angenommen wurden, so deshalb, weil nach dem Gesetz die Beschäftigung von Arbeitskräften erforderlich ist, die aus dem praktischen Erwerbsleben hervorgegangen sind und den Produktionsprozeß genau kennen. Aus diesem Grunde darf das Arbeitsamt auch keine „Beamten" beschäftigen.

Der Einrichtung einer Laufbahn auf dem Jahnplatz auf dem Wege der Notstandsarbeiten wurde grundsätzlich zugestimmt, wenn der Magistrat auf seinem Vorhaben besteht. Solchenfalls wird die ersparte Erwerbslosenunterstützung als Zuschuß gewährt. Der Verwaltungsausschuß hält indessen den Platz als ungeeignet und findet es richtiger, einen bessern Platz ausfindig zu machen. Von den Notstandsarbeitern am Spittelsberg ist einige Tage wegen Witterungsverhältnisse nicht gearbeitet worden. Sie verlangen für diese Tage Erwerbslosenunterstützung. Sie wurde abgelehnt, da tarifmäßige Entlohnung gezahlt wird. Der Tarif sieht aber für Ausfalltage keine Lohnzahlung vor. Kurzarbeiterunterstützung kommt auch nicht in Frage. Ob Wohlfahrtsunterstützung in Frage kommt, hat das Arbeitsamt nicht zu entscheiden. —

Aus der Altmark

Tangermünde

Die Zahl der Erwerbslosen ist in letzter Woche wieder etwas zurückgegangen. Es wurden gezählt männliche Erwerbslose 848 (Vorwoche 862), weibliche 125 (129), zusammen 973 (991). —

Aufgeklärter Diebstahl. Unsrer Kriminalpolizei gelang es, den am Donnerstag voriger Woche bei dem Händler Erxleben verübten Diebstahl restlos aufzuklären. Bei einer hiesigen Kasse machte sich am Mittwoch ein junger Bursche beim Wechseln eines Hundertmarkscheines verdächtig. Von der Polizei wurde er als der 16jährige F. K. ermittelt. Im Verhör behauptete er zuerst, von einem Unbekannten mit dem Wechseln beauftragt zu sein, wofür er 20 Mark erhalten habe. Im weitern Verhör gestand er jedoch, den Diebstahl gemeinsam mit den im gleichen Alter stehenden Lehrlingen W. Sch. und A. B. begangen zu haben. Die drei Burschen hatten auf der Pestalozzifeier im „Elbpark" den Händler und seine Familie gesehen und hatten die Gelegenheit zum Diebstahl benutzt. Von dem gestohlenen Gelde wurden 275 Mark wiederbeschafft; der Rest ist anscheinend von den Burschen für allerhand unnütze Sachen verausgabt worden. —

Sportkartell. Am Sonnabend findet in der „Genossenschaft" eine wichtige Sitzung statt, zu der alle Delegierten erscheinen müssen. —

Rentenzahlung. Die Auszahlung der Invaliden-, Unfall- und Militärrenten findet in Zukunft nicht mehr im alten Rathaus, sondern im Hintergebäude des Postamts statt. Eingang durch den Torweg. Die Auszahlung der Militärrenten findet am Sonnabend den 26. Februar statt. —

Fabrikarbeiterverband. Freitag den 25. Februar, abends 8 Uhr, Versammlung in der „Genossenschaft" (W. Döbbelin). —

Reichsbannerjugend. Am Freitag findet in der „Genossenschaft" eine wichtige Versammlung statt. Jeder muß kommen. —

Gardelegen

Schlägerei. Am Abend des Markttags, des 22. Februars, gerieten infolge reichlichen Alkoholgenusses in einer Wirtschaft in der Kasernenstraße einige Marktbesucher in einen Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. Sie trugen nicht unerhebliche Verletzungen davon, so daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußten. Einer der Schläger, ein Händler aus Stendal, wurde in Schutzhaft genommen, da er sich trotz der erhaltenen Schläge noch nicht beruhigen wollte. —

Fahrraddiebstahl. Am 22. Februar, abends gegen 8 Uhr, wurde aus dem Hause des Gastwirts Z. ein Fahrrad entwendet. Als Täter konnte der Roßschlächter B. aus Tegel bei Berlin **mittelt werden.** B. wurde am Bahnhof festgenommen und Gerichtsgefängnis zugeführt. —

Ueberfahren wurde in der Schillerstraße von einem R fahrer das 3jährige Söhnchen des Magistratsassistenten H. Kind erlitt dabei einen Bruch des rechten Beines. —

Die Militärversorgungsgebührnisse für März werden ber am 26. Februar in der bisherigen Weise gezahlt. Gleichze werden die Jahresbescheinigungen an die Rentenempfänger a gegeben. Diese Bescheinigungen müssen genau ausgefüllt werd Bei der Zahlung für April sind die Bescheinigungen, von ei Behörde unterschrieben und unterstempelt, zurückgegeben. Auszahlung der April-Renten findet nur gegen Abgabe Jahresbescheinigung statt. Die Unfall- und Invalidenrenten w den wie immer am 1. März gezahlt. —

„Kameradschaft" im Stahlhelm. In dem benachbar Zienau scheint eine Palastrevolution ausgebrochen zu sein. Stahlhelm hatte einen Vaterländischen Abend veranstalten woll Der Wirt, der selbst Mitglied und dessen Vater Altveteran erfreut sich anscheinend nicht des besten Ansehens bei den Sta helmern. Man vereinbarte mit ihm nichts Positives für d Abend. Der Wirt hatte sich deshalb selbstverständlich nicht ei gerichtet und bediente auch dementsprechend seine Gäste, die s ja doch nach ihren Aeußerungen bald empfehlen wollten. Dar ergrimmte man im Stahlhelm. Die Folge war eine Versammlur und man hat den Wirt nun in Acht und Bann getan. Die lieb Kameraden verkehren nun nicht mehr bei ihrem Kameraden Zienau, sondern nehmen das Schwere auf sich, jeden Sonnt abend ihren ihnen liebgewordenen Skat in Gardelegen zu spiele Die Wirte in Gardelegen sollen darüber nicht böse sein, aber w sagt der Kamerad in Zienau zu solcher Stahlhelmkameradschaf Ist das der Weg zum Zusammenschluß aller Deutschen? —

Der Herr Korbmachermeister. Es lebte vor dem Kriege e ehrsamer Korbmachermeister, der sich mehr schlecht als recht durc Leben schlug. Hunger war täglicher Gast bei ihm; das Geschä warf eben nicht so viel ab, um die Familie besser ernähren können. Da kam die Stunde, in der wir herrlichen Zeiten en gegengeführt werden sollten. Auf diese Zeiten warten zwe mindestens 75 Prozent des Volkes noch heute, aber für unser Korbmachermeister schlug wirklich die Stunde des Aufstiegs. Dur „Unabkömmlichkeit", durch Heereslieferungen kam man den her lichen Zeiten schon näher, und wenn man früher nur zur Mie gewohnt hatte, reichte es bald dazu, sich ein eignes Grundstück kaufen, und zwar nicht in der schlechtesten Gegend der Stadt. Di Gefangenen bekamen ja nur den Lohn, der von der Heeresver waltung vorgeschrieben war, die Geschoßkörbe wurden aber u keinen Pfennig billiger. Wenn man diesen „armen" Gewerbe treibenden jetzt hört, wird nur von der „Substanz" gelebt. Nu sagt man immer, wenn ein armer Mensch sehr reich wird, werd er hart und grausam. Wir wollen das nicht unbedingt behaupten aber besagter Korbmacher lebte mit seinen Familienangehörige nicht auf gutem Fuße. Die Familienmitglieder teilen die Abnei gung gegen Ernährer und Erzeuger mit dem größten Teile de Einwohnerschaft Gardelegens. Diese gegenseitige Abneigung ha nun die Familienmitglieder auch schon vor die Schranken des Ge richts geführt. Nach einem derartigen Prozeß kam es nun, da der alte Herr die Werkstatt seines Sohnes, die sich im gleichen Gehöft befindet, ausräumte. Alle Gegenstände, die sich in de Werkstatt befanden, wurden auf den Hof geworfen. Die Sache konnten nachher erst unter polizeilichem Schutze wieder einge räumt werden. Nun beschäftigte der Sohn zu gelegener Zeit eine Korbmacher, der geistig nicht sehr auf der Höhe ist und auch sons körperlich nicht zu den kräftigsten Menschen gehört. Dieser arme Mensch soll bei der Räumung von dem Vater tätlich angegriffen sein. Wir entsinnen uns da eines Vorfalls; da hatte der Korb machermeister einem Arbeitslosen irgend etwas nachgesagt, der aber versetzte ihm einige kräftige Ohrfeigen. Damals lief der Korbmachermeister zum Kadi. Wird er nun sich selbst bezichtigen? Bei seiner vaterländischen Gesinnung müßte man das eigentlich annehmen. —

Stadtkreis Stendal

Der Arbeitsmarkt hat sich in dieser Woche wiederum verschlechtert. Die Erwerbslosenziffer ist um einiges gestiegen. In der Betriebswerkstätte sind Entlassungen vorgenommen worden. Im Bezirk Stendal-Stadt wurden gezählt 1355 (1334 in der Vorwoche) männliche und 373 (369) weibliche Erwerslose; im Bezirk Stendal-Land wurden gezählt 401 (397) männliche und 40 (40) weibliche Erwerbslose. Die Gesamtziffer ist von 2140 in der Vorwoche auf 2169 in dieser Woche, also um 29 Personen gestiegen. Die günstige Witterung, die hoffentlich anhält, wird erst eine Entlastung des Arbeitsmarktes mit sich bringen. —

Die Feuerwehr wurde wieder Mittwoch nachmittag gegen 4 Uhr einmal unnötig alarmiert. An der Ecke Graben- und Nikolaistraße ist der Feuermelder eingeschlagen worden. Mit Gerätewagen, Motorspritze und Maschinenleiter rückte die Wehr alsbald an, doch es handelte sich um einen blinden Alarm. Ein Junge hatte den Melder in Tätigkeit gesetzt. —

Die Geburtenziffer geht zurück, wie die Krankenkasse für den Landkreis Stendal berichtet. Im Jahre 1925 wurde in 527 Fällen Wochenbeihilfe gewährt. Diese Zahl sank 1926 auf 419. Während in der Zeit vom 1. Januar bis 24. Februar 1926 74 Geburten angemeldet wurden, waren es in derselben Zeit 1927 nur noch 50.

Prämiierung und Viehversteigerung. Am Donnerstag den 3. März findet in Stendal in der Ausstellungshalle am Ostbahnhof die 19. Bullen-Prämiierung und die 153. Zuchtviehversteigerung des Verbandes für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes statt. Die Prämiierung beginnt morgens 8 Uhr, die Versteigerung mittags 12 Uhr. —

Zu dem Todessturz vom Fahrrad erfahren wir noch folgendes: Grothe ist als nervenkranker und herzkranker Mensch schon mit 40 Jahren aus dem Polizeidienst entlassen worden. Es war ihm verboten, Rad zu fahren. Der Weg ist derart, daß bei nächtlicher Fahrt sich leicht ein Sturz ereignen kann. Bei Grothe wird Lähmung oder gar plötzlicher Herzschlag durch den Schreck die Todesursache sein. —

Einen wissenschaftlichen Lichtbildervortrag veranstaltete am Mittwoch im Lokal des „Odeums" der Ortsausschuß Stendal der Gewerkschaften. Das Thema „Mutterschaftszwang, Volksgesundheit und Paragraph 218 des Strafgesetzbuches" brachte ein überfülltes Haus. Diese Dinge, die in Proletarierfamilien eine wichtige Rolle spielen, konnte der Redner, Genosse Bertold Gottschall (Leipzig), eingehend und überzeugend behandeln. Dem Vortrag folgte eine Lichtbildervorführung, begleitet von erläuternden Worten. Die Lichtbilder stammten aus dem hygienischen Museum in Dresden und sind freigegeben. Die Polizei, so führte Genosse Gottschalk noch aus, verlangt Lustbarkeitssteuer für solchen aufklärenden Vortrag. Dagegen müssen alle Gewerkschaftler protestieren. Noch mehr Aufklärung über diese Dinge ist notwendig.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Kreiskonferenz in Osterburg.

Am Sonntag den 27. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet in Osterburg im „Schützenhaus" die Kreiskonferenz mit folgender Tagesordnung statt: 1. „Reichsbanner und Republik", Gausekretär Kamerad Wille (Magdeburg); 2. Bericht des Kreisleiters; 3. Veranstaltungen. Alle Ortsvereine des Kreises müssen vertreten sein. Die Kosten der Delegation tragen die Ortsvereine.

Der Kreisleiter: J. Guthardt, Osterburg.

Eickendorf. Morgen (Sonnabend) pünktlich abends 8 Uhr wichtige Mitgliederversammlung bei Kunze. —

Calbe. Am Sonntag den 27. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Gewerkschaftshaus Versammlung. Wichtige Tagesordnung. —

Ottersleben. Sonntag den 27. Februar, mittags 12 Uhr, ist Abmarsch nach Niederndodeleben vom Lokal des Kameraden Denecke aus. Die Kameraden werden ersucht, pünktlich zu erscheinen, damit um 12 Uhr abmarschiert werden kann. —

Burg. Werbemarsch nach Schermen am Sonnabend den 26. Februar. Antreten aller Kameraden 6¾ Uhr bei „Stadt Magdeburg". —

Biederitz-Heyrothsberge. Die Kameraden, welche am Werbeumzug in Gerwisch am Sonntag den 27. Februar teilnehmen, treffen sich [illegible] mittag 12 Uhr in der Lostauer Straße vor der Gastwirtschaft von Herbst. —

Magdeburger Angelegenheiten

Paragraph 51

Der Stadtv. Mann hat in der Stadtverordneten-Sitzung am Donnerstag die Freiheiten, die dieser Paragraph gewährt, für sich in Anspruch genommen. Er hat das ausdrücklich betont. Der § 51 besagt: Eine strafbare Handlung ist nicht vorhanden, wenn sie im Zustande krankhafter Störung des Geistes begangen wurde. Ein Stadtverordneter bezieht sich auf diese Bestimmung, nun weiß die Welt Bescheid, was von seinen Reden zu halten ist. Viel geändert hat sich freilich nicht durch diesen besondern Hinweis, die völkischen Reden standen schon immer unter dem Schutze dieses humanen Paragraphen und wurden dementsprechend gewertet.

Das Recht, das die Völkischen für sich in Anspruch nehmen, wollen aber ihre Nachbarn, die Kommunisten, ebenfalls haben. Sie forderten es am Donnerstag sehr deutlich. Und kein verständiger Mensch wird es ihnen verwehren. Es fragt sich nur, ob es auf die Dauer angängig ist, daß im Stadtparlament Reden unter dem Schutze des § 51 gehalten werden können. Im Parlament einer Großstadt, die zunächst noch nicht das neue Schilda sein möchte!

Ihre gewohnte geistige Höhe erklommen die beiden „Flügelfraktionen" am Donnerstag bei der Aussprache über den Antrag der Demokraten, der vom Magistrat eine sofortige Eingabe an die Reichsregierung verlangt, in der die bestimmte Fortführung des großen Kanalbaues gefordert wird. Mann bestieg das Roß der hohen Politik. Wenn der Mittellandkanal nicht gebaut wird, dann sind die Sozialdemokraten daran schuld. Denn sie haben die Reichsbahn an das ausländische Kapital verkauft. Die deutschen Ströme sind auch international. Da ist es doch begreiflich wenn man sich den Kanalbau erst überlegt. Wer weiß, was aus dem Kanal einmal wird. Und so weiter.

Mann hält ungeheure Reden. Er markiert dabei einen gutherzigen Bären und sucht durch allerlei drollige Späße die Zuhörer aufzufrischen, wenn sie einfach nicht mehr können. Der geistige Zwillingsbruder Manns ist der Kommunist Kastner. Er kennt auch nur die eine Sehnsucht: die Leute müssen über dich lachen! Um jeden Preis! Er beginnt mit rüdem Anpöbeln der Sozialdemokraten. Bei jeder Pöbelei schaut er mit schwärmerischen, bittenden Augen zur Rechten hinüber. Ob sie auf dieser Seite lachen. Wenn dieser Erfolg nicht eingetreten ist, wird er lauter und sucht noch mehr Spuk zu machen. Es ist seine heiße Sehnsucht, bei der Rechten als richtiger Clown angesehen zu werden. Er scheut kein Kunststück, keine Waghalsigkeit, um dieses Publikum zu amüsieren. „Sehen Sie, ich fresse Sägespäne, ange auf meinem Gehirnkasten und schmeiße die S. P. D. [illegible] Pferdeäppeln. Bitte lachen Sie, was soll ist sonst noch mehr tun? Was soll ein armer Clown noch alles leisten?"

Wenn Kastner aber anhebt, eine richtige Rede zu halten, dann geht ein Entsetzen durch den Saal. Der Raum dröhnt wie eine Kesselschmiede. Zwanzigmal ist er mit seinem Thema zu Ende, zwanzigmal fängt er von neuem an. Er hat einen geheimnisvollen Brummkiesel im Kopf. Sobald er anfängt zu reden, schnurrt dieses merkwürdige Instrument los, schnurrt, brummt, poltert, rührt einen höllischen Salat auf, immer bunter, von Sekunde zu Sekunde wilder. Kastner selbst ist dann ganz machtlos, er muß eben schreien. „Ich glaube ja, daß dem Herrn Plumbohm das Wasser unter den Nägeln brennt, aber in China zeigt sich der Imperialismus, der verbündet ist mit der Sozialdemokratie. Das ist die Folge der Kriegskreditbewilligung von 1914, die von den Kommunisten in Rußland abgelehnt wurde." So etwa redet dieser Stadtverordnete und Volksvertreter in der Weltgeschichte umher, 10 Minuten, 20, 30 Minuten und länger. So hat er am Donnerstag zur Frage des Mittellandkanals „besprochen".

Die Wendungen von dem brennenden Wasser unter den Fingernägeln Plumbohms und der Ablehnung der Kriegskredite 1914 durch russische Kommunisten, die es damals im öffentlichen Leben Rußlands gar nicht gab, sind aus der Donnerstagsrede Kaßners wörtlich zitiert.

Da gibt es wirklich nur eine Lösung und ein Urteil: § 51. Zum Glück stehlen Kaßner und Mann nur den Stadtverordneten die Zeit und bereiten manchem Zeitgenossen einiges Mißbehagen. Hindern können sie nichts, was notwendig ist wird beschlossen und getan! Trotz der Kommunisten und Völkischen

*

Zur Verlegung der Provinzialverwaltung.

In der nichtöffentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag stand eine Vorlage des Magistrats betr. das Angebot der Stadt Magdeburg für die Verlegung der Provinzialverwaltung zur Besprechung.

Bekanntlich beabsichtigt der Magistrat bei einer Verlegung der Provinzialverwaltung nach Magdeburg die Grundstücke an der Hansa- und Walter-Rathenau-Straße, das südliche Zitadellengelände oder den nördlichen Teil des Geländes an der Stadthalle in Vorschlag zu bringen.

Die Stadtverordneten-Versammlung stimmte einem vom Magistrat festgelegten Angebot zu, in dem nähere Einzelheiten über die Art der Ueberlassung des Geländes sowie über die Unterbringung der Beamten und Angestellten des Provinzalverbandes festgelegt sind. —

Sozialdemokratische Partei Magdeburg

Achtung, Genossen und Genossinnen!

Am Sonnabend den 26 Februar, abends 8 Uhr, findet in den festlich dekorierten Räumen des Hofjägers unser

Wintervergnügen

statt. Von 8 bis 9 Uhr Konzert. Anschließend Ball. Konzert- und Ballmusik ausgeführt vom gesamten Schleth-Orchester unter Leitung des Kapellmeisters W. Pfrieme (30 Musiker). Programme à 75 Pfennig (einschl Ball) sind im Parteisekretariat zu haben. Wir ersuchen unsre Mitglieder, sich schon jetzt mit Programmen zu versehen.

Der Festausschuß.

Im Lande der Kinder

Der Gesundheitszustand der Kinder ist für ein Volk von größter Bedeutung. In Zeiten der Not kann für die Gesunderhaltung der Kinder gar nicht genug getan werden. Sieht man die hohlwangigen, blassen und schmalschultrigen Kinder der Arbeitervorstädte, so muß man sich klar darüber sein, daß sie kein gesundes und freies Geschlecht werden können. Viel Unheil kann vermieden werden dadurch, daß Krankheiten frühzeitig erkannt und behandelt werden. Auf diesem Gebiet liegt die Aufgabe einer Säuglings- und Kleinkinderfürsorgestelle. Eine ärztliche Behandlung findet in den Beratungsstunden nicht statt. Man beschränkt sich auf erteilen von Ratschlägen an die Mütter und wacht natürlich darüber, daß die Ratschläge auch befolgt werden. Nötigenfalls wird bei Minderbemittelten Hilfe des Wohlfahrtsamtes für Heilmittel, Kuren u. a. m. besorgt.

Für die Arbeiterbevölkerung ist die Tätigkeit einer Säuglingsfürsorge von größter Wichtigkeit. In engen, licht- und luftarmen Stuben kommen die Kinder zur Welt. Bei der jungen Mutter fehlen oft die elementarsten Kenntnisse über Behandlung und Pflege Neugeborner. Durch die Armut im Proletarierhaushalt fehlt Wäsche und richtige Ernährung. Ein erstrebenswertes Ziel ist deshalb die Schwangerenfürsorge. In Magdeburg soll in nächster Zeit eine städtische Schwangerenberatungsstelle eingerichtet werden.

Das Schwergewicht in den Beratungsstunden lag bisher bei den unehelichen Kindern. Für die unehelichen Mütter besteht die Verpflichtung, ihre Säuglinge regelmäßig untersuchen zu lassen. Dasselbe gilt für die Mütter, die Stillprämien bekommen. Wenn es bisher möglich war, 62 Prozent der Neugebornen in den Beratungsstunden zu überwachen, so muß alles darangesetzt werden, die Zahl bis 90 Prozent zu steigern. Möglich ist es, wenn auch alle ehelichen Mütter die Fürsorgestellen aufsuchen.

Die Stadt Magdeburg läßt sich die Kleinkinderfürsorge sehr angelegen sein. In allen Stadtteilen sind Fürsorgestellen für Kleinkinder. Seit dem 1. Februar ist auch im Stadtteil Neue Neustadt eine Beratungsstelle in der Nikolaistraße eingerichtet. Die Beratung für jedes Kind erfolgt wöchentlich zweimal in der Nachmittagszeit. Die Zahl der täglich zu untersuchenden Kinder schwankt zwischen 30 bis 40. In dem schmucken Warteraum werden die Mütter mit ihren Kindern von einer Schwester empfangen. Sind die Kinder mit einer ansteckenden Krankheit behaftet, werden sie in einem Isolierraum untergebracht. Durch eine ständige Ueberwachung der Kinder bis 6 Jahren ist eine wesentliche Hebung des Gesundheitszustandes möglich. Wie sich eine intensive Beratung und Ueberwachung auswirkt, zeigt die Säuglingssterblichkeit in den letzten Jahren in unsrer Stadt. Im Jahre 1923 starben noch 15,7 Prozent, während es 1926 nur noch 9,8 Prozent sind. In der Fürsorgestelle werden die Kinder nicht nur ärztlich untersucht, sondern vor allem auch die sozialen Verhältnisse geprüft, in denen die Kinder leben, und nach Möglichkeit eingegriffen.

Am Freitag vormittag fand die Einweihung der Säuglings- und Kleinkinderfürsorgestelle Neue Neustadt statt. Von Bürgermeister Paul und von Dr. Uffenheimer, dem Leiter der städtischen Kinderfürsorge, wurde auf die Bedeutung der Einrichtung hingewiesen. Zwei Schulmädchen trugen gemeinsam einen Weiheprolog vor.

In den lustigen, freundlichen Räumen spielten die Sonnenstrahlen mit den Locken der kleinen Kinder. Für Schwestern und Aerzte muß es eine schwere Aufgabe sein, mit den lieben Kleinen, die manchmal auch sehr ungemütlich werden können, fertig zu werden. Sie müssen mit Liebe und Geduld bei der Sache sein. Aber dann winkt ein schöner Lohn, nämlich der Gedanke, an der Gesundung unsers Volkes mitgearbeitet zu haben. —

Der Hunger in Zahlen

Aus dem Tätigkeitsgebiet des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft werden regelmäßig Veröffentlichungen herausgegeben. Die neueste dieser Veröffentlichungen behandelt die größte Ernährungsnot der Bevölkerung, wie sie besonders in den Städten in die Erscheinung tritt. Ein wertvolles Material, das mit seinen nüchternen Zahlen das einwandfrei und erschreckend deutlich schildert, was die Massen schon am eignen Leibe seit Jahren spüren, die furchtbare Größe der Ernährungsnot dieser Nachkriegsjahre.

Der satte Bürger versteht diese Not nicht. Es sind doch Lebensmittel in Hülle und Fülle vorhanden, und über die Möglichkeit des Erwerbs macht er sich keine große Sorge. Diese amtlichen Zahlen aber müssen selbst dem stumpfsinnigsten Spießer die furchtbare Ernährungsnot klar machen.

Schon vor dem Kriege gab es Massen, die unterernährt waren oder hungerten. Soziale Lebensverhältnisse hatten wir wirklich nicht. Wenn diese Verhältnisse nun durch den Krieg und die kapitalistische Entwicklung noch wesentlich schlimmer sind, so beweist das, in wie hohem Maße heute große Massen des Volkes darben.

Die Veröffentlichungen des Reichsministeriums haben die Zahlen aus 4 Jahren vor dem Kriege den Zahlen aus 4 Jahren nach dem Kriege gegenübergestellt. Es werden die Zahlen der Jahre 1909 bis 1913 und die Zahlen der Jahre 1920 bis 1924 miteinander verglichen. Sie sind aber mehr als theoretisch-wissenschaftliche Untersuchungen und Feststellungen. Sie sind ein lauter Anklageschrei gegen die Gesellschaft.

Bei allen Nahrungsmitteln ein wesentlicher Rückgang im Verbrauch. Der Fleisch- und Fettkonsum z. B. ist in

Victor Hugo

Geboren am 26. Februar 1802.

Victor Hugo schrieb den genialsten Hintertreppenroman der Weltliteratur: Notre-Dame! Ein Buch voll bizarrer Gegensätze, grotesker Verzeichnung, voller Unwahrscheinlichkeiten und farbenprächtigster Miniaturen mittelalterlicher Kultur. Dieses Buch trug den Ruhm seines Dichters in die dunkelsten Gassen von Paris zur abenteuernden Straßenjugend und in die berühmten Salons ästhetisierender Literaten. Jenseits von „Notre-Dame" kennt der weniger literarisch gebildete Deutsche schon nicht mehr den Namen Victor Hugo, während der Franzose noch mit dem Klange des Namens die süßen und weichen Töne des großen Lyrikers verbindet.

„Der Glöckner von Notre-Dame! — alle erinnern wir uns noch aus der ersten Zeit der Lese-Seßhaftigkeit an den riesenkräftigen und boshaften, aber liebeentsagenden Quasimodo, den Glöckner von Notre-Dame, an Claude Frollo, den edlen und doch wollüstigen Archidiakon, und an Phöbus, den königlichen Offizier, die sich alle, alle liebesbrünstig bewarben um die schöne Gauklerin, Zigeunerin Esmeralda, um sie kämpften und starben. So unwahrscheinlich die Geschichte, so konstruiert und gewaltsam aufgebaut, so fesselnd und großartig aber die einzelnen Szenen des im Mittelalter spielenden Liebesabenteuers, das uns durch das Paris der Diebe mitternächtig jagt, hinein in die tollsten Liebesnächte und das Mysterium des gequälten, leidenden und grotesk gezeichneten Menschen! Warum Victor Hugo in diese phantastische und oft grauenhafte Geschichte die gotische Kathedrale stellte, welche Symbolik sich mit dieser dichterischen Phantasie verband, das wußte vielleicht allein Victor Hugo selbst: wir wissen es nicht!

Mit der Analyse des „Glöckners" ergibt sich der dichterische Charakter Victor Hugos. Er sah seine Sendung in der Ueberwindung des Klassizismus, in der dichterischen Annäherung an die Wirklichkeit, und in der Brechung des römisch-romanischen Autoritätsprinzips, dem die Ehrfurcht vor den Dingen der Wirklichkeit fehlte. Victor Hugo glaubte mit der Mischung des Helden und Verbrechers, des Edlen mit dem Gemeinen, des Schönen mit dem Häßlichen, des Tugendhaften mit dem Lasterhaften, dieser realen Wirklichkeit näherzukommen, er glaubte an die Macht seiner Phantasie, die Ungeheuerliches menschlich darstellen könnte, die Brücken schlagen könnte zwischen dem Erhabenen und dem Lächerlichen!

Diese Abkehr vom Klassizismus leitete für die neuere französische Literatur Victor Hugo mit seinem Drama „Hernani" ein, ließ damit die romantische Schule gegen den Klassizismus siegen, und sich zum Heros einer neuen Dichtergeneration ausrufen. Wohl fand die Aufführung stürmische Anerkennung, auch heftiges Zischen und Pfeifen, aber es wurde so wenig aufgeführt, wie alle andern Dramen Hugos. Wer kennt Hugos „Cromwell", „Marion de Lorme" — und „Ruy Blas"? Dramen in denen Hugos lyrische Kraft liegt, theatralische Effekte prunken, Helden spielen, die nur in der ausschweifenden Phantasie Hugos leben, und in denen das realistische Prinzip nur grotesk zum Ausdruck kommt. Diese dichterischen Wesenszüge finden wir in allen lyrischen, epischen und dramatischen Werken des genialsten Dichters Frankreichs im 19. Jahrhundert. Daher läßt sich schon sein dichterischer Charakter an seinem „Glöckner" feststellen, der sämtliche Wesenszüge des Dichters Victor Hugo enthält. Ungeheuerlichkeit menschlicher Taten, Abnormitäten des menschlichen Charakters, wirkliches Leben zerstörende Konstruktion, reizbare und unbegrenzte Phantasie, kriminalistische Erfindungsgabe, Lust zum Kolossalen und Uebergewaltigen, Pathos und Effekt, das sind Stichwörter zur Umreißung des dichterischen Charakters des Führers der französischen Romantik.

Kennen wir von seinen Romanen höchstens „Der Glöckner von Notre-Dame", dann noch etwa „Die Elenden", so kennen wir sicherlich von seinen lyrischen Dichtungen außer dem sprachschönen und formgewaltigen „Orientales", die Griechenlands Befreiung dichterisch besingen, und poetisch mit den Farben der südländischen Natur malen, nur noch seine autobiographischen „Betrachtungen", die voll reifer Erkenntnis sind und den Dichter und Lyriker Hugo am ausdrucksstärksten zeigen. Sind uns auch seine „Odes et ballades", „Herbstblätter" usw. nicht weiter bekannt, so wissen wir doch, daß gerade in diesen Liedern und Gedichten, Balladen und Oden Victor Hugos stärkste Dichterkraft liegt, daß der Wortbeherrscher hier wieder Klänge findet, die seit Jahrhunderten Frankreich nicht mehr gehört hatte, daß ein begnadeter Sprachkünstler, ein Meister der tönenden Rhythmen auferstanden ist, der des Herzens tiefste Regungen und der Natur geheimnisvollstes Raunen und Wirken dichterisch gestaltete, und der französischen Lyrik neue Antriebs- und Aufschwungskräfte verlieh.

Die Franzosen verehren in Victor Hugo einen ihrer größten Lyriker und Epiker, bestaunen heute noch dessen gewaltige Schaffenskraft, die sich erhielt bis ins Greisenalter, bewundern seine Dramen, loben seine Romane und sprechen mit Achtung von Victor Hugo, dem Paire von Frankreich, dem Verteidiger der Kommunards, dem Feinde des dritten Bonaparte. Der wenig gelesene und doch bewunderte Victor Hugo war in seiner Jugend treuester Royalist, dann Bonapartist, später Gegner Napoleons, setzte sich eines Tages im Senat von der äußersten rechten Seite auf die extremste linke Seite, entwickelte sich vom Monarchisten zum Demokraten, blieb trotzdem der gefeierte Dichter der „grande Nation", behielt seinen Sitz in der Akademie und seine Anerkennungen, wanderte einst aus wegen des dritten Napoleon, kam nach dessen Sturz wieder nach Frankreich zurück, und fand nach seinem Tod einen ehrenvollen Platz im Pantheon.

In die Geschichte der Weltliteratur schrieb sich Victor Hugo nicht mit seinen Dramen und Romanen ein, sondern mit der volltönigen Zaubersprache seiner Lyrik und mit der lebendigen Pracht seiner starken und farbigen Worte. Im leichten literarischen Geplauder wird man sich aber weniger des großen Lyrikers erinnern, als vielmehr des Dichters der „Notre-Dame", denn als solcher lebt er in der Erinnerung der lebendigen Welt.

Karl Leonhard.

Thomas Moore

Zu seinem 75. Todestag am 26. Februar.

Schon als zwanzigjähriger Student hatte sich der 1780 in Dublin geborne Thomas Moore mit Uebersetzungen der „Anakreontischen Oden" versucht und kurz darauf unter dem Pseudonym Thomas Little verschiedene Sammlungen Natur- und Liebesgedichte, lyrische Ergüsse eines Jünglingsherzens, herausgegeben. Aber erst mit den 1807 erschienenen „Irländischen Melodien" konnte er sich Eingang in die Literatur erzwingen. Zwar waren auch in den frühern Sammlungen schon zahlreiche Proben eines großen dichterischen Talents, doch sie waren inhaltlich und formal noch zu sehr mit Ueberliefertem belastet. Die „Irländischen Melodien" offenbarten Moore als echten Dichter. Diese schlichten, volksliedhaften Gesänge von der „Grünen Insel", in denen die Liebe zur Heimat, ein inniges Verbundensein mit der Natur und ein reines, starkes Sehnen nach Freiheit widerklingen, zeigen eignen Rhythmus und eigne Form. Die ewig alten und immer wieder neuen Leiden und Freuden, die des Menschen Brust durchzittern, sind hier zu schönen Versen von einer bis dahin in England kaum gekannten Musikalität gesponnen. Ein Mensch singt und klagt, einfach und in der Sprache des Volkes, wie es ihm und Millionen Menschen ums Herz ist. Eine leise Sentimentalität haftet den Gedichten an, und daneben leuchtet ein hoher sittlicher Ernst auch aus den scheinbar spielerischen Sächelchen um der sinnlichen Liebe vergängliche Lust. Freiligrath hat eine große Anzahl dieser Gedichte in glücklichen Nachdichtungen ins Deutsche übertragen.

In „Lalla Rookh" (1817) feierte sich Moores dichterisches Ingenium aufs neue. Wie Schiller die Schweiz nie gesehen und dennoch im „Tell" jene grandiosen Naturschilderungen gegeben hat, so hat auch Moore nie den Orient betreten, in „Lalla Rookh" aber ein treues Spiegelbild der dortigen Sitten und Gebräuche aufgezeichnet, das in keinem Gleichnis, keinem Namen, keiner Beschreibung und keiner poetischen Wendung an europäischer Erfahrung geschult ist. Vier Sagen sind hier in eine in Prosa geschriebene Rahmenerzählung verwoben, reich an dichterischer Schönheit, darunter „Das Paradies und die Peri", deren innere Musikalität Robert Schumann zu einem herrlichen Chorwerk erweitert hat.

Starkes Freiheitssehnen, Gerechtigkeitsgefühl und Lauterkeit des Charakters ließen Moore auch nicht die Augen vor den politischen Mißständen seiner Zeit verschließen. Gleich Heinrich Heine griff Moore in seinen Satiren (Fabeln für die Heilige Allianz, Gedichte und Episteln) kühn und witzig den Staat an, der sich im „Mantel der Religion" auf Kosten der Armen bereichert (Kirche und Staat), höhnte das Gottesgnadentum der Könige, ihren Schönheits- und Rechtsdünkel in der Fabel von den Spiegeln, in denen sich das Volk erkannte, und durch die ihnen allen klar wurde, „daß Königs Recht und Nase kein Jota mehr wert als andrer war". In den mannigfaltigsten Einkleidungen stecken diese satirischen Hiebe, oft in originellen Symbolen ausgedeutet. Für sein Irland schrieb Moore die „Memoiren des Kapitän Rock", Abenteuer eines etwas räuberischen Freiheitshelden, in denen der Freiheitskampf des gesamten irischen Volkes eingefangen ist. Mit Lord Byron, seinem größern Zeitgenossen, stand Moore in herzlicher Verbindung. Freilich können uns die von ihm herausgegebenen Denkwürdigkeiten Byrons nicht für die Vernichtung von Byrons echter Hinterlassenschaft entschädigen, deren sich Moore schuldig gemacht hat. Das ist der einzige Schatten, der auf seinem Gedächtnis ruht.

Paul W. Eisold.

den Jahren 1920 bis 1924 ein Drittel weniger als in den Jahren 1909 bis 1913. Der Verbrauch an Hülsenfrüchten ging fast auf die Hälfte zurück. Den 108 Eiern, die vor dem Kriege jährlich auf den Kopf der Bevölkerung kamen, stehen heute nur 68 Eier gegenüber. Bei einer Familie mit vier Kindern also heute jährlich 378 Eier oder für den Tag ein Ei. Wo sind solche Proletarierfamilien, in denen ein Ei jeden Tag selbstverständlich ist?

Für das Mittagessen des Proletariats hat der Fisch eine große Bedeutung behalten, denn der Fischkonsum ist nicht so sehr gefallen wie der Konsum der andern Lebensmittel. Er hätte steigen müssen, um einen Ausgleich mit dem Ernährungsausfall durch andre Nahrungsmittel zu bedeuten; aber das ist nicht der Fall. Zum Ausgleich fehlt den Massen die Kaufkraft.

Ebenso hätte der Brotkonsum bei dem wesentlich geringeren Verbrauch an andern Lebensmitteln steigen müssen. Aber sogar er ist gefallen, wenn auch nur wenig. Doch: trockenes oder dürftig gestrichenes Brot, denn der Fettkonsum ist auf zwei Drittel gefallen und der Verbrauch der Molkereierzeugnisse auf drei Fünftel. Selbst die Milch ist von 348 Gramm zurückgegangen auf 172 Gramm, also die Hälfte.

Fisch, Brot und Mehlsuppen sind danach die Hauptnahrungsmittel der Massen. Aber auch Fisch, Brot und Mehlsuppen in weit geringerem Maße als vor dem Kriege. Also Unterernährung schlimmster Art. In keinem Nahrungsmittel auch nur die geringste Steigerung. Ueberall verminderter Konsum, bis zu zwei Drittel beim Fett und bis zur Hälfte des Vorkriegsverbauchs bei der Milch und den Eiern. Nur das Brot ist einigermaßen geblieben — das trockene Brot! —

Der Dietz-Verlag auf der Leipziger Messe

Die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse beginnt bereits am Sonntag den 6. März. Unser zentraler Partei-Buchverlag mußte sich bisher mit einem sogenannten „Gangstand“, der sich im zweiten Stockwerk der Bugra-Messe befand, begnügen. Das ist einer jener primitiven Stände, bei denen der Verkäufer tatsächlich im Laufgang des Publikums vor dem Stande stehen muß und ständig der Gefahr unterliegt, von dem in „drangvoll fürchterlicher Enge“ flutenden Publikum von seinem Stand abgedrängt zu werden. Die Bedienung des Geschäftskunden war unter solchen Umständen recht schwierig. Es konnte geschehen, daß ein mit dem Verkäufer verhandelnder Geschäftsfreund von der vorbeiströmenden Menschenmenge — zumal die Passage zwischen den Ständen sehr schmal ist — plötzlich abgedrängt wurde, und so manches Geschäft ging dadurch in die „Binsen“.

Das ist nunmehr anders geworden. Der Dietz-Verlag wird in der stattlichen Reihe der Großverlagsfirmen mit einer modern ausgestatteten Koje würdig vertreten sein, in der genügend Platz für die auszustellende Ware, den Verkäufer und den Käuferinteressenten vorhanden ist, so daß der Geschäftsverkehr sich unabhängig von der vorbeiflutenden Menschenwelle in aller Ruhe abwickeln kann. Diese Koje befindet sich im ersten Stocke der Bugra-Messe, und hat die Nummer 16 B. Die entsprechend moderne Ausstattung ist dem Propagandaleiter, Genossen Hängekorb vom Verlag Kaden u. Ko. in Dresden, übertragen worden. Diese Aendrung der Placierung, auf die wir schon jetzt hinweisen wollen, wird sicherlich den ungeteilten Beifall aller Parteibuchhändler und der sonstigen Freunde des Dietz-Verlags finden. —

Denen die Sonne nicht scheint

Es ist ein alltägliches Straßenbild: Ein Mann mit der breiten gelben Binde mit den drei großen schwarzen Punkten bittet, über eine verkehrsreiche Straße geführt zu werden. Alltäglich, und doch immer wieder erschütternd in der ungeheuern Tragik des Geschicks, erblindet zu sein. Ueber 200 Blinde zählt Magdeburg, zumeist Männer. Nicht alle waren von Geburt an blind, die meisten haben erst im Laufe der Jahre durch Augenkrankheiten ihr Augenlicht verloren. Sie sind der Teil der Blinden, die am schwersten leiden, da sie an der nie zu stillenden Sehnsucht leiden, einmal wieder sehen zu können — hoffnungslos. Der Blindgeborne, der sich keine richtige Vorstellung von der nie gesehenen Welt machen kann, erträgt sein Los leichter.

Magdeburg hat zwei Organisationen, die sich die Hebung der sozialen Lage der Blinden zur Aufgabe machten: der Hilfsverein für Blinde, der aus Sehenden zusammengesetzt ist und auf dem Gebiet der Wohlfahrtsunterstützung tätig ist, dann aber die Organisation der Blinden selbst, den Blindenverein. Etwa 75 Blinde haben sich in ihm zusammengeschlossen, um die Interessen der Blinden bei den Behörden zu vertreten. In seinen Reihen zählt man sechs Ehepaare, in denen beide Gatten völlig blind sind, sich also nie gesehen haben. Alle haben Kindersegen (bis zu fünf Kinder), alle Kinder sind sehend, da Blindheit nicht vererblich ist. Daneben existieren hier etwa 30 Ehen, in denen entweder der Mann oder die Frau erblindet ist. Das Schicksal kennt keine sozialen Unterschiede, und so verzeichnet man auch Blinde aus begüterten Ständen.

Die Frage des Broterwerbs steht natürlich im Vordergrund auch bei den Blinden. Hier ist in der sozialen Gesetzgebung noch segensreiche Arbeit zu leisten. Während das Ausland

staatliche Unterstützung für Blinde

seit langem eingeführt hat, kennt man das bei uns noch nicht. Nur einige ältere erblindete Personen beziehen eine klägliche Rente. Im Zusammenhang mit dieser sozialen Frage sei angeregt, den Blinden wie in andern Städten auf der elektrischen Straßenbahn Freikarten gewähren zu wollen. Bis jetzt hat die Straßenbahnverwaltung nur etwa 20 Karten bewilligt.

Der Beruf der Erblindeten erstreckt sich auf einige wenige Erwerbszweige. Im Gewerbe sind es Korbmacher, Stuhlflechter und Bürstenbinder. In freien Berufen findet man Klavier- und Violinspieler sowie Klavierstimmer. Ein richtiges gewerbliches Arbeiten erlernten allerdings nur solche Blinde, die in einer Anstalt untergebracht waren, also blind geboren oder schon in der Jugend erblindet sind. Es ist naturgemäß, daß der Blinde, der seine Arbeit lediglich auf Grund seines feinen Tastgefühls verrichtet, in der Geschwindigkeit mit dem sehenden Arbeiter nicht Schritt halten kann. Aber an Exaktheit und Sauberkeit der Arbeit steht er seinem sehenden Berufskollegen nicht nach. Im Lohntarif steht er, um einen Ausgleich zu erzielen, mit doppeltem Lohn. Ein sehender Bürstenmacher erhält für je 1000 Loch (hier wird alles nach Lochzahl berechnet) 1,20 bis 1,50 Mark, der Blinde 2,40 Mark, bei besserer Ware bis 2,80 Mark. Es gibt Blinde, die täglich bis 3000 Loch erzielen, also 7,20 Mark bis 8,40 Mark täglich verdienen. Aber sie gehören zu den Ausnahmen. Außerdem haben sie

höhere Ausgaben

[illegible] Blindenhunde sind hier wegen der verhältnismäßig hohen Anschaffungskosten wenig begehrt, außerdem gehen die meisten blinden Arbeiter nur vom Hause zur Werkstatt und wieder zurück.

Einige strebsame Blinde haben es zum selbständigen Gewerbetreibenden gebracht, und zwar drei Korb- und vier Bürstenmacher. Sie klagen allerdings über sehr schlechten Geschäftsgang. Einer von ihnen arbeitet mit nur blinden Arbeitskräften. Im Besitz hat ein Blinder, der durch einen unglücklichen Schuß sein Augenlicht verlor, eine gut gehende Seilerei; er arbeitet nur mit blinden Gesellen.

Der Blindenverein, der dem Reichsdeutschen Blindenverband angehört, der ein eigenes Erholungsheim besitzt, ist natürlich zur Erreichung seiner Ziele auf die finanziellen Beiträge des Magistrats und des [illegible] angewiesen. Auf dem Deutschen Blindenverbandstag in Dresden wird auch Magdeburg vertreten sein.

Der Hilfsverein für Blinde ist eine reine Wohlfahrtseinrichtung. Er läßt seine Hilfe insbesondere alten Blinden, die ohne Angehörige sind, zuteil werden. Er zählt 130 Mitglieder. Früher sah man auf jedem Tisch in den Gastwirtschaften seine Sammelbüchsen; sie sind in der Kriegszeit verschwunden, die wenigen noch vorhandenen bringen heute nichts mehr ein. Etwa 4000 Mk. kann der Verein jährlich durch freiwillige Gaben für Blindenhilfe aufbringen. Rund 80 arme Blinde werden derzeit von ihm betreut. Zu Weihnachten konnte er ein Bargeldgeschenk von je 10 bis 15 Mark und ein Warengeschenk in gleicher Höhe überreichen. Zwischendurch erhalten besonders bedürftige Blinde noch kleinere Barunterstützungen.

Es gibt aber auch unglückliche Menschen, denen von der Geburt an die Gaben fehlen, zu sehen, zu hören und sprechen zu können,

die Taubstummblinden.

Das Taubstummblindenheim in Nowawes bei Potsdam beherbergt 350 Kinder, denen die Möglichkeit gegeben werden soll, einen eignen Willen zu haben, diesen zu äußern und sich andern Dingen des täglichen Lebens unterzuordnen. Das ist natürlich kolossal schwer, und es gehört eine unendliche Geduld dazu, diesen Kindern überhaupt erst mal den Ordnungssinn beizubringen. Drei Sinne stehen ihnen nur zur Verfügung: Geruch, Geschmack, Gefühl. Mit deren Hilfe sollen die Kinder über die allgemeinen Begriffe unterrichtet werden. Wo soll bei ihnen angefangen werden, die ihren Lehrer nicht sehen und auch nicht hören? Ihnen ein Veilchen unter die Nase halten geht, sie riechen auch den köstlich zarten Duft, aber ihnen beibringen, daß sie an einer Blume, an einem Veilchen gerochen haben, ist nicht einfach. Oder anderseits die Geschmacksrichtung verschieden beeinflussen? Die Kinder, deren restliche, ihnen verbliebenen drei Sinne gut ausgeprägt sind, merken wohl den Unterschied, ob sie einen Teller Mehlsuppe essen oder einen leckeren Braten. Ihnen aber die Begriffe Mehlsuppe oder Braten beibringen, ist nicht anders möglich, als eben nur unter Zuhilfenahme des Gefühlssinns. So haben Lehrer und Pfleger die selten schwere Aufgabe, den Kindern den Ordnungssinn beizubringen. Jedes hat sein gewohntes Bett und seinen gewohnten Platz. Was in Kasernen Scherz und Schikane war, wie Stiefel verstecken, Waschschüsseln ins Bett stecken und so weiter, wird bei diesen taubstummblinden Kindern zur Erziehungsmethode im Sinne der Ordnung. Alsdann wird ihnen das Gefühl des Gehorsams beigebracht. Erst allmählich, manchmal sind sie schon 12 bis 15 Jahre alt, sind sie so weit gekommen, daß man ihnen mit Hilfe des Gefühls das Alphabet, seine Bedeutung und Anwendung beibringt. In der Zwischenzeit erlernen die Kinder, sich der allgemeinen Menschheit nutzbar zu machen, d. h. sie erlernen verschiedenartige Berufe. Flechtarbeiten, Pinselfabrikation, Perlenstickerei sind auch hier die Hauptbeschäftigungen. Die von Blinden und Taubstummblinden hergestellten Körbe, Bürsten und Pinsel sind den maschinell angefertigten Gegenständen vorzuziehen, und jede sozial denkende Hausfrau wird die ihr angebotenen Blindenfabrikate bei Bedarf nicht zurückweisen; denn auch diese Handwerker wollen nichts andres als ein sicheres Brot neben ihrem freudlosen Dasein. —

Arno Holz und sein Werk

. . . Dadurch wurde Holz der Literatur aller Völker ein Prometheus, der ihr das Feuer des Rhythmus und die Wärme der Wortseele brachte, zwei Generationen in einem Leben, Prophet, Wegbereiter und selbst — Vollender!

Joseph Maria Frank.

Buchhandlung Volksstimme

Reichsbannerwerbewoche Sonnabend und Sonntag

Abteilung Altstadt. Die Radfahrer treffen sich am Sonntag mittag 12.30 Uhr am Jakobikirchplatz. Abfahrt zur Kundgebung in Gerwisch.

Abteilung Wilhelmstadt. Sonnabend abend 7.25 Uhr Antreten auf Fort 5 zum Fackelzug. Abmarsch 7.30 Uhr. Der Fackelzug endet nicht wie vorgesehen im „Wilhelmspark“, sondern auf dem Körnerplatz. Dort um 9 Uhr Ansprache an die republikanische Bevölkerung Wilhelmstadts. Redner Kamerad Thape. Sonntag nachmittag 4 Uhr Gründungsfeier im „Hohenzollernpark“ mit Konzert, Gesangsvorträgen und Festrede. Redner Kamerad Pape. Anschließend Ball.

Abteilung Sudenburg. Sonnabend Antreten 7.30 Uhr Friedenstraße zum Fackelzug. Sonntag vormittag Staffelläufe der Jugend, anschließend Freiübungen auf dem Einkellerplatz. Von 12 bis 1 Uhr Platzmusik an der Ambrosiuskirche.

Abteilung Sudenburg 2. Sonnabend abend 7 Uhr Antreten zum Fackelzug am Fort Leipziger Straße. Umzug Hopfengarten—Reform—Lemsdorf.

Abteilung Buckau. Sonntag vormittag 10.30 Uhr Antreten zum Umzug am Straßenbahndepot. Anschließend Schlußversammlung im Admiralspalast. Redner Kamerad Gustav Krüger. Nachmittags 4 Uhr Gründungsfeier im „Admiralspalast“.

Abteilung Friedrichstadt-Werder. Sonnabend abend Hauptversammlung im „Tivoli“.

Abteilung Cracau-Prester. Sonnabend abend Festball im „Konzerthaus“. Redner Kamerad Karbaum.

Abteilung Neue Neustadt. Sonnabend große Festveranstaltung, bestehend aus Konzert, bunter Bühne und Ball in sämtlichen Räumen des „Wintergartens“. Anfang 8 Uhr. —

Abteilung Diesdorf. Sonntag abend Kränzchen.

Abteilung Rothensee. Sonnabend abend 8 Uhr Festversammlung. Redner Kamerad Wiegner.

Abteilung Südost. Sonnabend abend 8 Uhr im „Goldenen Schiff“, Alt-Westerhüsen, Theaterabend. Zur Aufführung gelangt „Die Waffen nieder“ von Berta Suttner. —

Polizei und Paßzwang

Am Donnerstag nachmittag hatte sich im Ibach-Saale des „Kristallpalastes“ eine Anzahl von Polizeibeamten versammelt, um den vierten verwaltungstechnischen Vortrag zu hören. Diesmal sprach Polizeirat Jenich und führte die Anwesenden zu einer Streife durch die Paßbestimmungen. Durch die Inhaltsangabe fast aller wichtigen einschlägigen Gesetzesparagraphen und Erlasse gelang es dem Redner, sein Thema erschöpfend zu behandeln. Die Unmenge der in Frage kommenden Vorschriften erlaubt nun aber keine Aufzählung oder gar wörtliche Mitteilung an dieser Stelle, und mit einer Hervorhebung einzelner Bestimmungen ist bei der Notwendigkeit, gegebenenfalls alle beachten zu müssen, niemand gedient. Was aber der Vortragende am Schlusse seiner Ausführungen andeutete, sei hier offen ausgedrückt, daß nämlich der allgemeine Wunsch nach Milderung, ja nach Aufhebung des Paßzwanges, als nur zu berechtigt erscheint.

In Vertretung des dienstlich verhinderten Polizeipräsidenten leitete denn auch Oberregierungsrat von Treskow die Aussprache mit der Anregung an die Versammelten ein, sich über den Wert oder Unwert des Passes im Auslands- und Inlandsverkehr zu äußern. So gab denn die Diskussion der Versammlung eine über die eines Schulungsvortrags für eine Anzahl von Polizeibeamten hinausreichende Bedeutung. Bemerkenswert ist vor allem, daß Kriminalrat Kunze seine Meinung in die Worte zusammenfaßte, daß die Kriminalpolizei keinen Wert auf die Beibehaltung des Paßzwanges legt, die Aufhebung nur billigen könnte. Die vielen kaum zu erkennenden Paßfälschungen sind es, die den Paßzwang für die Kriminalpolizei in der Praxis nutzlos machen. Da es sich nun aber bei den Paßbestimmungen um eine internationale Angelegenheit handelt, wird wohl noch viele, viele Male die Sonne auf- und untergehen, ehe das Vernünftige geschieht. —

Internationaler Taschendieb festgenommen

Einen guten Fang machte die hiesige Kriminalpolizei mit der Festnahme des Kaufmanns und Schäftemachers Jankiel Helmann aus Warschau. Helmann, der bereits seit 1924 aus dem Deutschen Reiche ausgewiesen ist, ist ein gefährlicher internationaler Taschendieb, der zweifellos sein Tätigkeitsfeld nach Magdeburg verlegen wollte in der Annahme, hier ungestört arbeiten zu können. Sonntag morgen wurde er in einem der ersten Hotels hier aufgestöbert und festgenommen.

In seinem Besitz befanden sich mehrere Hundert-Rm.-Scheine und außerdem 52 Dollarscheine. Bei der genauen Untersuchung seines wertvollen Pelzmantels entdeckte man, unter dem Pelzkragen eingenäht, 750 Reichsmark in Fünfzig-Mark-Scheinen. Helmann spielte natürlich den Unschuldigen. Er wurde aber bald eines andern belehrt. Auf sofortige Nachricht an die deutschen Polizeiverwaltungen antworteten verschiedene in für Helmann nicht günstigem Sinne.

Er wird von der Kriminalpolizei in Bremen wegen Taschendiebstahls in einem D-Zug gesucht, im November v. J. hat er einer japanischen Studentin in Berlin-Wilmersdorf eine wertvolle Perlenhandtasche entrissen und ist bestimmt als Täter wiedererkannt. In Insterburg wurde Anfang Februar d. J. bei einem Kaufmann ein Einbruch verübt und dabei 100 Dollarscheine gestohlen. Auch in diesem Falle wird Helmann bestimmt als der Täter bezeichnet. So ist der Besitz von 52 Dollarscheinen zu erklären. In Frankfurt a. M. wurde Helmann 1919 wegen Taschendiebstahls zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt und hat diese Strafe dort verbüßt. Auch in Leipzig hat er bereits mit dem Gefängnis Bekanntschaft gemacht. —

Auswandrerberatung in Mitteldeutschland

Die amtlich anerkannte gemeinnützige Auswandrer-Beratungsstelle (Abteilung des Instituts für Auslandkunde, Grenz- und Auslanddeutschtums) in Leipzig N 22, Friedrich-Karl-Straße 22, hat im Jahre 1926 insgesamt 6691 Auskünfte in Auswandrungsangelegenheiten erteilt, womit die Zahl der von dieser Stelle seit 1919 beratenen Auswandrungswilligen auf 53 000 stieg. Von den Fragestellern des Jahres 1926 entfielen auf den Freistaat Sachsen 3610, auf Groß-Thüringen 1732, auf die Provinz Sachsen 383. Die restlichen Anfragen kamen aus andern Gebieten des Deutschen Reiches, aus dem europäischen Ausland und aus Uebersee.

Unter den angefragten Zielländern standen die Vereinigten Staaten mit 2312 Auskünften an erster Stelle; von überseeischen Ländern waren ferner Brasilien mit 733, Argentinien mit 403 und Mexiko mit 129 Auskünften besonders bevorzugt. Recht rege war das Interesse auch für unsre ehemalige Kolonie Südwestafrika, über die sich 240 Fragesteller erkundigten. Unter den europäischen Zielländern standen Rußland mit 248, Holland mit 208, Spanien mit 112 und Rumänien mit 88 Auskünften an der Spitze. Insgesamt wurden über etwa hundert Länder der Erde Anfragen gestellt, was einen Begriff von dem notwendigen weiten Gesichtskreis der Auskunftstätigkeit und dem durch Hilfe der Reichsämter reichlich aufgespeicherten Auskunftsmaterial liefert.

Etwa 25 Prozent der Anfragenden stammten aus der Industrie, ein weiterer großer Teil aus Angestellten des Handels- und des Bankwesens; auch die Landwirtschaft war mit Selbständigen und Arbeitnehmern zahlreich vertreten. Von den freien Berufen fragten insbesondere Lehrer und Aerzte an.

Neben der unmittelbaren Auskunftserteilung hat die Beratungsstelle eine umfangreiche Tätigkeit in der Beobachtung der Auswandrungsbewegung zu verzeichnen gehabt. Den immer wieder auftretenden Auswandrungsschwindlern und unlautern Stellenvermittlungen nach dem Ausland konnte in fast allen Fällen das Handwerk gelegt werden, noch ehe eine tatsächliche Schädigung Auswandrungswilliger eingetreten war. Ebenso konnte verhütet werden, daß Auswandrungslustige durch ungenügend fundierte Siedlungsgesellschaften und Auswandrungsvereinigungen Schaden erlitten. Zahlreiche Arbeitsverträge nach dem Ausland in feste Stellung Gehender wurden im Interesse dieser Auswandrer nachgeprüft oder von der Beratungsstelle entworfen. Jeder Auswandrungswillige sollte sich in seinem eigensten Interesse vor entscheidenden Entschlüssen mit der Beratungsstelle in Verbindung setzen. —

— **Magdeburg als Kongreßstadt.** Aus Anlaß der Deutschen Theater-Ausstellung veranstaltet der Gau Mitteldeutschland im Gewerkschaftsbund der Angestellten am 4. September in Magdeburg eine Ortsgruppenvertretertagung. —

— **Soziale Bauwirtschaft.** Monatlich zwei Hefte. Bezugsgebühr für Gewerkschafter monatlich 0,50 Mark. „Unsre Wirtschaftsführer macht uns kein Land der Erde nach,“ könnte das Motto für den Leitaufsatz dieser Nummer sein, in dem von Walter Aslor in schlichter, sachlicher Weise die grenzenlose Torheit der Entschließung der Wirtschaftsverbände zum Bau- und Wohnungswesen nachgewiesen wird, deren Befolgung die Stillegung der gesamten Wohnungsbautätigkeit und damit eines erheblichen Teiles der Gesamtwirtschaft zur Folge haben würde. Weitere kurze, aber inhaltreiche Beiträge behandeln die Bims-Beton-Plattenbauweise des Frankfurter Stadtbaurats May, die technische Möglichkeit, Mauerarbeiten auch bei Frost auszuführen, die Erhöhung der Beleihungsgrenze für erststellige Hypotheken und die neugegründete Deutsche evangelische Heimstätten-Gesellschaft, deren Bausparsystem von den Fachleuten lebhaft beanstandet wird. Die Zahl der im Dezember 1926 in den sozialen Baubetrieben Beschäftigten betrug 15 233 gegen 10 492 im gleichen Monat des Jahres 1925. Auch die Jahresdurchschnittsziffer der Beschäftigten ist erheblich gestiegen; während sie für 1925 15 600 betrug, ist sie im Jahre 1926 auf 16 500 gestiegen. Diese Zahlen zeigen den weitern erfreulichen Fortschritt der Bauhüttenbewegung. —

— **Der Druckfehlerteufel** hat in einer gestrigen Lokalnotiz den Verfasser des Kommentars zum Betriebsrätegesetz Flatau genannt. Er heißt aber Dr. Flatow. Das Gesetz ist unter diesem Namen bekannt, deshalb der neue Flatow.

Buchhandlung Volksstimme.

— **Unfall bei der Arbeit.** Der Dreherlehrling Arno S., wohnhaft Bernburger Straße 1, stürzte am Donnerstag auf seiner Arbeitsstätte, der Firma Schäffer u. Budenberg, von einer Leiter und zog sich eine Armverletzung zu. S. fand Aufnahme im Krankenhaus Sudenburg. —

— **Ueberfahren.** Der Knabe Erich A., wohnhaft Halberstädter Straße 8, wurde am Donnerstag in der Halberstädter Straße von einem Personenkraftwagen überfahren. A. erlitt eine schwere Kopfverletzung und mußte dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt werden. —

— **Vom Auto angefahren.** Am Mittwoch wurde der Musikerlehrling Karl Sch., wohnhaft Ohrestraße 13, vom Auto angefahren. Er erlitt eine Gehirnerschütterung. Sch. fand Aufnahme im Krankenhaus Altstadt. —

— **Radfahrerunfall.** Der Krankenpfleger Franz Sch., wohnhaft Bismarckstraße 89, fuhr am Mittwoch gegen abend auf der Leipziger Chaussee mit dem Rade spazieren, stürzte vom Rad und zog sich so schwere Verletzungen an Mund und Oberlippe zu, daß er dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt werden mußte. —

— **Unfall.** Das Kind Grete B., wohnhaft Fürstenstraße 8b, fiel beim Spielen vom Bett herunter, zog sich einen Oberschenkelbruch zu und mußte dem Krankenhaus Altstadt zugeführt werden.

Aus andern Stadtverwaltungen

Stuttgarter Wohnungsbauprogramm

Der Stuttgarter Gemeinderat behandelte das Wohnungsbauprogramm für 1927. Dabei hat er den Weg des städtischen Wohnungsbaues zum größten Teile verlassen. Nach den Beschlüssen — die eine Zufallsmehrheit darstellen — baut die Stadt in diesem Jahre nur 400 bzw. 550 bzw. 592 Wohnungen, nachdem ein Teil der Fraktionen überhaupt nur ein paar Dutzend stadteigne Wohnungen gebaut wissen wollte. Dagegen unterstützt die Stadt den Bau von 1100 privaten Wohnungen durch Zusatzdarlehen oder an deren Stelle durch Gewährung von Zinszuschüssen.

Genauer gesagt: die Wohnungskreditanstalt gewährt für 850 Wohnungen einen Kredit von je 5000 Mark. Dazu gibt die Stadt pro Wohnung 3000 Mark zu 2 oder 2½ Prozent. Ferner gibt die Stadt für 250 Neubauwohnungen, die kein Darlehen von ihr in Anspruch nehmen, die entsprechende Zinsvergütung für 3000 Mark, und zwar die Differenz aus 7 Prozent (der Wohnungskreditanstalt) und 2 Prozent (städtisches Darlehen), also 5 Prozent aus 3000 Mark gleich 150 Mark pro Wohnung und Jahr.

Dazu kommt eine Tuberkulösensiedlung mit 42 Wohnungen und der Bau von — bereits genehmigten — 150 Einfachwohnungen für Obdachlose. Für Geländeaufschließung sind 500 000 Mark bewilligt worden.

Die Lasten sind dann folgende: Für die Zusatzdarlehen 2 550 000 Mark Kapital und 121 125 Mark laufende Jahreslasten; für die Zinszuschüsse 112 500 Mark und 37 500 Mark; für den Eigenbau (die Einheit zu 10 500 Mark) 5 130 000 Mark und 189 300 Mark; für die Tuberkulösensiedlung 660 000 Mark und 13 965 Mark; Aufschließungskosten 500 000 Mark und 21 000 Mark; Einfachwohnungen 1 Million und 51 000 Mark. Das macht zusammen — mit einigen andern Posten — 10,452 Millionen Mark Kapitalbedarf und rund 448 890 Mark laufende Jahreslasten.

Es ist selbstverständlich, daß die sozialdemokratische Fraktion mit aller Entschiedenheit dem städtischen Eigenbau zum Siege verhelfen wollte. —

---

* **Gewinne aus der Berliner Wasserversorgung.** Die Charlottenburger Wasser- und Industriewerke A.-G., die neben den städtischen Wasserwerken noch einen erheblichen Teil von Groß-Berlin und Umgebung mit Wasser versorgt (oder nicht versorgt, wie die seinerzeit von den Charlottenburger Werken verschuldete Wassernot zeigte), hat im Geschäftsjahr 1925/26 wieder erhebliche Gewinne erzielt. Der durch die zahlreichen Neubauten erheblich gesteigerte Neuanschluß von Konsumenten hat zu einer Steigerung des Rohgewinns von 9,44 auf 10,53 Millionen, also von mehr als 1 Million Mark, geführt. Da trotzdem die Betriebskosten der Werke von 1,43 auf 1,36 Millionen zurückgegangen sind und die übrigen Kosten nicht entsprechend stiegen, ergab sich die Steigerung des Reingewinns von 3,78 auf 4,35 Millionen, aus dem die Charlottenburger Wasserwerke A.-G. auf ihr 60-Millionen-Kapital statt wie im Vorjahr 6 Prozent für 1925/26 eine Dividende von 7 Prozent verteilt. Im Geschäftsbericht wird gesagt, daß die Zahl der Neuanschlüsse im vergangenen Jahre eine nie erreichte Ziffer aufwies, was auch für das neue Geschäftsjahr gilt, wie in der kürzlichen Generalversammlung mitgeteilt wurde. Sehr viel sozialer Geist scheint in den Charlottenburger Wasser- und Industriewerken, an denen die Dessauer Gasgesellschaft erheblich beteiligt ist, nicht zu herrschen, da die Verwaltung einem in der Generalversammlung gestellten Antrag, wie in der Vorkriegszeit für die 160köpfige Belegschaft einen Pensionsfonds zu schaffen, mit Fleiß auszuweichen bemüht war. —

* **37 Millionen Defizit im Berliner Etat.** Ursprünglich bestand bei der Berliner Stadtverwaltung die Absicht, den diesjährigen Etat so rechtzeitig an die Stadtverordneten-Versammlung gelangen zu lassen, daß er noch vor dem 1. April endgültig verabschiedet werden konnte. Diese Absicht hat sich nicht durchführen lassen, trotzdem die Verhandlungen mit den Bezirken schon vor längerer Zeit abgeschlossen wurden. Es hat sich bald herausgestellt, daß die Stadt mit den heutigen Steuereinnahmen nicht in der Lage ist, den Etat ins Gleichgewicht zu bringen. Der Magistrat war deswegen in langen Beratungen durch einzelne Ausschüsse genötigt, an dem ursprünglichen Etatsentwurf bedeutende Abstriche vorzunehmen. Bei den einmaligen Ausgaben mußte ein Kapitel nach dem andern vorgenommen werden, um den Etat mit Gewalt einzuschränken. Das Ergebnis, das auf diese Weise erreicht wurde, wird natürlich nicht sehr befriedigen. Gleichwohl schließt der Haushalt nunmehr mit einem ungedeckten Fehlbetrag von 37 Millionen ab. Der Magistrat wird nach gemeinsamer Beratung mit den Bezirksbürgermeistern endgültig Beschluß darüber fassen, in welcher Weise die Deckung für den Fehlbetrag beschafft werden muß. Da weitere Streichungen in den Ausgaben nicht mehr möglich erscheinen, muß mit einer Erhöhung der Gemeindesteuern, und zwar wahrscheinlich der Realsteuer, gerechnet werden. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bezirk Alte Neustadt. Achtung, Radfahrer und Jugend. Sonnabend Antreten zur Fahrt nach Hohenwarthe am Vereinslokal. Radfahrer: 5.30 Uhr (Lampen mitbringen); Jugend: 5 Uhr, Zug fährt 5.01 Uhr. —

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag den 27. Februar, nachmittags 5 Uhr, Marstallstraße 1, Dr. Köstlin: „Welträsel und Weltreligionen." Zutritt für jedermann. —

Theater, Konzerte, Vorträge

Fritz-Reuter-Abend — Ludwig Sternberg — in der Luisenschule am Sonnabend den 26. Februar, 8 Uhr. Eintrittskarten 75 Pfg. und 1 Mk. bei Heinrichshofen Volksstimme und Volksbühne, Berliner Str. 19. |59

Vereinskalender

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 30 Pfennig, aufgenommen.

Freier Wassersportverein Groß-Magdeburg. Sonnabend den 26. Februar Jahresversammlung bei Grunow, Braunehirschstraße. Anfang 8 Uhr. —

Magdeburger Sängerchor. Probe zum Kolumbus Sonntag nachmittag 3 Uhr im „Kristallpalast". Unser Vergnügen beginnt 5 Uhr daselbst. —

Reichsbankgläubiger, Aufwertungs- und Aufbaupartei. Dienstag den 1. März, abends 8 Uhr, im „Apollo", Wallstr., Versammlung. Die neue Lage. Anschließend gemütliches Beisammensein. Es darf niemand fehlen! —

Landfriedensbruchprozeß in Burg

Am Freitag begann vor dem erweiterten Schöffengericht in Burg die Verhandlung wegen der Vorgänge in der Nacht zum 20. Juni 1926, wo es aus Anlaß der Volksabstimmung über die Fürstenenteignung zwischen Stahlhelmern und Reichsbannerleuten zu Zusammenstößen gekommen war.

Den Vorsitz führt Landgerichtsrat Gruber (Magdeburg). Die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Widuwildt. Als Verteidiger fungieren die Rechtsanwälte Dr. Braun und Lange aus Magdeburg.

Die Anklage lautet auf Landfriedensbruch. Die Vorgänge, die zu dieser Anklage führten, haben wir in der gestrigen Ausgabe der „Volksstimme" eingehend geschildert. Etwa 50 Zeugen sind geladen worden. Die Verhandlung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Angeklagt sind Schlosser Fritz Krause, Vergolder Karl Hartung, Malergehilfe Richard Gerecke, Arbeiter Theodor Breßler, Arbeiter Otto Parche, Schlosser Bertold Busch, Schlosser Oswald Köhler, Arbeiter Peter Hackenbroicks, Zuschneider Willi Schmidt, Zuschneider Wilhelm Zwickert. Die Angeklagten gehören fast alle dem Reichsbanner oder der Sozialdemokratischen Partei an; nur Hackenbroiks ist unorganisiert und Breßler Mitglied des Roten Frontkämpferbundes. Sämtliche Beschuldigten sind bisher unbestraft.

Der Vorsitzende macht zunächst Ausführungen über die politische Bedeutung des Prozesses, erklärt aber, daß das Gericht lediglich nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme urteilen werde, Politische Momente müssen und werden bei der Urteilsfindung ausschalten.

Es wird dann der Angeklagte Krause vernommen, der erklärt, daß er sich an der Schlägerei nicht beteiligt habe. Er will in der fraglichen Nacht im nördlichen Teile der Stadt Burg im Auftrag des Reichsbanners Plakate geklebt haben. Recht eigenartig mutet eine Frage des Vorsitzenden an. Obwohl der Angeklagte erklärt, er gehöre dem Reichsbanner an, fragt der Vorsitzende ihn, ob er politisch links oder rechts stehe. Der Angeklagte antwortete darauf: „Natürlich stehe ich politisch links."

Der Beschuldigte Schmidt hat in der Nacht an einem Vergnügen des Burger Sportklubs in Niegripp teilgenommen, das er gegen 1 Uhr nachts verlassen hat. Als er in der Nähe der Franzosenstraße kam, will er Lärm gehört haben. In demselben Augenblick entstand plötzlich eine Schlägerei, an der etwa 30 Personen teilgenommen haben. Der Angeklagte, der nicht dem Reichsbanner, sondern nur der Sozialdemokratischen Partei angehört, ist daraufhin weitergegangen, ohne die Franzosenstraße zu betreten.

Der Angeklagte Hartung ist am Sonntag früh, am Tage der Volksabstimmung, gegen 4 Uhr aufgestanden, um beim Ankleben von Plakaten behilflich zu sein. Vor dem Gewerkschaftshaus will er ihm bekannte Parteigenossen getroffen haben, von denen er erfuhr, daß in der Nacht an verschiedenen Stellen der Stadt Schlägereien gewesen sein sollen. Der Angeklagte selbst hat nichts davon gesehen. Auf dem Heimweg traf er den Stahlhelmer Delor, den er kannte, weil er früher mit ihm zusammen gearbeitet hatte. Delor war sehr ängstlich und zitterte am ganzen Leibe. Hartung will dem Delor darauf gesagt haben: „Mensch, was hast Du denn nur? Vor uns brauchst Du keine Angst haben; wir tun Dir nichts." Der Angeklagte hat hinzugesetzt: „Wenn es umgekehrt gewesen wäre, hätten wir vielleicht Prügel bekommen." Hartung hat darauf seinen Weg fortgesetzt.

Der Arbeiter Breßler gehört dem Roten Frontkämpferbund an und erklärt von vornherein, daß er dem Reichsbanner feindlich gegenüberstehe. Er versteht deshalb nicht, weshalb er mit auf die Anklagebank gekommen ist. Der Angeklagte will in der Frühe des 20. Juni zum Gewerkschaftshaus gegangen sein. Als er in die Oberstraße kam, lagen dort zwei Personen verletzt am Boden. Da Schutzleute zur Stelle waren, will sich der Angeklagte nicht weiter darum gekümmert haben und weitergegangen sein. Den Ausdruck gebraucht zu haben: „Schlagt sie tot, die Hunde!", bestreitet er.

Otto Parche ist am Sonntag früh um ½5 Uhr aufgestanden, weil das Reichsbanner Alarm blasen ließ. Der Alarm war das große Wecken, das angeordnet war, um die Bevölkerung daran zu erinnern, daß eine wichtige politische Schlacht geschlagen werden sollte. Das Wecken veranlaßte einige Reichsbannerkameraden, zum Treffpunkt des Reichsbanners, dem Schützenplatz, zu gehen, wo sich einige Reichsbanerleute bereits versammelt hatten. Auf dem Schützenplatz wurde erzählt, daß die Nacht sehr unruhig gewesen sei. Mehr kann der Angeklagte nicht angeben.

Der Beschuldigte Busch war in der Nacht in Niegripp und hatte dort an einem Vergnügen teilgenommen. Als er gegen ½5 Uhr morgens nach Burg zurückkam, hörte er gerade in der Stadt das Wecken. Auch dieser Angeklagte ist darauf zum Schützenplatz gegangen. Von Schlägereien habe auch er nichts gesehen.

Köhler gehört gleichfalls dem Reichsbanner an und hatte den Auftrag, in den Straßen aufzupassen, daß die angeklebten Plakate nicht abgerissen wurden. Der Angeklagte spricht seine Verwunderung darüber aus, weshalb er überhaupt angeklagt worden ist. Er will von Schlägereien nichts gesehen und auch nichts gehört haben.

Der Reichsbannerkamerad Gerecke hatte am Tage vor der Volksabstimmung an einer Versammlung seiner Gewerkschaft teilgenommen. Als das Wecken ertönte, ist er aufgestanden und zum Schützenplatz gegangen. Auch er hat von Zusammenstößen zwischen Reichsbannerleuten und Stahlhelmern nichts gesehen.

Der Zuschneider Wilhelm Zwickert hat an der Demonstration des Reichsbanners teilgenommen, die am Tage vor der Volksabstimmung stattfand. Nach der Demonstration ist er zum Gewerkschaftshaus gegangen. Als er das Gewerkschaftshaus um 1 Uhr nachts verließ und auf dem Heimweg in die Grüne Straße kam, begegnete er einer Klebekolonne des Stahlhelms, die mit langen Besen bewaffnet war. Einer der Besen wurde ihm plötzlich zwischen die Beine gesteckt, so daß er sich veranlaßt sah, dem Stahlhelmer den Besen wegzunehmen und zu zerbrechen. Geschlagen zu haben, bestreitet er entschieden.

Hackenbroicks ist städtischer Laternenanzünder und hat in der fraglichen Nacht wie stets seinen Dienst versehen. In der Franzosenstraße hörte er Streit zwischen Reichsbannerleuten und Stahlhelmern, die wegen Ueberklebens von Plakaten aneinandergeraten waren. Er ist von einem Stahlhelmmann angerempelt worden, so daß er vom Rade fiel. Dem Betreffenden hat er die Plakate weggenommen und damit nach ihm geschlagen. An der weiteren Schlägerei hat er sich nicht beteiligt.

Damit ist die Vernehmung der Angeklagten beendet. Die Verhandlung wird fortgesetzt. —

Aus der Jugendbewegung

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Baden am Sonnabend von ½8 bis ½9 Uhr. —

Die Besichtigung des Kraftwerks Zschornewitz findet am 6. März statt. Der Fahrpreis beträgt nicht 2,10, sondern 2,60 Mark. Die namentlichen Meldungen müssen von den Gruppen schnellstens abgegeben werden. Der Zug fährt Sonntag morgen 6.10 Uhr ab Hauptbahnhof. —

Die Delegiertenkarten für die Bezirkskonferenz müssen bei O. Heberlein (Buchhandlung) abgeholt werden. —

Die Berichtsbogen für Januar fehlen noch von einigen Gruppen. —

Altstadt. Sonntag früh 8 Uhr treffen wir uns zur Fahrt nach der Kreuzhorst auf dem Markt. Am Abend ist die Turnhalle ab 7 Uhr geöffnet. Die Tanzgruppe trifft sich um 6 Uhr. Am nächsten Donnerstag Heimabend für Jugendliche, die Ostern die Schule verlassen. —

Musikgruppe. Montag Musikabend bei H. Rösener, Halberstädter Straße 83. Noten und Notenständer nicht vergessen. —

Werbebezirk Nord. Wir treffen uns am Sonntag abend 7 Uhr im „Wintergarten" zu einem Gruselabend. —

Neue Neustadt. Am Sonnabend treffen wir uns um ½7 Uhr am Nikolaiplatz. Bis spätestens Sonntag nimmt Genosse Bromann die Anmeldungen zur Kraftwerksbesichtigung entgegen. Fahrpreis 2,60 Mark. —

Bis heute fehlt noch die Abrechnung für Januar von Fermersleben (Dezember), Buckau, Wilhelmstadt. Sofortige Abrechnung ist dringend erforderlich. —

Alte Neustadt. Sonntag nachmittag 2 Uhr Spaziergang; abends 6 Uhr bei Eifelt zur Werbebezirksveranstaltung. Dienstag Liederabend und Bericht. Mittwoch ½8 Uhr bei Naasch, Speicherstraße 1, Kommissionssitzung. Donnerstag Vortrag, Instrumente mitbringen. —

Sudenburg. Sonntag abend 7 Uhr ist das Heim geöffnet; vorher findet eine Probe statt. —

Werbebezirk Südwest. Sonntag nachmittag 5 Uhr Probe auf dem Jungborn. Alle Mitspieler haben die Pflicht, zu erscheinen. Donnerstag: Alle Mitglieder müssen erscheinen, weil wir zu Ostern eine Gesangsgruppe aufstellen müssen. —

Der Lesezirkel trifft sich am Montag. Alles muß pünktlich erscheinen.

Fermersleben. Sonntag 7 Uhr Veranstaltung für beide Gruppen. Dienstag fällt die Veranstaltung der Aeltern-Gruppe aus, wir gehen gemeinsam zur Parteiversammlung um 8 Uhr zu Stiller. — Donnerstag Jüngern-Gruppe. —

Arbeiterkinderfreunde.

Fermersleben. Sonntag nachmittag 3 Uhr in der Schule Bunter Nachmittag. Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf. —

Wasserstände

	Datum	Stand	Wuchs	Fall
Elbe				
Nimburg	24. 2.	+ 0,30	—	—
Brandeis	„	+ 0,21	—	—
Melnik	„	— 0,18	—	—
Leitmeritz	„	— 0,25	—	—
Aussig	„	— 0,04	—	—
Dresden	„	— 1,54	—	—
Torgau	25. 2.	+ 0,86	—	0,04
Wittenberg	„	+ 1,59	—	0,11
Roßlau	„	+ 1,10	—	0,07
Aken	„	—	—	—
Barby	„	+ 1,52	—	0,05
Magdeburg	„	+ 1,10	—	0,05
Tangermünde	„	+ 2,12	—	0,08
Wittenberge	„	+ 2,27	—	0,07
Lenzen	„	—	—	—
Dömitz	„	+ 1,74	—	0,02
Dalchau	„	—	—	—
Boizenburg	„	—	—	—
Bohnstorf	24. 2.	+ 1,69	—	—
Mulde				
Dautzen	25. 2.	+ 0,39	—	0,02
Unstrut und Saale				
Grochlitz	25. 2.	+ 1,25	—	0,01
Trotha Unt.	„	+ 2,08	—	—
Bernburg Unt.	„	+ 1,36	—	—
Halbe Oberpeg.	„	+ 1,16	0,02	—
Halbe Unterpeg.	„	+ 1,10	0,04	—
Grizehne	„	+ 1,12	0,02	—
Havel				
Brandenburg Oberpege	24. 2.	+ 2,32	—	0,05
Brandenburg Unterpege	„	+ 2,09		0,01
Rathenow Oberpege	„	+ 2,00	—	—
Rathenow Unterpege	„	+ 1,60	—	0,02
Havelberg	„	+ 3,05	—	0,01

Torgau schwaches Treibeis

Wettervorhersage

Aussichten u. Sonnabend Teils heiteres, teils aber auch stärker bewölktes Wetter, stellenweise etwas Regen. —

Warenmärkte

Magdeburger Zuckerbörse vom 24. Februar

Der Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 33,75—34,50, bei Lieferung [illegible] per Mai 35,25, per Juni 35,50, per April/Juni 35,25, per Juli 35,75, per August [illegible] und per September 36,25 Mark für gemahlene Melis. Tendenz ruhig.

Als Terminpreise für Weißzucker frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kg. inkl. Sack wurden genannt: per Februar 18,40 B., 18,20 G.; März 18,30 B., 18,20 G.; April 18,40 B., 18,30 G.; Mai 18,50 B., 18,40 G.; Juni 18,50 B., 18,45 G.; Juli 18,55 B., 18,50 G.; August 18,60 B., 18,55 G.; September 18,30 B., 18,20 G.; Oktober/Dezember 16,55 B., 16,45 G. Tendenz ruhig.

Berliner Produkten-Börse vom 24. Februar

Weizen, märk. 259,00—262,00. Roggen, märk. 242,00—245,00. Sommergerste 213,00—241,0. Wintergerste 192,00—205,00. Hafer, märk. 190,00—200,00. Mais (ab Berlin) 187,00—189,00. Weizenmehl (100 Kilogramm) 34,50—36,75. Roggenmehl (100 Kilogramm) 33,75—35,65. Weizenkleie 15,50—[illegible],75. Roggenkleie 15,00—15,25. Viktoriaerbsen 50,00—66,00. Kleine Speiseerbsen 32,00—36,00. Futtererbsen 22,0—25,00. Peluschken 21,00—22,00. Wicken 23,[illegible]—24,50. Lupinen, blaue 14,75—15,50, gelbe 16,25—17,25. Serradella, neue 26,00—28,00. Rapskuchen 16,20—16,50. Leinkuchen 20,70—21,00. Trockenschnitzel 11,70—12,00. Sojaschrot 19,75—20,50. Kartoffelflocken 28,50—28,70 (Preise in Mark für 50 Kilogramm).

Devisen-Notierungen in Reichsmark

		23. Februar Geld	23. Februar Brief	24. Februar Geld	24. Februar Brief
Amsterdam-Rotterdam	100 Gulden	168,72	169,14	168,68	169,10
Buenos-Aires	1 Papierpeso	1,765	1,769	1,765	1,769
Brüssel-Antwerpen	100 Belga	58,60	58,74	58,60	58,74
Danzig	100 Gulden	81,70	81,90	81,70	81,90
Oslo	100 Kronen	109,34	109,62	108,96	109,24
Kopenhagen	100 Kronen	112,31	112,59	112,31	112,59
Stockholm	100 Kronen	112,45	112,73	112,45	112,73
Helsingfors	100 finnl. Mark	10,604	10,644	10,604	10,644
Italien	100 Lire	18,45	18,49	18,85	18,89
London	1 Pfund	20,434	20,486	20,437	20,489
Neuyork	1 Dollar	4,2185	4,2285	4,2185	4,2285
Paris	100 Frank	16,495	16,535	16,49	16,53
Schweiz	100 Frank	81,035	81,235	81,035	81,235
Spanien	100 Peseten	70,96	71,14	70,75	70,93
Japan	1 Yen	2,058	2,062	2,058	2,062
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,498	0,500	0,498	0,500
Wien	100 Schilling	59,35	59,49	59,35	59,49
Prag	100 Kronen	12,476	12,516	12,477	12,517
Jugoslawien	100 Dinar	7,369	7,419	7,369	7,419
Budapest	100 Pengo	73,65	73,83	73,65	73,83
Bulgarien	100 Leva	3,045	3,055	3,05	3,06
Lissabon	100 Escudos	21,545	21,595	21,555	21,605
Athen	100 Drachmen	5,47	5,49	5,47	5,49
Konstantinopel	1 Pfund	2,145	2,155	2,137	2,147

Kanada G. 4,206 B. 4,216 Uruguay G. 4,255 B. 4,265

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Friedrichstadt-Werder

Am **Sonnabend, 26 Februar,** findet im **Gesellschaftshaus Tivoli,** Kirchstraße 1, unsere

Werbe-Hauptversammlung statt

Festredner: Kamerad **Höltermann**

Es wirken mit: **Reichsbanner-Jugendorchester** und unsere **Wehrsport-Abteilung.** **Nachdem Ball** Saalöffnung 7. Beginn 8 Uhr. Der Eintritt beträgt für Kameraden 30 Pfennig. Gäste 50 Pfennig.

Fahrschule

Auto AFZ Zentral

Camin

genießt Ruf und ist führend in der Ausbildung von Kraftfahrzeugführern

Fernspr. 8893 Magdeburg Landwehrstr. 6

Tretet dem Reichsbanner bei!

Reserviert für

Brauerei Rulf & Roy

Inh. Hermann Roy

Magdeburg, Hohe Straße 13.

Während der nächsten Wochen!

Aussteuer und Heim!

EIN GROSSER SONDER-VERKAUF,

der sich schon in früheren Jahren größter Beliebtheit erfreute.

Sie sollten Ergänzungen und Neuanschaffungen für den Wäscheschrank oder die Ausgestaltung des Heimes jetzt vornehmen.

Textilien steigen im Preise! Auf Grund großer alter Abschlüsse können wir Sie billig bedienen!

Siegfried Cohn

WEBEREIWAREN
BREITEWEG 57-60

Schönebeck. Schönebeck.

Stadtgespräch sollen werden unsre

14 billigen Werbetage

Beginn: Freitag, 18. Februar

Zweck dieser Veranstaltung ist, neue Kunden zu werben und unserer alten Kundschaft eine besond. günstige Einkaufsgelegenheit z. bieten

Besonders aufgeführt werden:

Große Posten Arbeitsschnür- u. Schnallenstiefel in schwarz und braun (Rindleder, Schaft- und Kernlederstiefel, Ledergamaschen, Holzschuhe, Herren-Schnürstiefel und Halbschuhe mit auch ohne Einsatz, in allen Lederarten u. Formen, allerneueste Damen-Modezug-, Schnür- u. Spangenschuhe in Lack und mat. Schlangenleder, Kinderstiefel u. -halbschuhe, Herrenschuhe, Hausschuhe, Niedertreter in Stoff und Leder, Turnschuhe, Damenlederjacken, Pantoffel usw.

Sämtliche Inter-Stiefeln zu Ladenpreisen.

Trotz der auf alle Waren stark herabgesetzten Preise gelten wir während unserer Werbetage beim Einkauf von 10.00 Mark an ein Paar Pantoffel gratis!!

Otto Finkernelle,

Friedrichstr. 53, gegenüber a. Weltrad.

Besichtigen ohne Kaufzwang gern gestattet.

Die Gesundheit über alles!

Jeder sein eigner Arzt

Selbstbehandlung durch Hausmittel, Biochemie Homöopathie.

Von Dr. Ludwig Sternheim Arzt in Hannover

Preis 5 Mk. in Halbleinen gebunden

Dieses wertvolle Handbuch enthält die genaue Beschreibung der einzelnen Krankheiten und die zur Heilung notwendigen giftfreien Heilmittel. Schon bei der ersten Erkrankung ist der geringe Preis des Buches erspart.

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Gr. Münzstr. 3.

Prima fettes Roßfleisch

als Rouladen, Schmorfleisch, Gehacktes und f. Wurstwaren mit Schweinefleisch empfiehlt zu billigen Preisen

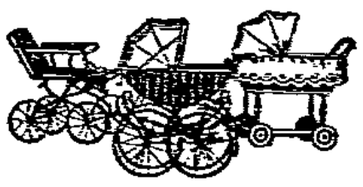
Roßschlächterei Friedrich Wiemert,
St.-Michael-Straße Nr. 29, Ecke Bergstraße.

Allsteins Mode-Alben

stets vorrätig — Wir bitten um Besichtigung

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße Nr. 3
Von 1 bis 3 Uhr, außer Sonnabends, geschlossen

Unerreicht an **Schönheit** und Preis sind meine



Kinderwagen
Klappwagen
Stubenwagen
Kinderbetten

Kinderstühle und -tische
Selbstfahrer usw.

Unerschöpfliche Auswahl!
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen!

Bettenhaus
BRUNO PARIS
Breiter Weg Nr. 4 Hauptpost gegenüber

Bei mir

kaufen Sie gut, denn ich habe gute Ware zu billigen Preisen

Marx-, Opel-, Brennabor-, Schwalbe-, Stadil-Fahrräder, Fahrradreifen, Decken und Schläuche sowie sämtl. Ersatz- und Zubehörteile billig

Adolf Grützopf,
Gr. Mühlenstr. 13.
Eig. Reparaturwerkst.

Motorräder

von 50 Mk. an verkauft **Voigt,** Promenadestr. 10

Federbetten

Bettfuder 8.75 9.50
Deckbett 12.50 15.00
u. bes., einz. Kissen 10.50
Halbdaunenbett m. 2 Kissen 25.00 30.00 u. bes.
Gebr. Nähel spottbillig
Max Fabisch jun.,
Königstraße 7a.
Fahrgeld wird vergütet.

Fahrräder

kauf. zu hohen Preisen **Voigt,** Promenadestr. 10

Schweinemast, große reinliche Ausm. zu verkaufen, Fettfutterschweinen 5 bis 6 bis. Preis, empf. **Stringer, Sensbori,** Tel. Hohe Tuch 1 Haus

---

Kanarien

geb. Hähne 5.00, bunt 7.50, Weibchen 1.50 u. 1.10

Eitner, Lessingsch. 75

Räumungs-Ausverkauf

Nur noch kurze Zeit!

So billig können Sie nie wieder kaufen!

Damen-Spangenschuhe, schwarz, Segelrind, mit Lederkappe	1.85
Kinder-Schnürstiefel, braun, X-Oberteil, Größe 27 bis 35	2.90
Eleg. Damen-Hausschuhe, in vielen Farben, Größe 36 bis 42	3.90
Kinder-Schnürstiefel, schwarz, Rindleder, Größe 27 bis 35	4.90
Kinder-Schnürstiefel, braun, Chevreaux und Boxcalf, mit Gummiboden, Größe 27 bis 35	4.80
Damen-Halbschuhe, schwarz, Rots-Chevreaux, Zug, Spangen, Schnürer, moderne Formen, Gr. 36 bis 42	5.90
Eleg. Lack- und Wildleder-Halbschuhe, Zug und Spange, zum Teil mit Strass, Lipsy, moderne Form	6.75
Herren-Schnürstiefel X-Bex, weitgedeckt, Zug und rund, Größe 40 bis 47	8.75
Herr.-Sportstiefel weiter, Rindleder, schwarz und braun	12.90

Wegen Umstellung und Neueinführung von Spezialmarken

Schuhhandelshof Breiter Weg 193/94

Moderne

Herren-Kleidung

840

fertig für jede Figur am Lager.

Ich biete Ihnen Gelegenheit, vorzüglich gearbeitete Herren- u. Knaben-Kleidung in tadellosem Sitz zu sehr vorteilhaften Preisen einzukaufen. Ihr Vorteil, wenn Sie die günstige Gelegenheit nützen.

Herren-Anzüge blau und moderne Farben 90.— 68.— 54.— 48.— **33.—**

Herren-Mäntel in Gabardine, Covercoat u. gemusterten Stoffen . . 88.— 72.— 60.— 54.— **44.—**

Herren-Sportanzüge in Kord, Loden und Cheviot, in großer Auswahl . . . . . 75.— 63.— 52.— **39.—**

Loden- und Gummimäntel die praktischen Wintermäntel 45.— 36.— 27.— **19.—**

Knaben-Anzüge und -Mäntel in Kord, Sport- und Schulform 26.— 18.— 12.— 9.— **6.—**

Konfirmanden-Anzüge

meine beliebten Stammqualitäten. Alle Größen fertig am Lager.

Hauptpreislagen: **49.- 39.- 32.- 23.- 17.-**

Heinrich Casper

Magdeburg, Breiter Weg Nr. 133

Besichtigen Sie meine Schaufenster

Für Weiterbau des Mittellandkanals

Die Magdeburger Stadtverordneten-Sitzung am Donnerstag ging gegen alle Gewohnheit der letzten Zeit rasch zu Ende, obwohl zirka 20 Punkte zu erledigen waren. Es handelte sich bei den meisten Vorlagen um kleinere Dinge, die eine Debatte kaum hervorriefen. Wichtigere größere Vorlagen, wie die Denkmalsordnung der städtischen Friedhöfe und die Bewilligung von 180 000 Mark für einen dritten Transformator im Umspannwerk Buckau wurden zurückgestellt, da in beiden Fällen noch in den Ausschüssen gewisse Klärungen nötig sind.

Die minder große Bedeutung der Tagesordnung kam auch in dem schwachen Besuch der Tribünen zum Ausdruck. Und doch wären Zuhörer auf ihre Rechnung gekommen, denn zwischen Kommunisten und Bürgerlichen gab es manchen heitern Zwischenfall. Rede und Gegenrede waren oft gewürzt von freiwilligem und unfreiwilligem Humor.

Wurde so die Tagesordnung erledigt ohne Debatten von besonderer Bedeutung, so kam es am Schlusse bei Beratung des demokratischen Antrags zur Mittellandkanalfrage doch noch zu bedeutungsvollen Reden. Leider auch durch die Schuld der Kommunisten zu Radauszenen. Sie konnten es sich auch bei dieser wichtigen Frage nicht verkneifen, die Sozialdemokraten anzupöbeln und ihnen die Schuld an den Schwierigkeiten zuzuschieben, die jetzt dem Kanalbau drohen. Anscheinend war den Kommunisten nicht wohl, weil sie einmal eine Stadtverordneten-Sitzung mit ihrem Phrasenschwall verschonen sollten. Sie befürchteten sicherlich, daß sie ohne ihn nicht ruhig schlafen könnten.

Aber schließlich wurde der demokratische Antrag einstimmig angenommen, so daß eine einmütige Kundgebung der Magdeburger Stadtverordneten für den Weiterbau des Kanals zustande kam.

Sitzungsbericht

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Vorsteher **Baer** eine Anzahl Eingaben bekannt. Der Bund deutscher Bodenreformer bittet, aus dem Aufkommen der Wertzuwachssteuer einen Fonds zu bilden, der zur Ueberführung von Baugelände in städtischen Besitz dienen soll.

Einwohner der Pestalozzistraße und Arbeiter von Firmen in der Nähe dieser Straße bitten dort wieder eine Straßenbahnhaltestelle einzurichten.

Zu erwähnen ist auch eine Eingabe, die wünscht, daß für solche Kinder, die Ostern die Schule verlassen würden, aber eine Lehr- oder Arbeitsstelle nicht haben, besondere Schulklassen eingerichtet werden.

Der Hausbesitzerverband erhebt Einspruch gegen die Mietenregulierung.

Die Eingaben werden dem Magistrat bzw. dem zuständigen Ausschuß überwiesen.

Der Magistrat teilt mit, daß die in einer Eingabe geforderte Neubefestigung der Schönebecker Straße möglichst noch im Jahre 1927 vorgenommen werden soll.

Das Provinzialschulkollegium teilt mit, daß der völkische Stadtverordnete Lehrer Scheibner aus dem Magdeburger Schuldienst ausgeschieden ist und an einen andern Ort versetzt wurde. Es dürfte noch in Erinnerung sein, daß Scheibner vor einiger Zeit in mehreren Stadtverordneten-Sitzungen persönliche Vorwürfe gegen einzelne Mitglieder der Versammlung erhob. Als er von sozialdemokratischer Seite darauf hingewiesen wurde, daß er „Dreck am Stecken" habe, also alle Ursache hätte zu schweigen, tat er sehr erregt. Die Versetzung, die nun erfolgt ist, bestätigt das wohl, denn ohne Grund ist sie sicherlich nicht verfügt.

Schließlich wurde noch eine Eingabe der Industrie- und Handelskammer bekanntgegeben, die bittet, Anträge auf Stundung und Ermäßigung der Gewerbesteuer beschleunigt zu behandeln.

Stadtv. **Hennige** (Rechtsp.) beantragt Ueberweisung an den Haushaltsausschuß und trägt einige Anfragen seiner Fraktion zur Gewerbesteuerfrage vor, die gleichfalls im Ausschuß mit beraten werden sollen. Die Ueberweisung erfolgt.

Nach einem Nachruf des Vorstehers für den verstorbenen Stadtrat a. D. Gerike wird in die Tagesordnung eingetreten. Ohne große Aussprache werden folgende

kleinen Vorlagen

angenommen: Ueberschreitung eines Titels im Haushaltplan der Berufsschulen, Verpachtung der Rothensee Schafweide, Entfernung der Akazien auf dem Alten Markt, Umwandlung einer katholischen in eine evangelische Lehrerinnenstelle, Einbau von Schutzvorrichtungen auf den Röntgenstationen der Krankenhäuser, Instandsetzung der durch Hochwasser beschädigten Wiesen auf dem Königswerder in Rothensee, Ausführung von Bohrungen auf dem Zitadellengelände.

Ausbau des Flugplatzes.

Ueber die Vorlage des Magistrats hat die „Volksstimme" bereits ausführlich berichtet. Sie fordert zu genanntem Zwecke 60 000 Mark. Stadtv. **Hennige** (Rechtsp.) empfiehlt ihre Annahme mit den Einschränkungen, die der Haushaltsausschuß gemacht hat. Es soll nämlich für die Instandsetzung der alten Schuppen und für die Gleisanlage zum Benzinkeller zunächst kein Geld verwandt werden, erst müssen die Besitzverhältnisse des Platzes zwischen Reichswehrfiskus und Stadt in deren Sinne geklärt werden.

Stadtv. **Müller** (Soz.) beantragt namens seiner Fraktion, daß die auszusetzende Summe auf 20 000 Mark festgesetzt werde, zunächst also nur 40 000 Mark bewilligt würden. Bei eventuellem Mehrbedarf soll der Magistrat eine neue Vorlage unterbreiten.

Die Kommunisten lehnen die Bewilligung von Mitteln für den Ausbau des Flugplatzes überhaupt ab. Völkische und Demokraten stimmen der Vorlage zu.

Stadtv. **Hennige** (Rechtsp.) meint, daß sich der sozialdemokratische Antrag mit den Ausschußbeschlüssen decke und ersucht die Fraktion ihn zurückzuziehen.

Stadtv. **Müller** (Soz.) erklärt, daß seine Fraktion dazu bereit sei, um kein starres Hindernis für die Ausgestaltung des Platzes aufzurichten.

Gegen die Stimmen der Kommunisten wird dann die Vorlage in der Fassung des Ausschusses angenommen.

Weltliche Schule Wilhelmstadt

Stadtv. **Rötscher** (Soz.) berichtet über die Errichtung der weltlichen Schule in der Wilhelmstadt. Es sollen zunächst vier Grundschulklassen geschaffen werden, die jährlich um eine Klasse vermehrt werden, so daß das ganze Schulsystem in 4 Jahren ausgebaut sein wird.

Stadtv. **Greibe** (Komm.) ist aus der Vorlage des Magistrats nicht ganz schlau geworden, denn er schimpft darüber, daß die Schule in schlechten Räumen untergebracht werde und daß die Klassenfrequenz zu groß sei. Obwohl sie in der weltlichen Schule kein Ideal sähen, würden die Kommunisten für die Wilhelmstädter Schule eintreten.

Stadtv. **Rötscher** (Soz.) kann die Kommunisten darüber aufklären, daß die vier Klassen der Schule in guten Räumen untergebracht würden und daß auch die Kinderzahl in den Klassen nicht über den normalen Stand hinausgingen, da ja eben aus dem Raummangel heraus zunächst nur vier Klassen gebildet würden. Er wünscht jedoch, daß sich die Stadt recht bald zu einem Schulneubau in der Wilhelmstadt entschließen möge.

Nach einigen mehr oder weniger liebenswürdigen Kontroversen zwischen den Stadtv. **Greibe** (Komm.) und **Mann** (völkisch), der ja schon in öffentlicher Versammlung gegen die weltliche Schule gewettert hatte, wird die Errichtung der Schule beschlossen. Bemerkenswert ist, daß sich die Rechtsfraktion an der Abstimmung nicht beteiligte. Sie will also mit der weltlichen Schule nichts zu tun haben.

Die Beteiligung der städtischen Theater an der Theaterausstellung mit einem Kostenaufwand von 10 000 Mark wird beschlossen gegen die Stimmen der Kommunisten und Völkischen. Die Kommunisten wollen mit dem Geld Erwerbslose unterstützen. Als sie darauf hingewiesen werden, daß ja der größte Teil der Summe zu Arbeitslöhnen verwendet wird, lassen sie sich nicht belehren, sondern verharren in dem Bündnis mit den Völkischen.

Neue Straßentankstellen.

Wir haben bereits berichtet, daß an 18 verschiedenen Stellen in der Stadt neue Tankstellen errichtet werden sollen. Die Kommunisten beantragen, daß die Stadt die Tankstellen in eigne Verwaltung nehme.

Stadtv. **Hammerschlag** (Soz.) weist auf eine Unzulänglichkeit in dem Vertrag zwischen der Stadt und den Unternehmern der Tankstellen hin. Sie besteht in einer Ungleichheit der Kündigungsfristen. Die Stadt solle sich auf 15 Jahre binden, während der Unternehmer alle 3 Jahre kündigen könne. Die Erfahrungen hätten gezeigt, daß längere vertragliche Bindungen für die Stadt immer von Nachteil seien.

Stadtbaurat **Götsch** sagt nochmalige Prüfung der Verträge zu. Sie seien jedoch nach einem Muster des Deutschen Städtetages gefaßt. Zu dem Antrag der Kommunisten führt er aus: Die Betriebsstoffversorgung befindet sich in wenigen Händen, von denen die Stadt beziehen müsse, wolle sie die Tankstellen selbst betreiben. Das verteuert aber die Ware und würde natürlich den Absatz vermindern. Auch die Anlage großer Vorratstanks wäre die Vorbedingung, was ebenso wie der Bau der Tankstellen große Kapitalien erfordern würde. Diese muß heute der Unternehmer tragen, während die Stadt an dem Erlös des Bruttoverkaufs mit 2 Prozent beteiligt ist und noch 200 Mark Pacht im Jahr für jede Tankstelle erhält.

Der kommunistische Antrag wird danach abgelehnt, die Vorlage jedoch genehmigt.

Die Denkmalsordnung für die städtischen Friedhöfe wird einem zehngliedrigen Ausschuß überwiesen, der von der Versammlung gewählt wird.

Rechtsfraktion und Versuchsschule.

Der Landheimgemeinde der Wilhelmstädter Versuchsschule soll ein Darlehen von 8000 Mark gewährt werden für den Ausbau ihres Heims. Wir haben darüber bereits berichtet.

Stadtv. Fräulein **Behrens** (Dem.) teilt mit, daß der Schulausschuß die Gewährung des Darlehns abgelehnt habe.

Stadtv. **Küstermann** (Rechtsp.) setzt sich für die Ablehnung des Darlehens auch im Plenum ein. Er begründet das mit grundsätzlichen Erwägungen, denn mit dem gleichen Recht könnten andre Schulen zu ähnlichen Zwecken Geld verlangen. Die Landheimgemeinde solle an die Sparkasse oder an eine Bank verwiesen werden, wo sie jederzeit Geld bekommen könnte.

Stadtv. **Mann** (Vp.) setzt sich für die Gewährung des Darlehens ein.

Stadtv. **Rötscher** (Soz.): Die Rede des Stadtv. Mann war die erste vernünftige, die er überhaupt im Stadtparlament gehalten hat, denn einem guten Landheim muß man helfen. Die Stadt bleibt damit auch im Rahmen der bisherigen Gewohnheiten, denn auch für Spielplätze und Badeanlagen hat sie Darlehen gewährt. Der Gebäudewert des Heims ist der Stadt auch eine Sicherung. Bei der wachsenden Bedeutung des Versuchsschulwesens in Deutschland dürfe das Darlehen nicht verweigert werden.

Stadtv. Fräulein **Behrens** (Dem.) setzt sich ebenfalls warm für die Arbeit der Versuchsschulen ein und hält die Gewährung des Darlehens für dringend erforderlich.

Gegen die Stimmen der Rechtsparteiler wird dann die Gewährung des Darlehns beschlossen. Hier wie bei der Errichtung der weltlichen Schule in Wilhelmstadt zeigen die Rechtsparteiler deutlich, daß sie für den Schulfortschritt nicht zu haben sind.

Die Errichtung von drei zweiten Konrektorstellen an den Mittelschulen wird genehmigt.

Straßenbauten.

Für den Ausbau der Bürgerstraße [illegible] wege der Lärchenstraße und in der Gartenstadt Hopfengarten werden aus dem Straßenherstellungsbestande 11 000 Mark bewilligt. Ebenso werden für Pflasterarbeiten in der Zerrennerstraße 1200 Mark bereitgestellt. Bei dieser Gelegenheit gibt der Stadtrat Götsch auf eine Anfrage Auskunft über die Ursachen der Pflasterrisse in den Gleiszonen der Otto-von-Guericke-Straße und Lübecker Straße. Bei der Asphaltierung der Straßen war es nicht möglich, die Straßenbahngesellschaft zu einer Auswechslung der jetzt rund 30 Jahre liegende Gleise zu bewegen. Besonders durch den gewaltig gestiegenen Verkehr der Nachkriegsjahre sind die Gleise vollständig verschlissen, so daß sie alle Erschütterungen unvermindert auf die Straße überleiten und dadurch die Risse in

---

Abenteuer in Florenz

Roman von Lawrence-H. Desberry.

Einzig berechtigte Uebertragung aus dem Amerikanischen von Hermynia Zur Mühlen.

Zeichnungen von Rudolf Bethge.

(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Elftes Kapitel.

In der Klemme.

Tommy wurde leichenblaß; einen Augenblick schien sein Herzschlag auszusetzen. Er hatte an alle Möglichkeiten gedacht, die ihm bedrohlich werden konnten: an den verwünschten Deutschen, der den wirklichen Cartwright kannte, an den Fall, daß ihn jemand bei den Termettas gesehen und erkannt hatte, an eine unbeherrschte Gebärde O'Keefes, wenn dieser ihn zum erstenmal von Angesicht zu Angesicht sah; — aber an die Kleidungsstücke und an den Raub der Dokumente hatte er nicht gedacht. Daher traf ihn auch diese Anklage gänzlich unvorbereitet. Was sollte, was konnte er tun?

Das Gesicht des Polizisten war während der kurzen Pause, die nach seiner Frage eingetreten war, finsterer und drohender geworden. Nun wiederholte er in schärferm Tone:

„Können Sie uns erklären, wieso der Rock mit dem fehlenden Knopf in Ihrem Schrank eingeschlossen war?"

Tommy atmete tief; ihm fiel ein, daß es eins gab, das ihn in seinem abenteuerlichen Leben stets gerettet hatte: Frechheit, maßlose Frechheit. Auch hier gab es kein andres Mittel.

Gelassen, als interessiere ihn das Ganze nicht im geringsten, zündete er sich eine Zigarette an, warf dann einen hochmütig erstaunten Blick auf den Polizisten und fragte gedehnt, von oben herab:

„Können Sie mir erklären, wie Sie dazu kommen, mit einem englischen Gentleman in einem solchen Tone zu reden?"

Damit warf er sich in einen Lehnstuhl, kreuzte die Beine und blickte den Polizisten an, als sei dieser ein seltenes Tier, das er noch nie gesehen habe.

Der Mann wurde tatsächlich für einen kurzen Augenblick verwirrt. Diese Antwort hatte er nicht erwartet.

„Sie müssen verzeihen, Herr Cartwright . . .", begann er entschuldigend.

Aber Tommy, der nun wußte, daß er den rechten Ton getroffen habe, fiel ihm ins Wort.

„Ich verzeihe nichts. Werde mich bei den zuständigen Stellen beklagen. Eine derartige Frechheit! Kommt so ein Individuum daher und wagt die Behauptung, daß ich etwas mit einem Diebstahl zu tun haben könnte. Ja, wissen Sie denn nicht, wer ich bin, mein guter Mann? Englische Aristokraten pflegen nicht bei ihren Bekannten einzubrechen. Merken Sie sich das."

„Gewiß, Herr Cartwright; ich wollte Sie auch keineswegs beschuldigen. Aber die Tatsache, daß der Rock . . ."

„Was geht mich der schmutzige Rock an?" schrie Tommy, anscheinend von plötzlichem Zorn übermannt. „Kann ich wissen, wer ihn heimlich in meinen Schrank gelegt hat, während ich nicht daheim war? Weiß ich denn, ob nicht Sie selbst die Kleidungsstücke in meinen Schrank schmuggelten, um Ihre Untüchtigkeit zu verbergen?"

„Herr Cartwright," der Polizist unterdrückte mit Mühe seinen Zorn, „die Kleidungsstücke müssen seit der Nacht des Einbruchs in Ihrem Schranke liegen. Wenn Sie Kleider herausnahmen, müssen Sie das Bündel gesehen haben."

Tommy lachte, daß die Wände dröhnten

„Wenn ich Kleider aus dem Schranke nahm! Ja, glauben Sie denn, mein guter Mann, daß ein englischer Aristokrat sich der Mühe unterzieht, seine Kleider selbst aus dem Schranke zu nehmen? Ich habe leider meinen Kammerdiener nicht mit, muß mich daher vom Hoteldiener bedienen lassen. Glauben Sie etwa, ich frage den Mann jedesmal: „Was liegt in meinem Schranke?"

Tommy dachte mit einer gewissen Erleichterung daran, daß er erst gestern, gerührt von dem kränklichen Aussehen des Etagendieners, diesem ein gutes Trinkgeld gegeben hatte; der Mann würde vielleicht, falls er befragt würde, zu seinen Gunsten aussagen. Den meisten Leuten war ja auch die Polizei verhaßt. Trotzdem schlug sein Herz heftig, als der Polizist zur Klingel trat und dreimal darauf drückte.

Der Etagendiener erschien; ein klug aussehender, jüngerer Mann mit offenem Gesicht. Er blickte erstaunt auf die Polizisten, begriff nicht, was diese im Zimmer des ehrenwerten Herrn James Cartwright zu suchen hatten. Er bemerkte auch, daß der junge Engländer, der ihm durch seine freundliche Art sympathisch geworden war, etwas unruhig erschien und ihm einen seltsamen Blick zuwarf.

„Diese Herren", sagte Tommy hastig, noch ehe der Polizist Zeit fand, ein Wort zu sprechen, „wollen von Ihnen erfahren, Beppo, ob Sie mich bedienen. Durch einen lächerlichen Irrtum ist auf mich der Verdacht gefallen, daß ich irgendwie mit dem Einbruch beim Grafen Seckingen in Verbindung stehe. Sie, Beppo . . ."

„Entschuldigen Sie, Herr Cartwright," unterbrach ihn der Polizist. „Die Fragen stelle ich. Sie dürfen nicht mit dem Etagendiener reden, ehe das Verhör vorüber ist."

Tommy schwieg, dachte im geheimen: „Wie gut ist es doch, wenn Menschen ausdrucksvolle Augen haben; Beppo hat kein Wort gesprochen und dennoch weiß ich, daß er auf meiner Seite steht. Nun kommt es nur darauf an, daß er sich nicht bei der Ausfragerei verwirren läßt."

Es folgten die üblichen Fragen nach Namen, Alter und dergleichen. Beppo antwortete freundlich, offenherzig. Einmal blickte er Tommy an und ein fast unmerkliches Lächeln erschien auf seinem Gesicht.

Jetzt aber begann die Sache gefährlich zu werden.

„Stimmt es, daß Sie Herrn Cartwrights persönliche Bedienung übernommen haben?" fragte der Polizist.

„Ja."

„Trifft es zu, daß Herr Cartwright stets von Ihnen die Kleider aus dem Schranke nehmen läßt?"

„Welche Kleider?" fragte Beppo, und Tommy wußte genau, daß er die Frage nur stellte, um Zeit zum Ueberlegen zu gewinnen.

Tommy gähnte plötzlich laut in das Verhör hinein, summte dann italienisch die Tonleiter vor sich hin; „Do, re, mi, fa, sol, la, si, la, si." Der letzte Ton bedeutete gleichzeitig das italienische „Ja".

„Darf ich Sie bitten, nicht zu singen, Herr Cartwright!" rief empört der Polizist.

„Ach so, entschuldigen Sie; es geschah aus Zerstreutheit."

Tommy trat an den Spiegel und zupfte sorglos an seiner Krawatte. Er fühlte Beruhigung, denn Beppos Augen, denen er im Spiegel begegnete, verrieten ihm, daß dieser den Sinn der Tonleiter begriffen hatte. „Ein Engländer," dachte Tommy, „hätte nicht so rasch begriffen. Hoffentlich geht die Sache auch so weiter."

„Welche Kleider?" wiederholte Beppo.

„Die Kleider, deren Herr Cartwright täglich bedürftige."

„Ja, ich nahm sie stets aus dem Schranke."

„Sehen Sie dieses Bündel?" Und der Polizist hielt dem Etagendiener das Bündel vor die Nase.

„Ja."

„Kommt es Ihnen bekannt vor?"

„Nein."

„Können Sie sich nicht erinnern, es bereits früher gesehen zu haben?"

„Nein."

„Sehen Sie es genau an."

Beppo gehorchte. Tommy wurde inzwischen immer wohler zumute; Beppo konnte ruhig schwören, daß er das Bündel niemals gesehen habe, war doch der Schrank seit jenem Morgen nach dem Einbruch stets verschlossen gewesen und nur Tommy selbst hatte ihn geöffnet.

Beppo zuckte nun die Achseln.

„Nein, ich sehe dieses Bündel jetzt zum erstenmal," erklärte er fest.

„Sahen Sie dieses Bündel nicht im Schranke des Herrn Cartwright?"

„Nein, ganz bestimmt nicht."

Der Polizist verharrte einen Augenblick unschlüssig, dann sprach er zum Etagendiener gewandt:

„Gut. Sie können jetzt gehen."

Beppo verließ das Zimmer.

Tommy aber warf dem Polizisten einen spöttischen Blick zu und fragte höhnisch:

„Sind Sie nun überzeugt und werden Sie mich endlich von Ihrer Anwesenheit befreien? Es ist bereits spät; ich möchte schlafen."

(Fortsetzung folgt.)

Klavehn & Fabrizius
Destillation und Essigfabrik
★
Neuhaldensleben
Telephon 224 Telephon 224
Wedringer Straße 31.

Sie legen selbstverständlich Wert auf gute Drucksachen
darum wenden Sie sich im Bedarfsfalle an die Buchdruckerei
W. PFANNKUCH & CO.
Fernsprecher 6254–67 Große Münzstraße 3, 2 Treppen

Fachmännische Ausbildung von
Kraftwagenführern
in der staatl. konz. Privat-
Auto-Schule BUSCH
Prälatenstraße 32 – Fernruf 1122.
Prospekte frei. Erleicht. Zahlungsbed. Eintritt täglich.

Radio-Selbstbau
Radio-Apparate
Wendler & Schulze, Magdeburg
Kölner Straße
Preislisten und Montagezeichnungen gratis und franko.

Fisch-Marinaden
der Firma
Emil Hedicke
sind anerkannt
die besten ::

der Straßendecke entstanden sind. In diesem Jahre sollen in der Otto-von-Guericke-Straße die Gleise zwischen der Anhaltstraße und Viktoriastraße erneuert werden.

Zu Beginn des Jahres 1919 trat die Gemeinde Diesdorf der Kleinsiedlungs- und Baugesellschaft Wanzleben, G. m. b. H., bei. Die seinerzeit eingezahlte Stammeinlage betrug 10 000 Papiermark. Durch Beschluß der Gesellschafter-Versammlung wurden die Stammeinlagen auf Goldmark umgestellt. Auf die Gemeinde Diesdorf entfielen 340 Goldmark. Da nach der Eingemeindung der Gemeinde Diesdorf die Stadt Magdeburg an einer weiteren Beteiligung bei der Kleinsiedlungs- und Baugesellschaft Wanzleben kein Interesse mehr hatte, erbot sich der Kreis Wanzleben, die Stammeinlage von 340 Goldmark zu übernehmen. Der Magistrat hat die Uebernahme der Stammeinlage durch den Kreis Wanzleben genehmigt, die Stadtverordneten-Versammlung schließt sich dem an.

Die Bewilligung von 180 000 Mark aus Anleihemitteln für die Beschaffung und Aufstellung eines dritten Transformators im Umspannwerk Buckau wird vertagt.

Neuaufstellung des Hasselbachbrunnens.

Für die Neuaufstellung des Hasselbachbrunnens und der Ausgestaltung der Umgebung werden 50 000 Mark bewilligt, die auf die Anleihe angerechnet werden sollen, soweit nicht die Möglichkeit besteht, die Arbeiten als Notstandsarbeiten durchzuführen. Die Kommunisten sind dagegen, obwohl ihnen begreiflich gemacht wird, daß der Betrag ausschließlich für Arbeitslöhne bestimmt ist.

Einmütig für Vollendung des Mittellandkanals

In letzter Zeit sind Befürchtungen laut geworden, daß die Weiterführung der Arbeiten des letzten Bauabschnittes am Mittellandkanal gefährdet ist. Durch die Nichtberührung dieser Frage in der Denkschrift und auch in der Rede des deutschnationalen Reichsverkehrsministers Koch sind die Befürchtungen noch gesteigert. Die Stadtverordneten-Versammlung mußte sich durch einen demokratischen Antrag mit der Frage der Weiterführung der Kanalbauten befassen.

Der Stadtv. **Schüler** (Dem.) begründet den Antrag seiner Fraktion und nennt es ein Schildbürgerstückchen, wenn der Bau des Kanals unvollendet bliebe.

Oberbürgermeister Beims: Die Sorge um die Fertigstellung des Kanals ist berechtigt. Die Aeußerungen des Reichsverkehrsministers und des Reichsfinanzministers lassen nicht klar erkennen, wie man in der Reichsregierung zur Vollendung des Mittellandkanals steht. Magdeburg, überhaupt alle Gemeinden am letzten Bauabschnitt, darunter auch die Stadt Braunschweig, haben mit ihrer großen Erwerbslosigkeit ein lebhaftes Interesse an Klarheit. Auf eine Anfrage hat sich das Reichsverkehrsministerium [illegible], daß das Reich gegenüber den Ländern sich zur Vollendung des Kanals verpflichtet hat, nach Lage seiner finanziellen Leistungsfähigkeit aber die Zeit der Fertigstellung nicht festlegen kann.

Es soll zwar nicht abgestritten werden, daß die Finanzlage des Reiches ungünstig ist. Notwendig ist aber auch eine Ueberprüfung der Wirtschaftlichkeit. Bei etwaigen Kanalbauten von geringer Bedeutung könnte man es verstehen, wenn aus finanziellen Verhältnissen die Anlage nicht beendet würde, nicht aber bei Schaffung eines Wasserwegs, der die

Querverbindung im Binnenwasserverkehr ist.

Es wäre unverantwortlich, schon aus Prestigegründen, wenn sechs Siebentel des Kanals fertig sind, beim letzten Siebentel die Vollendung aus finanziellen Gründen nicht durchzuführen.

Der jetzige Reichsverkehrsminister steht hier mit seinem Amtsvorgänger, der ein Befürworter der Fertigstellung der Reststrecke war, im Widerspruch. Bei den sehr wechselnden Mehrheitsverhältnissen im Reich ist es aber ein unhaltbarer Zustand, wenn mit jeder neuen Regierungsrichtung große wirtschaftliche Probleme anders behandelt werden. In der bisherigen Kanalpolitik darf keine Aenderung eintreten.

Vom Stadtv. **Mann** (völk.) wird die Aussprache auf das politische Gleis geschoben. Er findet Zustimmung bei den Deutschnationalen in der Rechtsfraktion.

Stadtv. **Plumbohm** (Soz.) erklärt, daß der Widerstand gegen den **Mittellandkanal** heute von denselben Leuten kommt, die sich schon vor dem Kriege gegen seinen Bau gewandt haben, nämlich von den Deutschnationalen oder den früheren Konservativen. Während des **Krieges** hat sich diese Unterlassungssünde sehr zum Schaden unsers Landes ausgewirkt. Durch das Fehlen einer Ost-West-Wasserstraße im Innern wurde die Eisenbahn überlastet. Umsomehr wäre es, jetzt die Kanalbauten einzustellen.

Der Kommunist **Kestner** läßt die üblichen Redensarten gegen die Sozialdemokraten los, die ja nach bolschewistischer Theorie an allem schuld sein sollen.

Stadtv. **Beck** (Rechtsp.) will den Nachweis führen, daß die Deutschnationalen nicht gleich wären den Konservativen der Vorkriegszeit. Er nimmt die Haltung seines Parteifreundes Koch als Reichsverkehrsminister in der Kanalfrage in Schutz. Auf die Bemerkung, daß er sich um die Politik der Regierung kein Kopfzerbrechen mache, denn die Minister werden schon das Richtige tun, sondern sich hauptsächlich für Magdeburger Angelegenheiten interessiere, wurde Beck mit dem Zuruf Kirchturmspolitiker bedacht.

Nachdem sich der Genosse **Plumbohm** nochmals mit den Deutschnationalen und den Kommunisten auseinandergesetzt hat, wird der Antrag **einstimmig angenommen.**

Damit ist die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung um ½8 Uhr erschöpft. Eine nichtöffentliche Sitzung schließt sich an. —

Volkssport

Fußball

Bauender Verein	Gegner	Spielart	Spielplatz	Zeit
Fußball am Sonntag.				
(3) V. f. B. 1	Sportfreunde 1	Gesellschaftssp.	Kavelinplatz	3
(2) Eintracht 02 1	Sportklub 1	"	Zitadelle	3
(4) M. B.-K. 1	Turnerb. Bernb. 1	"	Fort 1	2
Niederndodeleb. 1	Burg. Ballspielkl. 1	"	Niederndodeleb.	2
Sturm Schönebeck 1	Hadmersleben 1	"	Stadtpark	—
Turner Burg 1	Borussia 1	"	Kolonie	2
Groß-Ottersleben 1	Weitstoß 1	"	Gemeindeplatz	3
Benneckenbeck 1	Eintracht Süd 1	"	Lindenstraße	2½
Barleben 1	Olympia Dessau 1	"	Gemeindeplatz	2
Salzelmen 1	Südost 1	"	Salzelmen	2
Eickendorf 1	Gommern 1	"	Eickendorf	2
Minerva 1	Olvenstedt 1	"	Kl.-Ottersleb.	1½
Wellen 1	Eggenstedt 1	"	Wellen	2½
Althaldensleben 1	Wacker 2	"	Althaldensleb.	3
Cracau 1	Sportfreunde 2	"	Cracau(Schanz.)	3
Groß-Mühlingen 1	Eintracht 02 2	"	Gr.-Mühlingen	2½
Wanzleben 1	Sturm Schönebeck 2	"	Wanzleben	1
V. f. B. 2	Germania 2	"	Kavelinplatz	1
Weitstoß 2	M. B.-K. 2	"	Grünewalde	3
Turner 2	Borussia 2	"	Kolonie	12½
Eintracht Süd 2	Sturm 07 2	"	Fort 3	2½
Groß-Ottersleben 2	Rogätz 2	"	Gemeindeplatz	10½
Minerva 2	Olvenstedt 2	"	Kl.-Ottersleben	12
Wellen 2	Eggenstedt 2	"	Wellen	1
Wanzleben 2	Sturm Schönebeck 3	"	Wanzleben	11½

★

Der letzte Sonntag vor der Serie ist voll mit Gesellschaftsspielen besetzt. Am 6. März beginnen die Serienspiele. Einige Gästemannschaften aus andern Bezirken und unsre Bezirksmannschaften werden am Sonntag die Plätze beleben. Sie werden die Zeit der Gesellschaftsspiele mit guten Treffen abschließen.

Eiche Irxleben gegen Sportfreunde Wanzleben 3 : 1 (1 : 0). Im Gesellschaftsspiel trafen sich beide Mannschaften in Irxleben. Vom Anstoß zeigt sich Irxleben überlegen und hält den Gegner in seiner Hälfte fest. Doch bald finden sich die Gäste zusammen und erzwingen offenes Spiel. Mit viel Glück verhütet der Gäste-Torwart sichere Erfolge. Halbzeit 1 : 0 für Irxleben. Nach Wiederanstoß ist Wanzleben tonangebend. Durch einen Hand-Elfmeter kommt es zum Ausgleich. Irxleben erzielt in den letzten Minuten durch Umstellung noch zwei Tore und damit den Sieg. —

Weitere Resultate. Wacker Neuhaldensleben Jugend gegen Jersleben, Althaldensleben und Süplingen kombiniert. Am Sonntag fanden in Althaldensleben zwei Jugendspiele zwecks Aufstellung einer Gruppenmannschaft statt. Es spielten Wacker 2. Jugend gegen Jersleben und Wacker kombiniert. Dieses Spiel konnte Jersleben mit knapp 2 : 1 gewinnen. Das Spiel Wacker 1. Jugend gegen Jersleben, Althaldensleben und Süplingen kombiniert konnte Wacker mit 7 : 0 gewinnen. Zum Spiele: Blau hat Anstoß. Der Ball wird abgenommen, und nach gutem Durchspiel konnte Wacker zum ersten Tor einsenden. Dieselbe Mannschaft konnte bis Schluß noch sechsmal erfolgreich sein. Das Spiel hinterließ einen guten Eindruck und war zugleich ein Werbespiel für den Arbeitersport. Der Schiedsrichter Wüstemann leitete korrekt. —

Handball

Bauender Verein	Gegner	Spielplatz	Schiedsrichter	Zeit
Handball am Sonntag.				
Serienspiele.				
(1) Fermersleben 1	Diesdorf 1	Fort 1	Mecke	3
(5) Südost 1	Hohendodeleben 1	Germaniaplatz	Bartels	3
(6) Sudenburg 1	Schönebeck 1	Königsweg	Jürgens	11
Groß-Ottersleben 1	Buckau 1	Gemeindeplatz	Tiedge	11
Cracau 1	Tangerhütte 1	Schanze	Kann	11
Langenwedding. 1	Osterweddingen 1	Gemeindeplatz	Ludwig	4½
Bar-Kochba 1	Niederndodeleben 1	Fort 1	Seeger	12
Plötzky 1	Klein-Ottersleben 1	Plötzky	Zeitschill	3
Sülldorf 1	Turner Burg 1	Sülldorf	Schulz (L.)	1
Fermersleben 2	Diesdorf 2	Fort 1	Biener	2
Sudenburg 2	Schönebeck 2	Königsweg	Südost	10
Sturm 07 2	Südost 2	Umfassungstr.	Ringe	1
Fermersleben 3	Klein-Ottersleben 2	Fort 1	Lenz	1
Sportlerinnen.				
Groß-Ottersleben 1	Neuhaldensleben 1	Gemeindeplatz	Regener (Kl.-O.)	10
Sturm 07 1	Sudenburg 1	Umfassungstr.	Jürgens	12
Burg. Ballspielklub 1	Schönebeck 1	Flugplatz	Rudolph (A. N.)	2
Borussia 1	Barleben 1	Sedanring	Freiberg	4
Gesellschaftsspiele.				
Eintracht Wolm. 1	F. d. A. 1	Wolmirstedt	Altstadt	10½
Fries. Neuhaldensl.	Altstadt 1	Anger	Diesdorf	11
Alte Neustadt 2	Sudenburg 3	Radrennbahn	Wilhelmstadt	10
Südost 3	Buckau 2	Germaniaplatz	S. B. M.	2
Sportlerinnen.				
Buckau 1	Sudenburg 2	Fort 1	Fermersleben	11

★

Resultate müssen unter Nr. 1891 jeden Sonntag zwischen 7 und 8 Uhr abends gemeldet werden. —

Vorrundenspiel um die Bezirksmeisterschaft der Jugendklasse. Am Sonntag findet um 11 Uhr auf dem Germania-Platz in Südost das Vorrundenspiel um die Bezirksmeisterschaft der Jugendklasse statt. Es stehen sich Eiche Sudenburg und der Männer-Turnverein Hohendodeleben gegenüber. Der Sieger spielt vor dem Spiele Magdeburg gegen Leipzig am 6. März gegen Eiche Irxleben um die Bezirksmeisterschaft. Schiedsrichter H. Rütten (Südost). —

Vereinigte Turner Burg gegen Bar-Kochba Magdeburg 3 : 0 (2 : 0). Das erste Serienspiel war für die Burger Turner ein voller Erfolg. Bar-Kochba, durch Ersatz geschwächt, mußte eine 3 : 0-Niederlage einstecken. Zum Spielverlauf ist zu sagen: Die Turner haben in der ersten Spielhälfte das Spiel völlig in der Hand. Schon in der 3. Minute war durch den Halblinken der erste Erfolg zu verzeichnen. Bis Halbzeit kann Burg das Resultat auf 2 : 0 stellen. Nach Halbzeit kommt Bar-Kochba nur noch durch einige Durchbrüche nach vorn. Noch einmal muß der Torwart den Ball passieren lassen. Nur ihm verdankt die Mannschaft keine höhere Niederlage. (Der Bericht ist durch ein Versehen nicht bereits am Montag erschienen.) —

Leichtathletik

Leichtathletische Bezirkslehrstunde. Die letzte Sportausschußsitzung des 2. Bezirks hat beschlossen, die Lehrstunde am 21. April nach Benneckenbeck, Sportplatz Lindenstraße, zu verlegen. Platzverhältnisse und Lehrkräfte gestatten es, die Lehrstunde für alle Sportler offen zu gestalten, jedoch wird es den Vereinssportwarten sowie einigen Sportlerinnen der Vereine zur Pflicht gemacht, unbedingt zu erscheinen. Folgender Lehrplan kommt zur Durchführung: 9½ Uhr Sitzung (Zweck und Ziele), 10 Uhr praktische Uebungen, 12 Uhr Mittagspause, 1½ Uhr praktische Uebungen, 4 Uhr Schlußsitzung (Aussprache). Meldeschluß ist der 10. April 1927. Meldungen an W. Walleben, Burg bei Magdeburg, Magdeburger Chaussee 51. —

Kampfrichter-Lehrstunde. Gleichzeitig mit der Lehrstunde in Benneckenbeck ist ein Lehrgang der leichtathletischen Kampfrichter geplant. Nach den letzten Erfahrungen macht es sich unbedingt notwendig, die Kampfrichter fester zusammenzufassen, damit im kommenden Sommer die Kämpfe ohne Störung durchgeführt werden können. Anschließend findet eine Vollsitzung statt, in der ebenfalls wichtige Angelegenheiten zu regeln sind. Kampfrichter, die von der Sitzung fernbleiben, schließen sich von selbst aus der Kampfrichtervereinigung des 2. Bezirks aus. Meldeschluß ist ebenfalls der 10. April. Meldungen an P. Götze, Magdeburg-Fermersleben, Herbertstraße 1. —

Ausschreibung zum Frühjahrs-Geländelauf in Fermersleben. Der diesjährige Frühjahrs-Geländelauf der Leichtathleten des 2. Bezirks im 2. Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes findet am 3. April im Elbgelände des Magdeburger Vororts Fermersleben um 10½ Uhr vormittags statt. Die Uebersicht über das Gelände erlaubt eine Beobachtung der einzelnen Kämpfe von Anfang bis Ende. Somit werden die Läufe der verschiedenen Klassen sowie die Mannschaftsläufe ein interessantes Bild für die Anhänger unserer Bewegung bieten. Zur Abwechslung sollen vorher Kinderstafetten laufen. Folgende Strecken sind vorgesehen: A-Klasse 7500 Meter, B-Klasse 5000 Meter, C-Klasse 3000 Meter, Jugend 09/10 3000 Meter, Jugend 11/12 1500 Meter, Sportlerinnen 1000 Meter, Mannschaftslauf aller Klassen 3000 Meter (drei Sportler eine Mannschaft). Startgeld für Sportler 10 Pfennig, für Mannschaften 20 Pfennig, das bei der Meldung mit eingesandt werden muß. Meldeschluß ist der 26. März 1927. Meldungen an P. Götze, Magdeburg-Fermersleben, Herbertstraße 1. Kinderstafetten: Knaben 20×100 Meter, Mädchen 20×50 Meter. —

Schwerathletik

Um die Kreismeisterschaft der A-Klasse im Heben. Am Sonntag den 6. März hat die Kreisleitung des 8. Kreises des Arbeiter-Athletenbundes folgende Bezirksmeister im Gewichtheben zur Austragung der Kreismeisterschaft nach Magdeburg verpflichtet. Den Harzbezirk vertritt der Kraftsportverein Osterwieck. Für Anhalt startet der Bezirksmeister Gut Kraft Bernburg. Stendal entsendet die Mannschaft des Vereins Stern. Hettstedt wird vom Verein Friesen vertreten. Die Farben Magdeburgs wird die Mannschaft des Ring-, Stemm- und Sportklubs Atlas Neue Neustadt vertreten. Da die vier erstgenannten Meister erstmalig in Magdeburg starten, werden die Kämpfe äußerst spannend sein und wird guter Sport gezeigt werden. Die Kampfart besteht in bestarmig Reißen, bestarmig Stoßen, beidarmig Reißen und Stoßen. Die Atlas-Mannschaft befindet sich zurzeit in guter Form und wird ihr Können erneut unter Beweis stellen müssen. Drei Jahre ist die Mannschaft ungeschlagen aus den Serienkämpfen hervorgegangen. Ob das der Mannschaft in diesem Kampfe gelingt, ist zu hoffen. Dem sportliebenden Publikum ist der Besuch dieser Kämpfe nur zu empfehlen. Die Kämpfe werden in Magdeburg-Neustadt im „Wintergarten“ ausgetragen und beginnen um 2 Uhr nachmittags. —

Wassersport

Hallen-Schwimmfest in Dessau. Zu dem Dessauer Hallenfest hatte die Abteilung Buckau-Fermersleben des Freien Wassersportvereins Groß-Magdeburg eine Mannschaft entsandt, die trotz starker Konkurrenz einige gute Plätze belegen konnte. Vertreten waren 18 Vereine: Berlin, Leipzig, Halle, Charlottenburg, Halberstadt, Aschersleben usw., die sehr spannende Kämpfe lieferten. Die Halle selbst war gut besucht, was in Magdeburg leider immer noch vermißt wird. Im Männerbrustschwimmen über 100 Meter schwamm Lange (Welle Berlin) die Zeit von 1 Min. 24,2 Sek., die wohl als neue Bundeshöchstleistung gelten kann. Auch Richter (Dessau) rückte mit 1 Min. 18 Sek. im 100-Meter-Seiteschwimmen dem Bundesrekord dicht zu Leibe. Das Wasserballspiel gewann Welle Berlin gegen Dessau mit 4 : 1.

Nachstehend einige wichtige Resultate: Freistilstaffel 6×50 Meter für Männer (acht Mannschaften): 1. Dessau in 3 Min. 21 Sek.; 2. Halberstadt in 3 Min. 29,4 Sek.; 3. Fermersleben in 3 Min. 30 Sek. (Halberstadt schwamm im zweiten Laufe). — Jugendlagenstaffel 4×50 Meter (elf Mannschaften): 1. Welle Berlin 2 Min. 27,8 Sek.; 2. Charlottenburg 2 Min. 29,2 Sek., 3. Leipzig-Lindenthal 2 Min. 29,6 Sek. — Frauenjugendbruststaffel 4×50 Meter (vier Mannschaften): 1. Welle Berlin 3 Min. 28,4 Sek.; 2. Fermersleben 3 Min. 28,6 Sek. — Männerlagenstaffel 4×100 Meter (fünf Mannschaften): 1. Welle Berlin 5 Min. 24,8 Sek., 2. Dessau 5 Min. 31,5 Sek. — Jugendseiteschwimmen 50 Meter: a) 14 bis 16 Jahre (neun Teilnehmer) 1. Schär (Dessau) 39,4 Sek.; 2. Giermann (Fermersleben) 40 Sek.; b) 16 bis 18 Jahre (acht Teilnehmer) 1. Jerscha (Welle Berlin) 36,6 Sek. — Männerrückenschwimmen 100 Meter (elf Teilnehmer): 1. Griefeler (Dessau) 1 Min. 24 Sek.; 2. Schmidt (Welle Berlin) 1 Min. 24,4 Sek.; 3. Kreuz (Halberstadt) 1 Min. 25 Sek. — Männerbrustschwimmen 100 Meter (22 Teilnehmer): 1. Lange (Welle Berlin) 1 Min. 24,4 Sek.; 2. Wolfmann (Roßlau) 1 Min. 28 Sek.; 3. Schmehling (Charlottenburg) 1 Min. 28,6 Sek.; 4. O. Wintler (Fermersleben) 1 Min. 29,6 Sek. — Jugendfreistilschwimmen 11 Meter (11 Teilnehmer): 1. Grün (Charlottenburg) 1 Min. 14,2 Sek.; 4. Endler (Fermersleben) 1 Min. 23,4 Sek. — Männerseiteschwimmen 100 Meter (12 Teilnehmer): 1. Richter (Dessau) 1 Min. 18 Sek.; 2. Schneider (Welle Berlin) 1 Min. 22,4 Sek. — Jugendbrustschwimmen 100 Meter: a) 11 bis 16 Jahre (11 Teilnehmer): 1. Karsupka (Leipzig-Lindenthal) 1 Min. 30 Sek.; b) 16 bis 18 Jahre (23 Teilnehmer): 1. Köhler (Leipzig-Lindenthal) 1 Min. 28,8 Sek.; 2. Grün (Charlottenburg) 1 Min. 30 Sek.; 3. Körber (Welle Berlin) 1 Min. 31,8 Sek.

Schach

Der Kreis 8a des Deutschen Arbeiter-Schachbundes tagte am Sonntag in Aschersleben. Es wurde bedauert, daß nicht alle Vereine des Kreises vertreten waren, da sehr wichtige Punkte zur Erledigung standen. Aus dem Bericht konnte festgestellt werden, daß die Teilung des 8. Kreises eine Notwendigkeit war. Dadurch ist eine bessere Agitation für die Arbeiter-Schachbewegung möglich geworden, was durch die Zahl der neugegründeten Vereine bestätigt wird. Es wurde mit großer Mehrheit beschlossen, eine Urabstimmung vorzunehmen über folgenden Antrag: „Die Bundesbeiträge werden um 5 Pfennig pro Mitglied erhöht, um schwächere Kreise finanziell unterstützen zu können.“ Großes Interesse zeigte sich bei der Beratung des zu Ostern 1927 stattfindenden internationalen Schachturniers in Berlin. Es steht heute schon fest, daß Schweden, Schweiz, Holland, Dänemark, Tschechoslowakei, Rußland und Deutschland mit je einer, Oesterreich mit zwei Ländermannschaften vertreten sein werden. Eine starke Besetzung finden auch die Kreis- und Bezirksmannschaftskämpfe, so daß der dazu gewonnene Saal in Berlin nicht ausreichen wird. Bei dieser Besprechung wurde bedauert, daß das Reich den geisteskulturtreibenden Vereinen bisher noch keine finanzielle Unterstützung zuteil werden läßt. Die Bezirksmeister-Mannschaftskämpfe müssen bis zum 30. Juni erledigt sein und finden in drei Runden wie folgt statt: 1. Runde am 13. März vormittags in Köthen Halle gegen Magdeburg und Halberstadt gegen Dessau; 2. Runde am 13. März nachmittags in Köthen Magdeburg gegen Dessau und Halle gegen Halberstadt; 3. Runde am 13. Mai in Magdeburg Magdeburg gegen Halberstadt, in Dessau Dessau gegen Halle. Große Beteiligung verspricht die Bannerweihe zu Pfingsten in Quedlinburg. Um die Quartierfrage erledigen zu können, müssen die Vereine umgehend ihre Teilnehmer melden. Am Schlusse der Tagung konnte festgestellt werden, daß sich die Arbeiter-Schachbewegung aufwärts entwickelt. Mit dem Bekenntnis „Dem Volke gilt's, wenn wir zu spielen scheinen“ wurde die Tagung geschlossen. —

Kegelsport

Der am Sonntag in Fermersleben stattgefundene Keglerkampf zwischen Halberstadt, Aschersleben und Fermersleben endete erwartungsgemäß mit einem Siege des Magdeburger Klubs Gut Holz, trotzdem die beiden auswärtigen Mannschaften durch die besten Kegler aus verschiedenen Klubs zusammengestellt waren. Geschoben wurden auf beiden Bahnen je 30 Kugeln (Asphalt und Bohle) bei Wertung der sechs Besten jeder Mannschaft. Folgendes Ergebnis wurde erzielt: Fermersleben 2138 Holz, Aschersleben 2086 Holz, Halberstadt 2074 Holz. Wenn dieses Resultat auch nicht als gut bezeichnet werden kann, so zeigt es doch, daß Fermersleben aus seinen beiden Niederlagen in Halberstadt und Aschersleben bedeutend gelernt hat. Hoffentlich ist es dem Fermersleber Klub recht bald vergönnt, auch mit einem andern Magdeburger Arbeiter-Kegelklub einen Kampf austragen zu können. Das ist aber nur möglich, wenn alle Arbeiterkegler aus den bürgerlichen Klubs austreten und sich zu Vereinen zusammenschließen, die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Die Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus.

Sie wissen kein sicheres Mittel gegen diese Plagegeister, Einreibungen, Packungen, Bäder, Salben usw. lindern meistens nur für einige Zeit die Schmerzen, aber sie packen nicht immer das Uebel an der Wurzel.

Ich empfehle Ihnen ein wirklich erprobtes Mittel, und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet; aber ehe ich Ihnen mehr sage, lesen Sie den folgenden Brief:

Ich bin von der Wirkung Ihres wunderbaren Präparates „Gichtosint“ förmlich überrascht, es hat nicht nur meine Hoffnungen erfüllt, sondern bei weitem übertroffen, wofür ich Ihnen meinen herzlichsten Dank an dieser Stelle ausspreche. Schon am zweiten Tage nach dem Gebrauch von Gichtosint waren die fürchterlichen Schmerzen, die mir des öftern die ganze Nachtruhe raubten, nicht mehr so heftig und konnte ich daher, seit einigen Jahren zum ersten Male, einen erquickenden, ruhigen Schlaf finden. Seitdem ließen die Schmerzen täglich immer mehr nach, und kann Ihnen heute zu meiner größten Freude mitteilen, daß alle Schmerzen spurlos verschwunden sind und ich mich wieder wie neu geboren fühle.

Hochachtungsvoll
J. M. i. M.

Solche Briefe besitze ich Tausende, und nun hören Sie weiter:

Gicht und Rheumatismus können nur von innen heraus wirklich kuriert werden durch Entgiftung des Blutes. Dieses ist verunreinigt durch zurückgebliebene harnsaure Salze, und diese müssen heraus, sonst nützt alles Einreiben und Warmhalten nichts.

Zur Beseitigung der Harnsäure aber dient das Gichtosint.

Sie können das glauben oder nicht, aber Sie sollen keinen Pfennig dafür ausgeben, ehe Sie sich überzeugt haben.

Teilen Sie uns Ihre Adresse auf einer Postkarte sofort mit und adressieren Sie diese an: Generaldepot der Viktoria-Apotheke, Berlin A 445, Friedrichstraße 19; es geht Ihnen dann vollständig kostenfrei eine Probe Gichtosint mit weitern Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung zu. A 18

Wenn Sie sich überzeugt haben, so steht es Ihnen frei, mehr von dem Mittel zu beziehen, oder es in einer dortigen Apotheke zu kaufen.

Gichtosint ist in allen Apotheken zu haben.

Freie Turner Stendal

Die erste Versammlung im neuen Geschäftsjahr war schlecht besucht. Die Kassenverhältnisse des Vereins sind als gut zu bezeichnen. Der Maskenball hat einen Ueberschuß erbracht. Zum Aufstieg unsers Vereins gehört Geld. Es darf kein Stillstand in der Erneuerung der Sportanlagen und Sportgeräte eintreten. Stillstand bedeutet immer Rückgang. Den allzeit hilfsbereiten Arbeitersamaritern wird eine Unterstützung von 25 Mark überwiesen. Ein Harmonium ist angeschafft worden. Die Laufbahn auf dem Sportplatz müßte ebenfalls einer gründlichen Verbesserung unterzogen werden. Den Bericht von der letzten Gruppenvorturnerstunde gibt Genosse Müller. Die wichtigsten Veranstaltungen sind: Am 7. und 8. Mai Sportfest in Gardelegen; am 18. und 19. Juni Gruppenturnfest in Goldbeck; am 30. und 31. Juli Sportfest in Tangermünde. Ein Kinderturnfest für die Gruppe soll am 13. und 14. August in Stendal abgehalten werden. In Erinnerung gebracht wurden muß der Vortragsabend des Bundesjugendleiters Genossen Drees (Bremen) über Jugendbewegung. Von der Bezirksvorturnerinnenstunde berichtete die Genossin Naebel. Beschlossen wird noch: Die Kosten für Schiedsrichter zu den Handballspielen und die Beschickung der Börse übernimmt der Verein. Dafür bekommt der Verein die Platzeinnahmen, die bei Handballspielen erzielt werden. Die Schwimmer fahren am Sonntag den 27. Februar nach Magdeburg, um eine Lehrstunde zu besuchen. Am Schlusse der Versammlung ehrte der Vorsitzende den auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurückblickenden Genossen Ztnnicke, der immer emsig und rührig für die Idee des Arbeiterturn- und Sportbundes gewirkt hat. Begeistert wurde ein dreifaches Frei Heil! auf den Jubilar ausgebracht. —

Mitteilungen der Sportvereine

Freie Turner Cracau. Am Sonntag findet auf der Schanze in Cracau um 11 Uhr das zweite Serienspiel gegen die Freien Turner Tangerhütte statt. Tangerhütte wird mit der spielstärksten Mannschaft antreten und wird versuchen, Cracaus Punktvorsprung einzuholen. Aber auch Cracau wird, verstärkt durch seinen neuen Vorwart, alles daransetzen, um als Sieger hervorzugehen. — Das Spiel der Jugend gegen Fichte Neue Neustadt Jugend findet erst um 12 Uhr statt. —

Arbeiter-Sportkartell Magdeburg. Mit der Erwerbslosen-Jugend soll im kommenden Sommer in den Vormittagstunden Sport betrieben werden. Die hierzu nötigen Lehrkräfte sollen die Magdeburger Sportvereine stellen. Das Stadtamt für Leibesübungen wendet sich nun in einem Schreiben an die Vereine, auch an die dem Arbeiter-Sportkartell angeschlossenen Vereine, um Nennung derjenigen Sportgenossen, die die Fähigkeit besitzen, als Lehrer tätig zu sein. Da nun die Anzahl dieser Lehrkräfte nicht ausreicht, soll im März ein 14tägiger Kursus zur Ausbildung von Lehrkräften veranstaltet werden. Auch hierzu werden die Vereine aufgefordert, erwerbslose Teilnehmer aus ihren Reihen zu melden. Es ist unbedingte Pflicht der dem Arbeiter-Sportkartell angeschlossenen Vereine, daß sie die hierfür in Frage kommenden Genossen sofort dem Vorsitzenden des Kartells, P. Götze, Magdeburg, Herbertstraße 1, melden, damit beim Stadtamt für Leibesübungen beantragt werden kann, daß Ausbildungskurse für unsre Teilnehmer getrennt unter unsrer Leitung durchgeführt werden. Also sofort melden, auch die Genossen, die im erstern Fall in Frage kommen. —

Vorwärts Fermersleben. Am Sonntag stehen sich auf dem Fort I im Handballtreffen der vorjährige Kreismeister Vorwärts Fermersleben und der Anwärter auf die diesjährige Bezirksmeisterschaft, Arbeiter-Sportverein Diesdorf, gegenüber. Der Ausgang dieses vielversprechenden Kampfes, in dem beide Mannschaften in äußerster Stärke antreten, beginnt um 3 Uhr. Die Gegner der andern Mannschaften sind: Fermersleben II gegen Diesdorf II um 2 Uhr; Fermersleben III gegen Klein-Ottersleben II um 1 Uhr; Fermersleben Jugend gegen Irxleben Jugend um 4 Uhr. Aus dieser Zusammenstellung ist zu ersehen, daß alle Spiele interessante Kämpfe bringen werden. Der Besuch ist, da die Eintrittspreise volkstümlich gehalten werden, der gesamten sportliebenden Arbeiterschaft zu empfehlen. —

Stockballer Sudenburg. Das Rückspiel gegen Berlin-Moabit mußte in letzter Minute abgesagt werden und kommt voraussichtlich am 6. März zum Austrag. Wir trainieren dafür am Sonntag auf dem Sportplatz Königsweg in der Zeit von 9 bis 10 Uhr. —

Adressen-Veränderung für Hockey. Zuschrift: Erich Grosse, Magdeburg-W., Sedanring 25e; Verkehrslokal: Ernst Naumann, Magdeburg-S., Lutherstraße 24; Uebungsplatz: Königsweg und Fort 3. Außerdem bis Anfang der Leichtathleten-Saison jeden Donnerstag abend von 8 bis 10 Uhr Leichtathletentraining in der Turnhalle Amsdorfer Straße. Anschließend hieran Zusammenkunft im Vereinslokal von Naumann. —

Fichte Sudenburg. Die erste Handballmannschaft spielt am Sonntag um 11 Uhr auf dem Platz am Königsweg gegen die Freien Turner Schönebeck. Die Schönebecker Gäste verfügen über eine ausgezeichnete Mannschaft, so daß der Kampf um die Punkte sehr guten Sport bringen wird. Unsern Anhängern ist der Besuch des Spieles zu empfehlen. Vorher spielen die zweiten Mannschaften der beiden Vereine. —

Simultanspiele der Arbeiter-Schachspieler. Die Abteilung Süd im Magdeburger Arbeiter-Schachklub veranstaltet am Sonntag vormittag 9 Uhr im „Klaustal", Salbker Straße 1, ein Simultanspiel. Beteiligung für jeden Schachspieler kostenlos. Gesellschaftsspiele werden gleichfalls ausgetragen. —

Touristenverein Die Naturfreunde. Die Gruppe Nord veranstaltet am Freitag den 25. Februar bei Winter, Rogätzer Straße, einen Bunten Abend.

Fichte Bucken. Am Sonnabend um 8 Uhr im „Admiralspalast" Versammlung. Vortrag: „Warum Arbeitersport?" —

Reichs-Arbeitersporttag. Zu dem am 26. Juni 1927 stattfindenden Reichs-Arbeitersporttag sind die Vorarbeiten in vollem Gange. Um ein endgültiges Programm aufstellen zu können, findet am Montag den 28. Februar, abends 8 Uhr, bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer 27/28, eine Sitzung der Geschäftsleitung sowie der technischen Leitung statt. Zu der Sitzung der Geschäftsleitung sind geladen die Vorsitzenden der einzelnen Arbeitsgemeinschaften der Vororte sowie die Vorsitzenden der Sportarten der Turner, Schwimmer, Radfahrer, Schwerathleten, Fußballer und Rasensportler. Zu der Technikersitzung die technischen Leiter der Arbeitsgemeinschaften der Vororte sowie die Techniker der vorstehend genannten Sportarten. Anschließend findet eine gemeinsame Sitzung statt. Es liegt im Interesse der gesamten Arbeitersportbewegung, daß jeder einzelne seiner Pflicht genügt. —

Arbeiter-Turner 4. Bezirk, 4. Gruppe. Unser Gruppentag findet am 27. Februar, nachmittags 2 Uhr, in Aschersleben, Neuer Kaffeegarten, Staßfurter Höhe 46, statt. Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Bericht der Gruppenfunktionäre; 3. Veranstaltungen; 4. Wahl der Gruppenleitung; 5. Verschiedenes. Jeder Gruppenverein muß vertreten sein. Teilnehmerzahl unbeschränkt. Die Gruppenvorturnerstunde am 27. Februar fällt aus. —

Vereinsspielleiter der turnspieltreibenden Vereine des 2. Bezirks. Wir bitten um postwendende Rücksendung der Fragebogen, die euch in den nächsten Tagen zugehen, da wir sonst eine Gewähr für ordnungsmäßige Beschickung von Schiedsrichtern nicht übernehmen können. Ferner machen wir auf den angenommenen Antrag 8 auf dem Bezirksspielertag aufmerksam, der folgenden Wortlaut hat: „Bei Verhinderung eines angesetzten Schiedsrichters hat der betreffende Verein, dem der angesetzte Schiedsrichter angehört, Ersatz zu stellen. Ist in dem Verein nur ein geprüfter Schiedsrichter vorhanden, so hat dieser die Pflicht, für Vertretung aus einem andern Verein zu sorgen." Sorgt auch dafür, daß der Schiedsrichter durch Spieler und Zuschauer nicht belästigt wird, da sich sonst unliebsame Zwischenfälle ergeben können, die unnötig zu Protesten und auch Punktverlust führen können. Auf Anfragen teilen wir mit, daß den Inhabern von Schiedsrichterkarten zu keinem Spiele freier Eintritt gewährt zu werden braucht. Der Schiedsrichterausschuß. —

*

Bund der Arbeiter-Musikvereine. Die am Sonntag stattgefundene Versammlung des 1. Bezirks des Bundes der Arbeiter-Musikvereine wurde pünktlich eröffnet. Aus dem starken Besuch war zu ersehen, daß die Mitglieder bestrebt sind, den Bund in jeder Beziehung zu fördern, um die sogenannte „Arme-Leute-Musik" in wirkliche Volksmusik umwandeln zu helfen. Aus diesem Grunde wurde auch der vom Bundesvorstand gemachte Vorschlag angenommen, der eine neue Einteilung des Bundes fordert. Allerdings ging das nicht allzu glatt. Nach einer scharfen Debatte einigte man sich schließlich wie folgt: Der Bund teilt sich in Bezirke, diese wieder in Gruppen und die letzteren wieder in Abteilungen. Die Abteilungen sollen in Harmonika- und Bandonium-Gruppen gegliedert werden. Diese Gliederung ist notwendig, weil sich bereits Vereine zwecks Aufnahme in den Bund gemeldet haben. Aufgenommen wurde dann der Musikverein Eintracht Neustadt. Erwähnt wurde noch, daß die Bemühungen um einen Instrumentenbauer Erfolg hatten. Von dem Schutzverband wurde bekanntgemacht, daß am Sonntag den 27. Februar, morgens 10 Uhr, bei Lüchtefeld eine Versammlung stattfindet, zu der alle Vereine, die nicht dem Bunde angehören, schriftlich eingeladen worden sind. Erwünscht ist, daß bei dieser Versammlung jeder Verein vertreten ist. —

Vereine und Versammlungen

Mieterversammlung.

Der Bezirksverein Wilhelmstadt im Reichsbund deutscher Mieter hielt am 18. Februar seine Generalversammlung ab. Der Sekretär Wasserthal referierte über die gegenwärtige Lage des Mieterschutzes. Die Wohnungsnot reicht weit zurück, schon seit 1908 schließt sich die Mieterschaft zusammen. Krieg und Nachkriegszeit brachten die Mieterschutzgesetzgebung. Die Wohnungsnot ist immer drückender geworden. Trotzdem kommen die ersten Lockerungen des Mieterschutzes. Auch Bestrebungen der Regierung, die Miete zu erhöhen, angeblich um die Bautätigkeit zu steigern, sind vorhanden; die Verordnung des Wohlfahrtsministers Hirtsiefer über die gewerblichen Räume ist ein Beweis für diese Steigungen. Neue und schwere Aufgaben sieht der Mieterverein vor sich. Der Redner schloß mit der Aufforderung, den Vorstand bei seinen Arbeiten, die sich nicht nur in der breiten Oeffentlichkeit, sondern auch oft im stillen vollziehen, zu unterstützen zum Wohle der Mieterschaft.

In der Diskussion wies Hevemeyer auf die Leuheit und Gleichgültigkeit der Mieter hin. Herr Stadtrat Nitzschke, der Gründer des Mietervereins, erinnerte an die Begeisterung bei der Gründung des Vereins. Heute hat die Not die Leute zermürbt und gleichgültig gemacht. Der Redner wies nach, daß die Miete völlig ausreiche und wie durch eine zweckentsprechende Besteurung die Mittel zum Wohnungsbau aufzubringen sind. Der Geschäftsführer Plank führte Mietsteigerungen aus dem Geschäftsleben an.

In seinem Schlußwort wies Wasserthal darauf hin, daß die gegenwärtige Lauheit in der allgemeinen Wirtschafts- und Wohnungsnot zu suchen sei. Der Redner bat die anwesenden Frauen, als die Hüterinnen der Wohnung und des Hauswesens, aufklärend zu wirken über Mieterfragen, wo sich Gelegenheit biete. Sodann erstattete der Kassierer Pippig den Kassenbericht und der Vorsitzende Leisner den Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1926. Der Vorstand hat seine Pflicht getan.

Der gesamte Vorstand wird wiedergewählt.

Die harmonisch verlaufene Versammlung erreichte gegen 10½ Uhr ihr Ende. —

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Neuerscheinungen:

Die Autoführer-Prüfung. Mit 200 Fragen und Antworten, zusammengestellt vom Fahrer R. Sturm. 1 Mark. —

Wieder vorrätig:

Maxim Gorki: **Das Werk der Artamonows.** Roman. 420 Seiten. Leinenband. 5 Mark. — Jäger: **Schwarzrotgold in der deutschen Geschichte.** Kulturhistorischer Beitrag zur Flaggenfrage. Mit Abbildungen. 1,20 Mark. — **Jujitsu.** Japanische Methode der Selbstverteidigung. Mit 10 Abbildungen. 30 Pfennig. — Jaschke: **Die Blechabwicklungen.** Eine Sammlung praktischer Verfahren. Mit 307 Textabbildungen. 89 Seiten. 2,75 Mark. — Hendrik de Man: **Zur Psychologie des Sozialismus.** 400 Seiten. Leinenband. 15 Mark. — **Hamburger Jugend-Liederbuch.** 50 Pfennig. —

Die besten Musikinstrumente der Welt!

VOX-Musikinstrumente Schallplatten.

Grammophone Electrigrammophone.

Grammophon-Brunswick Columbia-Schallplatten.

„Die gute Musik!"

Der erste Sprechapparat der Welt ohne Eigenton!

ELEKTROLA-Musikinstrumente Musikplatten

Tonwahre Klangfarbe!
Geräuschlose Wiedergabe!
Nie gehörte Tonstärke.

Autorisierte Verkaufsstellen

Heinrichshofen

Prüfen Sie alles — Wählen Sie das Ihrem Geschmack Zusagende.

Individuelle Beratung! Fachmänn. Bedienung!

Bei unserm neuen Zahlungssystem ist jeder Interessent Käufer! 59

Bücher jeder Art empfiehlt Buchhandlung Volksstimme

Auf Teilzahlung!

Herren- und Damen-Konfektion

Konfirmanden-Anzüge

Wäsche, Weiß- und Manufakturwaren

Schuhe

S. Margulies

Breiter Weg 80/81 I.

Besonders billig: Einzelmöbel mit Kredit-Bewilligung

Versand geg. bar

nußbaum oder eiche:
1 Bettstelle, 1 Aufleg.,
1 Spiral 50 bis 75 M
1 Spiegel 20 bis 35 M
Schränke mit u. ohne Wäscheeinr. 50 bis 120
Vertikos 50 bis 80 M
Tische 20 bis 68 M
Stühle 5,50 bis 20 M
Waschkommoden 50 bis 85 M
Chaiselong 35 b. 50 M
Spiralmatratzen 12 bis 14 M
Auflegematratzen 15 bis 30 M
Trumeaus 50 b. 75 M
Plüschsofas 95 b. 115
Metallbettstellen m. Spiral 35 b. 48 M
Schreibtische 80 b. 98
Korbsessel 10 b. 15 M
Nachtschränke 22 b. 30
Küchen 95 bis 250 M
Speise-, Schlafzimm

188 A.

Friedländer

Alte Ulrichstr. 11

10 % Anzahlung

Abzahlung wöchntl. von 2 Mk an oder monatl. von 8 Mk an

Alte Kund. u. Beamte evtl. ohne Anzahlg

Chaiselongues

Sofas, Auflege-Matratze, nicht billig und Schund, sondern äußerst reell u. preiswert zu verk. K. Bencke, Tapeziermeister, Apfelstr. 3, pt.

Fechenbachs Zuchthausbuch

Es gibt Bilder aus den grauen Häusern und schildert das Leben

Im Hause der Freudlosen

Es umfaßt 130 Seiten, ist illustriert u. kostet gut in Leinen gebunden

3.00 Mark

Buchhandlung Volksstimme.

Damenmäntel neu, v. 1 50. Gan. A. Lattner, Knochenhauerufer 32, p. r.

guter Geruch

der Lederpasta ist das untrügliche Merkmal dafür, daß für die Herstellung nur gute Materialien verwandt worden sind. Verpestet Ihre Schuhcreme den Raum, in dem Sie putzen, so haben Sie allen Grund, ungehalten zu sein. Restlose Zufriedenheit werden Sie haben, wenn Sie verwenden die meistgekaufte Lederpasta

Erdal

putzt die Schuhe pflegt das Leder!

Auf Teilzahlung!

Zu bekannt billigen Preisen

empfehle ich:

Herren- u. Kinder-Anzüge
Konfirmanden-Anzüge
Ulster und Gehrockpaletots
Winterjoppen
Berufskleidung

Eleg. Damen-Mäntel
in Seal, Ottomane, Velour de laine imit. Fell und Biberette

Moderne Damenkleider
Konfirmanden-Kleider
Tanzkleider
Kinder-Konfektion

Moderne Strickjacken
für Damen und Kinder

Kleiderstoffe in allen Farben
Samt- und Seidenstoffe
Bett- und Leibwäsche
Gardinen, Bettfedern
Trikotagen usw.
Schuhwaren
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung

Vergleichen Sie meine Preise mit denen der Konkurrenz.

Ausgezählte Runden, auch von Kredit-Fuchs & Co., erhalten Waren ohne Anzahlung.

Maßanfertigung von Damen-Kleidern im eigenen Atelier.

E. Barfield

jetzt

Breiter Weg 130/31, I.

Kredit auch nach auswärts!

Serien-Tage

Serie I	Serie II	Serie III
Ulster und Paletots — Anzahlung 10.00	Ulster und Paletots — Anzahlung 15.00	Ulster und Paletots — Anzahlung 20.00
45.00 39.00 28.00	63.00 56.00 49.00	89.00 83.00 73.00
Serie I	**Serie II**	**Serie III**
Anzüge — Anzahlung 10.00	Anzüge — Anzahlung 18.00	Anzüge — Anzahlung 25.00
42.00 39.00 32.00	63.00 56.00 49.00	108.00 98.00 93.00

Bitte beachten Sie die Preise, die wir Ihnen in dieser Veranstaltung bieten!
Trotz dieser Billigkeit verkaufen wir nach wie vor auf

Teilzahlung

Nutzen Sie die enormen Vorteile der Veranstaltung aus

Franz Meffner G. m. b. H.

Schwibbogen 5 Schwibbogen 5

¼ Anzahlung, den Rest in 4 Monatsraten!

Prospekte Preislisten
wie auch alle andern Geschäftsdrucksachen liefern wir in wirkungsvoller Aufmachung.
W. PFANNKUCH & CO., MAGDEBURG
Grosse Münzstrasse 3 Fernsprecher 6265

Elegante Seidenhüte
Mark 3.90 5.75 6.90 u. höher
Vertrieb der
Radeberger Hutfabrik G. m. b. H.
Magdeburg Himmelreichstr. 11

Lachen links das gute republikanische Witzblatt empfiehlt Buchhandlg. Volksstimme

---

Autoführer-Ausbildung
Jug. Kreuzer, Gr. Diesdorfer Str. 29
Tel. 588 Preis frei Eintritt täglich
Eigene Lehrfilme u. Lehrwerkstatt
Günstigste Zahlungsbedingungen.

Schönebeck Schönebeck

Spottbilliger Schuhverkauf!

zum Teil unter Auktionspreisen 119

bis 2. März

Bitte besichtigen Sie unsre Ausstellung.

Rodes Schuhwaren nie billiger.

Bahnhofstr. — Verkaufshallen

Der vorteilhafte

Großeinkauf

meiner Spezial-Artikel

gestattet mir die großzügige Veranstaltung meiner

Betten-Aussteuerwoche

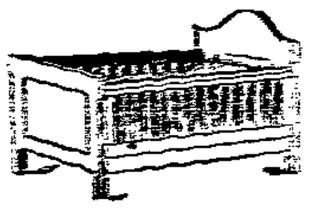
vom 26. Februar bis 5. März

zu selten billigen Preisen und Bedingungen!

1 komplettes Metallbett mit Stahlmatratze und dreiteiliger Auflegematratze	M. 33.—	43.—	57.—	66.—	79.—
1 komplette Holzbettstelle mit Stahl- und Auflegematratze	M. 46.50	57.—	69.—	76.—	88.—
1 Metallbettstelle mit Stahlmatratze, la. weiß lackiert	M. 17.50	20.50	23.50	28.50	31.50
1 Holzbettstelle tarig	M. 23.—	27.—	35.—	37.—	39.—
1 Kinder-Bettstelle aus Eisen	M. 14.50	20.—	23.50	27.50	33.—
1 Kinder-Bettstelle aus Holz	M. 20.—	21.—	40.—	45.—	49.—
Stahl- und Patentmatratzen jedes Maß	M. 11.50	15.—	17.—	20.—	25.—
Auflegematratzen jedes Maß	M. 12.—	15.—	22.—	28.—	34.—
Chaiselongues	M. 34.—	45.—	48.—	56.—	55.—
Federbetten: 1 Oberbett, 1 Unterbett, 2 Kissen	M. 45.—	65.—	78.—	96.—	118.—
Bettfedern pro Pfund	M. 1.25	1.40	2.—	3.—	3.50
Halbdaunen hell und weiß, pro Pfund	M. 4.50	5.25	5.50	7.—	8.50
Daunen in Decken und Pfumeaus, pro Pfund	M. 9.75	11.—	13.—	15.—	18.—
Inlette hervorragend dicht und farbecht, pro Meter	M. 1.50	2.75	3.—	4.50	5.—
Steppdecken doppelseitig Satin	M. 12.25	14.50	16.50	18.—	25.—
Daunendecken	M. 49.50	65.—	68.—	78.—	89.—
Schränke	M. 50.—	105.—	140.—	155.—	

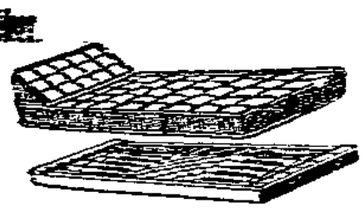
Sehen und staunen Sie selbst!

Bettenhaus Bruno Paris



Breiter Weg 4, Kaufhof gegenüber

Bettwäsche beste Qualitäten, zu billigsten Preisen
Divandecken
Bettfedern-Reinigung modernstes System, gründlich und preiswert
Eigene Polsterwerkstätten!



Konsum-Verein

für Magdeburg und Umgegend E. G. m. b. H.

Achtung! Hausfrauen! Achtung!

Fleisch- und Wurstwaren billig!

Bauch	Pfund 100 ₰	**Karbonade**	Pfund 110 ₰
Blatt	Pfund 100 ₰	**Nacken**	Pfund 110 ₰

Wurstwaren

hergestellt unter Beobachtung peinlichster Sauberkeit in unserer vergrößerten, mit den modernsten Maschinen ausgestatteten **eigenen Schlächterei.**

Unsere Hausfrauen machen wir nochmals aufmerksam auf die Einzeichnung in die Listen. Die Einzeichnung selbst muß bis 15. März erfolgt sein.

Wer sich nicht hat eintragen lassen, kann zur Jubiläumsfeier nicht berücksichtigt werden.